2° O d. (b) 11 (2

Lolley. Lib

Johann Winkelmanns

Geſchichte der Kunſt des Alterthums.

Zweyter Theil.

Nach dem Tode des Verfaſſers herausgegeben,

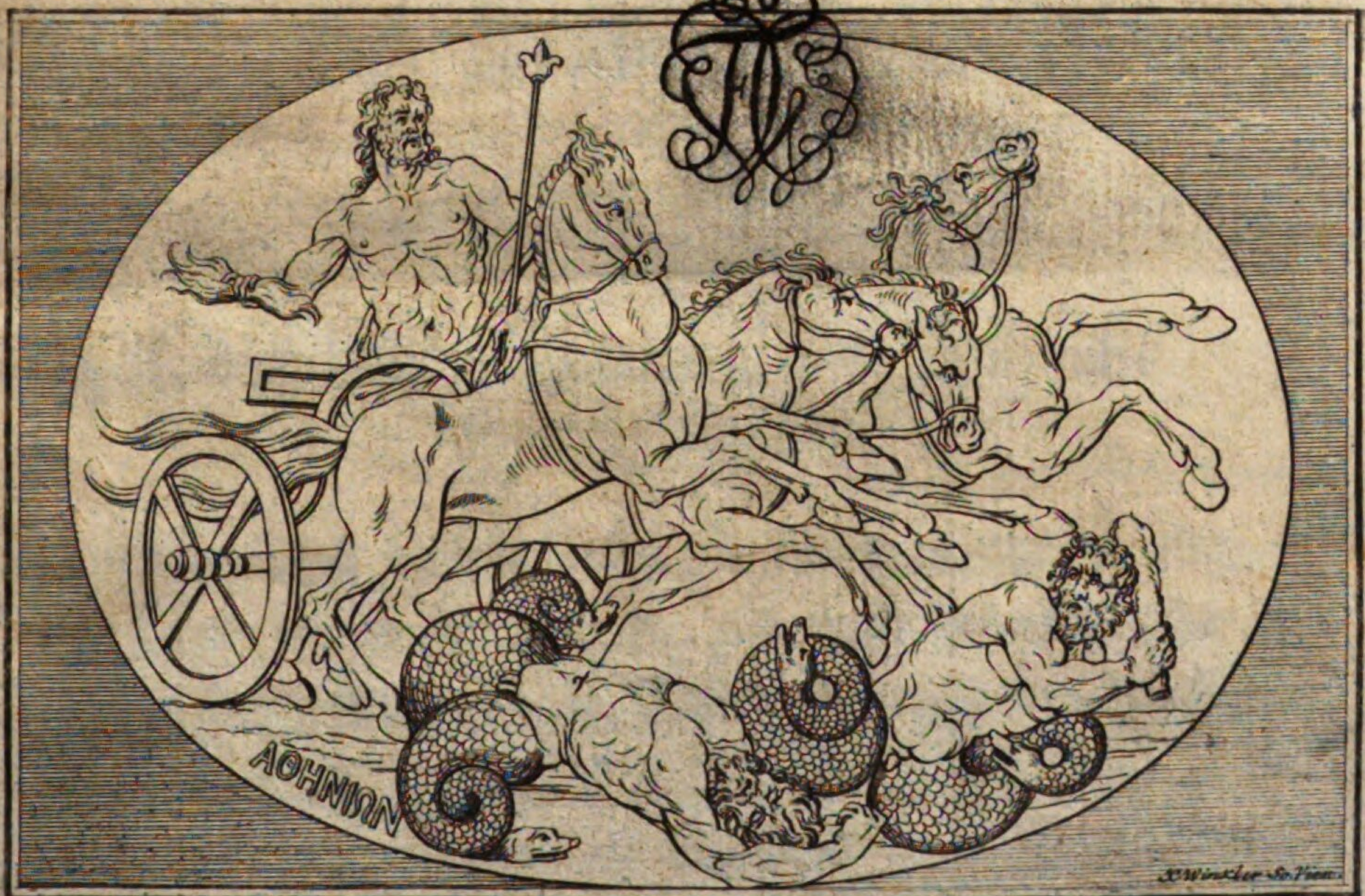
und

dem Fürſten Wenzel von Kaunitz-Rietberg

gewidmet

von der kaiſerlichen königlichen Akademie

der bildenden Künſte.



WIEN, im akademiſchen Verlage, 1776.

Staatl. Bibliothek
Passau
A, 82

SCVLPTOR PROTOMEN FILII CONSIDERANS CVM VXORE
IN HORTIS SVBVRB. EMINET. CARD. ALEX. ALBANI.

Geſchichte der Kunſt des Alterthums.

Zweyter Theil.

Nach den äußeren Umſtänden der Zeit unter den Griechen betrachtet.

Der zweyte Theil dieſer Geſchichte iſt, was wir im engeren Verſtande Geſchichte nennen, und zwar der Schickſale der Kunſt unter den Griechen, in Abſicht der äußeren Umſtände von Griechenland betrachtet, die den größten Einfluß in die Kunſt gehabt haben. Denn die Wiſſenſchaften, ja die Weisheit ſelbſt, hängen von der Zeit und ihren Veränderungen ab, Vorbericht.

noch mehr aber die Kunſt, welche durch den Ueberfluß, und vielmals durch die Eitelkeit, genähret und unterhalten wird. Es war alſo nöthig, die Umſtände anzuzeigen, in welchen ſich die Griechen von Zeit zu Zeit befunden haben, welches kürzlich, und bloß in Abſicht auf unſer Vorhaben geſchehen wird; und aus dieſer ganzen Geſchichte erhellet, daß es die Freyheit geweſen, durch welche die Kunſt empor gebracht wurde. Da ich nun eine Geſchichte der Kunſt, und nicht der Künſtler, geben wollen, ſo haben die Leben von dieſen, welche von vielen andern beſchrieben ſind, hier keinen Platz; aber ihre vornehmſten Werke ſind angegeben, und einige ſind nach der Kunſt betrachtet. Aus angezeigtem Grunde habe ich auch nicht alle Künſtler, deren Plinius und andere Scribenten gedenken, namhaft gemacht, zumal wenn die bloße Anzeige ihrer Namen und Werke, ohne andere Nachrichten, nichts lehren konnte. Von den älteſten griechiſchen Künſtlern aber iſt ein genaues Verzeichniß, nach der Folge der Zeit, beygebracht; theils weil dieſe von den neueren bloß hiſtoriſchen Scribenten der alten Künſtler, mehrentheils übergangen ſind, theils weil ſich in der Anzeige ihrer Werke einigermaßen das Wachsthum der älteſten Kunſt offenbaret. Mit dieſem Verzeichniſſe, als mit den älteſten Nachrichten, fange ich dieſe Geſchichte an.

I.
Von der Kunſt der älteſten Zeiten bis auf den Phidias.

Die Kunſt wurde von dem Dädalus an ſchon in den älteſten Zeiten geübet, und von dieſes berühmten Künſtlers Hand waren noch zu des Pauſanias Zeiten Bildniſſe in Holz geſchnitzet übrig, und er ſaget, daß ihr Anblick bey aller ihrer Unförmlich-

keit

keit etwas Göttliches gehabt habe 1). Zu gleicher Zeit lebte Smilis 2), des Eucles Sohn, aus der Inſel Aegina, welcher eine Juno zu Argos, und eine andere zu Samos machte; und vermuthlich iſt Skelmis beym Callimachus 3) eben derſelbe. Denn er war einer der älteſten Künſtler, und dieſer Dichter redet von einer hölzernen Statue der Juno von ſeiner Hand: man wird alſo anſtatt Skelmis leſen müſſen Smilis *). Einer von den Schülern des Dädalus war Endoeus 4), welcher jenem nach Creta gefolget ſeyn ſoll. In den nächſt folgenden Zeiten ſcheinen die Bildhauer aus der Inſel Rhodus geblühet zu haben, die an verſchiedenen Orten in Griechenland Statuen gearbeitet hatten, die alle den Beynamen τελχινιαι, die Telchniſche führeten, weil die älteſten Einwohner dieſer Inſel Telchinier hießen. 5) Die eigentliche beſtimmte Zeit der alten Künſtler aber fänget an mit dem Spartaniſchen Bildhauer Gitiadas, von welchem verſchiedene Statuen von Erzt zu Sparta waren; 6) denn dieſer lebte vor dem Meſſeniſchen Kriege zwiſchen den Meſſeniern und Spartanern, welcher in der neunten Olympias ſeinen Anfang nahm; und dieſe Zeit fällt in das zwölfte Jahr nach Erbauung der Stadt Rom; die Zeitrechnung der Olympiaden aber nahm ihren Anfang vier hundert und ſieben Jahre nach dem Trojaniſchen Krie-

A. Verzeichniß der berühmteſten Künſtler dieſer Zeit.

 ge.

1) Pauſan. L. 2. p. 121. l. 6. 2) Id. L. 7. p. 531. l. 5.
3) Fragm. 105. p. 358. 4) Pauſan. L. I. p. 62. l. 27.
5) Diod. Sic. L. 5. p. 326. 6) Pauſan. L. 3. p. 250. 251.

*) Man ſieht in Bentleys Anmerkungen über dieſen Ort, wie mancherley Muthmaßungen von andern ſowohl, als von ihm, über dieſen Namen gemachet ſind.

ge. 1) Damals machte ſich der Maler Bularchus berühmt, unter deſſen Gemälden eine Schlacht mit Golde aufgewogen wurde. 2) Faſt um eben die Zeit muß Ariſtocles von Cydonia, aus Creta, gelebet haben: denn man ſetzet ihn, ehe die Stadt Meſſina in Sicilien ihren alten Namen Zancle änderte 3), welches vor der neun und zwanzigſten Olympias geſchah 4). Von demſelben war zu Elis ein Hercules gearbeitet, welcher mit der Amazone Antiope, die zu Pferde ſaß, um ihren Gürtel ſtritt. Nachher machten ſich Malas, aus der Inſel Chios, deſſen Sohn Micciades, und Enkel Anthermus berühmt 5): die Söhne dieſes letztern waren Bupalus und Anthermus in der ſechzigſten Olympias, welche Künſtler unter ihren Voreltern bis zur erſten Olympias zähleten. Bupalus war nicht allein Bildhauer ſondern auch Baumeiſter, und der erſte, welcher die Göttinn des Glücks figürlich abbildete 6). Damals blüheten auch Dipoenus und Scyllis, welche Pauſanias ſehr irrig für Schüler des Dädalus angiebt 7); es müßte denn derſelbe ein jüngerer Dädalus ſeyn, ſo wie nach den Zeiten des Phidias, ein Bildhauer dieſes Namens aus Sicyon bekannt iſt. Ihre Schüler waren Learchus von Rhegium in Großgriechenland, Doryclidas und Dontas, beyde Lacedämonier 8), und Tectäus und Angelio, die einen Apollo zu Delos machten 9), welches vielleicht derjenige iſt, von wel-

1) Euſeb. præp. evang. L. 10. p. 291. L. 32. 2) Plin. L. 35. c. 34. 3) Pauſan. L. 5. p. 445. 4) Idem L. 4. p. 337. l. 18. 5) Plin. L. 36. c. 5. 6) Pauſan. L. 4. p. 355. l. 2. 7) Pauſan. L. 2. p. 143. ad fin. p. 161. ad fin. 8) Idem L. 2. p. 251. ad fin. 9) Idem L. 2. p. 187. l. 24.

welchem viele Stücke nebſt der Baſe mit der berühmten Inſchrift, noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts, auf der Inſel Delos waren. Wenn wir nachher annehmen, daß die goldene Schale, die der Bildhauer Bathycles, von Magneſia, gemachet hatte 1), welche von den ſieben Weiſen dem Apollo zu Delphos geweihet wurde, zu dieſer Zeit und nicht eher verfertiget worden, ſo müßte gedachter Künſtler, der erhabene Werke an dem Throne der coloſſaliſchen Statue des Apollo zu Amyclä gearbeitet hatte 2), zu Solons Zeiten geblühet haben, das iſt, ungefähr um die ſieben und vierzigſte Olympias, in welcher der Atheniensiſche Geſetzgeber in ſeiner Stadt Archon war 3). In eben dieſe Zeit wird Ariſtodemon von Argos 4), Pythodorus von Theben 5), nebſt dem Damophon von Meſſene 6), zu ſetzen ſeyn: dieſer machte zu Aegium in Achaja eine Juno Lucina von Holz, deren Kopf, Hände und Füſſe von Marmor waren 7); von eben demſelben war auch ein hölzerner Mercurius und Venus zu Megalopolis in Arcadien 8). Laphaes, deſſen Apollo im alten Stil zu Aegira in Achaja war 9), muß ungefähr dieſer Zeit nahe ſeyn. Bald nachher that ſich Demeas hervor, von welchem eine Statue des Milo von Croton, zu Elis gearbeitet wurde 10); und dieſes muß nach der ſechzigſten Olympias geſchehen ſeyn, wie man aus den

1) Conf. Freret recherch. ſur l'equitat. des anc. p. 296.
2) Pauſan. L. 3. p. 255. l. 12. 3) Scalig. animadv. in Euſeb. chron. p. 87. l. 4) Pauſan. L. 10. p. 801. l. 11. 5) Id. L. 9. p. 778. l. 22. 6) Id. L. 7. p. 582. lin. ult. 7) Ibid. 8) Id. L. 8. p. 665. l. 15. 9) Id. L. 7. q. 592. l. 25. 10) Id. L. 6. p. 486. l. 1.

Zeiten des Pythagoras ſchließen kann 1), und ſonderlich, weil vor der ſechzigſten Olympias, den Ringern, wie Milo war, zu Elis keine Statuen geſetzet wurden 2). Um eben die Zeit waren Syadras und Chartas, beyde Spartaner, berühmt in ihrer Kunſt, deren Schüler Euchirus von Corinth war, ſo wie dieſes Schüler Clearchus von Reggio in Großgriechenland, unter welchem der berühmte Pythagoras, aus eben der Stadt, ſeine Kunſt ſtudierte 3). Nachher folgten Stomius und Somis, welche vor der Schlacht bey Marathon blüheten 4), und Callon aus der Inſel Aegina der Schüler des oben gedachten Tectäus 5). Dieſer muß jedoch ein hohes Alter erreichet haben, weil er den Phidias überlebet hat, indem von ſeiner Hand war einer von den drey großen Dreyfüßen von Erzt, nebſt einer Figur der Proſerpina unter demſelben, das iſt, in der Mitte der drey Füße deſſelben, welche die Spartaner nach dem Siege des Lyſanders über die Athenienſer bey dem Fluße Aegis als Geſchenke an den Apollo, in dem Tempel deſſelben zu Amyclä ſetzen ließen 6). Dieſer Sieg wurde erfochten in dem letzten Jahre der drey und neunzigſten Olympias 7). Einige Zeit vor dieſem Callon von Aegina machte ſich ein andrer Callon von Elis berühmt, ſonderlich durch dreyßig Statuen von Erzt, die junge Meſſenier aus Sicilien, nebſt ihrem Schulmeiſter und einem Flötenſpieler vorſtelleten, welche in der Ueberfarth der Meerenge zwiſchen dieſer Stadt und Rhegium in

1) Bentley's Diſſ. upon. the Ep. of Phalar. p. 72. ſq.
2) Pauſan. L. 6. p. 497. l. 8.
3) Pauſan. L. 6. p. 461.
4) Ibid. p. 488. l. 20.
5) Id. L. 5. p. 443. l. 15.
6) Pauſan. L. 3. p. 255.
7) Diod. Sic. L. 13. p. 224.

in Großgriechenland, im Schiffbruche umkamen. Ich ſetze deſſen Alter weiter zurück, weil die Inſchriften dieſer Statuen von dem berühmten Redner Hippias, zu Socrates Zeiten, gemacht, und alſo, wie Pauſanias ſelbſt anmerket, in ſpäterer Zeit (χρονῳ υςερον) an denſelben geſetzet worden 1). Des Aeginetiſchen Callons Zeitgenoße aber war nach Anzeige eben dieſes Scribenten, Canachus 2), deſſen Blüte hingegen von Plinius in der fünf und neunzigſten Olympias geſetzet wird, welches wahrſcheinlich iſt, weil derſelbe ein Schüler des Polycletus war. Zu gleicher Zeit mit dem Callon, lebten Menächmus und Soidas von Naupactus 3); dieſer machte ein Diana von Elfenbein und Golde, in ihrem Tempel zu Coclydon, die von da unter dem Auguſtus nach Paträ geführet wurde 4). Ferner blüheten Hegias und Ageladas 5), der Meiſter des Polycletus, welcher unter andern den Cleoſthenes, der in der ſechs und ſechzigſten Olympias den Sieg erhielt, auf einem Wagen zu Elis vorſtellte. Einer von deſſen Schülern, Aſcarus, machte einen Jupiter zu Elis mit einem Kranze von Blumen 6).

Vor dem Feldzuge des Xerxes wider die Griechen, waren folgende Bildhauer berühmt. Simon und Anaxagoras, beyde von Aegina, von deſſen Hand der Jupiter war, welchen die Griechen nach der Schlacht bey Platäa zu Elis ſetzeten 7). Onatas, ebenfalls von Aegina, welcher, außer vielen andern Wer=

1) Pauſan. L. 5. p. 443.
2) Id. L. 7. p. 570.
3) Id. L. 7. p. 570. l. 1.
4) Pauſan. L. 7. p. 569.
5) Id. L. 6. p. 476.
6) Id. 5. L. p. 439. l. 14.
7) Pauſan. L. 5. p. 437. l. 31.

Werken, diejenigen acht Helden, die ſich zum Looſe über den Kampf mit dem Hector angaben, und die zu Elis ſtanden, gearbeitet hatte 1.) Dionyſius von Rhegium 2), und Glaucus von Meſſene in Sicilien, welche zur Zeit des Tyrannen zu Rhegium Anaxilas lebten, das iſt, zwiſchen der ein und ſiebenzigſten und ſechs und ſiebenzigſten Olympias 3): auf einem Pferde des Dionyſius ſtand auf deſſen Rippen die Inſchrift 4). Ariſtomedes und Socrates, deren Werk eine Cybele war, welche Pindarus in ihrem Tempel zu Theben machen ließ 5); Mandäus von Päon, deſſen Victoria zu Elis war 6); Glaucias von Aegina, welcher den König Hiero, auf einem Wagen ſtehend, zu Elis machte 7); Endlich Eladas von Argos, der Meiſter des Phidias 8).

B. Der Schulen der Kunſt. a. Zu Sicyon.

Von dieſen Künſtlern wurden beſondere Schulen geſtiftet, und es haben die berühmteſten Schulen der Kunſt in Griechenland, zu Aegina, Corinth, und zu Sicyon, dem Vaterlande der Werke der Kunſt 9), ein großes Alterthum. Die letzte Schule iſt vielleicht von den berühmten Bildhauern Dipoenus und Scyllis, welche ſich in Sicyon niederließen, geſtiftet; und ich habe kurz zuvor, einige von ihren Schülern angegeben. Ariſtocles 10), des vorher gedachten Canachus Bruder, wurde noch nach ſieben Menſchenaltern, als das Haupt einer Schule angeſehen, welche in Sicyon eine lange Zeit gedauert hatte. Vom Democritus

ei=

1) Pauſan. p. 445. l. 5. 2) Ibid. p. 446. 447.

3) Bentley l. c. p. 156. 4) Pauſan. L. 5. p. 448. l. 9.

5) Id. L. 9. p. 758. l. 18. 6) Id. L. 5. p. 446. l. 4.

7) Id. L. 6. p. 474. l. 2. 8) Schol. Ariſtoph. Ran. v. 504.

9) Plin. L. 35. c. 40. conf. L. 36. c. 4. 10) Pauſan. L. 6. p. 459. l. 6.

einem andern Bildhauer aus Sicyon, werden ſeine Meiſter, bis auf den fünften von ihm zurück, namhaft gemachet 1). Polemon ſchrieb eine Abhandlung von den Gemälden zu Sicyon, und von einem Porticus daſelbſt, wo viele Werke der Kunſt waren 2). Eupompus, der Meiſter des Pamphilus, deſſen Schüler Apelles war, brachte es durch ſein Anſehn dahin, daß ſich die ſeit einiger Zeit unter dem Namen der helladiſchen vereinigten Schulen in Griechenland, von neuem theilten, alſo daß nebſt der Joniſchen Schule, unter den Aſiatiſchen Griechen, der zu Athen und zu Sicyon, eine jede beſonders für ſich beſtand 3). Pamphilus und Polycletus, Lyſippus und Apelles, welcher nach Sicyon zu dem Pamphilus gieng, ſich in ſeiner Kunſt vollkommener zu machen, gaben dieſer Schule ihren letzten Glanz, und zur Zeit Königs Ptolemäus Philadelphus in Aegypten, ſcheint die berühmteſte und beſte Schule der Malerey in dieſer Stadt geweſen zu ſeyn: Denn es werden in dem prächtigen Aufzuge, welchen dieſer König anſtellte, vornämlich und allein Gemälde der Künſtler von Sicyon namhaft gemachet 4).

Corinth war wegen der herrlichen Lage ſchon in den älteſten Zeiten eine der mächtigſten Städte in Griechenland 5), und dieſe Stadt wird daher von den erſten Dichtern die Wohlhabende genennet. Ardices aus Corinth, und Telphanes von Sicyon ſol- b. Zu Corinth.

1) Pauſan. L. 6. p. 457.
2) Athen. Deipn. L. 13.
3) Plin. L. 35. c. 36.
4) Athen. Deipn. L. 5. p. 196. F.
5) Thucyd. L. 1. p. 6. l. 1. ſeq.

ſollen die erſten geweſen ſeyn, die, außer dem bloßen Umriſſe einer Figur die Theile innerhalb demſelben angedeutet haben 1): Strabo redet unterdeſſen von Gemälden des Cleanthes mit vielen Figuren, die noch zu ſeiner Zeit übrig waren 2). Cleophantus von Corinth kam mit dem Tarquinius Priſcus, vor der vierzigſten Olympias nach Italien, und zeigte den Römern zuerſt die griechiſche Kunſt in Gemälden; es war von demſelben noch zu Plinius Zeit eine ſchön gezeichnete Atalanta und Helena zu Lanuvium 3).

c. In der Inſel Aegina.

Wenn man auf das Alter der Aeginetiſchen Schule von dem berühmten Smilis, aus dieſer Inſel, ſchließen dürfte, ſo würde ſie ihre Stiftung von den Zeiten des Dädalus herführen. Daß ſich aber ſchon in ganz alten Zeiten eine Schule der Kunſt in dieſer Inſel angefangen habe, bezeugen die Nachrichten von ſo vielen alten Statuen in Griechenland, die im Aeginetiſchen Stil gearbeitet waren. Ein gewiſſer Aeginetiſcher Bildhauer iſt nicht dem Namen nach, ſondern durch die Benennung des Aeginetiſchen Bilders bekannt 4). Die Einwohner dieſer Inſel, welche Dorier waren, trieben großen Handel und Schiffarth, wodurch ſich die Künſte daſelbſt empor brachten 5); ſo daß ſogar ihre Gefäße von gebrannter Erde geſucht und verſchicket wurden, die vermuthlich gemalt waren; ſie waren mit einem wilden Widder gemerket. Pauſanias redet von der Schiffarth derſelben ſchon

in

1) Plin. L. 35. c. 5.
2) L. 8. p. 529. l. 17. ed. Almel.
3) Plin. L. 35. c. 6.
4) *Aeginetae fictoris.* Plin. L. 36. c. 4. n. 10.
5) Pauſan. L. 10. p. 798. l. 7.

in den älteſten Zeiten 1), und ſie waren den Athenienſern zur See überlegen 2), welche ſo, wie jene, vor dem Perſiſchen Kriege nur Schiffe von funfzig Rudern und ohne Verdeck hatten 3). Die Eiferſucht zwiſchen ihnen brach endlich in einen Krieg aus 4), welcher beygelegt war, da Xerxes nach Griechenland kam. Aegina, welche vielen Antheil an dem Siege des Themiſtocles über die Perſer hatte, zog viele Vortheile aus demſelben: denn die reiche Perſiſche Beute wurde dahin gebracht und verkauft, wodurch dieſe Inſel, wie Herodotus meldet 5), zu großen Reichthum gelangte. In dieſem Flor erhielt ſich dieſe Inſel bis zur acht und achtzigſten Olympias, da die Einwohner von den Athenienſern, weil es jene mit den Lacedämoniern gehalten, verjaget wurden. Die Athenienſer beſetzten dieſe Inſel mit ihren Colonien, und die Aegineter begaben ſich nach Thyräa in der Argoliſchen Landſchaft 6). Sie kamen zwar von neuem zum Beſitze ihres Vaterlandes, konnten aber nicht zur ehmaligen Macht wieder gelangen. Es mögen diejenigen, die Münzen von Aegina geſehen haben, deren Gepräge auf der einen Seite den Kopf der Pallas, und auf der andern den Dreyzack des Neptunus hatten 7), urtheilen, ob man in der Zeichnung gedachten Kopfs einen beſondern Stil der Kunſt erkennen könne.

C. Von den Umſtänden in Griechenland kurz vor dem Phidias.

Nach der funfzigſten Olympias kam eine betrübte Zeit für Griechenland: es wurde von verſchiedenen Tyrannen überwäl-

1) L. 8. p. 608. l. 31. 2) Idem L. 2. p. 178. l. 24. 3) Thucyd. L. 1. p. 6. l. 18. 4) Pauſan. L. 1. p. 72. l. 24. 5) L. 9. c. 79. 6) Thucyd. L. 2. p. 57. l. 31. Pauſan. L. 2. p. 178. 7) Pauſan. L. 2. p. 182. l. 6.

wältiget, und dieſe Zeit dauerte an ſiebenzig Jahre. Polycrates machte ſich Herr von Samos, Piſiſtratus von Athen, Cypſelus brachte die Herrſchaft von Corinth auf ſeinen Sohn Periander, und hatte ſeine Macht durch Bündniſſe und Vermählungen mit andern Feinden der Freyheit ihres Vaterlandes zu Ambracia, Epidaurus und Lesbus befeſtiget. Melanchrus und Pittacus waren Tyrannen zu Lesbus, ganz Euböa war dem Timondas unterthänig, Lygdamis wurde durch des Piſiſtratus Beyſtand Herr der Inſel Naxus, Patroclus zu Epidaurus, die mehreſten aber von ihnen hatten nicht mit Gewalt oder gewaffneter Hand die Herrſchaft an ſich gebracht; ſondern ſie waren durch Beredſamkeit zu ihrem Zwecke gelanget 1), und hatten ſich durch Herunterlaſſung gegen das Volk erhoben 2): ſie erkannten, wie Piſiſtratus 3), die Geſetze ihrer Bürger auch über ſich. Tyrann war auch ein Ehrenwort 4), und Ariſtodemus, der Tyrann von Megalopolis in Arcadien, erlangte den Zunamen Χρηστος 5), eines rechtſchaffenen Mannes. Die Statuen der Sieger in den großen Spielen, mit welchen Elis auch ſchon vor der Blüte der Künſte angefüllet war 6), ſtellten ſo viel Vertheidiger der Freyheit vor: die Tyrannen mußten dem Verdienſte das erkannte Recht wiederfahren laſſen, und der Künſtler konnte zu allen Zeiten ſein Werk vor den Augen des ganzen Volks aufſtellen.

In

1) Ariſtot. Polit. L. 5. c. 10. p. 152. edit. Wechel. 2) Dionyſ. Halic. Ant. Rom. L. p. 372. l. 36. 3) Ariſtot. l. c. c. 12. p. 164. Pauſan. L. 1. p. 53. l. 17. 4) conf. Barneſ. not. ad Hom. Hymn. in Mart. v. 5. 5) Pauſan. L. 8. p. 656. l. 29. 6) conf. Herodot. L. 6. p. 279. l. 16.

In dieſe Zeiten glaubete ich, in der erſten Ausgabe dieſer Geſchichte, eine erhobene Arbeit in Marmor von zwo Figuren zu ſetzen, die einen jungen Ringer in den Spielen, mit Namen Mantho, wie die furchenweis geführte Inſchrift auf dieſem Stücke anzeiget, und einen ſitzenden Jupiter vorſtellet; dieſe Zeit wurde von mir angegeben, weil man in der funfzigſten Olympias allererſt anfieng in Marmor zu arbeiten; ſpäter aber ſchien dieſes Werk wegen der Form der Inſchrift nicht ſeyn zu können; ich erklärte mich aber, kein Urtheil über daſſelbe aus dem Kupferſtiche zu wagen 1). Nach der Zeit habe ich erfahren, daß dieſes Stück in der Galerie des Grafen Pembrock zu Wilton befindlich iſt, und daß es Kenner für eine neue Betrügerey halten. Ein Grabſtein einer Perſon mit Namen Alcman, im Hauſe Giuſtiniani, zu Venedig, welchen jemand für die Grabſchrift des uralten Dichters Alcman, aus der dreyßigſten Olympias halten wollen 2), muß viele hundert Jahre ſpäter gemachet ſeyn: es war deſſelben Grab zu Sparta 3).

Die älteſte übrig gebliebene Münze in Gold, wie man glaubt, von Cyrene in Africa, würde nach der Auslegung derſelben ebenfalls aus dieſer Zeit ſeyn 4): Demonax von Mantinea, Regent von Cyrene 5) während der Minderjährigkeit Battus IV. welcher mit dem Piſiſtratus zu gleicher Zeit lebete, ſoll dieſelbe haben prägen laſſen. Demonax iſt ſtehend vorgeſtellet, mit einer

1) Bimard. Not. ad Marm. βουστροφηδ. 2) Aſtor. Comment. in Alcm. Monum. 3) Pauſan. L. 3. p. 244. l. 5. 4) Hardouin. dans les Mem. de Trevoux, l'an 1727. p. 1444. 5) Herod. L. 4. c. 161. Excerpt. Diod. Sic. p. 233. l. 13.

Binde um das Haupt, aus welcher Stralen hervorgehen, und ein Widderhorn über das Ohr; in der rechten Hand hält er eine Victoria, und in der linken ein Zepter: es iſt aber glaublicher, daß dieſe Münze in ſpäterer Zeit zum Andenken des Demonax gepräget worden.

D. Vorbereitung und Veranlaſſung zu dem Flore der Künſte und Wiſſenſchaften durch Athen.

a. Befreyung der Athenienſer von ihren Tyrannen.

Nachdem endlich die Tyrannen in Griechenland bis auf diejenigen, welche Sicyon gütig und nach ihren Geſetzen regiereten 1), vertilget, und die Söhne des Piſiſtratus verjagt und ermordet waren, welches in der ſieben und ſechzigſten Olympias, und alſo ohngefähr um eben die Zeit geſchah, da Brutus ſein Vaterland befreyete, erhoben die Griechen ihr Haupt mehr als jemals, und es kam ein neuer Geiſt in dieſe Nation. Die nachher ſo berühmten Republiken, waren bisher unbeträchtliche kleine Staaten geweſen, bis auf die Zeit, da die Perſer die Griechen in Jonien beunruhigten, Miletus zerſtöreten, und die Einwohner wegführeten. Die Griechen, ſonderlich die Athenienſer, wurden hierüber auf das empfindlichſte gerühret; ja noch einige Jahre nachher, da Phrynichus die Eroberung von Miletus in einem

b. Siege der Athenienſer über die Perſer.

Trauerſpiele vorſtellete, zerfloß das ganze Volk in Thränen. Die Athenienſer ſammleten alle ihre Kräfte, und mit den Eretriern vereiniget kamen ſie ihren Brüdern in dem joniſchen Aſien zu Hülfe: ſie faſſeten ſo gar den außerordentlichen Entſchluß, den König in Perſien in ſeinen Staaten ſelbſt anzugreifen. Sie drungen hinein bis nach Sardes, und eroberten und verbrannten dieſe Stadt, in welcher die Häuſer zum Theil von Rohr waren

1), oder

1) Ariſtot. Polit. L. 5. c. 12. p. 164. Strab. L. 8. p. 587. l. 15. ed. rec.

1), oder doch Dächer von Rohr hatten, in der neun und ſechzigſten Olympias, und erfochten in der zwey und ſiebenzigſten Olympias, das iſt, zwanzig Jahre nachher, da Hipparchus, der Tyrann von Athen, ermordet, und ſein Bruder Hippias verjaget worden, den erſtaunenden Sieg bey Marathon, welcher wunderbar in allen Geſchichten bleibet.

C. Wachsthum der Macht und des Muths der Athenienſer und anderer Griechen.

Die Athenienſer erhoben ſich durch dieſen Sieg über alle andere Städte, und ſo wie ſie unter den Griechen zuerſt geſitteter wurden, und die Waffen ablegten 2), ohne welche in den älteſten Zeiten kein Grieche auch im Frieden öffentlich erſchien, ſo machte das Anſehen und die zunehmende Macht dieſe Stadt zu dem vornehmſten Sitze der Künſte und Wiſſenſchaften in Griechenland, und ſie war die Lehrerinn aller Griechen, wie Pericles ſagte 3). Daher behauptete jemand, daß die Griechen das mehreſte mit einander gemein hätten, aber den Weg zur Unſterblichkeit wüßten nur allein die Athenienſer 4). Zu Croton und zu Cyrene blühete die Arzneywiſſenſchaft, und zu Argos die Muſik 5), aber in Athen waren alle Künſte und Wiſſenſchaften vereiniget. Der Flor der Kunſt zu Athen aber ſchließet Sparta nicht von derſelben aus; denn auch hier wurde dieſelbe geübet, und zwar bereits lange vor den Zeiten, von welchen wir reden, ſo daß dieſe Stadt nach Sardes in Lydien Perſonen abſchickete, um daſelbſt Gold zu einer Statue des Apollo zu kaufen, vermuthlich

zu

1) Herod. L. 5. p. 206. l. 16. 2) Thucyd. L. 1. p. 12. l. 38.
3) Thucyd. L. 2. p. 61. l. 18. 4) Athen. Deipn. L. 6. p. 250. F.
5) Herodot. L. 3. p. 133. l. 11.

zu dem Gewande 1); um nicht von den hölzernen Statuen der alleräſteſten Kunſt zu reden, die in dortigen Tempel ſtanden, noch von der Statue einer Pallas von Erzt, die vom Pauſanias für die älteſte Figur von Metalle gehalten wurde 2). Es war auch oben erwähnter Gitiadas, ein Spartaner, vor dem meſſeniſchen Kriege, nicht allein durch ſeine Kunſt, ſondern auch durch ſeine Gedichte berühmt: denn er arbeitete für den Tempel der Pallas zu Sparta eine Statue dieſer Göttinn von Erzt, auf deren Baſe die Arbeiten des Hercules, die Entführung der Töchter des Leucippus von den Dioſcuris, und andere Begebenheiten aus der Fabel vorgeſtellet waren; überdem war ſein Lied auf eben die Göttinn bekannt 3). Von eben dieſem Künſtler befanden ſich zu Amycle, ohnweit Sparta, zween Dreyfüße von Erzt, die von den Spartanern in der vierzehenten Olympias dahin geſetzet wurden 4), und unter dem einen ſtand Venus, unter dem andern Diana 5), welches ich ſo verſtehe, daß die Schale dieſer Dreyfüße auf beſagten Figuren geruhet habe, ſo daß dieſe in der Mitte der drey Füße derſelben geſtanden. Man erinnere ſich auch des Dorycidas und des Dontas, zweyer kurz zuvor angeführter lacedämoniſcher Bildhauer ebenfalls aus den älteren Zeiten, ingleichen des Syadras und des Chartas.

Um von Sparta nach Athen und zu der Geſchichte dieſer Zeit zurück zu kehren, wiſſen wir, daß zehen Jahre nach gedachtem

1) Herodot. L. 1. c. 69. conf. Geinoz. correct. d'Herodot. dans les mem. de l'acad. des Inſcr. T. 23. p. 118. 2) Pauſan. L. 3. p. 251. l. 31. 3) Pauſan. L. 3. p. 250. 251. 4) Ibid. p. 313. l. 6. 5) Ibid. p. 255. l. 1.

tem Siege bey Marathon, Themiſtocles und Pauſanias die Perſer bey Salamis und Plateäa dergeſtalt demüthigten, daß ſie Schrecken und Verzweiflung bis in das Herz ihres Reichs verfolgete, und damit ſich die Griechen allezeit der Perſer erinnerten, blieben die von dieſen verſtörten Tempel, als Denkmale der Gefahr, worinnen ſich ihre Freyheit befunden, ohne Ausbeſſerung in ihren Trümmern liegen 1). Hier fangen die merkwürdigſten funfzig Jahre von Griechenland an, nämlich nach der Flucht des Xerxes bis zu den peloponneſiſchen Kriege 2).

d. Der hierdurch veranlaſſete Flor der Künſte und Wiſſenſchaften.

Von dieſer Zeit an ſchienen alle Kräfte von Griechenland in Bewegung zu kommen, und die großen Gaben dieſer Nation fiengen an ſich mehr, als jemals, zu zeigen: die außerordentlichen Menſchen und großen Geiſter, welche ſich von Anfang der großen Bewegung in Griechenland gebildet hatten, kamen itzo alle mit einmal hervor. Herodotus kam in der ſieben und ſiebenzigſten Olympias aus Carien nach Elis, und las ſeine Geſchichte allen Griechen vor, welche daſelbſt verſammlet waren; nicht lange vorher hatte Pherecydes zuerſt in Proſa geſchrieben 3). Aeſchylus trat mit den erſten regelmäßigen Tragödien im erhabenen Stil an das Licht, nachdem dieſelben ſeit ihrer Erfindung von der ein und ſechzigſten Olympias an, nur Tänze ſingender Perſonen geweſen waren, und erhielt zum erſtenmale den Preis in der drey und ſiebenzigſten Olympias. Auch um dieſe Zeit fieng man an, die

1) Pauſan. L. 1. p 5. l. 8. L 10. p. 887. ad fin. pag. 2) Thucyd. L. 1 p. 37. l. 33. Diodor. Sic. circa init. L. 12. 3) Dodwel. App. ad Thucyd. p. 4. ed. Duckeri.

die Gedichte des Homerus abzuſingen, und Cynäthus war zu Syracus der erſte Rhapſodiſte, in der neun und ſechzigſten Olympias 1). Die erſten Komödien wurden ebenfalls itzo durch den Epicharmus aufgeführet, und Simonides, der erſte Dichter in Elegien, gehöret unter die Erfinder dieſer großen Zeit. Die Redekunſt wurde damals allererſt eine Wiſſenſchaft, und Gorgias von Leontium aus Sicilien gab ihr dieſe Geſtalt 2); auch in Athen wurden zur Zeit des Socrates die erſten gerichtlichen Reden ſchriftlich vom Antiphon aufgeſetzet 3). Die Weisheit ſelbſt wurde itzo zuerſt öffentlich zu Athen durch den Athenagoras gelehret, welcher ſeine Schule in der fünf und ſiebenzigſten Olympias eröfnete 4). Das griechiſche Alphabet war auch wenige Jahre vorher durch den Simonides und Epicharmus vollſtändig geworden, und die von ihnen erfundenen Buchſtaben wurden zu Athen in öffentlichen Sachen zuerſt in der vier und neunzigſten Olympias, nach geendigtem Regimente der dreyßig Tyrannen gebraucht 5). Dieſes waren gleichſam die großen Vorbereitungen zur Vollkommenheit der Kunſt, zu welcher ſie nunmehro mit mächtigen Schritten gieng.

e. Aufnehmen der Baukunſt und der Bildhauerey durch Wiederaufbauung der zerſtörten Stadt Athen.

Das Unglück ſelbſt, welches Griechenland betroffen hatte, mußte zur Beförderung derſelben dienen: denn die Verheerung, welche die Perſer anrichteten, und die Zerſtörung der Stadt Athen, war nach dem Siege des Themiſtocles Urſache zu Wieder-

1) Schol. Pind. Nem. 2. v. 1. 2) Diod. Sic. L. 12. p. 106.
3) Plutarch. Vit. Antiph. p. 1530. l. 14. 4) Meurſ. Lect. Att. L. 3. c. 27.
5) Corſini Faſt. Att. Ol. 94. p. 276. ſeq.

derausbauung der Tempel und öffentlichen Gebäude. Die Griechen fiengen an mit vermehrter Liebe gegen ihr Vaterland, welches ſo viel tapfern Männern Leib und Leben gekoſtet hatte, und nunmehro gegen alle menſchliche Macht geſichert ſcheinen konte, eine jede Stadt auf Auszierung derſelben, und auf prächtigere Gebäude und Tempel zu denken, an welchen ſie auch das Andenken des unſterblichen Sieges bey Salamis zu erhalten ſuchten. Dieſen ſahe man an der Friſe einer offenen Halle (Porticus) zu Sparta, welcher von der perſiſchen Beute gebauet war, vorgeſtellet, und daher den Beynamen der perſiſche, hatte 1). So verſtehe ich was Pauſanias ἐπὶ τῶν κιόνων nennet, das iſt, über den Säulen an dieſem Gebäude, nicht aber wie es die Ausleger nehmen, daß die Figuren der Perſer und anderer Perſonen nebſt dem perſiſchen Heerführer Mardonius, ingleichen Artemiſia Königinn von Carien, die den Xerxes begleitete, in ſo viel Statuen, eine jede auf einer Säule geſetzet geweſen. Dieſe großen Anſtalten machten die Künſtler nothwendig, und gaben ihnen Gelegenheit, ſich gleich andern großen Männern zu zeigen. Unter ſo vielen Statuen der Götter, wurden auch die verdienten Männer, die für ihr Vaterland bis in den Tod gefochten, nicht vergeſſen; ſo gar diejenigen Weiber, die aus Athen mit ihren Kindern nach Trözene geflüchtet waren, hatten an dieſer Unſterblichkeit Theil: denn ihre Statuen ſtanden in einer Halle in beſagter Stadt 2).

Die berühmteſten Bildhauer dieſer Zeit waren Ageladas, von Argos, der Meiſter des Phidias; Onatas, aus der Inſel Ae- f. Künſtler und Werke aus dieſer Zeit.

Mmmm 2

1) Pauſan. L. 3. p. 232. l. 8. 2) Pauſan. L. 2. p. 185. l. 13.

Aegina, welcher die Statue Königs Gelo von Syracus machete, die auf einem Wagen ſtand mit Pferden vom Calamis gearbeitet; und Agenor iſt unſterblich geworden durch die Statuen ewiger Freunde und Befreyer ihres Vaterlandes, des Harmodius und Ariſtogiton, die in dem erſten Jahre der ſieben und ſiebenzigſten Olympias geſetzet wurden, nachdem ihre Statuen von Erzt, die man ihnen vier Jahre nach Ermordung des Tyrannen aufrichtete, von den Perſern waren weggeführet worden 1). Glaucias, gleichfalls von Aegina, machte die Statue des berühmten Theagenes von Thaſus, welcher tauſend und dreyhundert Kränze über eben ſo viel Siege in den Spielen in Griechenland erlanget hatte 2).

Eine der älteſten Statuen griechiſcher Kunſt in Rom aus dieſer Zeit des älteren Stils iſt eine Muſe, die eine große ſo genannte Leyer hält, und im Palaſte Barberini ſtehet; es iſt dieſelbe mehr denn zweymal ſo groß als die Natur, und hat alle Kennzeichen eines ſo hohen Alterthums. Vermöge dieſer Eigenſchaften könte dieſelbe eine von den drey Muſen ſeyn, welche drey große Künſtler ausgearbeitet hatten; die eine hielt zwo Flöten, und war von der Hand des Cannachus, aus Sicyon, die zwote mit einer Leyer (χελυς) war vom Ariſtocles, des Canachus Bruder, und die dritte mit einer anderen Art Leyer, Βαρβυτος genannt, war ein Werk des vorher gedachten Ageladas. Dieſe Nachricht giebet uns Antipater in einer Sinnſchrift 3): wenn derſelbe Antipa-

1) Lydiat. ad Marm. Arund. p. 275. Prideaux ad id. Marm. p. 437. ed. Matt.
2) Pauſan. L. 6. p. 478. l. 19. 3) Anthol. L. 4. c. 12. p. 334.

tipater aus Sidon iſt, wie deſſen Vaterland über einer anderen Sinnſchrift angegeben iſt, die auf einem Bacchus gemacht iſt, welcher neben der Statue eines Piſo ſtand, folglich vermuthlich zu Rom, ſo daß man hieraus ſchließen könte, es habe derſelbe zu Rom gelebet; wird wahrſcheinlich, daß auch jene andere Sinnſchrift auf drey Muſen gehe, die zu Rom waren. Es würde uns alſo dieſes näher zu unſerem Beweiſe bringen. Der Unterſchied der verſchiedenen muſicaliſchen Inſtrumente, die wir in den neueren Sprachen durch das Worte Leyer bedeuten, iſt nicht eigentlich anzugeben; und die alten Scribenten ſelbſt verwechſeln λυρα mit χελυς, ſo daß die Erfindung bald der einen, bald der anderen, theils dem Mercurius, theils dem Apollo beygeleget wird. Unterterdeſſen erhellet hieraus, daß λυρα und χελυς wo nicht einerley Inſtrument, wenigſtens ſehr ähnlich geweſen; λυρα aber, in der Hand einer Muſe unter den herculaniſchen Gemälden, mit der Unterſchrift: ΤΕΡΨΙΧΟΡΗ ΛΥΡΑΝ 1), war eine kleine Leyer, und vermuthlich iſt es eben dieſelbe, die zuerſt vom Mercurius aus der Schale einer Schildkröte verfertiget wurde, und daher χελυς hieß, ſo wie dieſelbe in dieſer Geſtalt zu den Füßen der Statue eines Mercurius, in der Villa Negroni, ſtehet. Aratus nennet daher χελυς die kleine Leyer 2), vermuthlich zum Unterſcheide der größeren Leyer Βαρβυτος genannt, nicht, wie der Scholiaſt dieſes Dichters meinet, weil ſie wenig Geſtirne hatte. Die Leyer aber der barberiniſchen Muſe iſt von der groſ-

Mmmm 3 ſen

1) Pitt. Erc. T. 2. tav. 5. 2) Phœnom. v. 264.

ſen Art, ſo wie dieſelbe Apollo in einem anderen herculaniſchen Gemälde hält 1); und es ſcheinet, daß dieſes Inſtrument dasjenige ſey, welches Βαρβυτος heißt, und nach dem Pollux auch Βαρυμιτος genennet wurde 2), das iſt, mit groben Saiten, (βαρυτερας εχων τας χορδας 3) welche alſo eine Art von Pſalter geweſen ſeyn wird *). Dieſer Muthmaſſung zufolge hätte die Muſe des Ariſtocles eine kleine Leyer (χελυς) gehalten, und die vom Ageladas gearbeitet, eine große Leyer (Βαρβυτος); und folglich wäre die barberiniſche Muſe auf dieſe letztere zu deuten. Suidas nennet den Bildhauer gedachter Muſe irrig Geladas, an ſtatt Ageladas, welchen Fehler Küſter in der neueſten Ausgabe nicht bemerket hat.

Ich will nicht entſcheiden, ob die Statuen des Caſtor und des Pollux vom Hegeſias gearbeitet, die ehemals vor dem Tempel des Jupiter Tonans ſtanden 4), eben dieſelben ſind, die in coloſſaliſcher Größe auf dem Campidoglio ſtehen; gewiß aber iſt, daß dieſelben an dieſem Hügel gefunden ſind. Es könte eine gewiſſe Härte, die man an dem, was an dieſen Figuren alt iſt, bemer-

1) Pitt. Erc. tav. I. 2) Poll. Onom. L. 4. ſegm. 59.

3) Schol. Eurip. Alceſt. v. 345. 4) Plin. L. 34. c. 19. §. 16.

*) Mich deucht, Hunt irre ſich, wenn er in der Vorrede zu der neueſten Ausgabe des Werks des Hyde von der Religion der Perſer das Wort Barbyton aus der perſiſchen Sprache herleiten will. Denn ſein Beweis iſt aus einer Nachricht genommen, die den König Cosroes betrift, und alſo aus einer Zeit iſt, wo die Griechen den Perſern längſt bekannt waren, ſo daß von dieſen die Benennung eines griechiſchen Inſtruments angenommen ſeyn kann.

merket, und die der Arbeit des Hegeſias eigen war 1), zu einiger Muthmaſſung führen; und es wären dieſe Statuen folglich zu den Zeiten des älteſten Stils zu rechnen, weil beſagter Künſtler ſcheinet vor dem Phidias gelebet zu haben.

Von der Kunſt aus dieſer Zeit zeugen auch die Münzen Königs Gelo zu Syracus, und eine in Golde, iſt eine der älteſten gegenwärtigen Münzen in dieſem Metalle 2). Das Alter der älteſten athenienſiſchen Münzen iſt nicht zu beſtimmen, aber der Stil der Arbeit kann den P. Harduin widerlegen, welcher vorgiebt, daß keine von denſelben vor dem Könige Philippus in Macedonien gepräget worden: denn es finden ſich Münzen von einem ſehr unförmlichen Gepräge. Die ſchönſte Münze von Athen, welche ich geſehen habe, iſt ein ſogenannter Quinarius in Gold, in dem königl. farneſiſchen Muſeo des Königs von Sicilien, und durch dieſelbe wird Boze widerleget, welcher vorgiebt, daß ſich gar keine athenienſiſche Münze in Gold finde 3). Der Name ΙΕΡΩΝ auf der Bruſt eines jugendlichen Kopfs im Campidoglio, welcher daher für das Bildniß des Hiero von Syracus ausgegeben wird, iſt ungezweifelt neu.

II. Von der Kunſt von den Zeiten des Phidias an bis auf Alexander den Großen.

Damals war der Grund zur Größe von Griechenland geleget, auf welchem ein dauerhaftes und prächtiges Gebäude konte aufgeführet werden: die Weiſen und Dichter legten die erſte Hand an daſſelbe, die Künſtler endigten es, und die Geſchichte führet uns durch ein prächtiges Portal zu demſelben. Es muß die Griechen

1) Quintil. inſt. orat. L. 12. c. 10. 2) Hardouin. dans les Mem. de Trev. l'an. 1727. p. 1449. 3) Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. I. p. 235.

chen dieſer Zeit nicht weniger, als diejenigen, die ihre Dichter kennen, in Erſtaunen geſetzet haben, nach einem vermeintlichen vollkommenen Trauerſpiele des Aeſchylus, wenig Jahre hernach einen Sophocles auftreten zu ſehen, welcher nicht ſtufenweis, ſondern durch einen unbegreiflichen Flug, das höchſte Ziel menſchlicher Kräfte erreichet hat: er führete die Antigone, ſein erſtes Trauerſpiel, im dritten Jahre der ſieben und ſiebenzigſten Olympias auf 1). Eben ſo einen Sprung wird die Kunſt von dem Meiſter bis auf den Schüler, vom Ageladas bis auf den Polycletus, gemacht haben, und es iſt zu glauben, wenn uns die Zeit über beyder Werke zu urtheilen nicht der Mittel beraubet hätte, daß der Unterſchied von dem Hercules des Eladas, auf den Jupiter des Phidias, und von dem Jupiter des Ageladas, auf die Juno des Polycletus, wie von dem Prometheus des Aeſchylus, auf den Oedipus des Sophocles, ſeyn würde. Jener iſt durch hohe Gedanken und durch einen prächtigen Ausdruck mehr erſtaunlich, als rührend, und in dem Entwurfe ſeiner Fabel, die mehr Wirkliches, als Mögliches, hat, weniger ein Dichter, als ein Erzähler: dieſer aber rühret das Herz durch innere Empfindungen, die nicht durch Worte, ſondern durch empfindliche Bilder bis zur Seele dringen; und durch die höchſte Möglichkeit, welche er geſuchet hat, durch die wunderbare Einwickelung und Auflöſung ſeiner Fabel, erfüllet er uns mit beſtändiger Erwartung, und führet uns über unſern Wunſch hinaus.

Die

1) Petit Miſcel. L. 3. c. 18. p. 173.

A.
Vor dem peloponneſiſchen Kriege.

Die glückſeligſten Zeiten für die Kunſt in Griechenland, und ſonderlich in Athen, waren die vierzig Jahre, in welchen Pericles, ſo zu reden, die Republik regierete, und während des hartnäckigen Kriegs, welcher vor dem peloponneſiſchen Kriege, der in der ſieben und achtzigſten Olympias ſeinen Anfang nahm, vorher gieng. Dieſer Krieg iſt vielleicht der einzige, der in der Welt geführet worden, in welchem die Kunſt, welche ſehr empfindlich iſt, nicht allein nichts gelitten, ſondern ſich mehr, als jemals, hervorgethan hat, und es iſt derſelbe anzuſehen, ſo wie die kleinen Zwiſtigkeiten, die in der Liebe zu entſtehen pflegen, und dieſe mehr verfeinern und verbinden. In dieſem Kriege haben ſich die Kräfte von Griechenland vollends und gänzlich ausgewickelt; und da Athen und Sparta alle erſinnliche Mittel ausforſcheten und ins Werk ſetzten, ein entſcheidendes Uebergewicht auf eine oder die andere Seite zu lenken, ſo offenbarete ſich eines jeden Talent, und aller Menſchen Sinne und Hände waren beſchäftiget; und ſo wie die Thiere alle ihre Stärke äußern, wenn ihnen von allen Seiten zugeſetzt wird, eben ſo zeigete ſich damals das groſſe Talent der Athenienſer, da ſie in groſſe Bedrängniß geriethen.

Unterdeſſen hatten die Künſtler allezeit während des Kriegs den groſſen Tag vor ſich, wo ihre Werke vor aller Griechen Augen aufgeſtellet wurden: denn wenn nach vier Jahren ſich die Zeit der Olympiſchen, und nach drey Jahren der Iſthmiſchen Spiele näherte, ſo höreten alle Feindſeligkeiten auf, und die wider einander erbitterten Griechen kamen zur allgemeinen Freude

zu Elis, oder zu Corinth, zuſammen, wo auch diejenigen, die aus ihrem Vaterlande verbannet waren, erſcheinen durften, 1) und vergaßen über dem Anblicke der Blüte der Nation, die ſich hervor zu thun ſuchte, auf einige Tage, was vorgegangen war, und was geſchehen ſollte. Eben ſo findet ſich, daß die Lacedämonier einen Stillſtand der Waffen von vierzig Tagen macheten, weil ein Feſt einfiel, welches dem Hiacynthus zu Ehren gefeyert wurde 2). Die nemeäiſchen Spiele aber wurden in dem Kriege der Aetolier und der Achäer, in welchen ſich die Römer miſcheten, einige Zeit nicht gefeyert 3). Die Freyheit der Sitten in dieſen Spielen verhüllete keinen Theil des Körpers an den Ringern, zum allgemeinen Unterrichte der Künſtler: denn der Schurz um den Unterleib war ſchon lange vor dieſer Zeit abgeſchaffet, und Acanthus hieß der erſte, welcher in der funfzehnten Olympias ohne Schurz zu Elis lief 4); es hat alſo keinen Grund, wenn jemand behauptet, daß dieſe gänzliche Entblößung in den Spielen zwiſchen der drey und ſiebenzigſten und ſechs und ſiebenzigſten Olympias in Gebrauch gekommen ſey 5).

Endlich wurden die Feindſeligkeiten gedachten Krieges beygeleget in dem zweyten Jahre der drey und achtzigſten Olympias, und es war, wie Diodorus von Sicilien ſaget, in der ganzen Welt Friede, welcher ſowohl zwiſchen Griechenland und den Perſern, als auch unter den Griechen ſelbſt hergeſtellet wurde in

dem

1) Diod. Sic. L. 18. p. 593. 2) Pauſan. L. 4. p. 326. l. 9. 3) Liv. L. 34. c. 41. 4) Dionyſ. Halic. Ant. Rom. L. 5. p. 458. l. 11. conf. Meurſ. Miſcell. Lacon. L. 4. c. 18. 5) Baudelot. Epoq. de la nudité des Athlet. p. 191.

dem dreyßigjährigen Bündniße, welches die Athenienſer mit den Lacedämoniern ſchloßen. Zu eben dieſer Zeit fieng an Sicilien die Ruhe zu genießen durch den Vertrag der Carthaginenſer mit dem Könige Gelo zu Syracus, welchem alle griechiſchen Städte in dieſer Inſel beytraten; und gedachter Scribent ſaget, daß damals in Griechenland nichts als Feſte und Luſtbarkeiten geſehen worden. 1) Eine ſo allgemeine Ruhe und Fröhlichkeit unter den Griechen muß nothwendig einen großen Einfluß in die Kunſt gehabt haben; und dieſe glücklichen Umſtände ſind vermuthlich der Grund, wodurch die Blüte des Phidias in gedachter Olympias geſetzet wird. Hieraus erkläret ſich, wie Ariſtophanes zu verſtehen ſey, wenn er von dem als eine Göttinn aufgeführten Frieden ſagt, daß Phidias Verwandtſchaft mit demſelben habe. (οπως αυτη προσηκοι φειδιας 2); denn in dieſem Gedanken, welchen die ſpäteren Scribenten, ohne ihn zu verſtehen, als ein Sprichwort anführen, haben ſowohl der alte Scholiaſt als die neueren Critici, den einzigen Florenz Chriſtian ausgenommen, etwas zu ſehen vermeynet, was ganz entfernt von der Meynung des Comicus iſt. 3)

Der Tod des Cimon gab endlich dem Pericles freyere Hand, ſeine groſſen Abſichten auszuführen; denn er ſuchete Reichthum und Ueberfluß in Athen herrſchen zu machen, durch eine allgemeine Beſchäftigung aller Menſchen; er bauete Tempel, Schauplätze, Waſſerleitungen und Hafen, und in Auszierung derſelben gieng er bis zur Verſchwendung: das Parthenion, das

 Odeum,

1) Diod. Sic. L. 12. p. 87. 88. 2) Ariſtoph. Pac. v. 615.

3) Eraſm. in adag. Leopard. emendat. L. 5. c. 15.

Odeum, und viele andere Gebäude ſind aller Welt bekannt. Damals fieng die Kunſt an, gleichſam Leben zu bekommen, und Plinius ſagt 1), daß die Bildhauerey ſowohl, als die Malerey, itzo angefangen.

a. Allgemeine Betrachtung der Kunſt in dieſer Zeit.

Der Wachsthum der Kunſt unter dem Pericles erfolgete, wie die Herſtellung derſelben unter Julius II. und Leo X. Griechenland war damals, und Italien nachher, wie ein fruchtbarer, nicht erſchöpfter, aber auch nicht vernachläßigter Boden, welcher durch eine beſondere Bearbeitung den verſchloſſen geweſenen Reichthum ſeiner Fruchtbarkeit ausläßt, und wie ein friſch gepflügter Brachacker, der nach einem ſanften Regen den ſüßeſten Geruch von ſich giebet. Die Kunſt vor dem Phidias, und vor dem Michael Angelo und dem Raphael, iſt zwar in keine völlige Vergleichung zu ſtellen; aber ſie hatte dort, wie hier, eine Einfalt und Reinigkeit, die deſtomehr zur Verbeſſerung geſchickt iſt, je ungekünſtelter und unverdorbener ſie ſich erhalten hat, und iſt hierinn der Erziehung des Menſchen ähnlich.

b. Künſtler dieſer Zeit.
aa. Phidias.

Das Haupt und der Vorſteher der Kunſt, welcher die groſſen Entwürfe des Pericles ausführete, war Phidias, deſſen Name der Kunſt heilig iſt, die durch ſeine Schüler und deren Nachfolger bis zu der höchſten Vollkommenheit geführet worden. Seine größten Werke waren die Statue der Pallas in dem Tempel dieſer Göttinn zu Athen, und die Statue des olympiſchen Jupiters, zu Elis, deren ich bald hernach gedenken werde, beyde von Golde und Helfenbeine. Von der Pracht der Pallas kann der

1) L. 36. c. 5.

der Aufwand des geläuterten Goldes, deſſen Pericles ſelbſt in einer Rede an die Athenienſer gedenket, einen Begriff geben: er ſagt, daß das Gold derſelben vierzig Talente gewogen; 1) ein attiſches Talent war ſechs hundert römiſche Thaler, oder mehr als tauſend zwey hundert Gulden. Dieſes Gold war die Bekleidung der Statue, und die nackten Theile derſelben, der Kopf, die Arme und die Füße waren von Elfenbeine geſchnitzet.

Des Phidias berühmteſte Schüler waren Alcamenes, bb. Alcamenes.
aus Athen, und Agoracritus von Paros; der erſtere erhielt die Ehre, die erhobenen Werke an dem hinteren Gipfel des Tempels des Jupiters zu Elis zu machen, wo auf der einen Seite die Schlacht der Lapither mit den Centauren, auf der Hochzeit des Pirithous, auf der anderen Seite Theſeus, welcher mit einem Beile die Centauren erlegete, vorgeſtellet war. Hier iſt die Ueberſetzung des Pauſanias irrig 2): denn man hat die Worte *τα εν τοις αετοις* (welche obgleich in der mehreren Zahl nur einen Gipfel bedeuten) von dem Gewölbe verſtanden, (in ipſa teſtudine) welches kein länglich viereckigter Tempel hatte, wie dieſer war, ſondern inwendig war oben eine platte Decke. Eben ſo giebt kurz zuvor die Ueberſetzung von folgenden Worten einen falſchen Begriff: *και αυθις ο αετος κατεισιν ες ϛενον, και κατα τουτο Αλφειος επ αυτου πεποιηται*: denn man hat hier wiederum ein Gewölbe verſtanden (hic ſe laquear in anguſtum contrahit). Nachdem Pauſanias zuerſt den Wettlauf des Pelops mit der Hippodamia beſchrieben hatte, welcher an dem vorderen Gipfel dieſes Tempels ge-

1) Thucyd. L. 2. p. 53. l. 39. 2) Pauſan. L. 5. p. 400. l. 1.

gearbeitet war, ſagt er: oben aber in der Spitze dieſes Gipfels war der Fluß Alpheus vorgeſtellet.

Eben dieſer Alcamenes war der erſte, welcher eine dreyförmige Hecate gemacht hat, die den Namen Επιπυργιδια führete, vermuthlich von ihren in Geſtalte der Thürme gebildeten Kronen 1).

cc. Agoracritus.

Alcamenes ſtritte mit dem Agoracritus um die Wette in Verfertigung der Statue einer Venus, und jener erhielt den Preis vor dieſem, weil man in Athen zum Vortheile des Athenienſers entſchied. Agoracritus, dem dieſes Urtheil ſchmerzete, verkaufte ſeine Statue, damit ſie nicht in Athen bleiben ſollte, nach Rhamnus, einem kleinen Orte im attiſchen Gebiete 2), wo dieſelbe von einigen für ein Werk des Phidias gehalten wurde 3) weil dieſer an verſchiedene Arbeiten des Agoracritus, den er liebete, ſelbſt Hand geleget hatte. Dieſer Künſtler wollte aus Verdruße auch ſo gar den Namen der Statue geändert wiſſen, und überließ ſie mit dem Bedinge, daß dieſelbe als eine Nemeſis aufgeſtellet werden ſollte. Dieſe Statue war zehen Πυχεις, cubiti hoch, und hielt einen Zweig von Buchbaum (μελεα, fraxinus) in der Hand. Hier aber entſtehet natürlich die Frage: wie konte Venus eine Nemeſis vorſtellen? und gleichwohl iſt dieſes Bedenken niemand eingefallen. Dieſe Frage fließt aus dem Zweifel, ob die Venus des Agoracritus nackend oder bekleidet geweſen, und was für ein Kennzeichen beyden Göttinnen gemein ſeyn können.

In

1) Id. L. 2. p. 180. l. 32. 2) Pauſan. L. 1. p. 81.
3) Suid. & Heſych. v. Ραμνους.

In Abſicht des erſteren antworte ich, daß dieſelbe vermuthlich bekleidet geweſen, ſo wie es die Venus des Praxiteles in der Inſel Cos war. Was das Kennzeichen betrift, wiederhole ich, was ich an einem anderen Orte angezeiget habe 1), und was nachher über die Statue einer Nemeſis, der Villa Albani, deutlicher ausgeführet iſt 2); nämlich daß Nemeſis mit gebogenem linken Arme vorgeſtellet worden, ſo daß ſie mit demſelben ihr Gewand vor der Bruſt in die Höhe hielt; und dieſer gebogene Arm bildete das gewöhnlichſte Maaß der Griechen, Πυγων, cubitus, welches vom Ellenbogen bis an das mittlere Glied der Finger gieng. Dieſe Stellung ſollte bedeuten, daß Nemeſis als die Göttinn der Vergeltung guter und tadelhafter Handlungen mit einem richtigen Maaße dieſelben meſſe und belohne. Man muß alſo annehmen und glauben, daß die Venus des Agoracritus eben dieſe Stellung gehabt habe, aber in verſchiedener Bedeutung: denn das vor der Bruſt in die Höhe gehobene Gewand konte in derſelben die Züchtigkeit und Schaamhaftigkeit bedeuten, welche nachher Praxiteles in ſeiner unbekleideten Venus anzeigen wollen durch die eine Hand, womit dieſelbe die Brüſte zu bedecken ſuchet, und mit der anderen Hand, die ſie vor ihre Schaam hält. Dieſes als wahrſcheinlich vorausgeſetzet, konte beſagter Künſtler, ohne an ſeiner Venus etwas zu änderen, ihr den Namen und die Bedeutung der Nemeſis beylegen. Der Zweig in der rechten geſenkten Hand würde der einzige Zuſatz geweſen ſeyn, welchen er nöthig gehabt hätte zu völliger Bedeutung. Im

1) Deſcr. des pier. gr. du Cab. de Stoſch, p. 294. 295.

2) Monum. ant. ined. Vol. 2. p. 30. al N. 25.

B. In dem Peloponneſiſchen Kriege.

Im erſten Jahre der ſieben und achtzigſten Olympias, das iſt, in eben dem Jahre, in welchem Phidias vorgedachte Statue der Pallas endigte, und funfzig Jahre nach dem Feldzuge des Xerxes wider die Griechen, gieng aus den bisherigen Feindſeligkeiten das Feuer des peloponneſiſchen Krieges auf, durch die Gelegenheit, welche Sicilien gab, an welchem alle griechiſchen Städte Antheil hatten; den Athenienſern aber gab ein einziges unglückliches Seegefechte einen Stoß, welchen ſie nicht verwinden konnten 1). Es wurde zwar in der neun und achzigſten Olympias ein Stillſtand von funfzig Jahren geſchloſſen, aber ein Jahr nachher auch wiederum aufgehoben, und die Erbitterung der Gemüther dauerte bis zur gänzlichen Entkräftung der Nation. Wie reich Athen noch um dieſe Zeit war, ſieht man aus der Schatzung, welche in dem ganzen Gebiete dieſer Stadt zu dem Kriege wider die Lacedämonier ausgeſchrieben wurde, da Athen wider dieſe mit den Thebanern vereiniget war: die Schatzung betrug ſechs tauſend zwey hundert und funfzig Talente 2).

Flor der Poeſie und der Kunſt im Kriege.

In dieſem Kriege nicht weniger wie in dem vorigen waltete ein glückliches Geſchick ſowohl über die Kunſt als über die Poeſie, und die friedfertigen Muſen blieben unter dem Geräuſche der Waffen ungeſtöret, ſo daß die Dichter ſowohl als die Künſtler damals Werke der höchſten Vollkommenheit hervorbrachten. Die Poeſie wurde durch das Theater unterhalten, und begeiſtert: denn die Schauſpiele ließ das Volk zu Athen nicht eingehen; ja ſie wurden bey ihnen gleichſam unter die Nothwendigkei-

1) Liv. L. 28. c. 41. 2) Polyb. L. 2. p. 148. B.

digkeiten des Lebens gerechnet, und als die Stadt in nachfolgenden Zeiten unter dem Regimente des macedoniſchen Statthalters Lachares von dem Demetrius Poliorcetes belagert wurde, dieneten die Schauſpiele, in der Hungersnoth den Magen zu befriedigen 1). Wir finden Nachricht, daß, nach beſagtem ſogenannten peloponneſiſchen Kriege, in der gröſten Armuth, worinnen ſich Athen befand, ein gewiſſes Geld unter die Bürger, um die Schauſpiele ſehen zu können, und zwar eine Drachme auf den Mann, ausgetheilet wurde. Denn ſie hielten dieſelben in gewiſſer Maaße, ſo wie die öffentlichen Spiele, für heilig, wie ſie denn auch mehrentheils an großen Feſten, ſonderlich des Bacchus, aufgeführet wurden, und das Theater zu Athen iſt das erſte Jahr dieſes Krieges durch den Wettſtreit des Euripides mit dem Sophocles und Euphorion über die Tragödie Medea, welche für das beſte Stück von jenem gehalten wurde 2), eben ſo bekannt, als es die nächſt folgenden olympiſchen Spiele ſind durch den Doriäus aus Rhodus, den Sohn des berühmten Diagoras, welcher den Sieg und Preis erhielt. Plutarchus verſichert, daß den Athenienſern die Aufführung der Bacchanten, der Phöniſſen, des Oedipus, der Antigone, der Medea und der Electra mehr gekoſtet, als die Kriege wider die Perſer für ihre Freyheit 3). Das dritte Jahr nach Aufführung der Medea, trat Eupolis mit ſeinen Komödien hervor, und in eben dieſer Olympias Ariſtophanes

mit

1) Dionyſ. Halic. de Thucyd. judic. c. 18. p. 235. 2) Epigr. gr. ap. Orvil. Anim. in Charit. p. 387. 3) ποτ. Αθην. κατ. πολ. η κατ σοφ. ενδοξ. p. 621. l. 21.

mit ſeinen Weſpen; in der folgenden acht und achtzigſten Olympias, führete er zwey andere Stücke auf, die Wolken und die Acharnenſer betitelt.

Werke der Kunſt und Künſtler in dem peloponneſiſchen Kriege.

Die Kunſt brachte zu Anfang dieſes Krieges das größte und vollkommenſte Werk hervor, welches zu allen Zeiten ein Ruhm für dieſelbe geweſen iſt, nämlich die Statue des olympiſchen Jupiters zu Elis, die Phidias nach geendigter beſagter Pallas mit Hülfe eines anderen Bildhauers Colotes genannt 1), unternahm, da er Athen verlaſſen mußte und nach Elis gieng: es war dieſelbe, ſo wie die Pallas von Elfenbeine und Golde und ſechzig Cubiti hoch. Da in folgenden Zeiten die Fugen des Elfenbeins ſich erweitert hatten, fügete Damophon, ein Bildhauer aus der Stadt Meſſene, daſſelbe von neuen zuſammen, und erhielt dafür von den Eleenſern öffentliche Ehrenbezeugungen 2).

Eben dieſe Olympias, in welcher der peloponneſiſche Krieg ſeinen Anfang nahm, wird vom Plinius als die Zeit der reifen Blüthe der berühmten Bildhauer des Polycletus, des Scopas, des Pythagoras, des Cteſilaus und des Myron angegeben.

aa. Polycletus.

Polycletus war ein erhabener Dichter in ſeiner Kunſt, und ſuchete die Schönheit ſeiner Figuren über das wirkliche Schöne in der Natur zu erheben, daher ſeine Einbildung vornämlich mit jugendlichen Formen beſchäfftiget war, ſo daß er ſeinen Geiſt mehr in der Süßigkeit eines Bacchus und in der geiſtigen Blüthe eines Apollo, als in der Stärke eines Hercules, oder in dem Alter eines Aeſculapius wird gezeiget haben. Dieſes war die Urſache,

daß

1) Plin. L. 34. c. 19. §. 27. 2) Pauſan. L. 4. p. 357. l. 12.

daß diejenigen, die ihn zu tadeln ſuchten, mehr Nachdruck, das iſt, eine empfindlichere Andeutung der Theile in ſeinen Figuren verlangeten. (Diligentia ac decor in Polycleto, cui quamquam a plerisque tribuitur palma, tamen ne nihil detrahatur, deeſſe pondus putant. Nam ut humanae formae decorem addiderit ſuper verum, ita non expleviſſe deorum auctoritatem videtur. Quin aetatem quoque graviorem videtur refugiſſe, nihil auſus ultra leves genas 1).

Das größte und berühmteſte Werk deſſelben war die coloſſaliſche Statue der Juno zu Argos, von Elfenbein und Golde, und das edelſte in der Kunſt waren zwo Statuen jugendlich männlicher Figuren: die eine bekam den Namen Doryphorus, vermuthlich von dem Spieße, welchen ſie hielt, und ſie war allen folgenden Künſtlern eine Regel in der Proportion, und nach derſelben übete ſich Lyſippus 2); die andere iſt unter dem Namen Diadumenus bekannt, der ſich ein Band umbindet, wie des Phidias Pantarces zu Elis war 3).

1) Quintil. Inſt. L. 12. c. 10. p. 894. 2) Cic. de clar. Orat. c. 86.

3) Es iſt glaublich, daß dieſe Statue ſehr oft copiret worden, und vielleicht iſt eine in der Villa Farneſe wenigſtens nach einer Copie des Diadumenus gemacht. Es iſt eine unbekleidete Figur, etwas unter Lebensgröße, die ſich ein Band um die Stirne bindet, welches als etwas ſeltenes ſich, nebſt der Hand, die das Band faſſet, erhalten hat. Eine ähnliche kleine Figur erhoben gearbeitet, ſtand noch vor wenig Jahren an einer kleinen Begräbnißurne in der Villa Sinibaldi, mit der Unterſchrift, DIADVMENI: und auf marmornen Baſen von alten Leuchtern in der Kirche zu St. Agneſe außer Rom, auch in der Villa Borgheſe auf zwo gleichen Baſen ſpringen aus zierlich gearbeiteten Blättern Amorini hervor, welche ſich ein Band um die Stirne binden.

Außer vielen anderen Statuen dieſes Künſtlers waren zwo Figuren in Erzt von mäßiger Größe berühmt, die Canephoren vorſtelleten, das iſt, Jungfrauen, die gewiſſe Heiligthümer, welche der Pallas, der Ceres und anderen Gottheiten gewidmet waren, in geflochtenen Körben auf dem Haupte trugen. Da ſich nun zwo Canephoren, eine der anderen gegenüber geſtellet, von erhobener Arbeit, in gebrannter Erde finden, welche in dem älteren Stil gezeichnet ſind, ſo habe ich gemuthmaſſet, daß dieſes Werk etwa eine Abbildung jener Figuren ſeyn könne, ſonderlich da dieſe von Verres aus der Stadt Meſſina in Sicilien weggeführet und nach Rom gebracht worden 1). Jene in Thon geformte Figuren erſcheinen in meinen alten Denkmalen 2).

Es könte auch die Figur eines Knabens, im Palaſte Barberini, der in einen Arm von einer andern Figur, die ſich verlohren hat, beißet, eine Copie eines Werks des Polycletus ſcheinen, welches zween nackte Knaben vorſtellete, die mit Würfelknochen ſpieleten, und unter dem Namen Aſtragalizontes bekannt waren 3). Wollte man dieſes Werk auf etwas beſtimmtes deuten, könte es Patroclus, der Freund des Achilles ſeyn, welcher als Knabe im Streite über das Spiel mit Knochen, ſeinen Spielgeſellen Chryſonymus genannt, wider Willen tödtete 4). Ich habe die Figur, von welcher die Rede iſt, die einen fremden Armen mit beyden Händen zum Munde führet, geraume Zeit für ein ſchwer zu erklärendes Stück gehalten, und es iſt dieſelbe als ein ſolches

in

1) Cic. Verr. 4. c. 3. 2) Monum. ant. ined. N. 182.

3) Plin. L. 34. c. 19. §. 2. p. 112. 4) Apollod. bibl. L. 3. p. 126. b.

in der Vorrede zu der Beſchreibung der Stoſchiſchen geſchnittenen Steine angegeben, bis mich der Zufall einen Spielknochen in der Hand von der mangelnden Figur bemerken ließ. Paralus und Xanthippus die Söhne des Polycletus kamen ihrem Vater nicht bey in der Kunſt 1).

Scopas, von der Inſel Paros, ſoll nach dem Vitruvius bb. Scopas.
mit Werken ſeiner Kunſt das Mauſoleum gezieret haben 2), dieſes berühmte Grabmal, welches Artemiſia, Königinn in Carien, ihrem Gemahle Mauſolus errichten ließ, deſſen Tod in die hundert und ſechſte Olympias geſetzet wird: Plinius ſaget, es habe dieſer Künſtler an der oſtlichen Seite deſſelben gearbeitet 3). Da aber Scopas in der ſieben und achtzigſten Olympias geblühet 4), und von dieſer Zeit bis auf die Erbauung jenes Grabmals beynahe zwanzig Olympiaden, das iſt an achtzig Jahre verfloſſen ſind, weiß ich dieſes nicht zu reimen; und man wird dieſen Widerſpruch nicht heben können, ohne zween Bildhauer dieſes Namens anzunehmen. Es befand ſich ein noch größerer Widerſpruch in den Nachrichten vom Scopas, den weder Salmaſius 5), noch ſonſt jemand 6) hat heben können; und dieſen verurſachete ein Fehler in dem Texte des Plinius, welcher anzeigete, daß an dem Tempel der Diana zu Epheſus geweſen ſechs und dreyßig Säulen caelatae uno a Scopa 7). Dieſer Zwiſchenraum der Zeit wäre noch größer; und außerdem hat man nicht überleget, daß die Arbeit an Säulen, nicht Bildhauern, ſondern Steinme-

1) Plat. Protag. p. 290. l. 12.
2) Vitruv. L. 7.
3) Plin. L. 36. c. 4. §. 9. p. 281.
4) Id. L. 34. c. 19. §. 1.
5) Exerc. in Solin. p. 813. B.
6) Polen. diſſ. del temp. della Diana.
7) Plin. L. 36. c. 21.

tzen zukommt. Man leſe, wie ich in meinen alten Denkmalen vorgeſchlagen habe: caelatae uno e ſcapo, ſo viel Säulen aus einem Stücke oder Schafte gearbeitet, ſo wird alle Schwierigkeit gehoben.

Und beſonders von der Niobe.

Eben dieſem Künſtler wurde von einigen die Niobe, und von anderen dem Praxiteles zugeſchrieben 1); und den letzteren Bildhauer giebt eine griechiſche Sinnſchrift als den Meiſter derſelben an 2). Wenn diejenige Niobe, von welcher Plinius redet, eben dieſelbe iſt, die ſich in Rom erhalten hat, iſt die Wahrſcheinlichkeit größer auf Seiten des Scopas, als welcher geraume Zeit vor dem Praxiteles gelebet hat, indem die Einfalt der Gewänder an den Töchtern der Niobe uns auf ältere Zeiten ſchließen läſſet. Wollte man aber annehmen, daß dieſes Werk eine Copie der Statuen des Scopas ſey, da ſich in Rom andere Figuren der Kinder der Niobe wiederholet finden, wird der Stil des Originals genau nachgeahmet ſeyn, und unſer Urtheil kann in dieſem Falle eben ſo richtig als in jenem ſeyn. Es war aber in alten Zeiten zu Rom eine andere Niobe von gleicher Größe und vermuthlich in eben der Stellung, wie man aus einem in Gipſe geformten Kopfe erſiehet, wovon der Marmor, man weiß nicht wohin, gegangen iſt. Dieſer Kopf hat Zeichen eines ſpäteren Stils, die auf die Zeiten des Praxiteles deuten können: denn es ſind an demſelben der Augenknochen und die Augenbraunen, die an der Niobe in Marmor mit einer empfindlichen Schärfe angegeben worden, dort rundlich gehalten, wie an dem Kopfe des Meleagers im Belvedere, welches mehr Gratie hervor bringet, von welcher Praxiteles der Vater

1) Plin. L. 36. c. 4. §. 8. 2) Anthol. L. 4. c. 8. ep. 1. p. 315.

ter in ſeiner Kunſt war; es ſind auch die Haare mehr als an jenem ausgearbeitet, ſo daß dieſer Kopf von einer Niobe dieſes Künſtlers übrig geblieben ſeyn könnte, die alſo in der angeführten Sinnſchrift gemeinet wäre.

Es ſollte dieſes Gruppo, außer der Niobe und dem Amphion, ihrem Gemahle, aus ſieben Söhnen, und aus eben ſo vielen Töchtern beſtehen; es fehlen aber auf der einen ſo wohl als auf der anderen Seite Statuen. Zween von den Söhnen ſind nach aller Vermuthung die beyden berühmten ſo genannten Ringer, in der Großherzoglichen Galerie zu Florenz, und es wurden dieſe zwo Figuren für Söhne der Niobe gehalten, da man dieſelben entdecket hatte, und da annoch die Köpfe fehleten, die ſich nachher fanden. Denn unter der Benennung der Söhne der Niobe finde ich dieſelben angegeben in einer ſeltenen Kupferplatte, vom Jahre 1557. und ich vermuthe, weil dieſes Werk zugleich mit den übrigen Statuen der Niobe, an eben dem Orte ausgegraben iſt, wie Flaminio Vacca in den Nachrichten von Entdeckungen, die zu deſſen Zeit gemachet worden, bezeuget 1). Aus der Fabel ſelbſt wird dieſes wahrſcheinlich: denn die älteren Söhne wurden vom Apollo getödtet, als ſie auf dem Felde ſich im Reiten übeten; die jüngeren aber, da ſie mit einander rungen; ja die Kunſt beſtätiget dieſes durch die Aehnlichkeit des Stils und der Ausarbeitung mit den übrigen Figuren der Niobe: daß es kein Paar Ringer der Spiele ſeyn können, würde auch aus der gewöhnlichen Form der Ohren zu beweiſen ſeyn: denn da dieſelben ſich zu Boden geworfen haben, wie die Pancratiaſten zu thun pfle-

1) Montfauc. Diar. Ital. p. 139.

pflegeten 1), worinn dieſe von den gemeinen Ringern, welche ſtehend kämpfeten, unterſchieden waren, ſo müßten jene Figuren auch Pancratiaſtenohren haben. Man kann dieſe ringenden Söhne der Niobe ein Symplegma nennen, das iſt, ein Paar, welches ſich im Ringen umſchlungen hat, wie Plinius ein paar Ringer, vom Cephiſſodorus und das andere vom Heliodorus gearbeitet, benennet 2); mit dieſem Namen aber können zwo neben einander ſtehende Figuren, wie Gori geglaubet hat 3), nicht bezeichnet werden. Zu den älteren Söhnen gehöret das Pferd; unter welchem beym Ergänzen der Staub, der ſich im Reiten erhebet, angezeiget worden, an dem Steine worauf das Pferd ruhet. Die betagte männliche Figur in ausländiſcher Kleidung iſt einer von den Pädagogen, oder Hofmeiſter der Kinder; und eben ſo gekleidet ſiehet man zwo ähnliche Figuren auf einem erhobenen Werke der Villa Borgheſe, welches eben dieſe Fabel vorſtellet, und in meinen alten Denkmalen bekannt gemachet iſt 4). Dieſe Kleidung, deutet ausländiſche Knechte und Leibeigene an, unter welchen diejenigen die zu der Aufſicht der Kinder beſtimmet waren, gewählet wurden 5); und ein ſolcher war Zopyrus, den Pericles dem Alcibiades zugegeben hatte.

In den Trümmern der ehemaligen ſalluſtiſchen Gärten in Rom, fanden ſich einige Figuren in erhobener Arbeit, die eben dieſe Fabel abbildeten; und Pirro Ligorio, welcher dieſes in ſeinen Handſchriften der vaticaniſchen Bibliothek angemerket hat, verſichert,

1) Mercurial. de gymnaſt. L. 2. c. 28. 2) Plin. L. 36. c. 4. § 6. p. 276. ibid. § 11. p. 284. 3) Gori Muſ. Etr. T. 2. p. 438. 4) Monum. ant. ined. N. 89. 5) Eurip. med. v. 53.

ſichert, daß ſie von ſchöner Arbeit geweſen. Von eben dieſem Inhalte iſt ein erhobenes Werk in der Galerie des Grafen Pembroke, zu Wilton in England, deſſen Werth man in dem Verzeichniſſe dieſer Galerie nach dem Gewichte anzugeben vermeynet; denn es iſt daſelbſt angemerket, daß es an drey tauſend engliſche Pfunde ſchwer ſey 1). Eben dieſe Fabel war erhoben gearbeitet auf der Thüre von Elfenbein, an dem Tempel des Apollo, welchen Auguſtus auf dem Palatino bauete.

Pythagoras, aus Reggio in Großgriechenland, war nach dem Plinius der erſte, welcher die Haare mit mehrerem Fleiße ausarbeitete 2). Dieſe Anzeige kann zu einer Beſtimmung des Alters einiger Statuen dienen. Denn wir bemerken an einigen, an welchen ſich eine große Wiſſenſchaft und Kunſt zeiget, die Haare ſo wohl des Haupts als der Schaam in ganz kleine kreppigte Locken reihenweis geleget, in eben der Form, wie die Haare an wahren hetruriſchen Figuren gearbeitet ſind. Von jenen finden ſich zwo Statuen in dem Saale des Palaſtes Farneſe, die unter die ſchönſten in Rom zu zählen ſind, und haben annoch die gezwungen gearbeiteten Haare, als einen Beweis von einem Syſtema, welches ſich von der Natur entfernet hatte. Ferner bemerket man an einigen anderen Figuren aus der beſten Zeit wenig ausgearbeitete Haupthaare; und hier können als Beyſpiele die Söhne und die Töchter der Niobe ſo wohl als dieſe ſelbſt angeführet werden. Da alſo Pythagoras, als der erſte, die Haare mit mehr Fleiß und mit mehr Freyheit geendiget hat, ſo kann man ſchlieſ-

cc. Pythagoras.

1) Deſcr. delle Pitt. Stat. &c. a Wilton, p. 81. 2) Plin. L. 34. c. 19. § 4.

ſchließen, daß jene Statuen von beyden Arten, ſo wohl mit hetruriſchen, als mit wenig ausgearbeiteten Haaren, nicht nach dieſes Künſtlers Zeiten können gemacht ſeyn; folglich müſſen dieſelben entweder von gleicher Zeit, oder für älter gehalten werden; und hieraus iſt zugleich eine Wahrſcheinlichkeit zu ziehen, das Werk der Niobe dem Scopas vielmehr, als dem Praxiteles, zuzueignen.

dd. Cteſilaus, und beſonders von dem vermeynten ſterbenden Fechter.

Unter den Künſtlern dieſer Zeit iſt Cteſilaus weniger als andere berühmt; und er war gleichwohl einer von den drey Bildhauern, die mit dem Polycletus und Phidias über Statuen der Amazonen, die für den Tempel der Diana zu Epheſus beſtimmt waren, den Preis erhielten. Die Critici haben nicht bemerket, daß deſſen Namen beym Plinius bald Cteſilaus, bald Cteſilas geſchrieben iſt; es muß aber eine und eben dieſelbe Perſon ſeyn, weil da, wo er ihn Cteſilas nennet, eine Statue des Pericles von ſeiner Hand gerühmet wird 1). Unter den Werken dieſes Cteſilaus war beſonders die Statue eines verwundeten, vermuthlich Helden bekannt, an welcher man empfinden konnte, wie viel annoch von ſeiner Seele in ihm übrig ſey (in quo poſſit intelligi, quantum reſtet animae). Ich deute dieſe Figur auf einen Helden, weil ich glaube, daß ſich dieſer Künſtler auf nichts niedriges herunter gelaſſen habe, da ſein großes Verdienſt nach dem Plinius war, edle Menſchen noch edler erſcheinen zu laſſen. Auch in dieſer Betrachtung ſcheinet die Statue des ſterbenden ſo genannten Fechters, im Muſeo Capitolino, die ihm von vielen beygeleget wird, nicht von deſſen Hand zu ſeyn, weil derſelbe eine Perſon von gemei-

1) Plin. L. 34. c. 19. § 14.

meinem Stande vorſtellet, und die ein arbeitſames Leben geführet, wie das Geſicht, die eine alte Hand, und die Fußſohlen anzeigen. Es hat derſelbe einen Strick mit einem Knoten unter dem Kinne, um den Hals geleget, und lieget auf einem länglich runden Schilde, über welches ein zerbrochenes Blaſehorn geworfen iſt. Einen Fechter kann dieſe Statue nicht vorſtellen, theils weil in den blühenden Zeiten der Kunſt den Griechen keine Fechterſpiele bekannt waren, theils weil kein Künſtler, deſſen dieſe Statue würdig iſt, ſich auf Figuren der Fechter herunter gelaſſen haben wird. Es kann auch kein Fechter ſeyn, weil er kein krummes Horn, wie der Römer ihre Litui waren, trug, welches, wie ich angezeiget habe, zerbrochen vorgeſtellet unter ihm lieget. Hier lehret uns nun eine griechiſche Inſchrift, daß die Ausrufer oder Herolde (Κηρυκες) in den olympiſchen Spielen zu Elis, einen Strick um den Hals trugen, und mit einem Horne blieſen. Dieſe Inſchrift, welche an der Statue eines olympiſchen Siegers ſtand, kann die capitoliniſche Statue in mehreres Licht ſetzen. Dieſer Sieger war zugleich Herold, und es wird von ihm geſaget; er habe dieſes ſein Amt verrichtet

Ουθ υποσαλπιγγων, ουτ αναδειγματ εχων 1).

„weder mit dem Horne zu blaſen, noch mit dem Stricke:“ denn das Wort Αναδειγματα wird vom Heſychius erkläret mit Ηνιας περι τραχηλους 2), Zügel oder Stricke um den Hals. Dieſen Strick legeten vielleicht dieſe Herolde an, wie Salmaſius vermuthet, aus Behutſamkeit im Blaſen, damit ſie nicht etwa eine Ader zerſprengen möchten. Das Lob des Herolds in der Inſchrift

Pppp 2 iſt

1) Poll. Onom. L. 4. ſegm. 92. 2) Heyſch v. Αναδειγματα.

iſt alſo, daß er kein Horn, noch Strick nöthig gehabt, ſondern daß er mit ſeiner Stimme die ganze Verſammlung der Griechen in den olympiſchen Spielen überrufen, und ſich deutlich vernehmen laſſen können. Hier aber iſt ein Unterſchied zu machen unter den olympiſchen Herolden, und unter denen, die von einem Heere an das andere und von einer Stadt an die andere abgeſchicket wurden; und von dieſen findet ſich nicht, daß ſie Hörner zum Blaſen getragen haben. Dieſe trugen insgemein einen Caduceus, welchen auch Jaſon zum Zeichen ſeiner friedlichen Geſinnung nahm, da er zu Colchos an das Land ſtieg 1); und zuweilen nebſt dem Caduceus in der einen Hand, einen Spieß in der anderen, gleichſam Krieg und Frieden vorzulegen; daher war von ſolchen Herolden das Sprichwort genommen: το δορυ και το κηρυκειον αμπεμπειν 2), den Spieß und den Caduceus zugleich ſchicken, das iſt, Krieg und Frieden anzubieten. Mit dieſen beyden Zeichen ſeiner Geſandtſchaft, iſt ein Herold, welcher einen weißen Hut, als ein Wanderer, auf die Schulter herab geworfen hat, auf einem Gefäße von gebrannter Erde, in dem Muſeo des Collegii Romani, gemalet: den Caduceus hält derſelbe in der rechten Hand, und den Spieß in der linken. Dieſes Gefäß iſt zu Ende des dritten Kapitels des vorläufigen Traktats meiner alten Denkmale in Kupfer vorgeſtellet. Zuweilen trugen die Herolde, die man auch Γραμματεις nennete, das iſt, Ueberbringer der Befehle des Heerführers an das Heer, einen Spieß und an demſelben eine Art von Wimpel (ταινια) gebunden 3), welche fliegende Binde

1) Apollon. Argon. L. 3. v. 197. 2) Polyb. L. 4. p. 318. A.
3) Diod. Sic. L. 15. p. 367.

de gleichſam als ein Zeichen der Unverletzlichkeit ihrer Perſon anzuſehen iſt, und vermuthlich gleiche Bedeutung hatte mit der Binde des Apollo, die der Prieſter Chryſes beym Homerus an ſein Zepter gebunden trug 1); und wenn ſie gute Botſchaften überbrachten, war der Spieß mit Lorbeerzweigen bewunden 2). Da wir nun wiſſen, daß die Herolde barbariſcher Völker mit Flöten und mit einer Leyer an ihre Feinde abgeſchicket wurden, um die Gemüther zu erweichen zu Anhörung der ihnen gemachten Bottſchaft 3), ſo kann man glauben, daß bey den Griechen auch üblich geweſen, Herolde, die als Abgeordnete dieneten, nach Art der olympiſchen Herolde, mit einem Horne und einem Stricke um den Hals abzuſenden, und daß dieſelben über dieſes noch mit einem Schilde bewaffnet geweſen, da der heutige Gebrauch Trompeter als Herolde abzuſchicken aus dem Alterthume herzurühren ſcheinet. Nächſtdem wiſſen wir, daß Virgilius vom Miſenus, des Hectors Herolde ſaget:

Et *lituo* pugnas inſignis obibat & *haſta*.

Aen. L. 6. v. 167.

welcher alſo ein krummes Blaſehorn und einen Spieß zu tragen pflegete. Man könte hier fragen, wie und warum in der Statue, von welcher wir reden, ein verwundeter und ſterbender Herold abgebildet worden. Ob ich gleich nicht ſchuldig bin, hierauf zu antworten, nachdem ich glaube Gründe genug angeführet zu haben, die uns in derſelben einen verwundeten Herold zeigen, kann ich dennoch den Leſer zu erwägen überlaſſen, ob hier etwa

1) Hom. Il. A. v. 14. 15. 2) Plutarch. Pompej. p. 1171. l. 28.
3) Athen. Deipn. L. 14. p. 627. D.

Polyphontes, der Herold des Königs Lajus zu Theben, welcher zugleich mit ſeinem Herrn vom Oedipus ermordet wurde 1), abgebildet ſeyn könne; oder ob es Copreas der Herold des Euryſtheus ſeyn könne, welchen die Athenienſer ermordeten, da er die Nachkommen des Hercules, die zu dem Altare der Barmherzigkeit in ihrer Stadt Zuflucht genommen hatten, mit Gewalt wegführen wollte. Dieſe Meynung könte einige Wahrſcheinlichkeit gewinnen, da Copreas der berühmteſte Herold aus der mythologiſchen Geſchichte iſt, deſſen Gedächtniß alle Jahre öffentlich zu Athen erneuert wurde, indem dieſe Stadt dieſen an einem Herolde begangenen Mord noch zu den Zeiten des Kaiſers Hadrianus betrauerte 2). Es könte unſere Statue vielleicht auch der Anthemocritus, ein von den Megarenſern erſchlagener Herold der Athenienſer ſeyn, deſſen Tod, wie Pauſanias meldet, Urſache war, daß die Stadt Megara den Zorn der Götter empfangen, und ohnerachtet Hadrianus derſelben wohl wollte, ſich nicht erholen konte 3).

ee. Myron. α. Zweifel üger deſſen Alter.

Unter gedachten Künſtlern, die in der ſieben und achtzigſten Olympias geblühet haben, iſt Myron der letzte, welchen ich dem Plinius zufolge hier angegeben habe. Es hat derſelbe vornämlich in Erzt gearbeitet, und ſeine Thiere wurden nicht weniger als ſeine Figuren geſchätzet. Vier Ochſen von deſſen Hand ſtanden um den Altar in dem Vorhofe des Tempels des Apollo auf dem Palatino zu Rom 4), welchen Auguſtus erbauet hatte; und wem ſind nicht die Sinnſchriften, auf deſſen berühmte Kuh bekannt? unter welchen zwey dieſer Gedichte vom Anacreon ſind 5),

und

1) Apollod. bibl. L. 3. p. 99. a. 2) Philoſtr. vit. Sophiſt. L. 2. p. 550.
3) Pauſan. L. 1. p. 88. 4) Propert. L. 2. el. 23. v. 7.
5) Anthol. L. 4. c. 7. ep. 3. 4. p. 302.

und Plinius gedenket der Gedichte der berühmten Erynna von Lesbus über ein Grabmal, welches dieſer Künſtler einem Heupferde und einer Heuſchrecke errichtet 1). Aus dieſen Sinngedichten hat Joſeph Scaliger einen Einwurf gemachet wider die Zeit, in welche Plinius den Myron ſetzet, und er glaubet, da Erynna ſo wohl des Anacreons als der Sappho Zeitgenoſſin geweſen, daß derſelbe älter ſeyn müßte 2), das iſt, in die ſechzigſte Olympias zu ſetzen wäre; folglich würde Plinius, der den Myron in die ſieben und achtzigſte Olympias ſetzet, ſich ſelbſt widerſprochen haben. Ich will über dieſen anſcheinenden Widerſpruch nicht entſcheiden; es könte aber gemuthmaſſet werden, daß Myron in früheren Zeiten geblühet habe, theils aus den Statuen von Holz, welche er gearbeitet, unter welchen eine Hecate zu Aegina war 3) noch mehr aber aus der ſehr alten Schreibart der Inſchriften, die, nach dem Pauſanias 4), unter den Statuen von der Hand dieſes Künſtlers ſtanden, welche Anmerkung dieſer Scribent von keiner Inſchrift an Statuen des Phidias, des Polycletus und ihrer Zeitgenoſſen machet. Ferner könte auf ein höheres Alter im Myron geſchloſſen werden aus deſſen mit ſilbernen Buchſtaben eingelegtem Namen, welchen dieſer Künſtler auf den Schenkel eines Apollo von Erzt, der zu Agrigent war, geſetzet hatte: denn dieſer Gebrauch, Schrift auf die Figur ſelbſt zu ſetzen, war, ſo viel wir wiſſen, bey dem Phidias nicht mehr üblich. Wir wiſſen aber, daß dieſes der Gebrauch war zu Zeiten

des

1) Plin. L. 34. c. 19. § 3. p. 114. 2) Scalig. animadv. in Euſeb. Chron. p. 124.
3) Pauſan. L. 2. p. 181. l. 30. 4) Pauſan. L. 5. p. 435. l. 19.

des Anacreons, deſſen Zeitgenoſſe Myron aus angeführten Sinnſchriften ſcheinen könte: denn eine andere Sinnſchrift dieſes Dichters gedenket einer Statue des Mercurius, die auf dem Arme in einer Inſchrift den Namen desjenigen anzeigete, der dieſe Statue hatte ſetzen laſſen 1). Hier iſt zu erinnern, daß Myron ſeinen Namen auf gedachtem Apollo nicht wider ein öffentliches Verbot gezeichnet, wie jemand ohne Grund vorgiebt 2); denn Cicero, welcher dieſe Nachricht mittheilet, ſaget kein Wort von einem Verbote. Es iſt wahr, daß Phidias nicht die Erlaubniß hatte, ſeinen Namen an die Statue des olympiſchen Jupiters zu ſetzen; es iſt aber hieraus nicht ein gleiches auf alle andere Statuen zu ſchließen. Zuletzt könte man wider den Plinius ſelbſt anführen, was er von der Arbeit der Haare an den Figuren des Myron ſaget: capillum quoque & pubem non emendatius feciſſe, quam rudis antiquitas inſtituerat; woraus folgen würde, daß er der Zeit nahe geweſen, in welcher man die Haare alſo arbeitete, indem er ſich ſonſt befliſſen haben ſollte, in dieſem Theile der Kunſt nicht unter den Künſtlern der vom Plinius angegebenen Olympias zu ſeyn, welche die Haare beſſer zu arbeiten verſtanden. Ich geſtehe hingegen, daß das Lob, welches Plinius dem Myron giebt: Primus hic multiplicaſſe varietatem videtur, numeroſior in arte quam Polycletus; indem er ihn in der Harmonie ſelbſt dem Polycletus vorziehet, wider obige Muthmaſſung ſey: denn hätte er lange Zeit vor dieſem gelebet, ſcheinet ſolcher Vorzug in der Kunſt

nicht

1) Suid. Αγγοτω. v. ibid. not. Kuſt. 2) Fraguier de la galerie de Vers. p. 568.

nicht ſtatt zu finden. Eben dieſe Stelle ſcheinet nicht verſtanden zu ſeyn; und Harduin glaubet, es wolle dieſelbe ſagen, Myron habe ſich mehr befliſſen auf dasjenige, was ſeine Kunſt vervielfältigen könne, oder vielmehr, welches er vorziehet, daß er der Meiſter von vielen Statuen geweſen. Ich glaube, das Wort Numeroſior zeige an, daß Myron mehr Harmonie in die Kunſt gebracht habe; und in dieſem Verſtande iſt nicht allein bey den alten Römern das Wort Numerus gebraucht, ſondern es hat auch noch itzo in der italiäniſchen Sprache eben dieſe Bedeutung, indem man z. E. ſagt: la maeſta del numero omerico, die Majeſtät der Harmonie des Homerus. Eben dieſe Bedeutung hat Numeroſior beym Plinius, wo derſelbe vom Antidotus redet 1).

Unter Myrons Schülern führet Plinius einen mit Namen Lycius an, und als ein Werk deſſelben einen Knaben, welcher Feuer anblies 2). Man könte ſich denſelben vorſtellen, wie die Figur eines Knabens, welcher in einem kleinen Gruppo der Farneſina, wo ein alter Mann ein ganzes Schwein über einen Keſſel geleget hat, auf einem gebogenen Knie ſitzet, und das Feuer unter dem Keßel anbläſet. *β. Schüler des Myron.*

Ich ſchließe dieſe Betrachtung über die Kunſt des Phidias und deſſen Zeitgenoſſen mit der Bemerkung, daß dieſes die Zeit war, wo man in der Kunſt weniger die alten als die neuen Werke ſchätzete, wovon das Gegentheil unmittelbar nach gedachter Künſtler Zeit, und mit Recht geſchah. Daher kann hierauf gedeutet wer-

1) Plin. L. 35. c. 40. p. 227. 2) Id. L. 34. c. 19. §. 17.

werden, was Thucydides den Geſandten von Corinth in einer Rede in den Mund leget, welche ſagen, daß in der Kunſt allezeit das letztere (τα επιγιγνομενα) den Vorzug habe 1).

ff. Widerlegung der Meynung, daß die Vergötterung des Homerus aus dieſer Zeit ſey.

Ein gelehrter Britte behauptet 2), daß die bekannte Vergötterung des Homerus in dem Palaſte Colonna zu Rom, zwiſchen der zwey und ſiebenzigſten und vier und neunzigſten Olympias gemachet worden, und dieſes aus Gründen, welche ihm die vermeynte Schreibart eines Wortes auf dieſem Marmor, welches die Zeit bedeutet, giebt. Wenn dieſes Vorgeben ſeine Richtigkeit hätte, und mit dem Augenſcheine beſtehen könte, ſo würde dieſes Werk eines der älteſten Ueberbleibſel aus dem Alterthume, und aus dem hohen Stile der Kunſt ſeyn. Es war nicht zu fordern, daß er aus der Arbeit der Kunſt urtheilen ſollen, weil er das Stück vermuthlich nicht geſehen; alſo hat er ſich auf die ſo viel und weitläuftig abgehandelte Schreibart gedachten Worts verlaſſen 3); hat aber nicht gewußt, daß Fabretti die Vergehung aller Gelehrten, die über dieſes Werk geſchrieben, in Abſicht des beſagten Worts bereits von mir bemerket und angezeiget 4): es ſteht dieſes Wort geſetzet, wie es ſollte gewöhnlich geſchrieben werden, nämlich ΧΡΟΝΟΣ 5). Folglich wird alle Muthmaſ-

ſung

1) Thucyd. L. 1. p. 23. l. 25. 2) Reinold. Hiſt. Litt. Gr. et Lat. p. 9.

3) Man leſe, was Spanheim, (de praeſt. Num. T. I. p. 96.) Cuper, Schott, und andere (Chishul. Inſcr. Sig. p. 23.) über das Wort ΚΗΡΟΝΟΣ geſagt haben.

4) Explic. Tab. Iliad. p. 347.

5) Eine andere Vergötterung des Homerus iſt auf einem Gefäße von Silber, in Geſtalt eines Mörſers, unter den herculaniſchen Entdeckungen vorgeſtellet.

Der

ſung nichtig, welche aus einer übel bemerkten Schreibart auf die Beſtimmung der Zeit dieſes Werks gemachet worden. Die Figuren ſind keine Spanne lang, folglich zu klein, um eine ſchöne Zeichnung anzubringen; und es ſind erhabene Werke übrig, welche in größeren Figuren viel mehr geendiget, und fleißiger ausgearbeitet ſind. Der auf demſelben geſetzte Name des Künſtlers, Apollonius von Priene, giebt dem Werke keinen Schein von Vorzüglichkeit der Kunſt: denn es finden ſich auf ſehr ſchlechten Arbeiten der letzten Zeit der Kunſt die Namen des Meiſters geſetzet, wie ich unten anführen werde. Es iſt dieſes Werk auf der Via

Der Dichter wird auf einem Adler in die Luft getragen, und auf beyden Seiten ſitzen zwo weibliche Figuren auf Zierrathen von Laubwerke, beyde mit einem kurzen Degen an der Seite. Die zur Rechten hat einen Helm auf dem Haupte, und mit der einen Hand faſſet ſie an ihrem Degen, und ſitzet mit geſtütztem Haupte, und in tiefen Gedanken: die andere hat einen ſpitzigen Hut, ſo wie er dem Ulyſſes gegeben iſt, und hat ebenfalls die eine Hand am Degen, und mit der andern Hand hält ſie ein Ruder. Jene bedeutet vermuthlich die Ilias, als den tragiſchen Theil des Homerus, und dieſe die Odyſſea. Das Ruder und der ſpitzige Hut ohne Krempen, nach Art der levantiniſchen Seeleute, bildet des Ulyſſes große Reiſen zu Waſſer. Die Schwanen unter den Zierrathen über der vergötterten Figur haben auch ihre Deutung auf den Dichter. Bajardi hat in dem Verzeichniſſe der herculaniſchen Entdeckungen dieſe Vorſtellung ohne alle Anſcheinung eine Vergötterung des Julius Cäſars getauft a), wider welchen Einfall der Bart der auf dem Adler getragenen Figur allein, ohne andere Kennzeichen, ein Bedenken hätte machen ſollen. Caylus würde es ohne den Bart auf die Vergötterung eines Kaiſers deuten b): allein er hat nach einer Zeichnung geurtheilet, welche nur allein die Figur auf dem Adler zeiget.

a) Catal. de Monum. d'Ercol. Vaſi, No. DXXXX. p. 246.

b) Rec. d'Antiq. T. 2. pl. XLI. p. 121.

Appia, unweit Albano, an einem Orte gefunden, welcher ehemals ad Bovillas, itzo alle Fratocchie heißt, und dem Hauſe Colonna gehöret, wo ehemals eine Villa Kaiſers Claudius war, und es iſt zu glauben, daß es zu dieſes Kaiſers Zeiten gemachet worden. An eben dem Orte iſt die ſogenannte Tabula Iliaca entdecket, die ein gewiſſer Canonicus Spagna, als er daſelbſt auf der Jagd gieng, fand, von welchem dieſes Stück durch Erbſchaft an das Haus Spada kam, und von demſelben als ein Geſchenk in das Muſeum Capitolinum. Von eben der Größe, von eben dem Marmor und von einerley Stil der Zeichnung und der Arbeit iſt die ſogenannte Ausſöhnung des Hercules, die itzo in der Villa Albani ſtehet; und daher iſt zu vermuthen, daß auch dieſes erhobene Werk an gedachtem Orte entdecket worden ſey.

In meinen Denkmalen des Alterthums habe ich einige von den Vergehungen der Gelehrten über die Auslegung der Vergötterung des Homerus angezeiget 1), und erinnere hier, was mir damals nicht eingefallen iſt, daß die zwey Bänder, die von dem Köcher des Apollo, über den Deckel des Dreyfußes hängen, lederne Riemen waren, wie wir aus der Geſchichte des berühmten meſſeniſchen Heerführers Ariſtomenes wiſſen: denn dieſer wurde von cretiſchen Bogenſchützen, die auf ihn laureten, überfallen, und mit Riemen ihrer Köcher gebunden 2). Die Urſach gedachter Vergehungen der Scribenten über dieſes Werk lieget in deſſen fehlerhafter Zeichnung, wo unter andern die tragiſche Muſe, mit der Unterſchrift des Worts, Tragödie, die ſchön und jung auf dem

1) Monum. ant. ined. Vol. 2. p. 208. 209. 2) Pauſan. L. 4. p. 326.

dem Marmor iſt, als eine alte Frau vorgeſtellet worden, an der man auch den hohen Cothurnus unter ihren Füßen nicht bemerket hat. Man hat auch nicht gewußt was dasjenige iſt, woran die zwo Mäuſe, unter dem Stuhle des Homerus, nagen; es iſt eine gerollete Schrift, und es wird dadurch das ſymboliſche Bild der Batrachomyomachie noch deutlicher.

C. Schickſale der Kunſt durch das Unglück von Athen und in der wiederhergeſtelleten Freyheit dieſer Stadt.

Ich kehre wiederum zur Geſchichte, und zu dem unglücklichen peloponneſiſchen Kriege zurück, welcher ſich im erſten Jahre der vier und neunzigſten Olympias endigte, aber mit Verluſt der Freyheit von Athen, und zugleich, wie es ſcheinet, mit großem Nachtheile der Kunſt. Die Stadt wurde vom Lyſander belagert, und mußte ſich nach der Uebergabe unter den ſchweren Arm der Spartaner und ihres Heerführers demüthigen, welcher ihren Hafen einreißen, die große Mauer des Themiſtocles, die den piręäiſchen Hafen mit der Stadt vereinigte, unter währender Muſik ſchleifen ließ, und die ganze Form der Regierung änderte. Der Rath von dreyßig Perſonen, welchen er ſetzte, ſuchte, wenn es möglich geweſen wäre, durch Hinrichtung der edelſten Bürger auch den Saamen der Freyheit zu vertilgen. In dieſen Drangſalen trat Thraſybulus hervor, und wurde ein Erretter ſeines Vaterlandes: die Tyrannen wurden nach acht Monaten theils verjaget, theils ermordet, und ein Jahr hernach wurde durch eine öffentliche Verordnung der Vergeſſenheit alles deſſen, was vorgegangen war, die Ruhe in Athen wieder hergeſtellet. Ja dieſe Stadt hob ſich wiederum empor, da Conon die Macht der Perſer wider Sparta aufbrachte, an der Spitze einer perſiſchen

Flotte die lacedämoniſche ſchlug, nach Athen gieng, und eine neue Mauer zwiſchen der Stadt und dem Hafen aufführete, zu welchem Baue die Thebaner fünf hundert Künſtler und Steinmetzen ſchicketen 1).

Die Kunſt die mit Athen immer einerley Schickſale gehabt, erwachete damals von neuen, und die Schüler der vorigen berühmten Meiſter, Canachus, Naucydes, Diomedes und Patrocles, wie Plinius dieſelben angiebt, zeigeten ſich in der folgenden fünf und neunzigſten Olympias.

a. Canachus. aa. Unterſuchung über deſſen Alter und Stil.

Canachus aus Sicyon gebürtig und ein Bruder des Ariſtocles, eines anderen berühmten Bildhauers, war ein Schüler des Polycletus 2); und ich habe zuvor zwoer Muſen gedacht, die von einem und dem anderen gearbeitet waren, zugleich mit einer dritten Muſe des Ageladas, des Meiſters des Polycletus, die alle drey in einer oben angeführten griechiſchen Sinnſchrift beſonders bezeichnet worden. Es folget aber hieraus nicht, daß dieſe Statuen zu gleicher Zeit verfertiget worden, ohngeachtet man ohne Widerſpruch annehmen könte, daß der Meiſter und der Schüler zugleich ihre Werke aufgeſtellet hätten. Ob nun gleich Pauſanias den Canachus als einen Schüler des Polycletus angiebt, ſo ſcheinet er dennoch an einem anderen Orte dieſen Künſtler für weit älter zu halten. Denn wo er von einer Diana des Menächmus und des Soidas, aus Elfenbeine und Golde zuſammengeſetzt, redet, füget er hinzu, daß man aus dieſer Statue ſchließen könne, daß ihre Meiſter nicht viel ſpäter gelebet als Canachus von

1) Diod. Sic. L. 14. p. 303. 2) Pauſan. L. 6. p. 483. l. 24.

von Sicyon und Callon von Aegina 1), welches das Anſehen hat, als wenn er von einer weit älteren Zeit rede, als in welcher, nach dem Plinius, Canachus geblühet hat. Man könte aber muthmaßen, daß Pauſanias hier nicht an das eigentliche Alter des Canachus gedacht habe, ſondern daß er ſein Urtheil gezogen aus der Betrachtung des Stils dieſes Künſtlers, welcher, wie uns Cicero belehret, ſteif und hart war (Canachi ſigna rigidiora eſſe quam ut imitentur veritatem 2), das iſt, den Werken der älteren Künſtler ähnlich. Der Unterricht, den wir aus dieſem Urtheile ziehen können, iſt, daß Canachus, ohnerachtet derſelbe ein Schüler des Polycletus geweſen, deſſen Figuren, wie Cicero an eben dem Orte ſaget, ſchöner waren als des Canachus ſeine, dieſer entweder nicht an die Vollkommenheit ſeines Meiſters reichen können, oder aus Eigenſinn bey der harten Manier der vorigen Künſtler geblieben ſey, ſo daß ſeine Figuren ein höheres Alter gehabt zu haben ſchienen; folglich daß der Stil in der Kunſt von einer und eben derſelben Zeit verſchieden geweſen. Wie man ſich aber den Stil des Canachus vorzuſtellen habe, kann die oben gedachte barberiniſche Muſe zeigen.

bb. Von deſſen Apollo mit einem Limbo auf dem Haupte.

Unter den Statuen dieſes Künſtlers gedenke ich hier zwoer einander ähnlichen Statuen des Apollo von Golde und Elfenbeine, welche derſelbe zu Mileſia und zu Theben gemachet hatte, weil dieſelben etwas auf dem Haupte trugen, was Pauſanias πολον nennet 3), und von deſſen Auslegern nicht verſtanden iſt. Es

1) Id. L. 7. p. 570. l. 1. 2) Cic. de clar. orat. c. 18.
3) Pauſan. L. 2. p. 134. l. ult.

Es war vermuthlich ein Limbus, oder ein runder Kreis, mit welchem wir das Haupt der Heiligen zu umgeben pflegen, und wurde beſonders den Figuren dieſer Gottheit, als der Sonne beygeleget, bereits in den älteſten Zeiten. Denn alſo ſehen wir die Sonne nebſt dem Monde auf einem Wagen ſtehend, an einem Gefäße von gebrannter Erde, in der vaticaniſchen Bibliothek gemalet, welches in meinen alten Denkmalen bekannt geworden iſt 1). Es erkläret ſich auch hierdurch die ebenfalls nicht verſtandene Auslegung die Heſychius von dem Worte πολος giebet; er ſaget, es ſey κυκλος και τοπος κορυφης κυκλοειδης, η αξων, wo außerdem anſtatt τοπος das Wort τυπος geſetzet werden muß, wie ein jeder einſiehet. Es wird auch πολος auf dem Haupte der erſten Statue des Glücks, die vorerwehnter Bupalus zu Smyrna verfertigte 2), ein ſolcher Limbus geweſen ſeyn, ſo wie auf dem Haupte einer hölzernen Pallas von Eudoeus einem der älteſten Künſtler 3).

b. Naucydes. Naucydes, aus Argos ſetzte die Statue ſeiner Hebe neben der berühmten Juno des Polycletus, die ſo wie dieſe aus Golde und Elfenbeine zuſammengeſetzet war 4). Pauſanias meldet nicht, durch was für beygelegte Zeichen dieſelbe angedeutet geweſen; wir können uns aber dieſelbe mit einer Schale in der Hand vorſtellen, in welcher ſie den Göttern die Ambroſia reichete, ſo wie dieſe Göttinn der Jugend auf einem bekannten ſchönen Steine, und auf zween anderen Steinen des ehemaligen Sto-

ſchi-

1) Monum. ant. ined. No. 22. 2) Pauſan. L. 4. p. 355. l. 5.
3) Id. L. 7. p. 534. l. 36. 4) Id. L. 2. p. 148. l. 27.

ſchiſchen Muſei gebildet zu ſehen iſt, nur mit dieſem Unterſchiede, daß dieſe Figuren nackend ſind, jene Statue aber bekleidet geweſen ſeyn wird.

Von Dinomenes ſind nicht viel Werke bekannt; und Plinius merket nur die Statue eines Ringers und des Proteſilaus an 1). Dieſer war, wie bekannt iſt, der erſte unter den Griechen, welcher auf das trojaniſche Ufer ſprang, und vom Hector erleget wurde, und deſſen Figur war vermuthlich durch einen Diſcus oder Wurfſcheibe kenntlich gemachet, weil er in der Geſchicklichkeit dieſelbe zu werfen alle andere übertraf 2); und es lieget deswegen ein Diſcus zu deſſen Füßen auf einem erhobenen Werke, wo deſſen Tod vorgeſtellet iſt 3). c. Dinomenes.

Patrocles, der vierte unter den berühmten Bildhauern der fünf und neunzigſten Olympias hat ſich ſonderlich in Statuen berühmter Ringer gezeiget 4), und er arbeitete nebſt dem Canachus ein und dreyßig Statuen von Erzt aus, die in dem Tempel des Apollo zu Delphos ſtanden, und den Häuptern von eben ſo viel griechiſchen Städten geſetzet waren, die an dem Siege des Lyſanders über die Flotte der Athenienſer, bey dem Ausfluße des Aegis in das Meer, Antheil gehabt hatten, und in dieſer Seeſchlacht zugegen geweſen waren 5). Zugleich mit dieſen Künſtlern, und an eben dem Orte und in Erzte arbeiteten weniger berühm-
d. Patrocles.

1) Plin. L. 34. c. 19. §. 15. 2) Philoſtr. Heroic. p. 676. l. 23.
3) Monum. ant. ined. N. 123. Vol. 2. p. 165. 4) Plin. L. 34. c. 19. §. 34.
5) Pauſan. L. 10. p. 820.

rühmte Meiſter verſchiedene Gottheiten, die nach gedachter Schlacht in dieſem Tempel vom Lyſander nebſt deſſen eigener Statue, vom Neptunus gekrönet, geſetzet wurden.

D. Nach dem peloponneſiſchen Kriege. a. Vor der Schlacht bey Mantinea.

Nicht lange nach dieſer Zeit, nämlich in der hunderten Olympias bekamen die Sachen in Griechenland eine andere Geſtalt, und es veränderte ſich das Syſtem der Staaten durch den Epaminondas, den größten Mann aller Griechen, der ſein Vaterland Theben, welches vorher geringe ſchien, groß und mächtig über Athen und Sparta machete, nachdem die Spartaner eine kurze Zeit, nämlich dreyßig Jahre, gleichſam Herren von Griechenland geweſen waren 1). Dieſe beyden Städte trieb ſogleich die Furcht zur Eintracht, und ſie macheten eine Bündniß in der hundert und zweyten Olympias.

Dieſer Friede wurde vermittelt, und in demſelben die allgemeine Ruhe in Griechenland, auf kurze Zeit hergeſtellet, durch den König in Perſien, welcher in gedachter Olympias Geſandten an die Griechen abordnete, und dieſelben zu einem allgemeinen Bündniße, und zu Beylegung der inneren Kriege aufforderte. Dieſer Vermittelung gab die ganze Nation Gehör, und es wurde unter den griechiſchen Städten ein allgemeiner Friede geſchloſſen, welchem nur allein die Thebaner nicht beytraten 2). Dieſe wiederhergeſtellte Ruhe in Griechenland iſt vermuthlich die Urſache, die Plinius kann gehabt haben, die Blüthe des Polycles,

des

1) Dionyſ. Hal. Ant. Rom. L. 1. p. 3. l. 23. 2) Diod. Sic. L. 15. p. 365. l. ult. p. 366.

des Cephiſſodotus, des Leochares, und des Hippotodotus in der hundert und zwoten Olympias zu ſetzen 1).

Polycles und deſſen Bruder Dionyſius, Söhne des Bildhauers Timarchides, arbeiteten beyde, ein jeder eine Statue der Juno aus, die in folgenden Zeiten in dem Tempel dieſer Göttin, innerhalb des Porticus der Octavia, aufgeſtellet wurden 2). Dem Cephiſſodotus machten ſeine Werke Ehre, ſo wie die Heyrath des berühmten Phocion mit deſſen Schweſter 3). Leochares zeigete ſeine Kunſt in der Statue des ſchönen Antolycus, welcher bereits als ein Knabe Sieger im Pancrazio wurde, und dem zu Ehren Xenophon ſein Gaſtmahl ſchrieb 4): von deſſen bekannter Statue des Ganymedes, iſt in der Villa Medicis die Baſe übrig, mit der Inſchrift:

ΓΑΝΥΜΗΔΗϹ
ΛЄΟΧΑΡΟΥϹ
ΑΘΗΝΑΙΟΥ

welche anzeiget, daß dieſelbe nicht zugleich mit der Statue ſelbſt aus Griechenland weggeführet, ſondern in Rom gemachet worden: denn weder die Griechen noch ihre Künſtler pflegten den Namen einer ſo bekannten Figur an dieſelbe zu ſetzen.

Mit eben dieſer Zeit fängt das letzte Alter der großen Männer in Griechenland an, und die Zeit ihrer letzten Helden, ihrer Weiſen, ihrer feinſten Scribenten und größten Redner: Xenophon und Plato waren damals in ihren beſten Jahren.

1) Plin. L. 34. c. 19. §. 1.
2) Plin. L. 36. c. 4. §. 10.
3) Plin. L. 34. c. 19. §. 17.
4) Plutarch. Phoc.

b. Nach der Schlacht bey Mantinea.

Die Ruhe in Griechenland aber war von kurzer Dauer, und es entſtand ein neuer Krieg zwiſchen Theben und Sparta, an welchem alle Griechen Antheil hatten, und Athen war mit Sparta vereiniget. Dieſer Krieg endigte ſich mit der Schlacht bey Mantinea, in welcher die Griechen mit zahlreichern Völkern als noch bisher geſchehen war, gegen einander fochten, und Epaminondas, der Heerführer der Thebaner, büßete hier, nach erhaltenem Siege, ſein rühmliches Leben ein. Dieſer Sieg wirkete unmittelbar einen neuen Frieden durch ganz Griechenland, welcher im zweyten Jahre der hundert und vierten Olympias geſchloſſen wurde 1). In eben der Olympias befreyete Thraſybulus Athen von der Unterdrückung der Spartaner und der dreyßig Tyrannen 2), und dieſes ſein Vaterland erhob von neuem ſein Haupt empor. Dieſe allgemeine Ruhe in Griechenland und insbeſondere die glücklichen Umſtände der Athenienſer, ſind auch hier ohne Zweifel die Urſachen, die den Plinius veranlaſſet haben, die Blüthe des Praxiteles, des Pamphilus, des Euphranors, und anderer Künſtler in eben derſelben Olympias zu beſtimmen 3).

Künſtler dieſer Zeit. a. Praxiteles, in der Bildhauerey.

Praxiteles arbeitete nicht weniger in Erzt als in Marmor, iſt aber mehr in dieſem als in jenem berühmt worden, wie Plinius meldet; und dennoch zeiget derſelbe mehr Werke von Erzt als von Marmor an. Aus der Ordnung dieſer Anzeige zu urtheilen, wäre auch der junge Apollo, welcher unter dem Beynamen Sauroctonon, das iſt, der eine Eydex tödtet, bekannt war, von Erzt ge=

1) Diod. Sic. L. 15. p. 397. 2) Scal. animad. in Euſeb. Chron. p. 109.
3) Plin. L. 34. c. 19. §. 1.

geweſen. Apollo war hier vermuthlich vorgeſtellet, in ſeinem Hirtenſtande, als er dem König in Theſſalien Admetus dienete, als welches ihm zur Strafe auferleget war, weil er den Steropes, einen von den Vulcanus Gehülfen mit ſeinen Pfeilen erſchoſſen hatte, und dieſes geſchah in ſeiner erſten Jugend 1). Wenn alſo Plinius ſagt: Fecit & puberem Apollinem ſubrepenti lacertae cominus ſagitta inſidiantem, deucht mich, man müſſe anſtatt puberem leſen impuberem 2); und dieſes aus mehr als aus einem Grunde.

Der erſte Grund iſt aus der Bedeutung des Worts puber, und aus der Bildung der Figuren des Apollo zu nehmen. Puber heißt eigentlich, wie bekannt iſt, ein Knabe der die Gränzen der Jünglingsjahre betrit, und bey dem ſich dieſes Alter in der Anmeldung der Bekleidung des Kinns und der Schaam zeiget; impuber aber heißt ein Knabe, an welchem ſich hiervon annoch keine Spur findet. Weder der eine noch der andere Haarwachs iſt an den Figuren des Apollo angezeiget, obgleich die mehreſten derſelben ein völliges männliches Gewächs haben, wie der Apollo im Belvedere: denn in ihm, wie in anderen jugendlichen Göttern wurde ein Bild ewiger Jugend und des Frühlings des Lebens ausgedrücket, wie im erſten Theile dieſer Geſchichte betrachtet worden; folglich iſt in dieſem Verſtande kein einziger Apollo puber zu nennen, ſondern alle ſind impuberes. Den zweyten Grund wider die angenommene Lesart des Plinius giebt mir das Bild des

1) Val. Flac. Argon. L. 1. v. 440. 2) Ibid. §. 10.

Martialis von der Statue, von welcher wir reden: denn er nennet dieſen Apollo einen Knaben:

> Ad te reptanti, puer inſidioſe, lacertae
> Parce: cupit digitis illa perire tuis.
>
> Martial. L. 14. epigr. 172.

Den dritten Grund nehme ich von den drey noch itzo erhaltenen Figuren her, die den Apollo alſo vorſtellen, unter welchen die eine in Marmor, in der Villa Borgheſe, ob ſie gleich die Größe eines Jünglings hat, dennoch das Alter eines Knaben zeiget, und alſo ein Apollo, impuber muß genennet werden. Eine kleine Figur dieſes Apollo Sauroctonon befindet ſich gleichfalls in gedachter Villa, und an beyden hat ſich der Stamm erhalten, an welchem die Eydex kriechet. Die dritte von den angezeigten Figuren welche die Villa des Hrn. Kardinals Alexander Albani zieret, iſt fünf Palme hoch, und iſt nicht allein die ſchönſte Figur von Erzt, die ſich ganz unverſehret erhalten hat, ſondern es kann dieſelbe Statue für eben das Werk des Praxiteles gehalten werden. Es wurde dieſelbe unverſehrt ausgegraben, und es waren nur die Arme abgelöſet, die neben der Figur ſelbſt lagen. Das Diadema welches das Haupt dieſes Apollo umgiebt, iſt mit Silber eingeleget. Die Abbildung dieſes Apollo welche ich in meinen Denkmalen des Alterthums gegeben habe 1), iſt nach der borgheſiſchen Statue genommen, weil ſich an jener der Stamm mit der Eydex nicht erhalten hat.

Ei-

1) Monum. ant. ined. N. 40.

Einige Scribenten haben vorgegeben, Praxiteles ſey aus Großgriechenland geweſen, und habe das römiſche Bürgerrecht erhalten 1): man hat aber den Paſiteles, aus großer Unwiſſenheit der Umſtände der Zeit, mit jenem verwechſelt; Riccoboni irrete, wie ich glaube, zuerſt, und dieſem ſind andere gefolget. Paſiteles lebete zu den Zeiten des Cicero, und er ſtellete den berühmten Roſcius in Silber geſchnitzet vor, wie ihn ſeine Amme in der Wiege von einer Schlange umwunden ſah 2); es muß alſo am angezogenen Orte anſtatt Praxiteles, wie die gedruckten Bücher leſen, Paſiteles geſetzet werden 3). Ein anderer Bildſchnitzer war derjenige Praxiteles, welchen Theocritus anführet 4). Die Söhne des berühmten Praxiteles folgeten ihrem Vater in der Kunſt, und es wird einer Statue der Göttinn Enyo, und eines Cadmus beym Pauſanias gedacht 5), welche ſie gemeinſchaftlich gearbeitet: einer von ihnen hieß Cephiſſodorus, und von ihm war das Symplegma, oder ein Paar, welche mit einander rungen, zu Epheſus 6).

Was Praxiteles war in der Bildhauerey, waren Pamphilus, aus Sicyon, der Meiſter des Apelles, Euphranor, Zeuxis, Nicias, und Parrhaſius in der Malerey, die allererſt in dieſen Künſtlern ihre Vollkommenheit erreichete, indem Zeuxis und

b. In der Malerey.

aa. Pamphilus.

1) Riccoboni Not. ad fragm. Varron. in Comment. de Hiſt. p. 153. Lettre ſur une pretendue Med. d'Alexandre, p. 3. 2) Cicero de diuinat. L. 1. c. 36.

3) Die zwo älteſten Handſchriften, die in der St. Marcusbibliothek zu Venedig, und die in der lauretaniſchen zu Florenz, haben die Lesart der gedruckten Bücher.

4) Idyl. 5. v. 105. 5) Pauſan. L. 1. p. 20. l. 16. 6) Plin. L. 36. c. 5. §. 6.

und deſſen Meiſter Apollodorus als die erſten angegeben werden, die Licht und Schatten in ihren Gemälden angebracht haben 1); ja Plinius ſaget ausdrücklich, daß wenige Jahre vor der Zeit, von welcher wir reden, nämlich in der neunzigſten Olympias die Malerey eine Geſtalt gewonnen habe 2). Pamphilus kann in gewiſſer Abſicht mit dem Guido in neueren Zeiten verglichen werden, nicht in Betrachtung der Kunſt ſelbſt, ſondern der Achtung derſelben. Denn dieſer Maler war der erſte, welcher ſeine Arbeit hoch im Preiſe hielt, da deſſen Vorgänger und ſonderlich die Caracci ſchlecht bezahlet wurden, wovon ich die funfzig römiſche Thaler anführen kann, die Auguſtin Caracci für das letzte Abendmal des H. Hieronymus bekam, welche Summe dem Domenichino für eben dieſe Vorſtellung mit Unwillen zugeſtanden wurde; und alle Welt kennet dieſe Gemälde ewiger Gedächtniß. Pamphilus erhob die Achtung ſeiner Kunſt dadurch, daß er keine Schüler anders als auf zehen Jahre annahm, und nicht weniger als ein Talent für ſeinen Unterricht verlangete, welches ihm auch Apelles und Melanthus gaben. Es geſchah daher, daß nur junge Leute von Mitteln und von freyer Geburt ſich auf die Malerey legen konnten; wie denn überhaupt unter den Griechen kein Knecht zur Kunſt der Zeichnung zugelaſſen wurde. Wie berühmt ſich des Pamphilus Gemälde bereits bey deſſen Leben gemacht haben, kann man ſchließen aus demjenigen Werke, welches die Heraclider oder die Nachkommen des Hercules vorſtellete, die mit Oelzweigen in der Hand Schutz und Hülfe bey den Athenienſern

1) Quintil. inſt. orat. L. 12. c. 10. 2) Plin. L. 35. c. 34. p. 195.

ſern ſucheten: denn der Dichter Ariſtophanes, welcher zu eben der Zeit lebete, führet daſſelbe als ein Gleichniß an 1). Dieſe Achtung, in welche ſich die Malerey ſetzete, erhöhete zugleich die Preiſe der Werke derſelben; und Mnaſon, Tyrann zu Elate, in der Landſchaft Locris, bezahlete dem berühmten Ariſtides, welcher ein Zeitgenoſſe des Apelles war, in der Vorſtellung einer Schlacht mit den Perſern von hundert Figuren, eine jede derſelben mit zehen Minen 2); (eine Mina machete zehen römiſche Thaler) ja eben dieſer Mnaſon gab dem Maler Aſclepiodorus, aus eben der Zeit, dreyhundert Minen für eine jede Figur der zwölf oberen Götter in einem Gemälde 3). Der Maler Theomneſtes bekam von eben demſelben drey hundert Minen für eine jede heroiſche Figur 4). In folgenden Zeiten und unter den Römern erſtand Lucullus für zwey Talente ein Gemälde, welches die berühmte Schönheit Glycera ſitzend und mit einem Kranze in der Hand abbildete, ob es gleich nur eine Copie nach dem Originale des Pauſias war 5). Die Argonauten, ein Gemälde des Cydias wurde von dem berühmten Hortenſius mit 144000 Seſtertien, d. i. mit 14400 Gulden bezahlet 6). Alle dieſe Preiſe aber überſteigen die achtzig Talente, die Julius Cäſar für zwey Gemälde des Timomachus bezahlete, wovon das eine den Ajax und das andere die Medea vorſtellete.

Eu-

1) Ariſtoph. Plut. v. 385. 2) Plin. L. 35. c. 36. §. 19. 3) Ibid. §. 21. 4) Ibid. 5) Plin. L. 35. c. 40. §. 23. 6) Ibid. §. 26.

bb. Euphranor.

Euphranor war nicht allein Maler, ſondern auch Bildhauer, und es wird an ihn gerühmet, daß er zuerſt die Helden mit Würdigkeit gemalet, und in ſeinen Figuren die Proportion, welche Plinius symmetriam nennet, mehr als ſeine Vorgänger in der Malerey beobachtet habe, die er aber zu geſchlank und zu dünne bildete, und die Köpfe größer als gewöhnlich hielt. In ſeiner Zeichnung ſcheinet mehr das Wiſſen, als die Schönheit der Formen geherrſchet zu haben, weil gedachter Scribent ſaget, er habe ſeine Knochen und Gebeine groß gehalten (articulisque grandior); und daß ſeine Bilder weniger lieblicher, als des Parrhaſius geweſen, gab Euphranor zu erkennen in dem Ausſpruche über den Theſeus, den er ſelbſt ſo wohl als jener gemalet hatte: jener, ſagte er, iſt mit Roſen erzogen, der meinige aber mit Fleiſche genähret 1), welches nicht, wie Dati meynet 2), von der Farbe kann verſtanden werden. Was Plinius aber von den großen Köpfen und den ſtark angedeuteten Gliedern dieſes Malers anmerket, war, wie er lehret, auch die Eigenſchaft der Figuren des Zeuxis, welches bereits im erſten Theile dieſer Geſchichte umſtändlich berühret iſt 3). Unter ſeinen Statuen war vornämlich berühmt der Paris, in welchem er zu gleicher Zeit den Richter der Schönheit dreyer Göttinnen, den Verliebten der Helena und den Mörder des Achilles auszudrücken geſuchet hatte 4).

Parr=

1) Plin. L. 35. c. 36. §. 25.
2) Dati vite de' pitt. p. 76.
3) Idid. L. 2. p. 200.
4) Id. L. 34. c. 19. §. 16.

Parrhaſius, aus Epheſus, war der erſte, der den Köpfen der Figuren, die vor ihm eine harte und ſtrenge Mine hatten, ein holderes Weſen, und die Gratie, nebſt mehrerer Zierlichkeit in den Haaren gab, und ſein größter Vorzug beſtand in dem ſchönen Umriſſe, in deſſen Rundung, und im Licht und Schatten, worin ihm der Vorzug von den alten Malern zugeſtanden wurde. (Confeſſione artificum in lineis extremis palmam adeptus: haec eſt in pictura ſumma ſublimitas. Corpora enim pingere & media rerum, eſt quidem magni operis: ſed in quo multi gloriam tulerint. Extrema corporum facere, & deſinentis picturae modum includere, rarum in ſucceſſu artis invenitur. Ambire enim debet ſe extremitas ipſa, & ſic deſinere, ut promittat alia poſt ſe, oſtendatque etiam, quae occultat). Aber in der Wiſſenſchaft der Muskeln und der Gebeine, und überhaupt in dem, was wir Anatomie nennen, war er unter ſich ſelbſt, und anderen nachzuſetzen. (Minor tamen videtur, ſibi comparatus, in mediis corporibus exprimendis). So glaube ich, müſſe dieſes Urtheil des Plinius verſtanden werden. Der überaus ſeichte angeführte Florentiner Carlo Dati, welcher viel ſchwatzet, wo nichts nöthig war, überſetzet dieſe Stelle wie er ſie fand: Sembro egli di gran lunga inferiore, in paragon di ſe ſteſſo, nell' eſprimere i mezzi delle figure 1); und da er ſich an verſchiedenen Orten ſeiner Schrift rühmet, eine ungebundene Ueberſetzung der Nachrichten alter Scribenten zu machen, hält er ſich hier an den bloßen Buchſtaben, den er nicht verſtand. cc. Parrhaſius.

1) Plin. L. 35. c. 36. §. 5.

Von der Achtung ſeiner Gemälde kann der Preis zeugen, den Tiberius für dasjenige bezahlete, welches den oberſten der verſchnittenen Prieſter der Diana zu Epheſus, (Archigallum) und alſo vermuthlich eine zweydeutige Schönheit unſeres Geſchlechts vorſtellete: gedachter Kaiſer erſtand daſſelbe für 60,000 Seſtertien, welche in deutſchem Gelde an drey tauſend Thaler machen werden.

dd. Zeuxis.

Dasjenige was Ariſtoteles an Zeuxis Gemälden ausgeſetzet hat, wenn er ſaget, es ſeyn dieſelbe ohne Ηθος geweſen 1); haben die Ausleger theils nicht berühret, theils nicht verſtanden, wie Franz Junius freymüthig von ſich geſtehet 2), und Caſtelvetro fället in Verwirrung über das Colorit, mit welchem er es erklären will 3). Es kann dieſes Urtheil des Ariſtoteles auf der einen Seite von dem Ausdrucke im engeren Verſtande genommen werden, weil Ηθος von der menſchlichen Figur gebraucht, mit Vultus zu überſetzen wäre, und den Ausdruck in dem Geſichte, die Minen und Gebährden deſſelben bedeutet 4). Man vergleiche mit gedachtem Urtheile, was der gleichfalls berühmte Maler Timomachus jemanden, der des Zeuxis Helena tadeln wollte, antwortete. Nimm meine Augen, ſagte er, ſo wird ſie dir eine Göttinn ſeyn; woraus zu folgen ſcheinet, daß die Schönheit des Zeuxis Antheil in der Kunſt geweſen. Wenn man dieſes mit jenem zuſammenhält, ſo wird aus dem Urtheile des Ariſtoteles ſehr wahr=

1) Ariſtot. poet. c. 6. p. 250. 2) Jun. catal. art. p. 230.
3) Caſtelv. poet. d'Ariſtot. P. 3. p. 143. 4) Philoſtr. jun. icon. 2. p. 865. Caſaub. ad Theophr. char. c. 8. p. 76.

wahrſcheinlich, daß Zeuxis der Schönheit einen Theil des Ausdrucks aufgeopfert, und daß deſſen Figuren, da ſeine Abſicht war, dieſelbe auf das ſchönſte zu bilden, eben dadurch unbedeutender geſchienen: denn der Ausdruck der mindeſten Empfindung und Leidenſchaft im Geſichte, verändert die Züge, und kann der reinen Schönheit nachtheilig ſeyn. Auf der anderen Seite aber kann Ariſtoteles auch an Zeuxis Gemälden haben tadeln wollen, daß dieſelben ohne Handlung und Action geweſen, welches gleichfalls in dem Worte Ηθος lieget, wie eben dieſes vom Malvaſia, und von denen, die wie dieſer denken, an einigen Figuren des Raphaels ausgeſetzet worden; und in dieſem Verſtande gebrauchet Ariſtoteles in ſeiner Redekunſt das Adjectivum ηθικον 1). Dieſes aber oder jenes kann eben den Grund im Zeuxis gehabt haben, nämlich den Vorſatz die höchſte Schönheit zu ſuchen. Das Gegentheil dieſes vermeynten Tadels muß Zeuxis in ſeiner Penelope gezeiget haben, in welcher er, nach dem Plinius, mores gemalet, wo dieſer Scribent, wie man ſiehet, auf eines Griechen Urtheil nachgeſprochen, und das Wort Ηθος mit dem gemeinſten Worte überſetzet hat, ohne ſeine Gedanken deutlich zu erklären. Caylus welcher dieſes anführet, wo er die Kennzeichen der alten Maler geben will, ohne ſich bey der Erklärung aufzuhalten 2), würde vielleicht meiner Meynung geweſen ſeyn, wenn er des Plinius Anzeige mit dem Urtheile des Ariſtoteles zuſammen gehalten hätte. Dieſe meine Auslegung wird durch eine andere Stelle des Plinius erkläret, wo er deutlich in dem Wort Ηθος in der mehrerern Zahl

1) Ariſtot. Rhet. L. 3. c. 7. 2) Caylus char. des peint. grecs, p. 195.

(Ηθη, ethe) den Ausdruck verſtehet, wenn er von dem Maler Ariſtides ſagt: Is omnium primus animum pinxit, & ſenſus hominis expreſſit, quae vocant Graeci ethe 1). Was dieſer war in der Malerey, war Lyſias in der Beredſamkeit, dem Dionyſius die vollkommenſte ηθοποιιαν beyleget 2).

ee. Nicias.

Nicias hatte ſich eine ſo große Achtung ſeiner Wiſſenſchaft in der Kunſt erworben, daß Praxiteles, da er gefraget wurde, welche von ſeinen Statuen er am höchſten ſchätze, antwortete, diejenigen, deren Modelle von dem Nicias vom neuen übergangen und ausgebeſſert ſind, alſo verſtehe ich was Plinius von dem Nicias ſagt: Hic eſt Nicias, de quo dicebat Praxiteles interrogatus, quae maxime opera ſua probaret in marmoribus: quibus Nicias manum admoviſſet: tantum *circumlitioni* eius tribuebat 3). Der bereits angeführte Florentiner meynet, es ſey hier von einer Glätte geredet, welche Nicias den Statuen gegeben 4); und führet eine Stelle aus dem Seneca an, wo von Bekleidung anderer Steine mit ſeltenen Marmorn geredet wird, die ganz und gar nicht hieher gehöret, ohnerachtet ſich hier das Wort circumlitio findet. Die Glätte wird den Statuen gegeben durch Stärke der Arme und durch Arbeiter, die weiter nichts verſtehen; und überhaupt wenn der Bildhauer ſeine Figur dem Modelle völlig gleichförmig geendiget hat, und die Hand von ſeinem Werke abziehet, findet weiter keine Erinnerung ſtatt. Der Freund des Bildhauers aber, der ein Kunſtverſtändiger iſt, kann in deſſen

Mo-

1) Plin. L. 35. c 36. §. 19. 2) Dionyſ. Halic. de Lyſ. judic. p. 133. l. 16.
3) Plin. L. 25. c. 36. §. 28. 4) Dati vit. de' pitt. p. 68.

Modelle ihm nützlich ſeyn; und ich glaube daß circumlitio das Nachfahren und das Nachhelfen eines Modells bedeute, welches mit dem Modellierſtecken geſchiehet. Denn da in ſolcher Ausbeſſerung hier und da Thon angeſetzet und abgeſtrichen wird, welches linere heißt; und da die Modelle des Praxiteles nur unmerkliche Verbeſſerungen erforderten, wird dieſes durch ein Wort bezeichnet, welches ein ſanftes anſtreichen bedeutet.

Harduin iſt völlig irrig, wenn er ſich eingebildet, Nicias habe die Statuen des Praxiteles mit ſehr dünnen Farben überſtrichen, wodurch dieſelben einen größeren Glanz erhalten hätten.

Wenn Pauſanias von dieſem Künſtler ſagt: Νικιας ζωα αριϛος γραψαι των εφ αυτου, welches der Ueberſetzer gegeben hat: in pingendis animalibus aetatis ſuae longe præſtantiſſimus, iſt dieſes nicht auf die Thiere allein einzuſchränken, ſondern muß überhaupt von Figuren und insbeſondere von menſchlichen Figuren verſtanden werden: denn von dem Worte Ζωα kommt die allgemeine Benennung der Maler Ζωογραφος her. Dieſes gilt von vielen anderen Stellen alter Scribenten, wo das Wort Ζωα von Werken der Kunſt gebrauchet wird; wie beym Dio Chryſoſtomus, welcher von goldenen und ſilbernen Bechern redet, und ſaget daß ſie mit erhobener Arbeit gezieret zu ſeyn pflegen 1): (εϛι δε και ζωα εξωθον κυκλω εχειν) auch hier iſt ζωα nicht allein von Figuren der Thiere allein, wie es überſetzet wird, ſondern überhaupt von Figuren zu erklären. Eine einzige Stelle des Philemons beym Athenäus entſcheidet dieſes: denn da dieſer Dichter

von

1) Dio Chryſoſt. orat. 30. p. 307. D.

von der Statue eines Tempels zu Samos redet, in die jemand verliebt war, nennet er dieſelbe ζωον, und Athenäus ſetzet hinzu, daß dieſe Statue (αγαλμα) ein Werk des Cteſicles geweſen ſey 1). Eine andere Beſchaffenheit ſcheinet es mit dem Diminutivo dieſes Worts ζωδια zu haben, welches Thiere, Grotesken und kleine Zierrathen bedeutet. Wenn alſo Heſychius ſaget, Λυγδος εις τα ζωδια, will er vermuthlich andeuten, daß der Pariſche Marmor (Λυγδος, λυγδινος) zu ſolcher feinen Arbeit der geſchickteſte ſey, wie es derſelbe wirklich iſt.

Dasjenige Gemälde welches Nicias am höchſten geſchätzet zu haben ſcheinet, war die homeriſche Necromantia und ſtellete den vornehmſten Innhalt desjenigen Buchs der Odyſſea vor, welches Νεκρυομαντεια betitelt worden, das iſt, die Unterredung des Ulyſſes in der Höllen mit dem blinden Wahrſager Tireſias, für welches Stück dieſer Künſtler ſechzig Talente, die ihm geboten wurden, ausſchlug, und, da er großes Vermögen erworben hatte, es lieber der Stadt Athen, ſeinem Vaterlande, ſchenkte. Eben dieſe Fabel hatte vor deſſen Zeit Polygnotus zweymal, und an eben dem Orte, zu Delphos gemalet 2), und in der Villa Albani findet ſich dieſelbe in erhobener Arbeit, die ich in meinen alten Denkmalen bekannt gemachet habe 3).

Die beſten Dichter und Künſtler aber, die ſich in dieſer Zeit berühmt gemacht haben, waren noch von dem Stamme, welcher in dem Grunde der ſtolzen Freyheit gepflanzet war, ent-

ſproſ-

1) Athen. Deipn. L. 13. p. 606. A.
2) Pauſan. L. 1. p. 866. 870.
3) Monum. ant. ined. N. 157.

ſproſſen, und die Sitten des Volks beförderten die letzte Feinheit und den auf das höchſte getriebenen Geiſt in den Werken des Witzes und der Kunſt. Menander der Freund des Epicurus trat mit den ausgeſuchteſten Worten, mit dem abgemeſſenſten und wohlklingendſten Maaße, mit gereinigten Sitten, in Abſicht zugleich zu beluſtigen, und zu lehren, und zu tadeln, mit einem feinen attiſchen Salze auf die Schaubühne, als der erſte, dem ſich die comiſche Gratie in ihrer lieblichſten Schönheit gezeiget hat. Die unſchätzbaren Stücke, welche uns die Zeit von mehr als hundert verlohrnen Komödien deſſelben erhalten hat, können uns, in Abſicht der unſtreitigen Gemeinſchaft der Poeſie und Kunſt, und des Einfluſſes einer in die andere, außer dem Zeugniſſe der Scribenten, ein Bild geben, auch von den Schönheiten der Werke der Kunſt, welche Apelles und Lyſippus in die Gratie einkleideten.

Auf dieſe Zeit die ſonderlich berühmt iſt durch die Vollkommenheit, zu welcher die Malerey gelangete, folgete endlich der Zeitpunkt der höchſten Verfeinerung der Kunſt und der letzten großen Künſtler, wodurch ſich die Jahre Alexanders des Großen und ſeiner nächſten Nachfolger merkwürdig und unvergeßlich gemachet haben; und hierzu trugen die äußeren Umſtände in Griechenland das mehreſte bey.

III. Von der Kunſt unter Alexander dem Großen.

Nachdem die Griechen und ſonderlich die Athenienſer ſich durch Eiferſucht und durch innere hartnäckige Kriege gänzlich entkräftet hatten, hob ſich Philippus König in Macedonien über dieſelben empor, und Alexander, deſſen Nachfolger ließ ſich zum

Haupte und Heerführer der Griechen erklären; in der That aber war derſelbe Herr von Griechenland. Da nun die Verfaſſung dieſes Volks eine andere Geſtalt nahm, änderte ſich zugleich das Verhältniß der Kunſt, ſo daß dieſe, da ſie bisher auf die Freyheit gegründet geweſen, ihre folgende Nahrung durch den Ueberfluß und durch die Freygebigkeit bekam; und dieſer, nebſt der feinen Einſicht Alexanders des Großen, ſchreibet Plutarchus den Flor der Kunſt unter dieſem Könige zu 1).

Die Griechen genoſſen unter deſſen Regierung einer entwaffneten Freyheit, ohne die Bitterkeit derſelben zu ſchmecken, in einiger Erniedrigung, aber in Eintracht; und die erloſchene Eiferſucht gegen einander ließ ihnen, wie wenn die Wuth derſelben in der Liebe aufhöret, eine ſtolze Erinnerung der vormaligen Größe, und die Ruhe übrig. Denn Alexander, welcher Abentheuer und andere Reiche ſuchete, und Antipater, deſſen Statthalter in Macedonien, waren vergnügt, die Griechen ruhig zu ſehen, und man gab ihnen, nach der Zerſtörung von Theben, wenig Urſachen zum Misvergnügen.

In dieſer Ruhe überließen ſich die Griechen ihrer natürlichen Neigung zum Müßiggange und zu Luſtbarkeiten 2), und Sparta ſelbſt gieng von ſeiner Strenge ab 3): der Müßiggang füllete die Schulen der Philoſophen und der Redner, die ſich vervielfältigten, und ſich ein größeres Anſehen gaben; die Luſtbarkeiten beſchäfftigten Dichter und Künſtler, und dieſe ſucheten nach

dem

1) Plutarch. περι τȣ Αλεξ. τυχ. B. p. 594. 2) Ariſtot. Polit. L. 7. c. 14. p. 209. edit. Wechel. 3) Ibid. p. 208.

dem Geſchmacke ihrer Zeit das ſanfte und gefällige, da die Nation in der Weichlichkeit ihren Sinnen zu ſchmeicheln ſuchte.

Da dieſe Zeit die allerfruchtbarſte von Künſtlern und von Werken der Kunſt geweſen iſt, ſo erfordert dieſelbe auch eine umſtändlichere Betrachtung, die ſich aber unſerer Abſicht gemäß, wie vorher, alſo auch hier, auf Nachrichten, die zugleich etwas Weſentliches in der Kunſt lehren, einſchränket, mit Uebergehung anderer Anzeigen, die nicht zum eigentlichen Zwecke führen. Es kommen von itzo an in der Geſchichte der Kunſt auch Künſtler zu bemerken, die durch Figuren in Edelgeſteine geſchnitten ſich berühmt gemachet; und dieſe Kunſt ſcheinet durch die ſeltenen und koſtbaren Arten Steine, die aus den eroberten perſiſchen Reichen nach Griechenland gebracht wurden, mehr Künſtler, als vorher geſchehen war, erwecket zu haben; es ſind alſo auch dieſe nebſt den Bildhauern und Malern zu berühren.

A. Bildhauer und Steinſchneider. a. Lyſippus.

Unter den Bildhauern war der berühmteſte Lyſippus, welcher in Erzt arbeitete, und allein das Vorrecht hatte, des Alexanders Bildniß, ich verſtehe im Metalle, zu machen. Wenn Plinius die Blüthe dieſes Künſtlers in der hundert und vierzehenten Olympias ſetzet, hat er in Beſtimmung dieſer Zeit, ſo wie beym Phidias und Praxiteles geſchehen, vermuthlich ſeine Abſicht auf die damaligen friedlichen Umſtände gehabt. Denn im erſten Jahre gedachter Olympias war, nachdem Alexander nach Babylon zurück gekommen, in der ganzen Welt Friede. In dieſer Hauptſtadt des perſiſchen Reichs kamen damals die Geſandten unzähliger Völker bey dem Eroberer von Aſien an, theils

demſelben Glück zu wünſchen, theils Geſchenke zu bringen, und andere, die errichteten Verträge und Bündniſſe zu beſtätigen 1).

Lyſippus hat den Ruhm, die Natur, mehr als ſeine Vorgänger nachgeahmet zu haben: er verfuhr, ſo wie zu unſeren Zeiten in der Philoſophie und Medicin geſchehen iſt; er fieng da an, wo die Kunſt angefangen hatte. In der Philoſophie gehet man itzo auf Erfahrungen, und man ſchließet nicht weiter als das Auge ſiehet, und der Cirkel reichet; da fiengen die erſten Menſchen an. Hieraus iſt zu ſchließen, daß da in der Kunſt vieles idealiſch geworden war, das iſt, da die vorigen großen Meiſter das ſchönſte und das höchſte zu erſchaffen ſucheten, und ſich davon ein Bild gemachet hatten, welches über die Natur erhaben war, wird es geſchehen ſeyn, daß ſich dieſes Bild von der Natur entfernet hatte, die alſo in ihren Theilen nicht mehr völlig kenntlich war. Zu der Beobachtung und Nachahmung derſelben führete Lyſippus die Kunſt zurück, und dieſes wird vornämlich in Unterſuchung deſſen, was wir Anatomie nennen, beſtanden ſeyn. Von Werken des Lyſippus iſt vielleicht nichts erhalten, auch ſchwerlich künftig etwas zu hoffen, da dieſelben von Erzt geweſen ſind: denn daß er der Meiſter ſey von vier ſchönen Pferden von Erzt, die über dem Eingange der St. Marcus Kirche zu Venedig ſtehen, iſt nicht zu beweiſen. Unbeſchreiblich iſt der Verluſt der Werke dieſes Künſtlers, auch in Betrachtung der Menge: denn wenn es auch unglaublich ſchiene, daß eines einzigen Künſtlers Hände ſechshundert und zehen Figuren von Erzt hervorbringen können, wie

1) Diod. Sic. L. 17. p. 579.

wie man zu Plinius Zeiten vorgab, werden dennoch allezeit die ein und zwanzig Statuen zu Pferde derjenigen, die von der Garde des Alexanders zu Pferde bey dem Fluße Granicus geblieben waren, und die Metellus aus der Stadt Dius in Macedonien nach Rom führete, wo ſie auf deſſen Portico aufgeſtellet wurden 1), Werke ſcheinen, die das ganze Leben eines Künſtlers beſchäfftigen können.

Ich kann hier nicht mit Stillſchweigen übergehen eine Statue des Hercules von Marmor, die in dem Großherzoglichen Pallaſte, Pitti genannt, zu Florenz, ſtehet, auf deren Sockel man eingehauen lieſet: ΛΥΣΙΠΠΟΣ ΕΠΟΙΕΙ, „Lyſippus hat ihn gemachet"; es verdienete dieſelbe aber nicht erwähnet zu werden, wenn ſie nicht von einem unerfahrnen Scribenten als ein wahres Werk dieſes Künſtlers wäre geprieſen worden. Ich verwerfe deſſen Meynung, nicht weil ich gedachte Inſchrift nicht für wirklich alt hielte; denn es befand ſich dieſelbe auf der Statue, da ſie auf dem Palatino ausgegraben wurde, wie Flaminio Vacca bezeuget; es iſt aber bekannt, daß bey den Alten ſelbſt dergleichen Betrügereyen gemachet worden, welches ich in dem dritten Stücke des vierten Kapitels dieſer Geſchichte angeführet habe; und es iſt dieſes über der Inſchrift, von welcher wir reden, bereits vom Marcheſe Maffei bemerket worden. Daß aber dieſe Statue nicht von der Hand des Lyſippus ſeyn könne, beweiſet theils das Stillſchweigen der Scribenten über Arbeiten dieſes Künſtlers in Marmor, theils die Statue ſelbſt, die keines Lyſippus würdig gehalten werden kann.

1) Arrian. exped. Alex. L. 1. c. 17. Vellej. L. 1. c. 11.

b. Ageſander, Polydorus und Athenodorus; und von ihrem Werke dem Laocoon.

Nach dem Verluſte von unzähligen Werken der Kunſt aus dieſer Zeit der höchſten Blüthe derſelben, iſt unter denen, die ſich gänzlich erhalten haben, die Statue des Laocoons das ſchätzbarſte Denkmal, wenn die Künſtler derſelben zu den Zeiten Alexanders des Großen gelebet haben, welches wir jedoch nicht beweiſen können: die Vollkommenheit dieſer Statue aber machet es wahrſcheinlich. Denn Plinius giebt dieſelbe als ein Werk an, welches allen anderen ſo wohl der Malerey als der Bildhauerey vorgezogen werden müſſe 1). Die Künſtler derſelben ſind Ageſander, Polydorus und Athenodorus aus Rhodus, von welchen der dritte ein Sohn des erſten war, und vermuthlich auch der zweyte; denn daß Athenodorus, aus Rhodus des Ageſanders Sohn geweſen, beweiſet folgende Inſchrift der Baſe einer Statue in der Villa Albani:

ΑΘΑΝΟΔΩΡΟΣ ΑΓΗΣΑΝΔΡΟΥ
ΡΟΔΙΟΣ ΕΠΟΙΗΣΕ

und die Statue des Laocoon machet wahrſcheinlich, daß auch Polydorus des Ageſanders Sohn geweſen ſey, weil widrigenfalls ſich nicht begreifen läſſet, wie ſich drey Künſtler, ich will nicht ſagen, in der Arbeit an einer und eben derſelben Statue theilen können, ſondern wie ſie ſich verglichen, da Laocoon, der Vater, eine weit wichtigere und rühmlichere Figur iſt, als die beyden Söhne deſſelben. Ageſander wird folglich den Vater ausgearbeitet haben, und ſeine beyden Söhne die Figuren der Söhne des Laocoon.

Ge-

1) Plin. L. 36. c. 4. §. 11.

Gedachte Vaſe, welche in den Trümmern des alten Antium von dem Hrn. Kardinal Alex. Albani entdecket worden, iſt von ſchwarzem Marmor; es war aber in derſelben eine Statue von weißem Marmor eingefuget, von welcher ſich ein Stück eines hängenden männlichen Mantels, welches eine Chlamys war, neben der Vaſe fand; von der Figur ſelbſt aber war keine Spur zu finden.

Die Statue des Laocoon ſtand ehemals in dem Hauſe des Kaiſers Titus 1), und eben daſelbſt (nicht aber, wie Nardini und andere vorgeben 2), in den ſogenannten ſieben Sälen, als dem Waſſerbehälter zu den Bädern) wurde ſie entdecket in dem Gewölbe eines Saals, der ein Theil der Bäder dieſes Kaiſers geweſen zu ſeyn ſcheinet, aber durch eben dieſe Entdeckung uns den eigentlichen Ort des kaiſerlichen Hauſes zeiget, als welches mit den Bädern vereiniget war. Hier ſtand Laocoon in einer großer Niſche an dem Ende des gedachten ausgemalten Saals, von deſſen Gemälden ſich noch itzo der irrig ſo genannte Coriolanus unter dem Geſimſe erhalten hat *).

Plinius meldet daß die drey Figuren des Laocoon aus einem einzigen Steine gehauen geweſen, welches ihm alſo geſchienen,

1) Plin. L. 36. c. 4. §. 11. 2) Nardin. Rom. p. 116.

*) Ich habe in einer beglaubten ſchriftlichen Nachricht gefunden, daß Pabſt Julius II. dem Felix von Fredis, welcher den Laocoon entdeckete, ihm und ſeinen Söhnen zur Belohnung, introitus & portionem gabellae portae S. Joannis Lateranenſis verliehen habe; Leo X. aber gab dieſe Einkünfte an beſagte Kirche zurück, und jenem an deren Stelle Officium Scriptoriae Apoſtolicae, worüber ihm den 9. Novemb. 1517. ein Breve ausgefertiget wurde.

nen, weil man keine Fuge bemerkete, nicht daß es wirklich ſo geweſen: denn ein paar tauſend Jahre haben endlich eine faſt unmerkliche Fuge entdecket, welche zeiget, daß der älteſte von den zween Söhnen beſonders gearbeitet und nachher angeſetzet worden. Den rechten Arm des Laocoons, welcher fehlet und von gebrannter Erde gemacht angeſetzet iſt, hat bereits Michael Angelo zu ergänzen gedacht, und hat denſelben in Marmor aus dem gröbſten gehauen entworfen, aber nicht geendiget; es lieget daher dieſes Stück unten an der Statue. Dieſer mit den Schlangen umwundene Arm würde ſich über das Haupt der Statue herüber beugen, und es kann dieſes Künſtlers Abſicht geweſen ſeyn, den Begriff des Leidens im Laocoon, da deſſen übrige Figur frey iſt, durch die Annäherung dieſes Arms zu dem Haupte, als in zween verbundenen Begriffen, ſtärker zu machen, und durch die wiederholten Wendungen der Schlangen, hieher den Schmerz vereinigt zu legen, welchen der alte Künſtler mit der Schönheit der Figur, da beydes hier herrſchen ſollte, abgewogen hat. Es ſcheinet aber, es würde der über das Haupt gebogene Arm, die vornehmſte Aufmerkſamkeit, die das Haupt verlanget, zertheilet haben, da der Blick zu gleicher Zeit auf die vielen Schlangen gerichtet geweſen ſeyn würde. Es hat Bernini daher den von ihm ergänzten Arm von gebrannter Erde ausgeſtrecket, um das Haupt der Figur frey zu laſſen, und um keinen anderen Theil demſelben oberwärts zu nähern.

Die

Die zwo Stufen unten an dem Würfel, auf welchem die Hauptfigur ſitzet, deuten vermuthlich die Stufen an zu dem Altare, wo dasjenige, was hier vorgeſtellet iſt, geſchah.

Da nun dieſe Statue unter ſo vielen tauſenden der berühmteſten Künſtler, die aus allen Orten von Griechenland nach Rom gebracht worden, hier als das höchſte in der Kunſt geſchätzet worden, ſo verdienet dieſelbe bey der niedrigern Nachwelt, die nichts vermögend iſt hervorzubringen, was dieſem Werke nur entfernterweiſe könte verglichen werden, deſto größere Aufmerkſamkeit und Bewunderung. Der Weiſe findet hier zu forſchen, und der Künſtler unaufhörlich zu lernen, und beyde können überzeuget werden, daß in dieſem Bilde mehr verborgen liege, als was das Auge entdecket, und daß der Verſtand des Meiſters viel höher noch, als ſein Werk, geweſen ſey.

Laocoon iſt eine Natur im höchſten Schmerze, nach dem Bilde eines Mannes gemacht, der die bewußte Stärke des Geiſtes gegen denſelben zu ſammeln ſuchet; und indem ſein Leiden die Muskeln aufſchwellet, und die Nerven anziehet, tritt der mit Stärke bewaffnete Geiſt in der aufgetriebenen Stirne hervor, und die Bruſt erhebet ſich durch den beklemmten Othem, und durch Zurückhaltung des Ausbruchs der Empfindung, um den Schmerz in ſich zu faſſen und zu verſchließen. Das bange Seufzen, welches er in ſich, und den Othem an ſich zieht, erſchöpfet den Unterleib, und machet die Seiten hohl, welches uns gleichſam von der Bewegung ſeiner Eingeweide urtheilen läßt. Sein eigenes Leiden aber ſcheint ihn weniger zu beängſtigen, als die Pein ſei-

Staatl. Bibliothek Passau

ner Kinder, die ihr Angeſicht zu ihrem Vater wenden, und um Hülfe ſchreyen: denn das väterliche Herz offenbaret ſich in den wehmüthigen Augen, und das Mitleiden ſcheint in einem trüben Dufte auf denſelben zu ſchwimmen. Sein Geſicht iſt klagend, aber nicht ſchreyend, ſeine Augen ſind nach der höhern Hülfe gewandt. Der Mund iſt voll von Wehmuth, und die geſenkte Unterlippe ſchwer von derſelben; in der überwärts gezogenen Oberlippe aber iſt dieſelbe mit Schmerz vermiſchet, welcher mit einer Regung von Unmuth, wie über ein unverdientes unwürdiges Leiden, in die Naſe hinauftritt, dieſelbe ſchwülſtig macht, und ſich in den erweiterten und aufwärts gezogenen Nüſſen offenbaret. Unter der Stirn iſt der Streit zwiſchen Schmerz und Widerſtand, wie in einem Punkte vereiniget, mit großer Weisheit gebildet: denn indem der Schmerz die Augenbraunen in die Höhe treibet, ſo drücket das Sträuben wider denſelben das obere Augenfleiſch niederwärts, und gegen das obere Augenlied zu, ſo daß daſſelbe durch das übergetretene Fleiſch beynahe ganz bedecket wird. Die Natur, welche der Künſtler nicht verſchönern konnte, hat er ausgewickelter, angeſtrengter und mächtiger zu zeigen geſuchet: da, wohin der größte Schmerz geleget iſt, zeiget ſich auch die größte Schönheit. Die linke Seite, in welche die Schlange mit dem wütenden Biſſe ihren Gift ausgießet, iſt diejenige, welche durch die nächſte Empfindung zum Herzen am heftigſten zu leiden ſcheint, und dieſer Theil des Körpers kann ein Wunder der Kunſt genennet werden. Seine Beine wollen ſich erheben, um ſeinem Uebel zu entrinnen; kein Theil iſt in Ruhe: ja die

Mei-

Meißelſtreiche ſelbſt helfen zur Bedeutung einer erſtarreten Haut.

Zu eben dieſer Zeit und zugleich mit dem Lyſippus blühete Pyrgoteles, ein Künſtler in Edelgeſteine zu ſchneiden, welcher ſo wohl als dieſer das beſondere Vorrecht hatte, Alexandern den Großen abzubilden. Zwey Steine ſind bekannt mit dem Namen des Pyrgoteles; dieſer Name aber iſt auf dem einen verdächtig, und auf dem andern iſt der Betrug eines neueren Steinſchneiders nicht zweydeutig. Der erſte Stein iſt ein kleines Bruſtbild von Agathonyx, und etwas größer, als die Hälfte deſſelben in dem Kupfer, welcher der Herr von Stoſch unter den von ihm herausgegebenen geſchnittenen Steinen bekannt gemachet hat: dieſes Bruſtbild beſitzet das gräfliche Haus von Schönborn. In der Betrachtung aber, die ich über eine Form von Wachs deſſelben, die in dem Stoſchiſchen Muſeo zu Florenz war, und über das Kupfer gemachet habe, ſind mir einige Zweifel entſtanden; und zwar der erſte über den Namen Pyrgoteles ſelbſt, welcher im Nominativo eingeſchnitten ſtehet, wider den Gebrauch der alten Steinſchneider, die ihren Namen im Genitivo auf ihre Arbeiten ſetzeten, ſo daß an ſtatt ΠΥΡΓΟΤΕΛΗΣ hätte ΠΥΡΓΟΤΕΛΟΥΣ ſtehen ſollen. Der zweyte Zweifel iſt mir erwachſen über das Bildniß ſelbſt, welches einem Hercules aber keinem Alexander ähnlich ſiehet; und dieſes iſt offenbar nicht allein aus den Backenhaaren, die von den Schläfen herunter gehen, und einen Theil der Wangen bekleiden, als welches ſich an keinem Bilde dieſes Königs bemerket, ſondern auch in den Haaren über der Stirne, welche kurz c. Pyrgoteles.

und kraus ſind nach Art der Haare des Hercules, da hingegen die an des Alexanders Köpfen ſich mit einer nachläßigen Groß-heit von der Stirne erheben und in einem engen Bogen wiederum herunter auf die Stirn fallen, nach Art der oberen Haare des Jupiters. Ferner iſt dieſer Kopf mit einer Löwenhaut bedecket, welches ganz und gar ungewöhnlich in denen von Alexander iſt, und man ſiehet ihn in großer Betrübniß und klagend oder ſeufzend, mit offenem Munde, vorgeſtellet; dieſes iſt nicht beobachtet worden von denen, die hier dieſen König gebildet finden wollen, da man ſolche Geſtalt gleichwohl auf die Betrübniß des Alexanders über den Tod des Hephäſtions hätte deuten können. Aber auch dieſe Betrübniß iſt füglicher vom Hercules zu erklären, und von derjenigen, die ihn überfiel, da er nach ſeiner Unſinnigkeit, in welcher er ſeine eigenen Kinder von der Megara ermordet hatte, zu ſich ſelbſt kam, und mit ſchmerzlicher Reue ſeine ſchreckliche That beklagete: denn alſo hatte ihn Nicearchus gemalet (Herculem triſtem inſaniae poenitentia 1).

Der zweyte Stein iſt erhoben geſchnitten und von eben demſelben in Kupfer bekannt gemacht. Das Bildniß deſſelben ſtellet einen betagten Mann, aber ohne Bart vor, mit dem Namen ΦΩΚΙΩΝΟC auf der einen Seite; auf dem unteren Rande der Bruſt dieſes Kopfs aber lieſet man: ΠΥΡΓΟΤЄΛΗΣ ЄΠΟΙЄΙ. Der erſtere Name muß den Künſtler anzeigen und kann nicht den berühmten Phocion bedeuten: denn ſo wie die Namen der Gottheit insgemein nicht unter ihre Bildniße geſetzet wur-

1) Plin. L. 35. c. 40. §. 36.

wurden, weil ſie allen bekannt waren 1), eben ſo war es auch nicht gewöhnlich, die Köpfe berühmter Perſonen mit ihren Namen zu bezeichnen. An einigen Köpfen von Marmor und von Erzt, in dem herculaniſchen Muſeo, findet ſich der Name der Perſon, ſo wie das Wort ΖΕΥΣ unter einem Kopf des Jupiters, im älteren Stil, auf einer Münze der Stadt Locri, von Erzt, in dem Muſeo des Duca Caraffa = Noja, zu Neapel; auf griechiſchen geſchnittenen Steinen aber lieſet man ſelten den Namen weder einer Gottheit noch anderer Figuren, wie ich bereits im dritten Kapitel des erſten Theils erinnert habe.

Durch den zweyten Namen aber wird hier der Betrug offenbar in der verſchiedenen Form der Buchſtaben der einen und der anderen Umſchrift, weil in der einen das Sigma rund iſt, das iſt, ſo geſtaltet C, und in der anderen ſpitzige Winkel hat, das iſt, in deſſen gewöhnlicher Form, Σ. Ueberdem iſt das Epſilon rund gezogen Є, in welcher Form dieſer Buchſtab zu Alexanders des Großen Zeiten noch nicht bekannt war; und endlich iſt es, wie ich vorher erinnert habe, ungewöhnlich den Namen eines Steinſchneiders im Nominativo, und mit dem Zuſatze des Wortes ЄΠΟΙЄΙ zu leſen. Man könte mir hier einen zerſtümmelten tief geſchnittenen Stein des Muſei Vettori, zu Rom, entgegen ſetzen, wo man zween mit Rüſtung bewaffnete Beine ſiehet, mit der Unterſchrift

ΙΝΤΟC ΑΛЄΞΑ.. ЄΠΟΙЄΙ

das iſt, Quintus des Alexanders Sohn hat es gemacht 2). Aber dieſes iſt vielleicht die einzige Inſchrift dieſer Art auf ge-

1) Dio Chryſoſt. orat. 31. p. 338. 2) Deſcr. des pier. gr. du Cab. de Stoſch, p. 166.

ſchnittenen Steinen, und deutet auf ſpätere Zeiten, wo die Künſtler, je ſchlechter ſie waren, deſto mehr ſich durch ihren Namen ſuchten, ein Anſehen zu geben. Dieſes zeiget unter anderen ein kleiner Grabſtein, in dem Muſeo Capitolino, von der ſchlechteſten Zeit der Kunſt, wo man über der kleinen Figur eines Kriegers den Namen des Künſtlers nach alter Form folgender Geſtalt eingehauen ſiehet:

ЄΥΤΥΧΗϹ ΒЄΙΘΥΝЄΥϹ
ΤЄΧΝЄΙΤΗϹ ЄΠΟΙЄΙ.

B. Maler. a. Apelles.

Nach dieſer Anzeige der berühmteſten Künſtler in der Bildhauerey und im Steinſchneiden, die zu Alexanders des Großen Zeiten gelebet haben, will ich kürzlich von einigen Malern eben dieſer Zeit nur dasjenige berühren, was entweder von anderen neueren Scribenten übergangen, oder nicht wohl verſtanden worden.

Vom Apelles rühmet Plinius, daß er keinen Tag vorbey gehen laſſen, ut non lineam ducendo exerceret artem; wovon man ſich insgemein keinen deutlichen Begriff gemachet hat: er will ſagen, er habe alle Tage etwas gezeichnet, das iſt, außer ſeiner gewöhnlichen Arbeit, entweder nach der Natur, oder auch, wie man vermuthen kann, nach Werken älterer Künſtler; und dieſes deutet das Wort linea an. So aber wie dieſes von deſſen Beſchäfftigung überhaupt erkläret wird, wäre es ohne Salz geſaget: denn welcher Künſtler auf der Welt machet nicht jeden Tag wenigſtens ſo viel, als eine Linie bedeuten kann; oder was wäre es für ein Lob, mit dem Bayle zu ſagen, daß er alle Tage ſeinen Pinſel geübet habe?

Vom

Vom Ariſtides des Apelles Zeitgenoſſen, ſagt Plinius: b. Ariſtides.
Is omnium primus animum pinxit, & ſenſus hominis expreſſit, quae vocant Graeci ethe: item perturbationes: durior paulo in coloribus. Wenn der erſte Satz dieſes Urtheils richtig iſt, wird der Sinn deſſelben nicht wohl ausgedrückt heißen können; die Bedeutung aber könte keine andere ſeyn als dieſe: Ariſtides iſt der erſte geweſen, der alle ſeine Aufmerkſamkeit bloß auf den Ausdruck gerichtet gehabt, ſonderlich in ſtarken Leidenſchaften, ſo daß er ſogar das Colorit vernachläßigte, als welches hart war.

Protogenes, aus der Inſel Rhodus, der gleichfalls dieſe c. Protogenes.
Zeit berühmt gemachet hat, ſoll bis in ſein funfzigſtes Jahr Schiffe gemalet haben, welches man nicht von Gemälden verſtehen muß, die nichts als Schiffe vorgeſtellet, ſondern man ſagte, er habe Schiffe bemalet, das iſt, von außen mit Gemälden ausgezieret, wie noch itzo geſchiehet; und im päbſtlichen Solde ſtehet ein beſonderer Maler der Galeren. Sein Satyr oder junger Faun, in welchem er die ſorgenloſe Sicherheit abbilden wollte, ſtand an eine Säule gelehnet 1), mit zwo Flöten in der Hand und hieß Anapavomenos 2), das iſt der Ruhende, wegen ſeiner Stellung; denn er hatte vermuthlich den anderen Arm über ſein Haupt geleget, wie Hercules, wo derſelbe von ſeinen Arbeiten ruhet, mit der Beyſchrift ΑΝΑΠΑΥΟΜΕΝΟΣ.

Den Nicomachus, einen gleichfalls berühmten Maler die- d. Nicomachus.
ſer Zeit führe ich hier aus keiner anderen Urſache an, als weil derſelbe, nach dem Plinius, der erſte geweſen, der den Ulyſſes mit

1) Strab. L. 14. p. 651. C. 2) Plin. L. 35. c. 36. §. 20.

mit dem ihm gewöhnlichen ſpitzigen Hute gemalet hat; folglich wäre keiner von den geſchnittenen Steinen, die ihn alſo vorſtellen, vor dieſer Zeit gearbeitet worden; der erhobenen Werke in Marmor nicht zu gedenken.

C. Von Bildniſſen Alexanders des Großen. a. Ueberhaupt.

Nebſt den Anmerkungen über die Kunſt und über die Werke dieſer Künſtler verdienen die wenigen Bildniſſe Alexanders des Großen, die der Vernichtung entgangen ſind, billig einige Betrachtung, da er den Namen des Großen nicht weniger in der Kunſt, als durch ſeine erſtaunenden Unternehmungen erlanget hat. Keine Bilder der Gottheiten, Helden, und anderer berühmten Männer haben gleiches Recht mit den ſeinigen, in der Geſchichte der Kunſt zu erſcheinen: denn Alexander iſt als ein Theil derſelben zu betrachten, weil er der größte Beförderer der Kunſt, und aus eigenem Triebe geweſen iſt, den die Welt geſehen hat, und an deſſen Freygebigkeit alle Künſtler ſeiner Zeit Antheil gehabt haben. Ja dieſer ſein Ruhm iſt gerechter, als alle Siegeszeichen über deſſen Eroberungen, und als alle Denkmale ſeiner Züge durch unzählige Reiche: denn er theilet denſelben mit niemand, weil er ihm ſelbſt allein und ſeiner Einſicht eigen iſt, und der ſtrengſte Richter menſchlicher Handlungen kann durch keinen Tadel denſelben verdunkeln.

Ob die vorhandenen Bildniſſe dieſes Königs Werke aus deſſen Zeit ſeyn, iſt nicht zu behaupten, noch weniger iſt auf den Künſtler derſelben eine Muthmaſſung zu machen: denn wir wiſſen, daß Lyſippus das Vorrecht hatte, ihn in Erzt zu bilden, ſo wie Pyrgoteles in Steine zu ſchneiden; es wird aber nicht gemeldet,

wel-

welcher Künſtler eben dieſes Vorrecht auf deſſen Bilder in Marmor gehabt habe; es hat auch kein Bildhauer dieſer Zeit gleichen Ruhm mit dem Lyſippus erlanget.

Von Alexanders Köpfen ſind drey derſelben die vorzüglichſten; der größte befindet ſich in der Großherzoglichen Galerie zu Florenz, der zweyte im Muſeo Capitolino, und der dritte, welcher in dem Muſeo der Königinn von Schweden war, ſtehet itzo zu St. Ildefonſo in Spanien. Es iſt bekannt, daß Alexander das Haupt gegen die eine Achſel geſenkt getragen; und alſo ſind alle deſſen Bildniſſe vorgeſtellet, ſo daß deſſen Blick in die Höhe gerichtet iſt, welches auch in einer griechiſchen Sinnſchrift auf deſſen Statue, vom Lyſippus gearbeitet, angezeiget worden 1). Der Wurf der Haare über der Stirne iſt deſſen Köpfen unter allen Bildern der Helden allein eigen, und gleichet den Haaren des Jupiters, für deſſen Sohn Alexander wollte gehalten ſeyn; das iſt, wie ich im erſten Theile dieſer Geſchichte gemeldet habe, ſie ſind aufwärts geſtrichen und fallen von der Seite bogenweis in verſchiedenen Abtheilungen wiederum herunter. Da ihn nun Lyſippus mit den Zeichen dieſer Gottheit vorſtellete, wird dadurch wahrſcheinlich, daß er auch in deſſen Geſtalt etwas von der Aehnlichkeit des Jupiters angebracht habe, welches in den Haaren geſchehen konnte, die nachher auch von anderen Bildhauern werden nachgeahmet worden ſeyn. b. Köpfe.

Sind

1) Anthol. L. 4. p. 312. l. 11.

c. Statuen.

Sind wir mit Köpfen dieſes Königs ſchlecht bedacht geblieben, ſo ſind wir es noch ſchlechter in Statuen: denn es befindet ſich zwar in der Villa Albani eine heroiſche Statue über Lebensgröße, deren Kopf mit einem Helme das Bildniß des Alexanders iſt; es iſt derſelbe aber dieſer Statue nicht eigen; und eben dieſe Bemerkung mache man an Statuen außer Rom, die mir nicht bekannt ſind, wenn dieſelben durch den Kopf den Namen des Alexanders führen. Die einzige wahre Statue und in Lebensgröße iſt vielleicht diejenige, die der Marcheſe Rondinini zu Rom beſitzet: denn der Kopf derſelben ohne Helm, iſt niemals von dem Körper abgelöſet geweſen, und iſt dergeſtalt unverſehrt geblieben, daß nicht allein die Naſe nichts gelitten, welches Glück ſehr wenige Köpfe gehabt haben, ſondern es iſt auch die Haut im geringſten nicht zerfreſſen. Alexander iſt hier heroiſch vorgeſtellet, das iſt, völlig nackend, ſo daß derſelbe den Ellenbogen auf dem rechten Schenkel geſtützet hat, und folglich gekrümmet ſtehet. Die oberen Haare ſind auch an dieſem Kopfe wie an den vorher angezeigten Köpfen geworfen, ſo daß auch die Abtheilung derſelben nicht im geringſten von dem capitoliniſchen und von dem zu Florenz verſchieden iſt.

d. Deſſen Geſchichte auf erhobenen Werken gebildet.

Da nun die Künſtler dieſen König billig als ihren Helden angeſehen, ſo haben ſie auch die Geſchichte deſſelben, gleich der Götter- und Heldengeſchichte, die der eigentliche Vorwurf der Kunſt iſt, ebenfalls zu ihren Bildern gewählet, und Alexander allein unter allen Königen und berühmten Männern der wahren Geſchichte hat das Vorrecht erhalten, auf erhobenen Arbeiten vor-

vorgeſtellet zu werden, wovon der Grund auch in deſſen Geſchichte ſelbſt lieget, denn dieſelbe iſt den Begebenheiten der Helden ähnlich und alſo dichteriſch; und war folglich auch der Kunſt, die das außerordentliche liebet, gemäß, und außerdem allen bekannt, nicht weniger als die Erzählungen vom Achilles und Ulyſſes. Wenn ich von erhobenen Arbeiten rede, verſtehe ich ſolche, die ſo wie andere dergleichen Werke als bedeutende oder allegoriſche Bilder verfertiget, und an Gebäuden oder an Grabmälern angebracht wurden, und ſchließe hier öffentliche Werke aus, auf welchen die Kaiſer ihre eigene Geſchichte vorſtellen ließen. Ohnerachtet der gemeldeten dichteriſchen und maleriſchen Eigenſchaft der Begebenheiten des Alexanders, und der Wahrſcheinlichkeit, daß viele derſelben ein Vorwurf der Künſtler auch nach dieſes Königs Zeiten werden geweſen ſeyn, findet ſich dennoch nur allein deſſen Unterredung mit dem Diogenes gebildet, wie dieſer in ſeinem Dolio von gebrannter Erde liegend, jenen unter den Mauern der Stadt Corinth empfänget: dieſes Stück in der Villa Albani, iſt in meinen Denkmalen des Alterthums bekannt gemachet 1).

D. Von Bildniſſen des Demoſthenes.

Vom Demoſthenes, dem größten Redner dieſer und aller Zeiten, deſſen Statue zu Athen ſtand 2), und deſſen Bildniſſe in Erzt und in Marmor an unzähligen Orten waren, würden wir, was ſeine Geſtalt betrifft, einen unrichtigen oder gar keinen Begriff haben, wenn nicht in den herculaniſchen Entdeckungen zwey kleine Bruſtbilder von Erzt gefunden wären. Es ſind dieſelben kleiner als die Natur, und das kleinſte hat auf dem Sockel

1) Monum. ant. ined. N. 174. 2) Pauſan. L. I. p. 19.

den griechiſchen Namen dieſes berühmten Mannes eingegraben. Da nun beyde Köpfe einen Bart haben, aber keine Aehnlichkeit mit einem erhoben gearbeiteten Bruſtbilde, ohne Bart, und mit eben dieſem Namen bezeichnet, welches in Spanien gefunden und vom Fulvius Urſinus als das Bild dieſes Redners bekannt gemachet worden, ſo muß dieſes eine andere Perſon vorſtellen.

Da wir alſo Urſache hatten zu glauben, daß ſich nur allein in gedachten zwey herculaniſchen Bruſtbildern das Bildniß des Demoſthenes erhalten habe, und daß auf Denkmalen in Rom keine Spur von ihm zu finden ſey, kam dennoch im Jänner 1768. ein Abdruck im Gips zum Vorſchein, welcher ehemals über ein kleines erhobenes, aber vielleicht verlohrnes Werk von gebrannter Erde, von etwa zween Palmen in der Höhe, geformet worden. Hier iſt die ganze Figur des Demoſthenes in deſſen Alter vorgeſtellet, ſo daß der Kopf eine vollkommene Aehnlichkeit mit jenen Bruſtbildern hat. Es ſitzet derſelbe auf einem viereckten Steine, halb nackend und mit geneigtem Haupte voller Ueberlegung, und hält in der linken Hand, die auf dem Steine geſtützet iſt, eine gerollete Schrift, mit der rechten aber hat er ſein Knie gefaſſet, an dem Steine ſtehet deſſen Name!

ΔΗΜΟΣΘΕΝΗΣ

und unter demſelben das Wort

ΕΠΙΒΩΜΙΟΣ

welches bey den alten Scribenten ſelten iſt, und gebraucht wird von dem, was auf einem Altare lieget oder ſitzet; beym Pollux heißt ἐπιβώμιον μέλος, ein Geſang, der bey dem Altare geſungen wur-

wurde 1). Es ſtellet folglich dieſer Stein einen Altar (βωμος) vor, und zwar den Altar in dem heiligen und unverletzlichen Tempel des Neptunus, auf der Inſel Calavria, ohnweit dem Geſtade von Troezene, wohin ſich Demoſthenes aus Athen vor der Verfolgung des Antipaters, Statthalters über Macedonien, gerettet hatte, und wo er im zwey und ſechzigſten Jahre ſtarb, durch Gift, welchen er in ſeinem Fingerringe verſchloſſen trug, um nicht ſeinem Feinde in die Hände zu gerathen. Wir haben alſo auf dieſer Gipsform den Demoſthenes auf einem Altare ſitzend, und in eben dem Alter, worin er ſein Leben endigte, und in den betrübten und verzweifelten Umſtänden vorgeſtellet, die ihn nöthigten, aus der Welt zu gehen; ja aus der Form der Buchſtaben unſerer Inſchrift, verglichen mit den Zügen des Namens auf dem einem herculaniſchen Bruſtbilde, wird wahrſcheinlich, daß die Figur deſſelben älter ſey, als die herculaniſchen Köpfe. Ich werde dieſelbe zu ſeiner Zeit in Kupfer an das Licht ſtellen. In dem um gedachten Tempel des Neptunus eingeſchloſſenen Platze (περιβολῳ) befand ſich noch zu Pauſanias Zeiten das Grabmal dieſes berühmten Mannes 2).

III. Von der Kunſt nach Alexanders des Groſſen Zeiten.

A. Unter den nächſten Nachfolgern deſſelben.

Alexander der Große, deſſen Tod nicht weniger als ſein Leben in der Geſchichte der Kunſt ein merkwürdiger Zeitpunkt iſt, ſtarb in der Blüte ſeiner Jahre, im erſten Jahre der hundert und vierzehenten Olympias, und wenig Jahre nach deſſen Tode, nämlich in der hundert und zwanzigſten Olympias, ſagt Plinius, habe die Kunſt aufgehöret (ceſſavit deinde ars). Ich will nicht un=

1) Poll. Onom. L. 4. ſegm. 79. 2) Pauſan. L. 2. p. 189. l. 33.

unterſuchen, ob dieſes eben ſo richtig geſaget ſey, als wenn Tacitus behauptet, daß nach der Schlacht bey Actium Rom keine großen Geiſter mehr hervorgebracht habe, oder, wie wir wiſſen, daß mit des Auguſtus Tode die römiſche Sprache und Beredſamkeit plötzlich ausartete. Man könte glauben, daß Plinius etwa auf Athen insbeſondere ſein Abſehen gerichtet habe, wie ich nachher berühren werde: denn aus der Folge dieſer Geſchichte wird in Abſicht der griechiſchen Kunſt überhaupt das Gegentheil darzuthun ſeyn.

a. Antheil der Begebenheiten in Griechenland an der Kunſt.

Nach Alexanders Tode erhoben ſich Empörungen und blutige Kriege in den eroberten Reichen deſſelben, ſo wie in Macedonien ſelbſt, unter deſſen nächſten Nachfolgern, die in der hundert und vier und zwanzigſten Olympias alle bereits mit Tode abgegangen waren; und dieſe Kriege dauerten fort auch unter den Nachfolgern und Söhnen von dieſen. Griechenland litt in kurzer Zeit durch feindliche Kriegsheere, mit welchen es unaufhörlich überſchwemmet wurde, durch die faſt jährliche Veränderung der Regierung, und durch die großen Schätzungen, womit die Nation erſchöpfet wurde, mehr, als in allen vorigen innerlichen Kriegen der griechiſchen Städte unter ſich ſelbſt.

b. Insbeſondere die Umſtände der Athenienſer aa. Unter dem Antipater.

Die Athenienſer, bey welchen der Geiſt der Freyheit nach Alexanders Tode aufwachete, thaten den letzten Verſuch, ſich dem ſanften Joche der Macedonier zu entziehen, und brachten andere Städte wider den Antipater in Waffen, ſie wurden aber nach einigen erfochtenen Vortheilen, bey Lamia geſchlagen, und gezwungen, einen harten Frieden einzugehen, worinn ihnen aufer-

erleget wurde, die Unkoſten des Krieges, und noch überdem eine große Summe Geldes zu zahlen, und in den Hafen Munichia Beſatzung einzunehmen. Ja die aus itzo gedachter Schlacht entrunnene Athenienſer wurden allenthalben von den abgeſchickten Macedoniern aufgeſucht, und aus den Tempeln, wohin ſie geflüchtet waren, mit Gewalt geriſſen 1), und ein Theil von ihren Bürgern wurde nach Thracien geſchicket, ſo daß die Freyheit der Athenienſer hiermit ein Ende hatte. Polyſperchon, des Antipaters Nachfolger in der vormundſchaftlichen Regierung, in Macedonien, ließ zwar kurz nachher in einer öffentlichen Ankündigung allen Griechen ihre vormalige Verfaſſung und eigene Regierung darbieten 2); es wurde aber dieſes Anbieten nicht erfüllet, und in Athen geſchah das Gegentheil: denn die Hafen dieſer Stadt blieben, auf Anrathen des Phocion, mit macedoniſchen Völkern beſetzet 3).

bb. Unter dem Caſſander.

Caſſander des Antipaters Sohn, und König in Macedonien, nachdem er das ganze Geſchlecht Alexanders des Großen aus dem Wege geräumet hatte, ſetzte den Athenienſern den berühmten Demetrius Phalereus als Regenten ihrer Stadt, welcher dieſelbe ganzer zehen Jahre nach ſeinem Wink und Willen zu ziehen wußte, ſo daß ihm ſeine Bürger binnen Jahresfriſt drey hundert und ſechzig Statuen von Erzt aufrichteten, unter welchen viele zu Wagen und zu Pferde waren, und man ſollte daraus ſchließen, daß die mehreſten Athenienſer reiche Bürger geweſen.

Die-

1) Polyb. L. 9. p. 561. E. 2) Diod. Sic. L. 18. p. 631. 632.
3) Ibid. p. 640.

cc. Unter dem Demetrius Poliorcetes.

Dieſes Regiment beſtand, bis Demetrius Poliorcetes, des Antiochus Königs in Syrien Sohn den Caſſander ſchlug und Macedonien eroberte, welchen Umſturz auch Athen empfand: denn die Stadt mußte ſich dieſem glücklichen Sieger übergeben, und der Regent wurde flüchtig und begab ſich nach Aegypten, wo er bey dem erſten Ptolomäus Schutz fand. Dieſes geſchah in der hundert und achtzehenten Olympias. Kaum hatte er Athen verlaſſen, da das unbeſtändige und unerkenntliche Volk alle ſeine Statuen umwarf und zerſchmelzen ließ; ja ſein Name wurde an allen Orten vertilget.

Gegen den Poliorcetes hingegen bezeigeten ſich die Athenienſer ausgelaſſen in Ehrenbezeugungen, und es wurde eine öffentliche Verordnung gemachet über goldene Statuen, welche die Stadt dieſem ihren neuen Herrn und dem Antiochus, deſſen Vater, ſetzen wollte 1). Daß hier wirklich goldene Statuen gemeynet ſeyn, ſollte man ſchließen aus einer ähnlichen Verordnung der Stadt Sigea, im trojaniſchen Lande, über eine goldene Statue zu Pferde, die daſelbſt eben dieſem Antiochus aufgerichtet werden ſollte 2).

Aus dieſer Verſchwendung im Golde, könte es ſcheinen, daß man in der Kunſt die Blumen mehr als den Kern geſuchet habe; ſo wie, nach Plinius Bemerkung, das Blumenreich den Griechen allererſt nach Alexanders des Großen Zeiten bekannt geworden 3).

Die

1) Diod. Sic. L. 5. p. 782. 2) Chishul inſcr. Aſiat. p. 52. n. 35.
3) Plin. L. 21. c. 24.

Die niederträchtigen Schmeicheleyen der Athenienſer hatten dieſe dem Demetrius verächtlich gemacht, der ihnen nach Verdienſt begegnete, welches ſie veranlaſſete, ſich wider ihn zu empören, da Antiochus deſſen Vater in der Schlacht bey Ipſus geblieben war, und Lachares warf ſich als das Haupt der Stadt auf. Dieſen Meineid ließ Demetrius die Athenienſer empfinden, indem er den Lachares verjagte, das Muſeum befeſtigte und Beſatzung hinein legte, welche Umſtände dieſem Volke eine wirkliche Knechtſchaft ſchienen 1). In den nächſtfolgenden Zeiten war endlich dieſe ehemals mächtigſte griechiſche Stadt dermaſſen herunter gekommen, daß da Athen mit den Thebanern wider die Lacedämonier ein Bündniß machte, und zu Erſchwingung der Koſten eine allgemeine Schätzung von allen Gütern, von Haus und Hof, und von baarem Vermögen, in dem ganzen athenienſiſchen Gebiete gemachet wurde, an der Summa von ſechs tauſend Talenten, annoch 250 Talente fehleten 2). In ſolche Umſtände waren die Athenienſer verfallen, wenige Jahre nach der Zeit, da ſie einem einzigen Menſchen einige hundert Statuen von Erzt errichteten, welche itzo in der ganzen Chriſtenheit nicht bewerkſtelliget werden könten. In dieſer Verarmung der Stadt Athen, wo Schiffarth und Handel, als die Quellen des Reichthums aufgehöret hatten, ſahen ſich die Künſtler genöthigt dieſen ihren vornehmſten Sitz zu verlaſſen, und anderwärts ihr Glück zu verſuchen; und die Kunſt ſelbſt verließ, ſo zu reden Griechen-

1) Dicaearch. Geogr. p. 168. l. 14. 2) Polyb. L. 2. p. 148. B.

chenland auf einige Zeit und gieng nach Aſien und in Aegypten.

c. Werke der Kunſt aus dieſer Zeit.

Bevor wir aber die Aufnahme der griechiſchen Kunſt, und ihr Schickſal in Ländern, wo dieſelbe zuvor nicht war geübet worden, betrachten, kann der Leſer dieſelbe beurtheilen in ein paar Werken, die vor ihrer Wanderung hervorgebracht worden; und dieſe ſind eine Münze Königs Antiochus, oder Antigonus des erſten und Vaters des gedachten Demetrius Poliorcetes, welche ohnſtreitig aus dieſer Zeit iſt, und hernach das große Gruppo des ſo genannten farneſiſchen Ochſen; und bey dieſer Gelegenheit werden die irrig ſo genannten Bildniſſe des berühmten Pyrrhus angeführet.

aa. Eine Münze Königs Antigonus des erſten.

Die Münze, von welcher ich rede, und die ich ſelbſt beſitze, iſt in meinen Denkmalen des Alterthums erkläret worden 1), nachdem dieſelbe bereits anderwärts ſchlecht gezeichnet und nicht beſſer erläutert erſchienen war. Denn man hatte ſich in den Epheublättern, die den alten Kopf umgeben, Rohrblätter vorgeſtellet, und alſo einen Neptunus zu ſehen vermeynet; Apollo aber, welcher auf dem Schiffe der Rückſeite ſitzet, iſt in eine bewaffnete Venus verwandelt worden. Ich habe gedachten Kopf der Münze auf den Gott Pan gedeutet, wie auch in dem vierten Kapitel des erſten Theils dieſer Geſchichte angezeiget worden; Apollo aber auf dem Vordertheile eines Schiffes, nebſt einem Delphin unter demſelben, kann auf den Beynamen Δελφινιος deſ=

1) Monum. ant. ined. N. 41.

deſſelben abzielen, weil er ſich in einen Delphin verwandelte, da er ein cretiſches Schiff, und in demſelben die erſte Colonie nach der Inſel Delos führete 1). Es wird auch Apollo vom Euripides Ποντιος, das iſt, der Meergott genennet, welcher mit ſeinen Pferden auf den Wellen der See fähret 2). Da nun die Athenienſer dem Gott Pan den Sieg bey Marathon zuſchrieben, ſo kann die gegenwärtige Münze zum Gedächtniſſe eines erhaltenen Sieges zur See geſchlagen ſeyn, welchen König Antigonus geglaubet durch Beyſtand des Pan und des Apollo zugleich erfochten zu haben.

Dieſe Münze in der Größe des Kupfers, welches dieſelbe vorſtellet, iſt von einem ſehr erhabenen Gepräge, und als eine der ſchönſten griechiſchen Münzen, billig hier als ein würdiges Denkmal der Zeiten, von welchen wir reden, anzuführen.

Wahrſcheinlich iſt auch eben dieſer Zeit zuzueignen das große Werk vieler Figuren, vom Apollonius und Tauriſcus, aus einem einzigen Blocke Marmor gehauen, welches ſich in dem farneſiſchen Palaſte befindet, und unter dem Namen des farneſiſchen Ochſen bekannt iſt. Ich gebe dieſe Zeit als wahrſcheinlich an, weil Plinius, der uns über die Zeit gedachter Künſtler ohne Nachricht gelaſſen, die Blüthe der mehreſten berühmten Künſtler bis auf dieſe Zeiten ſetzet. Es iſt bekannt, daß dieſes Werk den Amphion und den Zethus vorſtellet, wie ſie ihre Mutter Antiope zu rächen, die Dirce, welche Lycus dieſer Gebrüder Vater, nach Ver-

bb. Der ſogenannte farneſiſche Ochſe.

1) Hom. hymn. Apoll. v. 495. 2) Eurip. Androm. v. 1009.

Verſtoſſung ihrer Mutter, zur Ehe genommen hatte, an einen Ochſen binden, und alſo grauſamlich ſchleifen laſſen.

Plinius berichtet, daß dieſes Werk aus der Inſel Rhodus nach Rom gebracht worden, und giebt nur allein das Vaterland des Tauriſcus, die Stadt Tralles in Cilicien, an, wo er zugleich meldet, daß in der Inſchrift ihres Namens nebſt ihrem Vater Artemidorus, auch ihr Meiſter Menecrates angezeiget worden, ſo aber daß dieſe Künſtler unentſchieden gelaſſen, welchen von beyden ſie als ihren wahren Vater erkennet, den, der ihnen das Leben gegeben, oder aber ihren Vater in der Kunſt 1). Dieſe Inſchrift iſt nicht mehr vorhanden, der ſichtbarſte Ort aber, wo dieſelbe eingehauen geweſen ſeyn wird, iſt der Stamm eines Baums, welcher der Statue des Zethus zur Stütze dienet; dieſer aber iſt gröſtentheils neu, ſo wie der gröſte Theil der Figuren ſelbſt neu iſt.

Das Gegentheil wird von mehr als von einem Scribenten vorgegeben, und wie ich mir vorſtelle, aus einem Misverſtande der Nachricht des Vaſari. Es iſt wahr, daß dieſer Scribent ſaget, daß dieſes Werk aus einem einzigen Steine und ohne Stücke gearbeitet worden; (in un ſaſſo ſodo, e ſenza pezzi 2) aber er hat ſagen wollen, wie der Augenſchein beweiſet, daß daſſelbe vor Alters ohne Stücke beſtanden, und nicht daß es ohne Mangel irgend eines Stücks bey der Entdeckung ausgegraben worden, welches man aus deſſen Worten ſchließen wollen 3). Eben da-

1) Plin. L. 36. c. 4. §. 10. p. 283. 2) Vaſar. vit. de' pitt. T. 3. p. 753.
3) Maffei ſpieg. di ſtat. ant. tav. 48. Caylus diſſ. ſur la ſcult. p. 325.

daher, und weil man nicht verſtanden hat, das neue von dem alten, und den griechiſchen Meißel von dem Zuſatze zu unterſcheiden, iſt das unerfahrne Urtheil desjenigen entſtanden, welcher dieſes Werk eines griechiſchen Künſtlers nicht würdig geachtet, und es für eine Arbeit der römiſchen Schule gehalten hat 1).

Die Ergänzungen von einem gewiſſen Battiſta Bianchi, aus Mayland, gemachet und in dem Stil ſeiner Zeit, das iſt, ohne die mindeſte Kenntniß des Alterthums, ſind, an der Figur der Dirce, die an den Ochſen gebunden iſt, der Kopf und die Bruſt bis auf den Nabel, nebſt beyden Armen; wie auch der Kopf und die Arme der Antiope: an den Statuen des Amphion und Zethus aber iſt bloß der Rumpf alt, und an beyden nur ein Bein; und an dem Ochſen ſind die Beine und der Strick neu, der aber einem unwiſſenden Reiſenden die größte Aufmerkſamkeit erwecket hat 2). Was hier alt iſt, als die Figur der Antiope, den Kopf und die Arme ausgenommen, und der ſitzende Knabe, welcher erſchrocken iſt über die Strafe der Dirce, und nicht den Lycus, ihren Gemahl, vorſtellen kann, wie Jakob Gronov ſich einbildet 3), kann denjenigen die einigen Geſchmack des Schönen haben, wodurch ſich die alten Werke der Kunſt anpreiſen, den Irrthum benehmen, und die rühmliche Meldung gedachter Künſtler beym Plinius rechtfertigen. Der Stil des Kopfs des ſitzenden Knabens iſt dem an den Köpfen der Söhne des Laocoon ähnlich. Die große Fertigkeit und Feinheit des Meißels erſcheinet

1) Ficoroni Rom. p. 44. 2) Blainville voyag. &c.
3) Gronov. Theſ. ant. gr. T. 1. Dd.

net in den Nebenſachen, und der geflochtene Deckelkorb, (ciſta myſtica) welcher von Epheu umgeben iſt, und unter der Dirce ſtehet, um in ihr eine Bacchante 1) anzudeuten, iſt dergeſtalt geendiget und auf das feinſte ausgearbeitet, als immer jemand hätte leiſten können, der hierinn allein eine Probe ſeiner Geſchicklichkeit hätte geben wollen.

Eben dieſelbe Begebenheit oder Fabel befindet ſich in den Villen Borgheſe und Albani erhoben gearbeitet vorgeſtellet, das iſt, in drey Figuren, unter welchen Antiope zwiſchen ihren zween Söhnen ſtehet, und dieſelben um Rache bittet, als welches durch die Namen der Perſonen, die über jeder Figur des borgheſiſchen Werks ſtehen, deutlich wird. Dieſes Stück iſt in meinen Denkmalen des Alterthums bekannt gemachet 2), und ich habe eine beſondere Erklärung deſſelben gegeben in dem fünften Kapitel des erſten Theils dieſer Geſchichte.

cc. Von vermeynten Bildniſſen des Königs Pyrrhus.

Außer den Münzen des Königs Pyrrhus, von dem ſchönſten Gepräge, würden eine Statue über Lebensgröße, in dem Muſeo Capitolino 3), und ein paar erhoben gearbeitete Köpfe, die dem Kopfe der Statue völlig ähnlich ſind, als Denkmale der Kunſt aus dieſer Zeit unſere beſondere Betrachtung verdienen, wenn dieſe ſo wohl als jene wahre Bildniſſe des Pyrrhus wären, wofür ſie insgemein angenommen werden. Der eine von dieſen Köpfen in Marmor, befindet ſich in dem farneſiſchen Palaſte, der andere von Porphyr ſtehet in der Villa Ludoviſi 4). Dieſer ange-

ge-

1) Hygin. fab. 7. 2) Monum. ant. ined. N. 3) Muſ. Capit. T. 3. tav. 48.
4) Montfauc. Diar. Ital. p. 221.

genommenen Meynung zufolge hat Gori einen ähnlichen Kopf auf einem geſchnittenen Steine, in dem Großherzoglichen Muſeo zu Florenz, einen Pyrrhus getauft 1). Zu Widerlegung dieſer Benennung iſt genug, anzuführen, daß da gedachte Köpfe ſo wohl als die capitoliniſche Statue einen ſtarken krauſen Bart haben, die übrigen Nachfolger des Alexanders aber nicht weniger als Pyrrhus das Kinn beſchoren hatten, kein Kopf mit einem Barte dieſen König vorſtellen könne. Daß des Pyrrhus Bildniß auf deſſen Münzen ein glattes Kinn habe, hat bereits vor mir Pignorius bemerket 2); und von den übrigen griechiſchen Königen zu ſeiner Zeit, bezeuget Athenäus eben dieſes 3), wie wir ſelbſt auf ihren Münzen ſehen. Auf der einzigen ſehr ſeltenen groſſen Münze von Gold, in dem Großherzoglichen Muſeo zu Florenz hat Pyrrhus das Kinn mit ganz kurzen Haaren bewachſen. Da nun in dieſer Statue die Benennung des Pyrrhus aus angeführten Gründen nicht ſtatt findet, der Kopf aber augenſcheinlich ein Ideal iſt, könte vielleicht jemand hier einen Mars abgebildet zu ſehen glauben; aber auch dieſe Meynung kann nicht beſtehen; denn Mars findet ſich allezeit ohne Bart in allen deſſen Bildern in Marmor und auf Münzen. Ich bin alſo der Meynung, daß dieſe Statue, deren Kopf einem Jupiter mehr als anderen Göttern ähnlich iſt, den kriegeriſchen Jupiter vorſtelle, (Αρειος) welcher auch den Beynamen Στρατιος führet, d. i. der Heerführer, ſonderlich da auch andern Göttern Panzer gegeben wor=

1) Gori Muſ. Flor. T. 3. tab. 25. n. 4. 2) Symb. epiſt. p. 33. 34.
3) conf. Deſcr. des pier. gr. du Cab. de Stoſch. p. 412. 413.

worden, als dem Bacchus auf einem oben angeführten Altare der Villa Albani, und einem gleichfalls erwähnten hetruriſchen Mercurius von Erzt in dem Muſeo Herrn Hamiltons. Da aber dennoch das Haupthaar ſo wohl als der Bart verſchieden von der Idee eines Jupiters ſind, und der Kopf unſerer Statue vielmehr dem Agamemnon ähnlich iſt, wo in eben dieſem Muſeo auf der großen Begräbnißurne der Streit deſſelben mit dem Achilles über die Briſeis vorgeſtellet worden, ſcheinet mir die wahrſcheinlichſte Erklärung, hier eben dieſen König abgebildet zu ſehen, ſonderlich da wir wiſſen, daß derſelbe zu Sparta einen Tempel hatte und mit dem Beynamen Ζευς, Jupiter daſelbſt verehret wurde 1), ſo wie auch Gorgias den Xerxes nennete 2), und Oppianus den Kaiſer Commodus 3).

B. Verpflanzung der Kunſt aus Griechenland in andere Länder.

Nachdem nun alle griechiſchen freyen Städte, wie ich erwähnet habe, entkräftet, und durch den Verluſt der Freyheit gedemüthiget waren, die Kunſt folglich weder Nahrung noch Aufmunterung in ihrem Vaterlande fand, lag dieſelbe gleichſam in dem Schooße ihrer Bürger verlaſſen, und würde in Griechenland dem Anſcheinen nach gänzlich gefallen ſeyn. In ſolchen Umſtänden wurde ſie nach Aegypten von den Ptolomäern, und nach Aſien von den Seleucidern gerufen, geehret und belohnet, ſo daß dieſelbe auf einem neuen Boden gleichſam ihre Kräfte verneuerte.

Die

1) Lycophr. v. 1124. conf. ſchol. h. l. 2) Longin. de ſubl. c. 3. p. 18.
3) Oppian. Cyneg. L. 1. v.

Die größten Beſchützer der verlaſſenen griechiſchen Kunſt wurden die griechiſchen Könige und Nachfolger Alexanders des Großen, in Aegypten; und Ptolomäus Soter, der erſte unter denſelben, nahm nicht allein griechiſche Künſtler, ſondern auch andere verdiente Perſonen auf, die ihr Vaterland verlaſſen hatten. Unter dieſen war Demetrius Phalereus, der aus Athen, wo er eine geraume Zeit regieret hatte, flüchtig werden mußte, wie ich erwähnet habe, und unter jenen war Apelles, das Haupt der griechiſchen Kunſt. Dieſer König und deſſen Nachfolger waren die mächtigſten und reichſten unter allen, die ſich in die Eroberungen Alexanders des Großen getheilet hatten. Sie unterhielten, wenn man dem Appianus von Alexandrien glauben darf, ein Kriegsheer von zweymal hundert tauſend zu Fuß, und von dreyßig tauſend zu Pferde; ſie hatten drey hundert zum Kriege abgerichtete Elephanten und zwey tauſend Streitwagen. Ihre Seemacht wäre nicht geringer geweſen: gedachter Scribent redet von tauſend und zwey hundert dreyrudrigen und fünfrudrigen Schiffen 1). Alexandrien wurde unter dem Ptolomäus Philadelphus, dem zweyten dieſer griechiſchen Könige, beynahe was Athen geweſen war; denn die größten Gelehrten und Dichter verließen ihr Vaterland, und fanden ihr Glück daſelbſt. Euclides von Megara lehrete hier die Geometrie; der Dichter der Zärtlichkeit, Theocritus, ſang hier doriſche Hirtenlieder, und Callimachus pries mit einer gelehrten Zunge die Götter. Der prächtige

a. In Aegypten.

1) Appian. Prooem. hiſt. p. 7. l. 22.

tige Aufzug, welchen gedachter König zu Alexandrien hielt, läßt uns auf die große Menge der griechiſchen Bildhauer in Aegypten ſchließen: denn es wurden Statuen zu hunderten herumgeführet, und in einem großen Gezelte, welches zu dieſer Feyerlichkeit aufgeſchlagen war, lagen hundert verſchiedene Thiere von den vornehmſten Künſtlern gearbeitet 1). Von dortigen Künſtlern aber iſt uns namentlich niemand bekannt als Satyrius, der das Bild der Arſinoe, des Philadelphus Gemahlinn, in Cryſtall ſchnitt 2).

aa. Uebriggebliebene griechiſche Werke in Aegypten gearbeitet.

Unter den Ptolomäern und zwar den erſtern ſcheinen die Werke der ſchönſten griechiſchen Kunſt aus ägyptiſchen Steinen, das iſt dem Baſalt und Porphyr gehauen, gearbeitet zu ſeyn, von denen ſich, ein paar Figuren ausgenommen, nur Trümmer erhalten haben, die in Abſicht der Arbeit erſtaunlich ſind, und alle heutige Kunſt weit überſteigen. Dieſe Arbeit ſowohl als der Stil der Zeichnung erlaubet nicht, ſolche Werke der Zeit der Kaiſer zuzuſchreiben, welche als Herren von Aegypten ſolche Steine nach Rom kommen ließen; vor der Zeit der Ptolomäer aber können dieſelben Stücke ebenfalls nicht gearbeitet ſeyn, weil nicht zu glauben iſt, daß die Griechen ägyptiſche Steine nach Griechenland kommen laſſen; es gedenket auch Pauſanias keiner Statue weder von Baſalt, noch von Porphyr.

α. Von Baſalt.

Was Werke von Baſalt betrifft, gründet ſich dieſes mein Urtheil vornehmlich auf zween Köpfe; der eine iſt von ſchwärzlichem Baſalt, welchen ich ſelbſt beſitze, es fehlet demſelben aber das

1) Athen. Deipn. L. 5. p. 196. F. 2) Anthol. L. 4. c. 18. ep. 4.

das Kinn nebſt den Kinnbacken und die Naſe. Den anderen, bis auf die Naſe, völlig erhaltenen Kopf von grünlichem Baſalt, der ſtahlharten Art dieſes Steins, beſitzet der Ritter Breteuil, gevollmächtigter Geſandter des Maltheſerordens zu Rom. Dieſer Kopf, welcher, ſo wie jener einen ſchönen jungen Menſchen vorſtellet, war ehemals, wie man ſiehet in die Achſeln einer Statue eingefuget, und da derſelbe Pancratiaſtenohren hat, über welche ich mich in dem zweyten Stücke des vierten Kapitels dieſer Geſchichte erkläret habe, kann man hier das Bild eines Siegers in den großen griechiſchen Spielen zu ſehen glauben, deſſen Statuen zu Alexandrien, ſeinem Vaterlande, errichtet geweſen.

Einen Sieger von denjenigen, mit deren Namen die Olympias bezeichnet wurde, in welcher ſie den Preis erhielten, kann dieſe Statue nicht vorgeſtellet haben, weil dieſe höchſte Ehre in ihrem Volke nur denen ertheilet wurde, die zu Wagen anderen den Rang abgewonnen hatten, das iſt, die das Stadium erhalten hatten. Sieger von dieſem höchſten Preiſe finden ſich unter den erſten Ptolomäern vier aus Alexandrien, Perigenes in der 126. Olympias, Ammonius in der 130. Demetrius in der 137. und Crates in der 141. Da aber der Kopf, von welchem die Rede iſt, einen alexandriniſchen Ringer, oder Pancratiaſten abbildet, und Kleoxenus, aus Alexandrien, als Ringer, den Sieg in den olympiſchen Spielen in der 135. Olympias erhielt, und Phädinius, aus eben der Stadt, als Pancratiaſte, in der 145. Olympias 1), kann der Kopf das Bild eines von beyden ſeyn.

1) Ολυμπ. αναγραφ. p. 332. b. 333. a.

Aus angeführten Gründen glaube ich, daß der andere verſtümmelte Kopf von ſchwärzlichem Baſalt, welcher in völlig ähnlichem Stil mit jenem, aber in den Haaren noch weit künſtlicher ausgearbeitet iſt, ebenfalls einen alexandriniſchen Sieger in den olympiſchen Spielen vorſtelle. Da aber die Ohren deſſelben von jenen verſchieden und von der gewöhnlichen Form ſind, ſo würde die Statue, von welcher dieſer Kopf iſt, keinen Ringer, als Sieger, ſondern einen Ueberwinder in dem Wettlaufe zu Wagen, und einen von den vier erſten alexandriniſchen olympiſchen Siegern abbilden.

Die Stadt Alexandrien wird vermuthlich, nach dem Beyſpiele anderer griechiſchen Städte, ſonderlich ihren erſten Siegern in den olympiſchen Spielen, eine Statue errichtet haben, die ſich alſo bey ihnen ſehr merkwürdig gemacht; und es iſt zu glauben, daß da Claudius, wie ich angeführet habe, die erſten Statuen von Porphyr nach Rom gebracht, gemeldete Statuen von Baſalt zugleich mit abgeführet worden ſeyn.

ß. Von Porphyr.

Der Werke griechiſcher Kunſt von Porphyr habe ich bereits im zweyten und vierten Kapitel dieſer Geſchichte Meldung gethan, und berühre dieſelben hier nur als Werke dieſer Zeit, die itzo unendlich ſelten ſind, und auch vor Alters, wegen der ungemein ſchweren Arbeit dieſes Steins in geringerer Anzahl, als die von Marmor geweſen ſind.

Die alexandriniſchen Münzen waren wegen ihres ſchönen Gepräges berühmt, ſo daß die Münzen der Athenienſer gegen

jene

jene grob und ohne Kunſt gepräget erſchienen 1); und in der That ſind die mehreſten Münzen von Athen entweder aus der älteſten Zeit, oder von ſchlechtem Gepräge.

bb. Betrachtung über die Kunſt und Poeſie dieſer Zeit.

Aus dieſen Werken ſchließe ich, daß die griechiſche Kunſt dieſer Zeit in Aegypten nicht angeſtecket worden von dem verderbten Geſchmacke, welcher die griechiſche Dichtkunſt an dem Hofe des Ptolomäus Philadelphus entgeiſterte und erniedrigte, wodurch eine Seuche entſtand, die unter den Römern, und auch im vorigen Jahrhunderte durch ganz Europa wiederum einbrach. Callimachus und Nicander, aus dem ſo genannten Siebengeſtirne der Dichter zu Alexandrien, ſuchten mehr Gelehrte als Dichter zu ſcheinen, und dieſer noch mehr als jener gefällt ſich nur allein in alten und unbekannten Worten, die auch aus den niedrigſten Mundarten aller verſchiedenen griechiſchen Völker zuſammen geleſen ſind; und Lycophron, aus eben dieſer Plejas, wollte lieber beſeſſen als begeiſtert ſcheinen, und mit Schweis und Pein verſtanden werden, als gefallen; es wird auch derſelbe für den erſten Dichter gehalten, der mit Anagrammen geſpielet 2). Andere Dichter baueten aus ihren Verſen Altäre, Flöten, Beile und Eyer; ſo gar Theocritus verfiel in ein Wortſpiel 3). Zu verwundern aber iſt, daß Apollonius, von Rhodus, aus eben dem Siebengeſtirne, ſehr oft ſich ſelbſt wider die Sprachregeln verſtoſſen hat 4).

1) Diog. Laert. L. 7. ſegm. 18. 2) Dickins. Delph. phoeniſſ. c. 1.

3) Idyl. 27. v. 26. 4) Argonaut. L. 1. v. 242. L. 3. v. 99. 167. 335. 395. 600. &c.

b. In Aſien, unter den Seleucidern.

Nicht weniger als die Ptolomäer ſuchten die erſten Nachfolger Alexanders des Großen in den aſiatiſchen Ländern, die Seleucider, von Seleucus dem Stifter dieſes Reichs alſo benamet, die aus Griechenland wandernde Kunſt aufzunehmen, und zugleich die, welche geraume Zeit vorher unter den Griechen in Kleinaſien blühete, zu ſchützen und zu befördern; ſo daß die dortigen Künſtler denen, die in Griechenland geblieben waren, den Vorzug ſtreitig macheten 1). Es erlangete dieſelbe aber nicht gleichen Ruhm mit der in Aegypten neu gepflanzten griechiſchen Kunſt; vermuthlich weil Seleucia, die neu angelegte Hauptſtadt, wohin dieſe Könige von Babylon ihre Reſidenz verlegeten, und alſo der Sitz ihres Reichs, in dem Herzen von Aſien gelegen, zu weit von den übrigen Griechen entfernet war, wo es den Künſtlern kann ergangen ſeyn, wie es noch itzo mit denen geſchieht, die ſich von Rom, dem heutigen Sitze der Kunſt entfernen, und nach und nach ſinken und ſich verſchlimmern, weil ihr Geiſt und Einbildung der Nahrung und der ſchönen Bilder beraubet iſt. Aegypten hingegen hatte von Alexandrien aus, vermittelſt der See, und durch die Schifffarth und den Handel die Gemeinſchaft mit den Griechen offen, und die Künſtler konten in weniger Zeit, was ihnen aus Griechenland nöthig war, erhalten, wozu ſich nicht gleiche Bequemlichkeit nach Seleucien fand. Daß die Entlegenheit des Sitzes der Seleucider, und die Entfernung deſſelben von dem Meere und alſo von den Griechen, die Urſach des geringeren Fortgangs der griechiſchen Kunſt in dortigen Ländern geweſen

1) Theophr. charact. c. ult.

ſeyn könne, wird wahrſcheinlich durch den Glanz, mit welchem in folgenden Zeiten die Kunſt an dem Hofe der Könige von Bithynien und Pergamus, ſehr eingeſchränkter Staaten des joniſchen Aſiens geblühet hat, wie unten wird gedacht werden. Unter den Künſtlern, die ſich an dem Hofe der erſten Seleucider berühmt gemachet, iſt uns Hermocles von Rhodus durch die Statue des ſchönen Combabus bekannt 1).

C. Folgende Begebenheiten in Griechenland, bis zu der Wiederherſtellung der Kunſt daſelbſt.

Der bisher betrachtete Zeitpunct der griechiſchen Kunſt unter den nächſten Nachfolgern des Großen, endiget ſich in der hundert und zwanzigſten Olympias, in welcher dieſe Könige, nämlich, Ptolomäus der erſte von Aegypten, Seleucus von Syrien, Lyſimachus von Thracien, und Ptolomäus Ceraunus von Macedonien, mit Tode abgegangen waren, wie ich oben angezeiget habe. In der folgenden hundert und fünf und zwanzigſten Olympias geſchah es, daß durch eine Verbindung, die wenige unbeträchtliche Städte in Griechenland macheten, entfernterweiſe, der Grund geleget wurde zu einer neuen und verſchiedenen Geſtalt von Griechenland, durch welche zuletzt die eingeſchläferte Kunſt wiederum erwecket wurde. Die Griechen erfuhren damals, was öfters in menſchlichen Umſtänden zu geſchehen pfleget, daß das Uebel, wenn es auf das Aeußerſte geſtiegen iſt, ein Keim des Heils werden kann, ſo wie die zu ſtark geſpannete und zerſprungene Saite einer Violine, einer anderen Saite Platz machet, die mit mehr Behutſamkeit angezogen und harmoniſch geſtimmet wird.

In

1) Lucian. de dea ſyr. c. 26. p. 472. ed Reitz.

a. Veranlaſſung des achäiſchen Bundes.

In Griechenland war die alte Verfaſſung durch das Uebergewicht der Macedonier dergeſtalt verändert worden, daß ſogar Sparta, wo die alte Regierung, bis an dieſer Zeit, an vier hundert Jahre unverändert geblieben war, eine andere Geſtalt bekommen hatte. Denn nachdem der ſpartaniſche König Cleomenes, wegen ſeiner deſpotiſchen Abſichten, aus ſeinem Vaterlande nach Aegypten hatte flüchtig werden müſſen, regiereten die Ephori allein, die aber in einem Aufſtande nach dem anderen mehr als einmal ermordet wurden. Nach Cleomenes Tode ſchritt man endlich von neuem zu einer Königswahl; und neben den Ageſipolis, der noch ein Kind war, wurde die höchſte Würde dem Lycurgus ausgewirket, deſſen Vorfahren nicht aus königlichem Geblüte waren; und dieſes erhielt er durch ein Talent, welches er jedem Ephoro gab. Es mußte aber derſelbe, da deſſen Beſtechung bekannt wurde, ebenfalls flüchtig werden, und wurde endlich wiederum zurück gerufen: dieſes geſchah in der hundert und vierzigſten Olympias. Nicht lange hernach aber und nach des Königs Pelops Tode warfen ſich verſchiedene Tyrannen in Sparta auf, unter welchen Nabis der letzte von denſelben völlig deſpotiſch regierete und die Stadt mit fremden Völkern vertheidigte.

b. Neue Verfaſſung in Griechenland durch den achäiſchen Bund.

Das ehemals berühmte Theben lag verſtöret, und Athen befand ſich in gänzlicher Unthätigkeit; daher da kein Retter der Freyheit war, hatten ſich allenthalben Tyrannen aufgeworfen, die vom Antigonus Gonatas, Könige in Macedonien, unterſtützet wurden. In dieſen Umſtänden unternahmen es drey oder vier

in

in der Geſchichte kaum bekannte Städte, ſich der Herrſchaft der Macedonier zu entziehen, welches, wie ich geſagt habe, in der hundert und fünf und zwanzigſten Olympias geſchah. Es gelung dieſen Städten, die Tyrannen, die ſich bey ihnen aufgeworfen hatten, theils zu verjagen, theils zu ermorden, und weil man dieſes Bündniß von keiner Folge hielt, blieben ſie ungekränket; und dieſe Vereinigung war der Grund und der Anfang zu dem berühmten achäiſchen Bunde. Viele große Städte, ja ſelbſt Athen, die dieſen Entſchluß nicht gewaget hatten, befanden ſich beſchämt, und ſuchten mit gleichem Muthe die Herſtellung ihrer Freyheit. Endlich trat ganz Achaja in ein Bündniß, und es wurden neue Geſetze, und eine beſondere Form der Regierung entworfen; und da die Lacedämonier und Aetolier aus Eiferſucht gegen die Achäer aufſtunden, traten Aratus und Philopoemenes, die letzten Helden der Griechen, und jener bereits im zwanzigſten Jahre ſeines Alters, an ihre Spitze, und waren muthige Vertheidiger der Freyheit, in der hundert und acht und dreyßigſten Olympias.

C. Krieg des achäiſchen Bundes mit den Aetoliern, und Wuth beyder Partheyen wider die Werke der Kunſt.

Endlich brach die Eiferſucht zwiſchen den Achäern und Aetoliern in einen offenbaren erbitterten Krieg aus, in welchem die Feindſeligkeit beyder Theile gegen einander ſo weit gieng, daß man damals anfieng, ſo gar wider die Werke der Kunſt zu wüten; und die Aetolier waren die erſten, die dieſen Unfug verübeten. Da die in Dios, einer macedoniſchen Stadt, einzogen, aus welcher die Einwohner geflüchtet waren, riſſen jene die Mauern derſelben um, und die Häuſer nieder; die Halle und die bedeck-

ten Gänge um die Tempel wurden in Brand geſtecket, und alle Statuen zerſchlagen 1). Eben ſolche Wuth verübeten die Aetolier in dem Tempel des Jupiters zu Dodona in Epirus, wo ſie die Galerien verbrannten, die Statuen zertrümmerten, und den Tempel ſelbſt zu Grunde richteten 2); und Polybius führet in einer Rede eines acarnaniſchen Geſandten viele andere Tempel an, die von den Aetoliern waren ausgeplündert worden. Ja die Landſchaft Elis, die bisher, wegen der öffentlichen Spiele, von feindlichen Partheyen verſchonet geblieben war, und das Recht einer Freyſtädte genoß, wurde ſo wie andere Länder von den Aetoliern heimgeſuchet. Die Macedonier aber unter dem Könige Philippus und die Achäer, verübeten das Recht der Wiedervergeltung beynahe auf eben die Weiſe zu Therma, der Hauptſtadt der Aetolier; verſchoneten aber dennoch die Statuen und Bildniſſe der Götter: da aber gedachter König zum zweytenmale nach Therma kam, ließ er die Statuen, die er vorher ſtehen laſſen, zu Grunde richten. Eben dieſer König ließ in der Belagerung der Stadt Pergamus ſeine Wuth wider die Tempel aus, welche er, zugleich mit den Statuen in denſelben dermaſſen zerſtörete, daß auch die Steine ſelbſt zertrümmert wurden, um zu verhindern, daß die Materialien nicht zu Wiederaufbauung dieſer Tempel dienen könnten: dieſes giebt Diodorus dem Könige von Bithynien Schuld, welches vermuthlich ein Verſehen ſeyn muß. In gedachter Stadt war ein berühmter Aeſculapius vom Phylomachus gearbeitet, der bey anderen Phyromachus heißt. Faſt eben

ſo

1) Polyb. L. 4. p. 316. 2) Ibid. p. 331. A.

ſo ergieng es dem Gebiete der Athenienſer, wo Philippus die Academie vor der Stadt in Brand ſteckete, die Tempel umher ausplünderte, ſo daß auch die Gräber nicht verſchonet blieben; da die Achäer in deſſen Anſchlag wider Sparta und den Tyrannen Nabis nicht willigen wollten.

D. Flor der Kunſt in Sicilien in währenden Kriegen und Verwüſtungen von Griechenland.

Zu eben der Zeit, da die Kunſt in Griechenland niederlag, und die Werke derſelben auf das ſchrecklichſte gemishandelt wurden, blühete dieſelbe unter den Griechen außer ihrem Vaterlande in Sicilien, aber noch mehr unter den Königen zu Bithynien und zu Pergamus. Von der Blüthe der Kunſt in Sicilien um dieſe Zeit, findet ſich zwar in alten Scribenten keine eigentliche Nachricht; wir können aber auf dieſelbe aus dem ſchönen Gepräge der Münzen dieſer Inſel einen Schluß machen. Denn die doriſchen Pflanzſtädte daſelbſt, deren Haupt Syracus war, ſcheinen mit denen, welche die Jonier beſetzet hatten, unter welchen Leontium eine der vornehmſten war 1), ſich den Rang in ſchönen Münzen haben abſtreiten zu wollen.

Ich rede, wie ich geſagt habe, von den Zeiten der nächſten Nachfolger Alexanders des Großen bis auf die Eroberung der Stadt Syracus von den Römern, in welchen ein betrübtes Verhängniß über dieſe von der Natur überflüßig begabte Inſel ſchwebete; und in dieſer Betrachtung iſt zu verwundern, daß in den unaufhörlichen Kriegen nicht ſo gar der Saame der Kunſt völlig in Sicilien ausgegangen. Denn daß die Kunſt in den ältern Zeiten unter dem Gero, Hiero, und den beyden Dionyſiern,

1) Thucyd. L. 3. p. 112. l. 12. 17. l. 4. p. 141. l. 1.

Königen zu Syracus geblühet habe, iſt allen bekannt, und es waren alle Städte in Sicilien mit Werken der Kunſt angefüllet; ſo daß die Thüren des Tempels der Pallas zu Syracus, die aus Golde gearbeitet und aus Elfenbeine geſchnitzet waren, allen Werken dieſer Art vorgezogen wurden 1).

Es müſſen ſich aber auch in den folgenden trüben und verworrenen Umſtänden, die ich vorher berühret habe, ohnerachtet der beſtändigen Kriege ſonderlich mit den Carthaginenſern, große Künſtler in Syracus erhalten haben, wie die außerordentlich ſchönen ſilbernen Münzen des Agathocles darthun, auf deren einen Seite ein Kopf der Proſerpina gepräget iſt, und auf der Rückſeite eine Victoria, die einen Helm auf ein Siegeszeichen ſetzet. Da nun die Tyranney und die Kunſt nirgend zuſammenſtimmen, ſo muß es außerordentlich ſcheinen, wenn es in dieſem Falle, und unter den grauſamſten Tyrannen geſchehen iſt. Es ſcheinet daher glaublich, daß da Agathocles in der Jugend ein Töpfer war, das iſt, wie ich glaube, die Kunſt gelernet hatte, Gefäße aus gebrannter Erde zu machen und zu malen, und da derſelbe alſo zur Zeichnung angeführet worden, er aus eingepflanzter Neigung den Künſtlern zugethan geweſen. Er ließ eine Schlacht zu Pferde malen, die er gehalten, und in gedachtem Tempel der Pallas zu Syracus aufhängen, welches Gemälde ſehr geſchätzet wurde, und unter den Sachen war, die Marcellus in der Plünderung, um ſich Liebe bey den Einwohnern zu erwecken, unangerühret ließ.

Hiero

1) Cic. Verr. 4. c. 56.

Hiero der zweyte, und Nachfolger des Agathocles, wurde aus einem Bürger ſeiner Stadt mit einhelligen Stimmen zum Könige erwählet und ausgerufen, in der hundert und ſieben und zwanzigſten Olympias, und alſo berühret deſſen Geſchichte annoch die Zeiten der erſten Nachfolger Alexanders des Großen, und fällt vor in dem erſten puniſchen Kriege, welcher in dem letzten Jahre der hundert und acht und zwanzigſten Olympias anfieng. Die großen Anſtalten, die Hiero zu Waſſer und zu Lande machete, Sicilien in Sicherheit zu ſetzen, und die Ruhe welche dieſe Inſel unter deſſen Regierung genoß, gaben der Kunſt ein neues Leben. Von den prächtigen Entwürfen, die dieſer König ausführete, giebt ein Beyſpiel das große Schiff von zwanzig Reihen Ruder, an jeder Seite, welches er bauen ließ, ſo daß dieſes Werk mehr einem Palaſte als einem Schiffe ähnlich war. Es waren Waſſerleitungen, Gärten, Bäder und Tempel auf demſelben, und in einem Zimmer war der Fußboden von Muſaico, welches die ganze Ilias vorſtellete; und alles wurde von drey hundert Künſtlern in zwölf Monaten geendiget. Er ſandte dem römiſchen Volke, zu der Zeit da Hannibal allenthalben Sieger war, eine Flotte mit Getrayde, und eine goldene Victorie, die drey hundert und zwanzig Pfund wog. Dieſe nahm der Senat an 1), da derſelbe, ob wohl in dem äußerſten Mangel, von vierzig goldenen Schalen, welche die Abgeordneten der Stadt Neapel brachten, nur eine einzige, und zwar die leichteſte behielt 2); diejenigen goldenen Schalen aber, die die Stadt Päſtum in Luca-

1) Liv. L. 22. c. 37. 2) Ibid. c. 32.

canien ſandte, wurden den Geſandten derſelben mit Dankſagung zurück gegeben 1). Dieſes führe ich an als Nachrichten, die in einiger Abſicht zu der Geſchichte der Kunſt dieſer Zeit mit gehören: denn dieſe Schalen werden außer dem Golde auch ihren Werth in der Arbeit gehabt haben.

Dieſer glückliche Regent endigte ſein ruhmwürdiges Leben, nach einer ſiebenzigjährigen Regierung, im neunzigſten Jahre ſeines Alters, und in der hundert ein und vierzigſten Olympias. In dem erſten Jahre der folgenden Olympias, da Hieronymus, der unwürdige Sohn und Nachfolger des Hiero, nebſt allen den ſeinigen ermordet worden, und die Häupter der Stadt Syracus, ſich waffneten, wurde dieſe Stadt vom Marcellus belagert und erobert, wie unten wird berühret werden.

E. Flor der Künſte unter den Königen von Pergamus.

Unter den Pflegern und Beſchützern der Künſte dieſer Zeit ſind oben an zu ſetzen die Könige von Pergamus, Attalus, der zweyte, und deſſen Sohn und Nachfolger Eumenes, der zweyte. Die zween Regenten, die ihre Klugheit und Liebe für ihre Unterthanen unſterblich gemachet hat, macheten aus einem kleinen Lande ein mächtiges Reich, und hinterließen Schätze, die attaliſche Reichthümer genennet wurden, um große Schätze zu beſchreiben. Sie ſuchte beyde ſich die Griechen durch große Freygebigkeit zu verbinden, und Attalus bauete ſo gar dem Philoſophen Lacydes, dem Haupte der neueren academiſchen Secte, einen Garten bey der Academie vor Athen 2), um in demſelben ungeſtört

1) Ib. c. 36. 2) Diog. Laert. L. 4. ſegm. 60.

ſtört zu leben und zu lehren. Unter den Städten, denen er gutes erwieſen, bezeugete Sicyon ihre Dankbarkeit durch eine coloſſaliſche Statue, die ſie ihm, neben einem Apollo, auf dem öffentlichen Platze der Stadt ſetzete 1). Eumenes hatte ſich nicht weniger den Griechen dergeſtalt beliebt gemacht, daß ihm die mehreſten peloponneſiſchen Städte Säulen aufrichteten 2).

Nebſt den großen Abſichten, die zum Wohl der Länder abzielen, waren dieſe Könige zuerſt beſorgt, den Wiſſenſchaften die Hand zu reichen, und denſelben Nahrung zu geben; und zu dieſem Zwecke wurde eine große Büͤcherſammlung zu Pergamus angeleget, die zum öffentlichen Gebrauche beſtimmet war, ſo daß Plinius zweifelhaft iſt, ob dieſe Bibliothek, oder die zu Alexandrien, als die erſte in gedachter Abſicht errichtet worden 3). In Sammlung der beſten Schriften entſtand eine Eiferſucht zwiſchen den Gelehrten zu Pergamus und denen zu Alexandrien, die ſo weit gieng, daß am erſten Orte untergeſchobene Schriften unter dem falſchen Namen älterer Scribenten geſchmiedet wurden 4); und da Ptolomäus Philadelphus die Ausfuhre des ägyptiſchen Papiers ebenfalls aus Eiferſucht verbot, wurde zu Pergamus die Kunſt erfunden, die Schaaffelle zum Schreiben zuzurichten 5).

Mit der Liebe zu den Wiſſenſchaften vereinigten dieſe Könige eine große Neigung zur Kunſt, und ließen berühmte Werke derſelben aus Griechenland kommen. Es war zu Pergamus das be=

1) Excerpt. Polyb. L. 17. p. 97. 2) Ibid. L. 27. p. 133. 133.
3) Plin. L. 35. c. 2. p. 175. 4) Galen. in Hippocr. de nat. hominis p. 7. l. 24.
5) Id. L. 13. c. 21.

berühmte Paar Ringer von der Hand des Cephiſſodotus, Sohns des Praxiteles 1); und von Gemälden des Apollodorus Ajax, wie er vom Blitze getroffen wurde (Ajax fulmine incenſus 2); das iſt Ajax, welcher ſich im Schiffbruche auf einem Felſen rettete, und noch hier den Göttern trotzete, mit den Worten: ich werde auch wider den Willen der Götter entkommen. Alſo iſt Ajax auf einem geſchnittenen Steine vorgeſtellet 3). Solche Gemälde wurden königlich bezahlet, wie Plinius von der Figur eines Kranken von dem berühmten Ariſtides anzeiget, welche Attalus für hundert Talente kaufete 4).

Von Künſtlern, welche an dieſer Könige Hofe geblühet haben, machet Plinius vier Bildhauer namhaft, den Iſigonus, Pyromachus, Stratonicus, und Antigonus, deſſen Schriften über ſeine Kunſt ehemals geſchätzet waren; und er berichtet, daß viele Maler die berühmte und ſiegreiche Schlacht gedachter zween Könige wider die Gallier in Myſien, gemalet 5). Eben dieſer Scribent giebt uns Nachricht vom Soſus, der zu Pergamus in muſaiſcher Arbeit trefflich war, und auf einem dergleichen Fußboden ward der Kehrigt, welcher zuſammen gefeget wird, aus lauter kleinen Steinen vorgeſtellet, welches Werk daher ασαρωτος οικος, das iſt, das nicht gekehrte Haus genennet wurde. In eben dieſem Fußboden, und vermuthlich auf deſſen Mitte, war eine Taube abgebildet, die aus einer Schale trank, und den

Schat=

1) Plin. L. 36. c. 4. §. 6.
2) Id. L. 35. c. 19. §. 1.
3) Monum. ant. ined. N.
4) Plin. L. 35. c. 19. §. 19.
5) Id. L. 34. c. 19. §. 24.

Schatten von ſich ins Waſſer warf, da andere Tauben auf dem Rande dieſer Schale ſich ſonneten und ſich kratzeten 1). Ich werde an einem andern Orte meine Zweifel anführen wider diejenigen, welche glauben, daß ein Muſaico, welches in der Villa Hadriani unter Tivoli entdecket worden, und eben dieſes vorſtellet, auch eben daſſelbe ſey, deſſen Plinius gedenket, und daß es gedachter Kaiſer von Pergamus nach ſeiner Villa führen laſſen.

Die vorher gedachten erdichteten Schriften unter dem Namen berühmter Männer, die in dieſen Zeiten zu Pergamus erſchienen, veranlaſſen zu glauben, daß in der Kunſt eben dieſes geſchehen ſeyn könne, und daß man damals angefangen habe, auch Statuen unter dem Namen der großen Bildhauer voriger Zeiten zu verfertigen. Denn Werke von dieſer Art, mit einem falſchen Namen bezeichnet, ſo wohl die noch vorhanden ſind, und oben von mir angezeiget worden, als diejenigen, deren Phädrus erwähnet, führeten den Namen jener Künſtler. Es iſt auch wahrſcheinlich, daß damals die Zeit der Copiſten ihren Anfang genommen, von deren Hand die Menge der Statuen von jungen Satyrs übrig geblieben, die alle einander ähnlich ſind, und als Copieen des ſo berühmten Satyrs des Praxiteles angeſehen werden. Ich übergehe viele andere Figuren, die ebenfalls nach einem und eben demſelben Modelle gearbeitet ſcheinen, wie es zween Sileni ſind, mit dem jungen Bacchus in den Armen, in dem Palaſte Ruſpoli, die

1) Plin. L. 36. c. 60.

die dem berühmteren Silenus, in der Villa Borgheſe, ähnlich ſind, und verſchiedene Figuren des Apollo Sauroctonon, als Copieen desjenigen, der von der Hand des Praxiteles unter jenem Beynamen berühmt war. Die vielen Venus ſind bekannt, die alle die Stellung der Venus des gedachten Künſtlers haben; und wie viele Apollo finden ſich mit einem Schwane zu den Füſſen, die den rechten Arm auf dem Haupte ruhend halten?

F. Wiederherſtellung der Kunſt durch den Frieden, nach gedachtem achäiſchen Kriege.

Nach dieſen angezeigten vortheilhaften Umſtänden der griechiſchen Kunſt in Sicilien und unter den Königen zu Pergamus, da dieſelbe in Griechenland unter den beſtändigen inneren Kriegen gefallen war, kehren wir zurück zu den Begebenheiten der Griechen, wo wir, nach geendigten Feindſeligkeiten, die Kunſt von neuem aufgelebet betrachten.

Da in gedachtem Kriege beyde Partheyen geſchwächet waren, ſuchten die Aetolier ſich zu helfen, und riefen wider die Achäer die Römer zu Hülfe, die damals zuerſt ihren Fuß auf den griechiſchen Boden ſetzeten. Da aber die Achäer, welche die Parthey der Macedonier ergriffen, durch Philopoemenes, ihren Feldherrn, einen Sieg wider die Aetolier und ihren Beyſtand erfochten hatten, traten die Römer, da ſie beſſer von den Umſtänden in Griechenland unterrichtet waren, von denen ab, welche ſie gerufen hatten, und zogen die Achäer an ſich, welche mit ihnen Corinth eroberten, und den König Philippus von Macedonien ſchlugen. Dieſer Sieg wirkete einen berühmten Frieden, in welchem ſich der König der Entſcheidung der Römer unterwarf, und ſich bequemen mußte, alle eingenommene Plätze in Griechenland abzu-

zutreten, und aus allen Orten ſeine Beſatzungen zu ziehen, und die Erfüllung alles dieſes mußte geſchehen vor den iſthmiſchen Spielen. In dieſen Umſtänden nahmen die Römer ein empfindliches Herz an gegen die Freyheit eines andern Volks, und der Proconſul Quintus Flaminius hatte im drey und dreyßigſten Jahre ſeines Alters die Ehre, die Griechen für freye Leute zu erklären, die ihn faſt anbeteten.

Dieſes geſchah in dem vierten Jahre der hundert und vier und vierzigſten Olympias, hundert und vier und neunzig Jahre vor der chriſtlichen Zeitrechnung; und es iſt glaublich, daß Plinius dieſe Olympias, nicht aber die hundert und fünf und funfzigſte geſetzet habe, wenn er berichtet, daß die Künſte in derſelben wiederum zu blühen angefangen. (Ceſſavit deinde ars, ac rurſus Olympiade centeſima quinquageſima quinta revixit 1). Denn in der hundert fünf und funfzigſten Olympias waren die Römer als Feinde in Griechenland; die Künſte aber können ohne eine beſondere glückliche Anſcheinung niemals empor kommen.

In dieſer Wiederherſtellung der Kunſt haben ſich unter den Bildhauern berühmt gemachet Antäus, Calliſtratus, Policles, Athenäus, Callixenus, Pythocles, Pythias, Timocles und Metrodorus der Maler und Philoſoph, die aber Plinius unter die vorigen Künſtler herunter ſetzet; und dieſes iſt das letzte Alter der eigentlichen griechiſchen Kunſt. a. Künſtler dieſer Zeit, und beſonders Apollonius, der Meiſter des Torſo im Belvedere.

In dieſe Zeit, glaube ich, müſſe Apollonius, des Neſtors Sohn, aus Athen, und Meiſter des ſo genannten Torſo im Bel-

1) Plin. L. 34. c. 19. §. 1.

vedere, d. i. des Sturzes von einem ruhenden und vergötterten Hercules geſetzet werden; wenigſtens muß dieſer Bildhauer einige Zeit nach Alexander dem Großen gelebet haben: denn die Form ω des Omega (Ω) in dem Namen dieſes Künſtlers findet ſich nicht vor jenes Königs Zeit, ſondern zu erſt auf Münzen der Könige in Syrien. Das älteſte öffentliche Werk aber, wo dieſer Buchſtab alſo geformt erſcheinet, iſt ein ſchönes auswärts hohl gereiftes Gefäß, im Muſeo Capitolino, welches nach der Inſchrift auf dem Rande deſſelben Mithridates Eupator, der letzte und berühmte König von Pontus, in ein Gymnaſium geſchenket hatte: denn dieſe Orte wurden mit ſolchen Gefäßen ausgezieret 1). Außer der Inſchrift, die dieſes anzeiget, lieſet man eben daſelbſt in kleineren und curſiv Buchſtaben die Worte ευφα διασωζο, welches bisher nicht verſtanden iſt, und vermuthlich heißen ſoll ευφαλαρον διας, bewahre es rein und glänzend: denn ευφαλαρον wird vom glänzenden Pferdegeſchirre gebrauchet 2).

b. Beſchreibung des Sturzes dieſes Hercules.

Auf das äußerſte gemishandelt und verſtümmelt, und ohne Kopf, Arme und Beine, wie dieſe Statue iſt, zeiget ſie ſich noch itzo denen, welche in die Geheimniſſe der Kunſt hinein zu ſchauen vermögend ſind, in einem Glanze von ihrer ehemaligen Schönheit. Der Künſtler derſelben hat ein hohes Ideal eines über die Natur erhabenen Körpers, und eine Natur männlich vollkommener Jahre, wenn dieſelbe bis auf den Grad göttlicher Genügſamkeit erhöhet wäre, in dieſem Hercules gebildet, welcher hier erſcheint, wie er ſich von den Schlacken der Menſchheit mit

Feuer

1) Polyb. L. 5. p. 429. B. 2) Heſych. φαλαρα, ευφαλαρος.

Feuer gereiniget, und die Unſterblichkeit und den Sitz unter den Göttern erlanget hat 1): denn er iſt ohne Bedürfniß menſchlicher Nahrung, und ohne ferneren Gebrauche der Kräfte vorgeſtellet. Es ſind keine Adern ſichtbar, und der Unterleib iſt nur gemacht zu genießen, nicht zu nehmen, und völlig, ohne erfüllt zu ſeyn. Er hatte wie die Stellung des übrigen Reſtes urtheilen läßt, den rechten Arm über ſein Haupt geleget, um ihn in der Ruhe nach allen ſeinen Arbeiten zu bilden, welche Stellung die Ruhe bedeutete; ſo wie Hercules auf einer großen Schale von Marmor, ingleichen auf dem bekannten erhobenen Werke der Ausſöhnung und des vergötterten Standes deſſelben, und hier mit der beygeſetzten Anzeige: ΗΡΑΚΛΗΣ ΑΝΑΠΑΥΟΜΕΝΟΣ, „der ruhende Hercules“ gebildet iſt; welche Werke beyde in der Villa Albani befindlich ſind. In dieſer Stellung mit aufwärts gerichtetem Haupte wird deſſen Geſicht mit einer frohen Ueberdenkung ſeiner vollbrachten großen Thaten beſchäfftiget geweſen ſeyn; wie ſelbſt der Rücken, welcher gleichſam in hohen Betrachtungen gekrümmet iſt, anzudeuten ſcheint 2). Die mächtig erhabene Bruſt bildet uns diejenige, auf welcher der Rieſe Geryon erdrücket worden, und in der Länge und Stärke der Schenkel finden wir den unermüdeten Helden, welcher den Hirſch mit ehernen Füßen verfolgete und erreichte, und durch unzählige Länder bis an die Gränzen der Welt gezogen iſt. Der Künſtler bewundere in den Umriſſen dieſes Kör-

1) So malete ihn Artemon. Plin. L. 35. c. 40.

2) Es kann kein ſpinnender Hercules ſeyn, und ich entſinne mich nicht, wo jemand will gefunden haben, daß Raphael in demſelben dieſe Stellung geſehen a)

a) Batteux Cours de bell. letr. T. 1. p. 66.

pers die immerwährende Ausfließung einer Form in die andere, und die ſchwebenden Züge, die nach Art der Wellen ſich heben und ſenken, und in einander verſchlungen werden: er wird finden, daß ſich niemand im Nachzeichnen der Richtigkeit verſichern kann, indem der Schwung, deſſen Richtung man nachzugehen glaubet, ſich unvermerkt ablenket, und durch einen andern Gang, welchen er nimmt, das Auge und die Hand irre machet. Die Gebeine ſcheinen mit einer fettlichen Haut überzogen, die Muskeln ſind feiſt ohne Ueberfluß, und eine ſo abgewogene Fleiſchigkeit findet ſich in keinem andern Bilde: ja man könnte ſagen, daß dieſer Hercules einer höhern Zeit der Kunſt näher kommt, als ſelbſt der Apollo 1).

8. Der farneſiſche Hercules.

Dieſe von mir angezeigten Eigenſchaften unſers verſtümmelten Hercules werden unleugbar durch die Vergleichung mit anderen Statuen deſſelben, ſonderlich mit dem berühmten farneſiſchen Hercules, deſſen Meiſter Glycon von Athen iſt. Denn in dieſer Statue iſt derſelbe zwar ruhend, aber mitten in ſeinen Arbeiten

1) Gewiſſe Vergehungen der Scribenten verdienen kaum bemerkt zu werden, wie diejenige iſt, welche Le Comte machet a), bey welchem der Bildhauer des Torſo Herodotus von Sicyon heißt. Pauſanias gedenket eines Herodotus von Olynthus, aber niemand kennet einen Bildhauer dieſes Namens von Sicyon. Der Sturz einer weiblichen Figur in Rom, welche nach beſagten Scribentens Vorgeben alle andere Statuen an Schönheit übertreffen ſoll, und für ein Werk eben deſſelben Künſtlers gehalten worden, iſt mir nicht bekannt. Ein anderer ſagt b), dieſer Apollonius ſey auch der Meiſter von der Dirce, dem Zethus und Amphion: welches völlig falſch iſt.

a) Cabinet, T. I. p. 20. b) Demontios del Sculpt. antiqu. p. 12.

beiten vorgeſtellet, und mit aufgeſchwollenen Adern und mit angeſtrengeten Muskeln, die über die gewöhnliche Maaße elaſtiſch erhöhet ſind, ſo daß wir ihn hier gleichſam erhitzt und athemlos ruhen ſehen, nach dem mühſamen Zuge zu den heſperiſchen Garten, deren Aepfel er in der Hand hält. Glycon hat ſich hier nicht weniger, als dort Apollonius, wie ein Dichter gezeiget, indem er ſich über die gewöhnliche Formen der Menſchheit erhoben hat in den Muskeln, die wie gedrungene Hügel liegen: denn hier iſt deſſen Abſicht geweſen, die ſchnelle Springkraft ihrer Fibern auszudrücken, uud dieſelben nach Art eines Bogens in die Enge zu ſpannen. Mit ſolcher gründlichen Ueberlegung will dieſer Hercules betrachtet werden, damit man nicht den poetiſchen Geiſt des Künſtlers für Schwulſt, und die idealiſche Stärke für übertriebene Keckheit nehme: denn demjenigen, der ſo ein Werk zu verfertigen im Stande geweſen, kann man die von mir angegebene Abſicht mit Sicherheit zutrauen. Man erinnere ſich zugleich unter anderen Dingen, die ich von dieſem Hercules bereits im erſten Theile berühret habe, des Verhältniſſes des Kopfs zu dem Körper, wo die Gründe davon angezeiget worden; und ich verweiſe den Leſer zugleich auf die Statue des Hercules von Erzt, im Campidoglio, deren Kopf verhältnißweis kleiner noch als jener zu ſeyn ſcheinet. Von dem Bildhauer Glycon iſt uns keine Nachricht geblieben; und der Verfaſſer der Betrachtungen über die Dichtkunſt und Malerey irret, wenn er vorgiebt, daß Plinius der Statue des farneſiſchen Hercules mit beſonderem Lobe gedenke

ke 1). Wir können weiter nichts aus der Inſchrift ſeines Namens ſchließen, als daß dieſes ſein Werk nicht älter als jener Hercules des Apollonius zu ſeyn ſcheinet, weil das Omega in deſſen Namen eben dieſelbe Form hat.

Vom Apollonius aber war annoch zu Ende des vorigen Jahrhunderts in dem Hauſe Maſſimi zu Rom ein Sturz eines Hercules, andere ſagen, eines Aeſculapius, wie die Inſchrift an demſelben zeigete. In den Handſchriften des Pirro Ligorio, in der königlichen farneſiſchen Bibliothek zu Neapel, in deren zehenten Bande, S. 224. finde ich, daß dieſes Stück in den Bädern des Agrippa neben dem Pantheon gefunden worden, und daß der berühmte Baumeiſter Sangallo der Beſitzer deſſelben geweſen ſey. Es muß ein geſchätztes Stück geweſen ſeyn, weil Kaiſer Trajanus Decius, welcher es dahin ſetzen laſſen, die Verſetzung dieſer Statue in einer beſondern Inſchrift an derſelben hat wollen bekannt machen, wie eben dieſer Scribent berichtet, welcher auch die Inſchrift ſelbſt beybringet. Wohin dieſer Sturz gegangen, iſt nicht bekannt.

G. Abermaliger Fall der Künſte und Verluſt der griechiſchen Freyheit.

Gedachter Sturz des Hercules ſcheinet eines der letzten vollkommenen Werke zu ſeyn, welche die Kunſt in Griechenland vor dem Verluſte der Freyheit hervorgebracht hat. Denn nachdem Griechenland zu einer römiſchen Provinz gemachet war, findet ſich bis auf die Zeit der römiſchen Triumvirate keine Meldung eines berühmten Künſtlers dieſer Nation; es verlohren auch die Grie-

1) Dubos refl. ſur la Poeſ. & ſur la peint. T. 1. p. 360.

Griechen ihre Freyheit einige vierzig Jahre darauf, nachdem ſie vom Quintus Flaminius für freye Leute erkläret waren, und die Unruhen, welche die Häupter des achäiſchen Bundes erregten, noch mehr aber die Eiferſucht der Römer über dieſen Bund, waren die Urſachen davon. Die Römer waren, nach dem Siege über den König Perſeus in Macedonien, Herren von dieſem Reiche geworden, und hatten ſich vor beſagtem Bündniſſe der Griechen, ſo wie dieſe vor der Macht der ihnen gefährlichen Nachbarn, beſtändig zu fürchten. Da nun die Römer durch den Metellus vergebens geſuchet hatten, in ein gutes Vernehmen mit den Griechen zu treten, wie uns die römiſchen Geſchichtſchreiber berichten, ſo kam endlich Lucius Mummius, ſchlug die Griechen bey Corinth, und nahm dieſe Stadt als das Haupt des achäiſchen Bundes ein, und zerſtörte dieſelbe unter dem Schalle der Trompeten 1). Dieſes geſchah in der hundert und ſechs und funfzigſten Olympias 2), in eben dem Jahre, da Carthago erobert wurde. Durch die Plünderung von Corinth kamen die erſten Werke der Kunſt aus Griechenland ſelbſt, nach Rom, und Mummius machete durch dieſelben ſeinen Einzug prächtig und merkwürdig: Plinius glaubt 3), der berühmte Bacchus des Ariſtides ſey das erſte Gemälde, welches damals aus Griechenland nach Rom gebracht worden. Die älteſten und hölzernen Statuen blieben in der verſtörten Stadt; unter dieſen war ein vergoldeter Bac-

a. Eroberung und Plünderung der Stadt Corinth.

1) Flor. L. 2. c. 16. 2) Plin. L. 33. c. 3. 3) L. 35. c. 8.

Bacchus, deſſen Geſicht roth angeſtrichen war 1); ein Bellerophon von Holz, mit den äußerſten Theilen von Marmor 2); ingleichen ein Hercules von Holz, welchen man für ein Werk des Dädalus hielt 3). Was im übrigen den Römern von einigem Werthe ſchien, wurde fortgeführet, ſo gar die Gefäße von Erzt, welche innerhalb der Sitze des Theaters ſtanden, um den Ton zu verſtärken 4). Billig werden alſo die Römer vom Polybius, welcher ſonſt ihr großer Panegyriſt iſt, getadelt über dieſe Ausplünderung der eroberten Städte 5). Ohnerachtet aber Corinth zerſtöret war, wurden die iſthmiſchen Spiele, welche daſelbſt gefeyret wurden, nicht ausgeſetzt, ſondern die Griechen kamen nach wie vor, alle vier Jahre an dem gewöhnlichen Orte zuſammen 6), und die Stadt Sicyon übernahm die Veranſtaltung derſelben.

b. Widerlegung über vermeynte erhaltene Statuen aus dieſer Zeit.

Fabretti ſcheint geneigt zu ſeyn zu glauben 7), daß zwo Statuen im Hauſe Carpegna zu Rom, aus welchen man durch fremde aufgeſetzte Köpfe einen Marcus Aurelius und einen Septimius Severus gemachet, unter denjenigen Statuen geweſen, welche Mummius aus Griechenland brachte, weil auf ihrer beyder Baſe M. MVMMIVS COS. ſtand; ohngeachtet jener Lucius hieß: die aber die Kunſt verſtehen, finden an denſelben eine Arbeit viel niedriger Zeiten; es deutet auch der Harniſch offenbar Figuren der Kaiſer an. Jene Baſen aber ſind vermuthlich verloh-

1) Pauſan. L. 2. p. 115. l. 24. 2) Pauſan. L. 2. p. 119. l. 32. 3) Ibid. p. 121. l. 3. 4) Vitruv. L. 5. c. 5. 5) L. 19. p. 549. 6) Pauſan. L. 1. p. 114. l. 17. 7) Inſc. L. 5. p. 400. n. 293. conf. Buonarroti Oſſ. ſopr. alc. Medagl. p. 264.

lohren gegangen, da man neue Füße mit neuen Baſen, ohne Inſchrift, aus einem Stücke gemachet und ergänzet ſiehet.

C. Der Römer verübte Raub der Werke der Kunſt aus Griechenland.

Gegen die Menge von Statuen und Gemälden, mit welchen alle Städte und Orte in Griechenland angefüllet waren, wäre dieſer Raub endlich zu verſchmerzen geweſen: allein den Griechen muß der Muth gefallen ſeyn, auf öffentliche Werke der Kunſt Koſten zu verwenden, da dieſelben von dieſen Zeiten an den Begierden ihrer Ueberwinder ausgeſetzt waren; und in der That wurde Griechenland nunmehro ein beſtändiger Raub der Römer. Marcus Scaurus nahm, als Aedilis, der Stadt Sicyon alle ihre Gemälde aus Tempeln und öffentlichen Gebäuden, wegen rückſtändiger Schulden an Rom, und ſie dieneten ihm zu Auszierung ſeines prächtigen Theaters, welches er auf einige Tage bauen ließ 1). Aus Ambracia, der Reſidenz der Könige in Epirus, wurden alle Statuen nach Rom geführet 2), unter welchen die neun Muſen waren, die in dem Tempel des Hercules Muſarum geſetzt wurden 3); und man ſchickete ſogar Gemälde mit ſammt der Mauer außer Griechenland, wie Muräna und Varro, während ihres Aedilats, mit Gemälden zu Sparta thaten 4). Mit einer Atalanta und Helena zu Lanuvium im Latio, wollte man dergleichen Verſetzung unter dem Caligula nicht wagen 5). Man kann ſich alſo vorſtellen, daß die Künſtler, ſon=

1) Plin. L. 35. c. 40. conf. L. 36. c. 24. 2) Excerpt. Polyb. legat. p. 828.

3) Plin. L. 35. c. 36. n. 4. 4) Plin. L. 35. c. 49.

5) Plin. L. 35. c. 6. Eben dieſes hat man mit den Gemälden der St. Peterskirche zu Rom vorgenommen, welche, nachdem ſie vorher in Muſaico gearbeitet wor=

den,

derlich Bildhauer und Baumeiſter, wenig Gelegenheit gehabt haben, ſich zu zeigen. Unterdeſſen wurden, wie es ſcheint, noch allezeit den Siegern in den olympiſchen Spielen zu Elis Statuen aufgerichtet, und der letzte, von welchem ſich Nachricht findet, hieß Mneſibulus, welcher in der zwey hundert und fünf und dreyßigſten Olympias, zu Anfang der Regierung Kaiſers Marcus Aurelius, den Sieg erhielt 1). Aus Macedonien ließ Metellus nach dem Siege über den letzten König Perſeus eine unglaubliche Menge Statuen wegführen, unter welchen die Statuen zu Pferde von Erzt und zwar von der Hand des Lyſippus waren, die Alexander denen ſetzen ließ, die in der Schlacht beym Granicus geblieben waren. Mit dieſen wurde der vom Metellus erbauete Porticus ausgezieret. Andere Statuen von Erzt und gleichfalls zu Pferde ließ der Ueberwinder in das Capitolium ſetzen.

d. Aufgeführte Gebäude in Griechenland durch Fremde.

Was von Tempeln, Gebäuden und Statuen in Griechenland gemacht wurde, geſchah mehrentheils auf Koſten einiger Könige in Syrien, Aegypten und anderer. Der Königinn Laodice, Königs Seleucus Tochter, und des Perſeus Gemahlinn, wurde zu Delos eine Statue geſetzt, für ihre Freygebigkeit gegen die Einwohner und gegen den Tempel des Apollo auf dieſer Inſel: die Baſe, auf welcher die Inſchrift iſt, die dieſes anzeiget, befindet

den, mit der Mauer von Quaderſtücken, auf welche ſie gemalet ſind, ausgeſäget, weggenommen, und in die Kirche der Cartheuſer ohne allen Schaden verſetzet worden ſind. Die hetruriſchen Gemälde in dem Tempel der Ceres wurden ebenfalls mit der Mauer verſetzet. Plin. L. 35. c. 45.

1) Pauſan. L. 10. p. 886.

befindet ſich unter den arundelliſchen Marmorn 1). Antiochus IV. in Syrien ließ verſchiedene Statuen um den Altar des Apollo gedachten Tempels ſetzen 2).

Daß Antiochus Epiphanes, König in Syrien, einen römiſchen Baumeiſter, Coſſutius, von Rom nach Athen kommen laſſen, den Tempel des olympiſchen Jupiters, welcher ſeit des Piſiſtratus Zeit unvollendet geblieben war, auszubauen 3), könte ein Beweis ſcheinen von der Seltenheit geſchickter Leute in dem ehemaligen Sitze der Kunſt; es kann aber auch aus Gefälligkeit und Schmeicheley gegen die Römer geſchehen ſeyn. In eben der Abſicht ſcheint König Ariobarzanes Philopator II. in Cappadocien, zween römiſche Baumeiſter, den Cajus Stallius, und deſſen Bruder Marcus, nebſt einem Griechen, Menalippus, genommen zu haben, da er den Athenienſern das Odeum wieder aufbauen ließ, welches Ariſtion, des Mithridates Feldherr, in der Belagerung des Sylla zum Theil hatte niederreißen laſſen 4).

H. Fall der Kunſt in Aegypten und in Großgriechenland.

Die griechiſche Kunſt aber wollte in Aegypten, als unter einem ihr fremden Himmel, nicht Wurzel faſſen, und ſie verlohr unter dem Prachte an den Höfen der Seleucider und Ptolemäer viel von ihrer Größe, und von ihrem wahren Verſtändniſſe. In Großgriechenland, wo dieſelbe nebſt der Philoſophie des Pythagoras und des Zeno von Elea, in ſo vielen freyen und

1) n. 29. p. 26. edit. Maittaire. 2) Chishul. Inſcr. Sig. 3) Cic. ad Att. l. 6. ep. 1. 4) Vitruv. Praef. L. 7. 5) Explic. d'une Inſcr. ſur le retabl. de l'Odeum, p. 189.

mächtigen Städten geblühet hatte, erfolgete ihr gänzlicher Fall, und ſie wurde endlich durch die Waffen und durch die Barbarey der Römer gänzlich vertilget.

I. Fall der griechiſchen Kunſt unter den Königen in Syrien.

In Aſien, und an dem Hofe der Könige in Syrien, ergieng es der griechiſchen Kunſt, wie wenn ein Licht, ehe es aus Mangel der Nahrung verlöſchet, vorher in eine helle Flamme auflodert, und alsdenn verſchwindet. Antiochus IV. der jüngere Sohn Antiochus des Großen, welcher ſeinem ältern Bruder Seleucus IV. in der Regierung folgete, liebte die Ruhe, und ſuchte ſeine Tage wollüſtig zu genießen: die Kunſt und die Unterredung mit den Künſtlern war ſeine vornehmſte Beſchäfftigung; er ließ nicht allein für ſich, ſondern auch für die Griechen arbeiten. In dem Tempel des Jupiters zu Antiochia, welcher ohne Decke geblieben war, ließ er dieſelbe nicht allein vergoldet machen, ſondern auch alle Mauern inwendig mit vergoldeten Blechen belegen 1), und in demſelben eine Statue der Gottheit, in der Größe des olympiſchen Jupiters des Phidias, ſetzen 2). Der Tempel des olympiſchen Jupiters zu Athen, der einzige, welcher, wie die Alten ſagen, der Größe des Jupiters anſtändig war, wurde von ihm prächtig ausgebauet, und der Tempel des Apollo zu Delos mit einer Menge Altäre und Statuen ausgezieret; ſogar der Stadt Tegea bauete er ein prächtiges Theater von Marmor 1). Mit dieſes Königs Tode ſcheint auch die Kunſt der Griechen in Syrien ausgeſtorben zu ſeyn: denn da dieſen Königen, nach der

Schlacht

1) Livius L. 14. c. 25. 2) Ammian. L. 22. c. 13.

Schlacht bey Magneſia, das Gebürge Taurus zur Gränze geſe- tzet war, und ſie ſich alles deſſen, was ſie in Phrygien, und in dem joniſchen Aſien beſeſſen hatten, begeben mußten, ſo war da- durch die Gemeinſchaft mit den Griechen gleichſam abgeſchnitten, und jenſeit des Gebirges war nicht das Land, wo ſich eine Schule griechiſcher Künſtler erhalten konnte. Es wurde auch dieſes Reich auf der anderen Seite ſehr geſchwächet durch die Empörung des Arſaces, welcher in der 132. Olympias der Stifter des parthi- ſchen Reichs wurde 2). Die Könige in Syrien ſelbſt nahmen nach und nach die Sitten der Perſer oder der Meder an, und anſtatt des griechiſchen Diadema ihrer Vorgänger im Reiche, trugen ſie eine cylindriſche perſiſche Mütze, die von dem Griechen Cydaris genennet wird; ja man findet dieſe Mütze, als ein Zeichen der kö- niglichen Würde, auf einigen ihrer Münzen gepräget.

Nach gedachtem Siege über dieſes Königs Vater, brach- te Lucius Scipio eine unglaubliche Menge Statuen nach Rom, und dieſes geſchah in der hundert und ſieben und vierzigſten Olym- pias. Die Münzen der Nachfolger des kunſtliebenden Königs in Syrien, zeugen von dem Falle derſelben, und eine ſilberne Münze Königs Philippus, des drey und zwanzigſten, vom Se- leucus an gerechnet, giebt einen deutlichen Beweis, daß die Kunſt ſich von dem Hofe dieſer Könige weggezogen hatte: denn ſowohl der Kopf dieſes Prinzen, als der ſitzende Jupiter auf der Rück- ſeite, ſcheinen kaum von Griechen gemacht zu ſeyn. Ueberhaupt ſind

1) Livius L. 41. c. 25. 2) Polyb. l. 6. p. 597.

ſind die Münzen faſt aller Seleucider ſchlechter, als der geringſten griechiſchen Städte, gepräget, und auf Münzen der parthiſchen Könige mit einer griechiſchen und zum Theil zierlichen Schrift, erſcheint ſchon die Barbarey in der Zeichnung und in dem Gepräge. Gleichwohl ſind dieſelben ohne Zweifel von griechiſchen Meiſtern gemacht: denn die parthiſchen Könige wollten das Anſehen haben, große Freunde der Griechen zu heißen, und ſetzten dieſen Titel ſo gar auf ihre Münzen 1). Dieſes iſt um ſo viel weniger zu verwundern, wenn man bedenket, daß die Sprache der Griechen in Syrien ausartete, ſo daß der Name der Stadt Samoſata, in Comagene, auf ihren Münzen, in der Schreibart kaum kenntlich iſt 2).

K. Ende der griechiſchen Kunſt in Aegypten, und Widerlegung des Vaillant und anderer.

In Aegypten hatte die Kunſt und Gelehrſamkeit unter den drey erſten Ptolemäern geblühet, und ſie waren beſorget, auch die Werke der ägyptiſchen Kunſt zu erhalten. Ptolemäus Evergetes ſoll, nach ſeinem Siege wider den König in Syrien Antiochus Theos, zwey tauſend fünf hundert Statuen nach Aegypten gebracht haben, unter welchen viele waren, welche Cambyſes aus Aegypten weggeführet hatte 3). Die hundert Baumeiſter, welche deſſen Sohn und Nachfolger Philopator, nebſt unglaublichen Geſchenken, der Stadt Rhodus, die durch ein Erdbeben ſehr gelit-

1) Spanhem. de praeſt. Num. Tom. I. p. 467.

2) Rec. des med. du Cab. de M. Pellerin, T. 2. p. 181.

3) Monum. Adulit. ap. Chishul. Inſcr. Sig. p. 79. 80. S. Hieronym. Comment. in Dan. c. 11. v. 8. p. 706.

litten hatte, zuſandte 1), können von der Menge der Künſtler an dieſem Hofe zeugen. Aber die Nachfolger des Evergetes waren alle unwürdige Prinzen, und wütheten wider ihr Reich, und wider ihr eigenes Geblüt; und Aegypten gerieth in die äußerſte Verwirrung. Theben wurde unter dem Lathyrus, dem fünften Könige nach dem Epiphanes, beynahe gänzlich zerſtöret, und ſeiner Herrlichkeit beraubet; und dieſes war der Anfang der Vernichtung ſo vieler Denkmale der ägyptiſchen Kunſt. Dieſe Zerſtörung wird vom Pauſanias dem Ptolemäus Philometor beygeleget 2).

Die griechiſchen Künſte hatten ſich, wiewohl ſie von ihrem erſten Glanze in dieſem Reiche ſehr abgefallen, dennoch bis unter dem Vater letztgedachten Königs, dem Ptolemäus Phyſcon, dem ſiebenten Könige in Aegypten, erhalten. Unter dieſem Tyrannen und in der grauſamen Verfolgung, welche er nach ſeiner Flucht und Rückkunft wider die Stadt Alexandrien ausübete, verließ der größte Theil der Gelehrten und Künſtler dieſes Reich, und begaben ſich nach Griechenland: daher ſich gedachte Stadt rühmete, daß von ihr die Künſte ausgegangen, und von neuem zu den Griechen und zu anderen Völkern gekommen ſeyn 3). Einige

1) Polyb. L. 5. p. 429. E. 2) L. 1. p. 21. fin.

3) Athen. Deipn. L. 5. c. 25, p. 184. Iuſtin. L. 38. c. 8. Vaillant, welcher den Athenäus nicht recht verſtanden, giebt dieſem verächtlichen Könige das Lob a), daß er gelehrte und geſchickte Leute beſonders geehret, und daß unter ihm alle Künſte und Wiſſenſchaften einen neuen Glanz bekommen: Athenäus aber ſaget nicht, daß die Erneuerung der Wiſſenſchaften in Aegypten, ſondern daß ſie in Griechenland geſchehen. Die Verfaſſer der allgemeinen Weltgeſchichte in

a) Hiſt. Ptolem. p. 111.

nige von dieſen Künſtlern giengen nach Meſſene, und es waren in dem Gymnaſio daſelbſt drey Statuen, nämlich Mercurius, Hercules und Theſeus von ihnen gearbeitet 1). Mit dieſer Grauſamkeit machte er das zweyte Jahr ſeiner Regierung, welches in die hundert und acht und funfzigſte Olympias fällt, merkwürdig. Bey dem allen fehlete es zu Cäſars Zeiten und nachher nicht an Männern, welche zu Alexandria die Weltweisheit mit großem Zulaufe lehreten 2). Von dem irrig ſo genannten Kopfe des Ptolemäus Auletes, auf einem geſchnittenen Steine habe ich im vierten Kapitel des erſten Theils dieſer Geſchichte geredet.

Da nun die griechiſche Kunſt in ihrem Vaterlande, und in auswärtigen Reichen, wo dieſelbe Schutz und Nahrung geſuchet hatte, gefallen war, wurde dieſelbe von den Römern, da dieſe anfiengen von ihrer Härte abzugehen, nebſt der griechiſchen Gelehrſamkeit gepfleget; und ſelbſt das Volk zu Rom ſahe mit Vergnügen die Werke griechiſcher Kunſt. Daher, als zu Rom an-

in Engeland, welche dem Vaillant, wie ſonſt häufig neuern Ausſchreibern, gefolget ſind, wie aus der unrichtig angeführten Stelle des Athenäus, ſo wie ſie dieſelbe bey jenem gefunden, zu ſchließen iſt, können daher nicht reimen b), daß dieſer Prinz, welcher verurſachet, daß die Künſtler und Gelehrten aus dem Lande gegangen, zu gleicher Zeit ein Freund und Beſchützer derſelben ſeyn ſollen. Sie führen zugleich den H. Epiphanius von Maaßen und Gewichten an, vielleicht wegen des Beynamens φιλολογος, den man dieſem Könige beylegte, weiter aber meldet er kein Wort. Athenäus ſagt auch nicht, daß Physcon, wie Vaillant vorgiebt, aus allen Theilen der Welt Bücher aufſuchen laſſen; er gedenket nur der vier und zwanzig Bücher Commentariorum, in welchen dieſer König Nachricht gegeben, daß er keine Pfauen gegeſſen habe.

b) Hiſt. Vniv. T. 6. p. 474. traduct. Franç.

1) Pauſan. L. 4. p. 359. l. 6. 2) Appian. Bel. civ. L. 2. p. 239. l. 31.

annoch keine griechiſche Kunſt arbeitete, und C. Claudius Pulcher, als Aedilis, das Forum zu den Feyerlichkeiten, die er dem Volke ſehen ließ, auf vier Tage auszierete, und auch Statuen ſtellen wollte, ließ er unter anderen eine Copie des Praxiteles zu dieſem Gebrauche, auf einige Zeit leihen, und ſchickete alsdann dieſe Figur ihrem Beſitzer zurück 1).

L. Wiederherſtellung der Kunſt in Griechenland, und zu Syracus.

Die Kunſt fieng alſo von neuem an, ihren Sitz in Griechenland zu nehmen, und zu blühen: denn die Römer ſelbſt wurden Beförderer derſelben unter den Griechen, und ließen in Athen Statuen für ihre Luſthäuſer arbeiten, wie wir vom Cicero wiſſen, dem Atticus dieſelben für ſein Tuſculanum beſorgete, unter welchen Hermen von penteliſchen Marmor mit Köpfen von Erzt waren 2). Der eingeführte Pracht in Rom, war eine Quelle zum Unterhalte der Künſtler auch in den Provinzen; denn ſogar die Geſetze verſtatteten den Proconſuls und Prätors, ihrem Namen zu Ehren, ja ihnen ſelbſt geweihete Tempel in den Ländern ihrer Statthalterſchaft erbauen zu laſſen 3), wozu die dem Scheine nach bey ihrer Freyheit geſchützten Griechen die Koſten aufbringen mußten. Pompejus hatte Tempel in allen Provinzen. Dieſer Misbrauch nahm noch mehr überhand unter den Kaiſern, und Herodes bauete zu Cäſarea dem Auguſtus einen Tempel, in welchem deſſen Statue in der Größe und Aehnlichkeit des olympiſchen Jupiters ſtand, nebſt der Statue der Göttinn Roma, die

Ddddd 2 wie

1) Cic. Verr. 4. c. 3. 2) ad Attic. L. 1. ep. 4. 6. 8. 9.

3) Mangault. Diſſ. ſur les honneurs rendues aux Gouverneurs etc. p. 253.

wie die Juno zu Argos gearbeitet war 1). Nachdem endlich die Römer anfiengen, Griechenland lieb zu gewinnen, ſuchten ſie ihren Ruhm auch in Gebäuden, die ſie auf eigene Koſten daſelbſt aufführeten, wie unter andern um dieſe Zeit Appius des berüchtigten Clodius Vater bekannt iſt, welcher einen Porticus zu Eleuſis bauete; und Cicero ſcheinet ſich im Ernſt vorgeſetzet zu haben, an der Academia daſelbſt ein neues Portal zu bauen, welches er ſeinem Freunde, dem Atticus merken läſſet 2). Ein ähnliches Glück ſcheinet die Kunſt zu Syracus, auch nach der letzten Eroberung genoſſen zu haben, und es muß eine Menge treflicher Künſtler daſelbſt geblühet haben, weil Verres, welcher die ſchönſten Werke an allen Orten aufſuchte, vornämlich zu Syracus Gefäße ausarbeiten ließ: er hatte in dem alten Palaſte der Könige eine Werkſtatt angeleget, wo acht ganzer Monate alle Künſtler, theils Gefäße zu zeichnen, theils ſie zu gießen und zu ſchnitzen, beſchäftiget waren; und es wurde nicht anders, als in Golde, gearbeitet.

M. Nachtheil derſelben durch die mithridatiſchen Kriege, und Verſtörung von Griechenland, und in Großgriechenland und Sicilien.

Die Ruhe, welche die Künſte einige Jahre in Griechenland genoſſen hatten, wurde von neuem in dem mithridatiſchen Kriege geſtöret, in welchem die Athenienſer die Parthey des Königs in Pontus wider die Römer ergriffen. Dieſe Stadt hatte von den großen Inſeln im ägeiſchen Meere, welche ſie ehemals beherrſchete, nur allein die einzige kleine Inſel Delos übrig behalten; aber auch dieſe hatten die Athenienſer kurz zuvor verlohren,

und

1) Ioſeph. de Bell. Iud. L. 1. c. 21. §. 7. p. 107. 2) Cic. ad Attic. L. 6. ep. 1. ad fin. ib. ep. 6.

und Archelaus, des Mithridates Feldherr, machte ihnen dieſelbe von neuem unterwürfig 1). Athen war durch Partheyen zerrüttet, und damals hatte ſich Ariſtion, ein epicuriſcher Philoſoph, zum Herrn aufgeworfen, und behauptete ſich in der angemaßten Gewalt durch die auswärtige Macht, von welcher er unterſtützet, alle römiſchgeſinnte Bürger ermorden ließ 2). Da nun zu Anfange beſagten Krieges Archelaus vom Sylla in Athen belagert wurde, gerieth die Stadt in die äußerſte Noth; der Mangel an Lebensmitteln war ſo groß, daß man endlich Felle und Häute der Thiere fraß; ja man fand ſogar nach der Uebergabe Menſchenfleiſch 3). Sylla ließ den ganzen piredäiſchen Hafen, nebſt dem Arſenale und allen andern öffentlichen Gebäuden zum Seeweſen, gänzlich zerſtören: Athen war, wie die Alten ſagen, wie ein hingeworfener todter Körper, gegen das vorige Athen zu vergleichen. Es nahm dieſer Dictator aus dem Tempel des olympiſchen Jupiters ſogar die Säulen weg 4), und ließ dieſelben, nebſt der Bibliothek des Apellion, nach Rom führen 5): es werden auch ohne Zweifel viele Statüen fortgeführet worden ſeyn, da er aus Alalcomene eine Pallas nach Rom ſchickete 6). Das Unglück dieſer Stadt ſetzte alle Griechen in Furcht und Schrecken, und dieſes war auch die Abſicht des Sylla. Es geſchah damals in Griechenland, was noch niemals geſchehen war, daß, außer dem Laufe der Pferde, keines von andern feyerlichen olympiſchen

1) Appian. Mithrid. p. 153. lin. ult.
2) Appian. Mithrid. p. 124. l. 5.
3) Ibid. p. 127. l. 27. 39.
4) Plin. L. 36. c. 5.
5) Strab. L. 13. p. 907. l. 10.
6) Pauſan. L. 9. p. 777.

Spielen zu Elis gehalten wurde 1): denn dieſe wurden damals von dem Sylla nach Rom verleget. Es war die hundert und fünf und ſiebenzigſte Olympias. Leander Alberti redet von der oberſten Hälfte einer Statue des Sylla, welche zu Caſoli in der Diöces von Volterra in Toſcana geweſen ſeyn ſoll 2). Die Römer machten ſich kein Bedenken, in dieſer Stadt ihre Namen an Statuen alter berühmter Griechen zu ſetzen, als wenn dieſe ihnen ſelbſt zu Ehren errichtet worden, um dadurch ein Denkmal von ſich daſelbſt zu laſſen 3). In dieſer Verarmung der Stadt ſcheinen die Römer auch von den Bürgern daſelbſt Werke der Kunſt erhandelt zu haben, und diejenigen, die Cicero zu Athen durch den Atticus für ſeine Landhäuſer zuſammen bringen ließ, werden von dieſer Art geweſen ſeyn; jener überſchickte dieſem ſo gar Zeichnungen der Gedanken von den Verzierungen, die er ſuchte. So glaube ich müſſe das Wort typus verſtanden werden 4), welche Auslegung gleichwohl niemanden eingefallen iſt: man könte es auch zugleich von dem Maaße der Stücke, die er anzubringen gedachte, verſtehen. Eben ſo verlangete Cicero von gedachtem ſeinem Freunde die Anzeige der Gemälde ſeines Landhauſes in Epirus, Amalthea genannt, um dieſelbe in ſeinem Landhauſe zu Arpinum gleichfalls malen zu laſſen, und er verſprach wiederum jenem ein Verzeichniß der Gemälde ſeines Landhauſes zu ſchicken 5).

In den übrigen Gegenden von Griechenland waren allenthalben traurige Spuren der Verſtörung. Theben, die berühmte

Stadt,

1) Appian. Bell. civ. L. 1. p. 198. l. 33. 2) Deſcr. d'Ital. p. 51, a.
3) Cic. ad Att. L. 6. c. 1. ad fin. 4) Ibid. ep. 10. 5) Ibid. ep. 16.

Stadt, die ſich nach ihrer Verheerung durch den Alexander wieder erholet hatte, war, außer einigen Tempeln in der ehemaligen Burg, wüſte und öde 1). Sparta, welches noch in dem Kriege zwiſchen Pompejus und Cäſar ſeine Könige hatte 2), und das Land umher, war von Einwohnern entblößet 3); und von Mycene war nur noch der Name übrig 4). Drey der berühmteſten und reichſten Tempel der Griechen, des Apollo zu Delphos, des Aeſculapius zu Epidaurus, und des Jupiters zu Elis, wurden von dem Sylla ausgeplündert 5), und Plutarchus ſagt, daß zu ſeiner Zeit ganz Griechenland kaum 3000 bewährte Männer aufſtellen können, ſo viel die einzige Stadt Megara zu der Schlacht bey Plateäa wider die Perſer abſchickete

Großgriechenland und Sicilien waren um dieſe Zeit in eben ſo klägliche Umſtände geſetzet, an welchen in jenem Lande von Italien der allgemeine Aufſtand wider alle Pythagoräer einen großen Antheil hatte: denn ihre Schulen wurden in allen Städten daſelbſt in Brand geſtecket, und die angeſehenſten Männer, die ſich zu der Lehre des Pythagoras bekannten, wurden ermordet oder verjaget 6). Hier war von ſo vielen mächtigen und berühmten Städten zu Anfang der römiſchen Monarchie nur Tarent und Brunduſium und Rhegium in einigem Flor 7); und in der erſten von dieſen Städten war eine berühmte Europa auf dem

Och=

1) Pauſan. L. 9. p. 727. l. 9. Dio Chryſ. or. 7. p. 123. B.
2) Appian Bell. civ. L. 2. p. 232. l. 39. 3) Strab. L. 8. p. 557. l. 19.
4) Ibid. p. 579. l. 5. 5) Excerpt. Diodor. p. 406. 6) Polyb. L. 2. 126. B. 7) Strab. L. p. 430. l. 8.

Ochſen ſitzend, nebſt der Statue eines (jungen) Satyrs, in dem Tempel der Veſta; zu Rhegium aber war eine geſchätzte Venus von Marmor 1), und die Einwohner zu Croton, deren Mauern zwölf Milien im Umkreiſe hatten, welche ſich über eine Million erſtrecketen, waren in dem zweyten puniſchen Kriege auf zwanzig tauſend herunter gebracht 2). Kurz vor dem Kriege mit dem Könige Perſeus in Macedonien, ließ der Cenſor Quintus Fulvius Flaccus den berühmten Tempel der Juno Lacinia, ohnweit gedachter Stadt, abdecken, und führete die Ziegel deſſelben, welche von Marmor waren, nach Rom, um den Tempel der Fortuna Equeſtris mit denſelben zu belegen 3), er mußte dieſelben aber, da es in Rom kund wurde, woher er ſie genommen, wieder zurück ſchaffen.

In Sicilien ſahe man damals, von dem Vorgebürge Lilybäum an, bis an das Vorgebürge Pachynum, das iſt, auf der oſtlichen Seite dieſer Inſel von einem Ende zum andern, nur Trümmer der ehemaligen blühenden Städte 4): Syracus aber wurde noch itzo für die ſchönſte griechiſche Stadt gehalten, und da Marcellus in der Eroberung dieſelbe von einem erhabenen Orte überſah, konnte er ſich der Freudenthränen nicht enthalten 5). Es fieng ſo gar die griechiſche Sprache an in den griechiſchen Städten in Italien aus dem Gebrauche zu kommen: denn Livius berichtet 6), daß kurz vor dem Kriege mit dem Könige Perſeus, das iſt, im fünf hundert und zwey und ſiebenzigſten Jahre der

Stadt

1) Cic. Verr. 4. c. 60. 2) Liv. L. 23. c. 30. 3) Idem. L. 42. c. 3.
4) Strab. L. 6. p. 417. l. 23. 5) Livius L. 25. c. 24. 6) L. 40. c. 42.

Stadt Rom, der römiſche Senat der Stadt Cuma die Erlaubniß gegeben, in öffentlichen Geſchäfften ſich der römiſchen Sprache zu bedienen, und die Waaren im Latein zum Verkauf ausrufen zu laſſen; welches ich vielmehr für ein Gebot, als für eine Erlaubniß halte.

V. Von der griechiſchen Kunſt unter den Römern.

A. Unter der Republik

a. Vor der Zeit der Triumvirate.

In dieſen betrübten Umſtänden der Griechen ſuchten die Künſte Schutz in Rom, wo damals bereits die Jugend nicht allein in der griechiſchen Sprache und in den Wiſſenſchaften dieſer Nation, ſondern auch in der Kenntniß der Kunſt ſelbſt unterrichtet wurde, wie wir von dem berühmten Paulus Aemilius wiſſen, welcher ſeine Söhne, unter denen der jüngere Scipio war, durch Bildhauer und Maler zu der Kunſt anführen ließ.

aa. Vermeinte Bildniſſe des Scipio.

Hier würde ich, nach der gemeinen Meynung, als Werke dieſer Zeit anzuführen haben die Köpfe des Scipio, und einen vermeinten ſilbernen Schild in dem Muſeo des Königs von Frankreich, auf welchen man die Enthaltſamkeit des Scipio hat abgebildet finden wollen. Von dieſen Köpfen habe ich die bekannteſten in meinen alten Denkmalen angezeiget in den Anmerkungen über das Kupfer des Kopfs von grünlichem Baſalt, in dem Palaſte Roſpiglioſi, welcher allen anderen die Benennung gegeben hat, weil derſelbe in den Trümmern der Villa des älteren Scipio Africanus zu Liternum ausgegraben worden iſt. Es findet ſich auch eben dieſes Bildniß in dem herculaniſchen Muſeo, und wie die Köpfe in Marmor, mit einem Kreuzhiebe auf den Schädel bezeichnet, welcher aber weder in dem Kupfer noch in der Erläuterung deſſelben angezeiget worden. Ich habe ferner in ge-

dachtem Werke bemerket, da dieſe Köpfe völlig beſchoren ſind, daß Faber in den Bildniſſen berühmter Männer des Fulvius Urſinus, ſich für den älteren Scipio erkläret, weil Plinius berichtet daß Scipio Africanus ſich alle Tage geſchoren habe; Primus omnium radi quotidie inſtituit Africanus ſequens, obgleich hier der jüngere Scipio gemeynet wird. Denn um dieſe Nachricht mit gedachtem Orte, wo der erſte dieſer Köpfe gefunden worden, zu vergleichen, läſſet derſelbe das Wort ſequens aus, womit Plinius bey einer anderen Gelegenheit eben dieſen Scipio bezeichnet: Libras XXXII. argenti Africanus *ſequens* heredi reliquit. Eben dieſer Faber hätte gleichwohl wiſſen müſſen, daß der ältere Scipio, nach dem Livius, lange Haare getragen. Es würde alſo in allen vermeinten Köpfen des Scipio vielmehr der jüngere als der ältere abgebildet ſeyn. Wider dieſe Meynung aber könte ein Zweifel aus der angezeigten Wunde auf dem Haupte entſtehen: denn wir wiſſen nicht, daß der jüngere Scipio auf ſolche Art verwundet worden; der ältere aber wurde tödtlich verwundet, da er in ſeinem achtzehenten Jahre, in der Schlacht wider den Hannibal an dem Po, ſeinem Vater, welcher Heerführer der Römer war, das Leben rettete 1). Es iſt unterdeſſen kein Wunder, wenn wir zweifelhaft ſeyn müſſen, welchen von beyden Scipionen die angezeigten Köpfe vorſtellen, da es ſcheinet, daß man zu des Cicero Zeiten das wahre Bildniß dieſer berühmten Männer nicht gekannt habe. Denn er berichtet, daß man zu ſeiner Zeit unter eine Statue zu Pferde von Erzt, die Metellus aus Macedonien gebracht,

1) Polyb. L. 10. p. 577.

bracht, und nebſt anderen ſolchen Statuen im Capitolio ſehen laſſen, den Namen des Scipio geſetzet habe 1).

bb. Vermeinter Schild deſſelben.

Was den vermeinten Schild betrift, ſo glaube ich vermöge der Gründe die ich in dem Verſuche der Allegorie ſowohl als in der Vorrede zu meinen alten Denkmalen angeführet habe, ganz und gar nicht, daß auf demſelben die Enthaltſamkeit des älteren Scipio abgebildet ſey; ſondern ich bin der Meynung, daß der Künſtler hier die dem Achilles wieder gegebene Briſeis, und die Verſöhnung des Agamemnons mit demſelben vorgeſtellet habe.

b. Von den Triumviraten an

aa. Durch den L. Sylla beförderte Künſte und ausgeführte Werke.

Damals aber und vor den Zeiten der Triumvirate wurde die Kunſt der Griechen durch die bey den Römern erweckte Liebe zu derſelben zwar geſchätzet und geehret, konte aber in der Mäßigkeit der Sitten, und als die Armuth annoch ihr großes Verdienſt hatte, nicht ſonderlich befördert und aufgemuntert werden. Da aber die bürgerliche Gleichheit aufgehoben wurde durch das Uebergewicht einiger Bürger, die durch Macht, durch Pracht, und durch Geſchenke den republicaniſchen Geiſt in anderen zu unterdrücken trachteten, entſtanden endlich die Triumvirate, oder die Verbindungen unter drey Perſonen, die nach eigener Willkühr ſchalteten. Unter dieſen und in dem erſten Triumvirate iſt Sylla der erſte, welcher Rom deſpotiſch regierete, und wie andere Bürger vor ihm gethan hatten, prächtige Gebäude aus eigenen Mitteln aufführete; und da er Athen den Sitz der Künſte verheeret hatte, war er ein Beförderer derſelben in Rom. Es übertraf

1) Cic. ad Att. L. 6. ep. 1.

der Tempel des Glücks, welchen er zu Präneſte bauete, alles was bisher von Gebäuden durch Bürger unternommen war, und wir können noch itzo aus dem, was übrig iſt, von der Größe und folglich von der Pracht deſſelben urtheilen.

α. Der Tempel des Glücks zu Präneſte.

Es war dieſer Tempel den Berg hinan geführet, an welchem das heutige Paleſtrina lieget; und dieſe Stadt iſt auf den Trümmern des Tempels ſelbſt gebauet, ſo daß ſie ſich dennoch nicht ſo weit wie dieſe erſtrecket. Dieſen ziemlich ſteilen Berg hinan gieng man zu dem eigentlichen Tempel durch ſieben Abſätze, deren große und räumliche Plätze auf langen Mauern von Quaderſteinen ruhen, die unterſte ausgenommen, die von geſchliffenen Ziegeln gebauet und mit Niſchen gezieret iſt. Auf den unterſten ſowohl als auf den oberſten Abſätzen waren eingefaßte Teiche und prächtige Waſſerwerke, die man noch itzo erkennet; der vierte Abſatz aber war die erſte Vorhalle des Tempels, wovon ſich ein großes Stück der Vorderſeite mit Halbſäulen erhalten hat; und auf dem Platz vorher iſt itzo der Markt von Paleſtrina. Hier lag in dem Fußboden das Muſaico, wovon ich itzo reden werde, welches von dieſem Orte weggenommen, und oben in der ſogenannten Burg des Hauſes Barberini oder Paleſtrina geleget worden, wo es wiederum zum Fußboden dienet. Dieſe Burg war der letzte Abſatz des Tempels, und hier ſtand der eigentliche Tempel des Glücks.

β. Das daſelbſt gefundene Muſaico.

Da nun Sylla hier, wie Plinius berichtet, das erſte Muſaico arbeiten ließ, welches in Italien gemacht worden, ſo iſt vermuthlich dasjenige gedachte große Stück, welches ſich erhalten hat,

ein

ein Werk dieſer Zeit; ſo daß diejenigen, die dieſes Werk dem Hadrian zuſchreiben, keinen andern Grund haben, als die von ihnen vorausgeſetzte Erklärung deſſelben. Denn bisher war angenommen worden, das Alexanders des Großen Ankunft in Aegypten auf demſelben abgebildet ſey, und da man gewohnt iſt, in allen alten Werken die wahre Geſchichte zu ſuchen, ſo konte man nicht einſehen, warum Sylla dieſes vielmehr als etwas anders abbilden laſſen, und es hätte nach dieſer Meynung ein Zug aus dieſes Dictators eigener Geſchichte ſeyn ſollen. Dieſes vorausgeſetzt, ſchien Hn. Barthelemy der leichteſte Weg zu Erklärung dieſes Werks, anzunehmen, daß es nicht dem Sylla ſondern dem Hadrian zuzuſchreiben ſey, und daß dieſer ſeine Reiſe in Aegypten in einem ſolchen dauerhaften Gemälde habe verewigen wollen. Wie wenn es aber eine Vorſtellung aus der Fabel und aus dem Homerus wäre, da zu beweiſen iſt, daß die Künſtler nicht über die Rückkunft des Ulyſſes nach Ithaca hinaus gegangen, mit welcher ſich der mythologiſche Cirkel endiget? man könte die Begebenheiten des Menelaus und der Helena in Aegypten vorſchlagen; wenigſtens paſſet dieſer Vorſchlag auf mehr Stücke in dieſem Gemälde. Menelaus kann der Held ſeyn, welcher aus einem Horne trinket, und die weibliche Figur, die etwas in das Horn eingegoſſen hat, wäre Polydamna, die ein Symbolum in der Hand hält; und dieſes Gefäß iſt von niemand bisher erkannt worden. Man könte ſagen, ſie gebe ihm Nepenthes zu trinken, welches auch Helena von ihr bekommen hatte 1). Helena, in welche der Kö-

αα Zweifel wider die vorigen Auslegungen deſſelben.

ββ Vorgeſchlagene neue Auslegung.

1) Hom. Odyſſ. v. 228.

König in Aegypten Theoclymenes verliebt war, um ihre Flucht mit dem Menelaus zu verbergen, ließ eine erdichtete Bottſchaft von dem Tode dieſes ihres Gemahls bringen, und gab vor, daß da derſelbe auf dem Meere geſtorben ſey, ſie demſelben auf dem Meere ſelbſt die letzte Ehre erweiſen müſſe 1), welches ihrem Vorgeben nach, wie bey einem wirklichen Leichbegängniß zu halten ſey, wo das Bette des Verſtorbenen getragen wird 2), u. ſ. f. dieſes ſcheinet der längliche Kaſten zu bedeuten, welcher von vier Perſonen wie ein Sarg auf der Bahre getragen wird; und Helena kann die weibliche Figur ſeyn, die vor dieſem Zuge auf der Erde ſitzet. Der König gab ihr zu dieſer Abſicht ein ausgerüſtetes Schiff, welches auch hier am Ufer hält. Unterdeſſen ſtellete der König in Aegypten Befehl an ſeine Unterthanen, daß die künftige Vermählung mit der Helena ſchon im voraus mit fröhlichen Brautliedern ſollte beſungen werden 3), welches durch die trinkenden und ſpielenden Figuren in einer offenen Laube kann vorgeſtellet ſeyn. Man hat auf dieſem Muſaico bisher nicht heraus bringen können, was das Wort bedeute, welches unter ΣΑΥΡΟΣ bey einer Eydex ſtehet 4), weil ſich einige Steinchen, die dieſes Wort zuſammen ſetzen, verrücket haben. Es heißt ΠΗΧΥΑΙΟΣ, und iſt das Adjectivum von Πηχυς, welches Wort auch ein Maaß von anderthalb Fuß anzeiget. Man muß alſo leſen Σαυρος πηχυαιος, "eine Eydex von anderthalb Fuß;" und eben ſo lang iſt dieſes Thier vorgeſtellet.

Die-

1) Eurip. Helen. v. 1263. 2) Ibid. v. 1277. 3) Eurip. Helen. v. 1451.
4) Barthelemy explic. de la Moſaiq. de Paleſtr. p. 40.

Dieſes Muſaico iſt nicht von der feinſten Art; feiner gearbeitet aber iſt ein kleineres Stück in dem Palaſte Barberini zu Rom, welches ebenfalls in einem Fußboden jenes Tempels entdecket worden, und die Entführung der Europa vorſtellet, ſo daß oberwärts an den Ufer des Meers die Begleiterinnen derſelben erſchrocken abgebildet ſind, nebſt Agenor dem Vater der Europa, welcher beſtürzt herzu läuft.

bb. Von der Pracht in Rom als ein Grund der Aufnahme der Künſte daſelbſt.

Die Aufnahme der griechiſchen Künſte in Rom beförderte vornämlich der Pracht und ſonderlich der Wohnungen auch der römiſchen Bürger, welcher in wenigen Jahren dermaßen geſtiegen war, daß da das Haus des Lepidus, welcher das Jahr nach des Dictators Sylla Tode Conſul war, damals für das ſchönſte gehalten wurde, eben daſſelbe nach dreyßig Jahren kaum den hunderten Platz behaupten konte 1). Da nun anſtatt der vormaligen Wohnungen, die nur ein Geſtock hatten, und wie Varro nebſt der Augenſchein an den mehreſten pompejaniſchen Wohnungen bezeugen, einen Hof einſchloſſen, welcher cavaedium bey den Griechen Αυλη hieß, da ſage ich, die Wohnungen eine andere Geſtalt bekommen hatten, und da viele Geſtocke auf einander geſetzet wurden, mit ihren Säulengängen, und mit langen Reihen von Zimmern, die koſtbar ausgezieret wurden, ſo waren vieler hundert Künſtler Hände beſchäfftiget. Von dem berüchtigten Clodius wurde ſein Haus mit mehr als vierzehen Millionen Gulden erkauft 2).

Aus

1) Plin. L. 36. c. 24. §. 4. 2) Ibid. §. 2.

Insbeſondere vom Julius Cäſar.

Endlich nach ſo vielen prächtigen Römern zu der letzten Zeit der Republik gab Julius Cäſar ſowohl an Pracht als in der Liebe zur Kunſt niemanden etwas nach. Er machete große Sammlungen geſchnittener Steine, elfenbeinerner Figuren und von Erzt, ſowohl als von Gemälden alter Meiſter, und beſchäftigte der Künſtler Hände durch die großen Werke, die er in ſeinem zweyten Conſulate errichtete. Er ließ ſein prächtiges Forum in Rom bauen, und zierete ſchon damals Städte nicht allein in Italien, Gallien und Spanien, ſondern auch in Griechenland mit öffentlichen Gebäuden, die er auf eigene Koſten aufführete. Unter den Colonien zu Beſatzung verſtörter oder verödeter Städte, ſendete er auch eine nach Corinth, und ließ dieſe Stadt wiederum aus ihren Trümmern aufbauen, wo man damals die Werke der Kunſt der verſtörten Stadt ausgrub, wie ich im erſten Kapitel des erſten Theils dieſer Geſchichte angeführet habe. Vermuthlich iſt damals eine große und ſchöne Statue des Neptunus die vor etwa zwölf Jahren zu Corinth ausgegraben worden, verfertiget. Denn folgende Innſchrift auf dem Kopfe eines Delphins zu den Füßen der Statue

Π. ΛΙΚΙΝΙΟC
ΠΡЄΙCΚΟC
ΙЄΡЄΥC...

welche anzeiget, daß dieſelbe vom Publius Licinius Priſcus, einem Prieſter geſetzet, deutet in der Form der Buchſtaben etwa auf dieſe Zeit. Der Name der Perſon, die eine Statue machen

ließ,

ließ, war zuweilen, nebſt dem Namen des Künſtlers an derſelben geſetzet 1).

CC. Von grie-chiſchen Künſt-lern in Rom u. Freygelaſſe-ne Künſtler.

Aus allen Ländern der Welt, wo ſich Griechen niedergelaſſen hatten, waren ſonderlich durch die letzteren Siege des Lucullus, des Pompejus und nachher des Auguſtus unter den unzähligen Gefangenen ſehr viele Künſtler nach Rom gebracht, die in der Folge der Zeit freygelaſſen wurden, und alſo ihre Kunſt übeten. Einer von dieſen iſt Gnaios oder Cnejus, der Meiſter des oben angeführten wunderbar ſchönen Kopfs des Hercules, im Muſeo Strozzi zu Rom, welcher dieſen römiſchen Namen angenommen von demjenigen, der ihm die Freyheit geſchenket hatte, und vielleicht war derſelbe ein Freygelaſſener des großen Pompejus, als welcher vielmals nur mit ſeinem Vornamen Cnejus angeführet wird. Ein anderer Künſtler im Steinſchneiden zu eben dieſer Zeit würde Archangelus ſeyn, wenn der Kopf mit deſſen Namen auf einem ſchönen Carniole den großen Pompejus vorſtellet, von welchem ich bey Gelegenheit der Statue des Pompejus Meldung thun werde. Alcamenes, der ſeinen Namen auf eine kleine erhobene Arbeit in der Villa Albani geſetzet hat, hieß Quintus Lollius, nach ſeinem Herrn dieſes Namens, welches vermuthlich der unter der Regierung des Auguſtus berühmte Lollius war. Ein noch berühmterer Künſtler Evander 2) von Athen, und Bildhauer, gieng aus ſeinem Vaterlande nach Alexan-

1) conf. Orville animadv. in Charit. p. 186. 2) Horat. L. 1. ſerm. 3. v. 91.

xandrien mit dem Triumvir Marcus Antonius, und wurde vom Auguſtus zugleich mit anderen Gefangenen nach Rom gebracht 1), wo er einer Diana des Timotheus, und Zeitgenoſſens des Scopas, die in dem Tempel des Apollo auf dem Palatino ſtand, und keinen Kopf hatte, denſelben zu ergänzen bekam 2).

β. Andere berühmte griechiſche Künſtler.

Es wurde aber die Kunſt nicht nur von griechiſchen Freygelaſſenen in Rom geübet, ſondern es giengen auch berühmte Künſtler aus Griechenland dahin, unter welchen ſich Arceſilaus und Paſiteles vor anderen berühmt gemachet haben. Arceſilaus war ein Freund des berühmten Lucullus, und ſeine Modelle wurden ſelbſt von anderen Künſtlern theurer als anderer Meiſter geendigte Werke bezahlet. Er arbeitete eine Venus für den Julius Cäſar, die ihm, ehe er die letzte Hand an dieſelbe geleget hatte, aus den Händen genommen und aufgeſtellet wurde. Paſiteles, aus Großgriechenland gebürtig, erlangete durch ſeine Kunſt das Bürgerrecht zu Rom und arbeitete vornämlich erhobene oder getriebene Werke in Silber, und unter denſelben gedenket Cicero des berühmten Comicus Q. Roſcius, welcher vorgeſtellet war, wie ihn in der Wiege ſeine Amme von einer Schlange umwunden ſah 3). Von ſein Statuen war ein Jupiter von Elfenbein berühmt 4) und geſchätzet waren deſſen fünf Bücher, die derſelbe geſchrieben hatte über die Werke der Kunſt, die ſich in der ganzen Welt befanden.

Zu

1) Vit. ſchol. ad Horat. h. l.
2) Plin. L. 35. c. 45.
3) Cic. de divinat. L. 1. c. 36.
4) Plin. L. 36. c. 4. §. 12.

Zu eben der Zeit waren, wie ich glaube, zween athenienſiſche Bildhauer, Criton und Nicolaus, nach Rom gekommen, deren Namen an dem Korbe, welchen eine Caryatide über Lebensgröße auf dem Haupte trägt, alſo eingehauen ſtehen:

γ. Und insbeſondere Criton und Nicolaus Bildhauer von Athen.

ΚΡΙΤΩΝ ΚΑΙ
ΝΙΚΟΛΑΟΣ
ΑΘΗΝΑΙΟΙ ΕΠΟΙ
ΟΥΝ

Dieſe Caryatide wurde nebſt einer andern und dem Sturze von einer dritten Caryatide entdecket im Jahre 1766. in einem Weinberge des Hauſes Strozzi, etwa zwo Milien von dem Thore S. Sebaſtian entlegen, und jenſeit des bekannten Grabmals der Cäcilia Metella, des reichen Craſſus Frau, und zwar auf der alten appiſchen Straße. Da nun dieſe Straße auf beyden Seiten mit Grabmalen beſetzet war, von welchen einige mit Luſtgärten und kleinen Villen vereiniget waren, ſo wie wir von dem Grabmale des Herodes Atticus aus den noch erhaltenen Inſchriften deſſelben wiſſen, ſo wird mit jenen Statuen entweder ein uns unbekanntes Grabmal eines begüterten Römers, oder deſſen Villa, die zu dem Grabmale gehörete, ausgezieret geweſen ſeyn. Aus eben dieſem Orte der Entdeckung, und vielleicht auch aus dem Stil der Arbeit dieſer Statuen ſchließe ich muthmaßlich auf die angegebene Zeit, von welcher wir reden. Denn da dieſe Statuen als Caryatiden, deren vier oder eine gerade Zahl geweſen ſeyn müſſen, gedienet haben, das Gebälk eines Zimmers zu tragen, entweder in dem Grabmale ſelbſt, oder in der zugehörigen Villa, ſo

iſt zu vermuthen, daß dieſelben für den Ort, wo ſie geſtanden, gemacht und nicht auswärts hergeführet worden. Grabmale aber von ſolcher Pracht und mit ſolchen Statuen beſetzet, ſcheinen nicht vor dieſer Zeit errichtet ſeyn worden; ich rede von Statuen dieſer Art: denn daß die Bildniſſe der Verſtorbenen auch in frü- heren Zeiten in Gräbern aufgeſtellet worden, beweiſet die Nach- richt von der Statue des Ennius, die in dem Grabmale der Sci- pionen, an eben dieſer appiſchen Straße geſetzet war. Was den Stil betrift, ſo bemerke ich in den Köpfen eine gewiſſe kleinliche Süßigkeit nebſt ſtumpfen und rundlichen Theilen, die in höherer Zeit der Kunſt, auf welche man vielleicht aus der Form der Buch- ſtaben der Inſchrift ſchließen könte, ſchärfer, nachdrücklicher und bedeutender gehalten ſeyn würden.

δ. Zurückgebliebene Künſtler in Griechenland.

Es war jedoch die Kunſt nicht gänzlich aus Griechenland entwichen, ob ſie gleich zu ſchmachten anfieng: die Liebe des Va- terlandes hatte einige berühmte Meiſter daſelbſt zurück behalten, unter denen zu den Zeiten des großen Pompejus, Zopyrus, ein Arbeiter in Silber, wie Paſiteles war 1). Daß dieſer Künſtler in Griechenland gearbeitet habe, iſt eine Muthmaſſung, die ſich auf folgende Nachricht gründet. Plinius gedenket unter den Werken des Zopyrus zween ſilberner Becher von getriebener Ar- beit; auf dem einen waren die Areopagiten vorgeſtellet, auf dem anderen das Urtheil des Oreſtes vor dem Areopagus. Dieſe letzte Fabel iſt auf einem ſilbernen Becher, von etwa einem Palm in der Höhe, welchen der Herr Kardinal Neri Corſini beſitzet, er-

1) Plin. L. 33. c. 55. p. 75.

erhoben gearbeitet, den man dieſem Zopyrus zuſchreiben könte; und da derſelbe unter dem Pontificat Benedictus des XIV. bey Ausräumung des Hafens der alten Stadt Antium gefunden worden, iſt zu glauben, daß dieſes Gefäß nicht zu Rom gearbeitet, ſondern anderwärtsher und alſo vermuthlich aus Griechenland gebracht worden, und durch einen Zufall in gedachtem Hafen verſenkt geblieben. Ich habe dieſes ſeltene Stück unter meinen Denkmalen zuerſt in Kupfer bekannt gemacht, beſchrieben und erkläret, und gezeiget, daß die Form dieſes Gefäßes dem Becher des Neſtors beym Homerus, ähnlich ſey. Denn die getriebene Arbeit iſt die äußere Umkleidung des eigentlichen Bechers, welcher herausgezogen und hineingeſetzet wird, und ſo genau in das äußere Futter paſſet, daß man das doppelte Werk dieſes Bechers, ohne es zu wiſſen, nicht leicht entdecket. Hierdurch wird erkläret, was beym Homerus αμφιθοτος φιαλη, eine doppelte Schale oder Becher, heißt.

Dieſer Zopyrus und Paſiteles ſcheinen ihre Kunſt vornämlich in Vorſtellung mythologiſcher und Heldengeſchichte auf ihren Arbeiten in Silber geübet zu haben, ſo wie Mentor einer ihrer älteren Vorgänger in eben dieſer Art, welches uns Propertius lehret:

> Argumenta magis ſunt Mentoris addita formae:
> At Myos exiguum flectit acanthus iter.
>
> L. 3. el. 7. v. 13.

Er nennet dergleichen Bilder argumenta, welches vielleicht in angeführter Stelle und wo dieſes Wort von ſolchen Arbeiten gebrau-

chet worden 1) nicht deutlich verſtanden worden, und unterſcheidet dieſe edlere Kunſt von der niedrigern Arbeit in Blumen und Blätterwerk und überhaupt in Zierrathen, worinn Mys den Preis erlanget hatte, welches der Dichter durch eine beſondere Art nämlich durch geſchnitzte Acanthus Blätter bezeichnet.

Es ſcheinet auch der berühmte Maler Timomachus von Byzanz in Griechenland geblieben zu ſeyn, und es muß derſelbe zu Julius Cäſars Zeiten, wohin ihn Plinius ſetzet, bereits ein hohes Alter gehabt haben, da zwo ſeiner geſchätzten Gemälde, der Ajax und die Medea, die Cäſar in dem von ihm erbauten Tempel der Venus aufſtellete, bereits in anderer Hände geweſen wären und von jenem mit achtzig Talenten erſtanden wurden.

C. Uebrig gebliebene Werke der Kunſt. aa. Zwo Statuen gefangener Könige im Campidoglio.

Außer gedachtem ſilbernen Becher, welcher wahrſcheinlich aus dieſer Zeit iſt, ſind als unſtreitige Werke damaliger Künſtler zu betrachten zwo Statuen gefangener Könige, im Campidoglio, und vielleicht auch die vermeynte Statue des Pompejus, im Palaſte Spada. Die erſteren zwo ſchönen Statuen von ſchwarzem Marmor ſtellen thraciſche Könige, und zwar derjenigen Thracier vor, die Scordiſci hießen, welche, wie Florus berichtet, vom Marcus Licinius Lucullus, dem Bruder des prächtigen Lucullus, gefangen wurden. Erbittert wider den Meineid derſelben, ließ er ihnen beyde Hände abhauen 2), ſo wie die Statuen ſelbſt gebildet ſind, die eine mit abgeſchnittenen Händen bis über den Ellenbogen, die andere mit abgehauenen Händen bis über die Knöchel, die folglich ähnlich ſind den Statuen von Gefangenen in dem Mauſoleo des

1) Ovid. metam. L. 13. v. 684. 2) Flor. L. 3. c. 4. p. 30.

des Königs Oſymandyas in Aegypten, die ohne Hände waren 1), wie zwanzig hölzerne coloſſaliſche Statuen in der Stadt Sais in eben dieſem Reiche 2). Eben ſo verſtümmelten die Carthaginenſer diejenigen, die ſich auf zwey von ihnen in dem Hafen zu Syracus eroberten Schiffen befanden 3), und Quintus Fabius Maximus ließ in Sicilien allen Ueberläufern aus den römiſchen Beſatzungen auf gleiche Weiſe begegnen 4).

bb. Statue des Pompeius, nebſt dem Bildniſſe des Sextus Pompeius, auf einem geſchnittenen Steine.

Des Pompejus Statue wird für diejenige gehalten, die in der Curia neben deſſen Theater ſtand, und vor welcher Cäſar ermordet wurde; es iſt zwar dieſelbe nicht an dem Orte gefunden, wo dieſelbe geſtanden; (denn zwiſchen demſelben und der Gaſſe, wo dieſelbe entdecket worden, liegt der Marktplatz Campo di Fiori genannt und das Gebäude der Cancelleria) wir wiſſen aber aus dem Suetonius, daß Auguſtus beſagte Statue an einen andern Ort hin verſetzet habe. So oft ich dieſes Bildniß betrachte, befremdet es mich, daſſelbe ganz unbekleidet, d. i. heroiſch oder in Geſtalt vergötterter Kaiſer vorgeſtellet zu ſehen, welches auch den Römern in einer Privatperſon, wie Pompejus war, außerordentlich geſchienen ſeyn wird; wenigſtens iſt daraus zu ſchließen, daß es keine Statue ſeyn könne, die ihm nach deſſen Tode errichtet worden, da deſſen Parthey gänzlich vernichtet war. Ich glaube auch, daß dieſe die einzige Statue römiſcher Bürger aus den Zeiten der Republik ſey, die heroiſch abgebildet worden, da uns Plinius lehret, daß der Gebrauch bey den Griechen geweſen, ih-

re

1) Diod. Sic. L. 1. p. 45. l. 10.
2) Herodot. L. 2. p. 88. l. ult.
3) Diod. Sic. L. 19. p. 737.
4) Val. Max. L. 2. c. 2. n. 10.

re berühmten Männer nackend abzubilden, da hingegen die römiſche Statuen ſonderlich ihrer Krieger in Rüſtung oder mit dem Panzer vorgeſtellet werden 1).

Man könte hieraus einigen Zweifel faſſen wider die Richtigkeit der Benennung dieſer Statue, die ſich im übrigen auf die Vergleichung derſelben mit einigen wenigen und ſehr ſeltenen Münzen gründet, die wir von Pompejus dem Großen haben. Ich kann indeſſen nicht verſchweigen, daß ſich an der Statue das Kennzeichen nicht findet, welches uns Plutarchus von den Bildern dieſes berühmten Mannes anzeiget, nämlich κομης αναϛολη, daß er die Haare von der Stirne hinauf geſtrichen getragen, wie Alexander der Große: denn dieſe Haare ſind wie auf der Münze des Sextus, ſeines Sohns, über die Stirne herunter geſtrichen. Es wundert mich daher, wie Spanheim, da er eine ſeltene Münze des Pompejus mit ſolchen Haaren beybringet, hier αναϛολην κομης, wider allen Augenſchein, anzubringen geglaubet hat 2), und es überſetzet exſurgens capillitium.

Nicht weniger als die Statue des großen Pompejus verdienet hier genannt zu werden das Bildniß deſſen älteren Sohns, des Sextus Pompejus, auf einem geſchnittenen Steine, mit dem Namen des Künſtlers. Der Stein iſt die allerſchönſte Art vom Carniole; und da man denſelben zu Anfange dieſes Jahrhunderts ohnweit dem Grabmale der Cäcilia Metella entdeckete, war derſelbe in einen goldenen Ring gefaſſet, welcher eine Unze am Gewichte

1) Plin. L. 34. c. 10. 2) Spanheim. de praeſt. num. T. 2. p. 67.

wichte hielt; und obgleich die Schönheit des Steins keinen erborgten Glanz nöthig hatte, war dem ungeachtet ein Blätgen von geſchlagenem Golde untergeleget, wie ich dieſes bereits an einem anderen Orte angeführet habe 1). Der Name des ſonſt unbekannten Künſtlers, Agathangelus, d. i. ein fröhlicher Bothe, iſt wie gewöhnlich, im Genitivo geſetzt, aber der griechiſchen Orthographie entgegen geſchrieben ΑΓΑΘΑΝΓΕΛΟΥ, da derſelbe ſollte geſchrieben ſeyn ΑΓΑΘΑΓΓΕΛΟΥ, weil das N vor dem Γ in ein anderes Γ verwandelt wird. Es findet ſich indeſſen ſolche Schreibart in ähnlichen Fällen nicht ſelten 2); und ich kann hier aus dem berühmten Muſaico zu Paleſtrina das Wort ΛΥΝΞ (das Thier dieſes Namens) anführen, welches geſchrieben ſeyn ſollte ΛΥΓΞ, weil Ξ zuſammengeſetzet iſt aus Γ und Σ; ingleichen aus alten Inſchriften das ΠΑΝΚΡΑΤΙΑΣΤΗΝ anſtatt ΠΑΓΚΡΑΤΙΑΣΤΗΝ 3) und der gelehrte Heinrich Stephanus merket an, daß in alter Handſchrift das Wort *αγγελος* insbeſondere *ανγελος* geſchrieben ſtehe 4). Was den Kopf betrifft, ſo erhellet die Richtigkeit der Benennung deſſelben aus einer ſeltenen goldenen Münze eben dieſes Sextus Pompejus 5), um deſſen Kopf herum die abgekürzten Worte ſtehen: MAG. PIVS. IMP. ITER. d. i. Magnus Pius Imperator iterum. Auf der Rückſeite ſind zween kleine Köpfe gepräget, von denen der

eine

1) Deſcr. des pier. gr. du Cab. de Stoſch, p. 437. 38. 2) Henr. Steph. Paralip. Gram. p. 7. 8. 3) Falconer. Inſcr. athlet. p. 60. 101. conf. ibid. p. 66. 4) Paralipom. grammat. gr. p. 5) Pedrus. Muſ. Farneſ. T. 1. tav. 1. n. 1.

eine das Bildniß des großen Pompejus iſt, und der andere wird den Enkel deſſelben und Sohn des Sextus vorſtellen. Um dieſelben herum lieſet man: PRAEF. CLASS. ET. ORAE. MARIT. EX. S. C. Dieſe Münze wird, wer ſie findet, mit 40 Scudi bezahlet. Der Kopf des Steins hat das Kinn und die Wangen mit kurzen Haaren bekleidet, wie wenn eine Perſon in vielen Tagen nicht geſchoren wäre; und vielleicht kann dieſes ein Zeichen ſeyn von deſſen Trauer nach dem Tode ſeines Vaters, ſo wie Auguſtus nach dem Verluſte der drey Legionen des Varus in Deutſchland, ſich den Bart nicht abnehmen ließ. Dieſen ſchätzbaren Stein beſitzet die Ducheſſa Lignivlle Calabritto, zu Neapel.

CC. Irrig vermeynte Statue des Marius.

Der ſo genannten Statue des Cajus Marius im Muſeo Capitolino hier Erwähnung zu thun, würde mir völlig überflüßig ſcheinen, wenn dieſelbe nicht in der neueſten Beſchreibung der Statuen gedachten Muſei wiederum als ein Bildniß dieſes berühmten Mannes angegeben wäre 1). Es hatte bereits Faber, welcher ſich ſonſt nicht viel Bedenken zu taufen machet, angezeiget, daß dieſe Statue nicht den Marius vorſtellen könne, weil dieſelbe eine runde Capſel zu Schriften an den Füßen ſtehen hat, als ein Kennzeichen eines Senators oder eines Gelehrten, nicht aber des Marius, als welcher nicht als ein Senator konte angeſehen werden, und war ferne von aller Wiſſenſchaft. Dem ohngeachtet hat man ſich von neuem in gedachtem Werke, aber ohne allen Grund, mit dem Namen Marius zuverſichtlich gewaget, von deſſen Bildung, ausgenommen was Cicero und Plutar-

1) Muſ. Capit. T. 3. tav. 5.

tarchus 1) von ſeiner ſtörriſchen Mine melden, wir aus keinem anderen Denkmale einen Begriff haben können: denn die bisher bekannt gewordenen Münzen, die als die ſeinigen von Scribenten angeführet werden, ſind alle untergeſchoben und falſch. Nach dem Begriffe eines ſolchen Geſichts iſt einem Kopfe auf einem geſchnittenen Steine beym Fulvio Orſini 2), der Name des Marius gegeben worden; und eben ſo ungründlich ſind die Benennungen der Köpfe im Palaſte Barberini und in der Villa Ludoviſi, ingleichen einer Statue der Villa Negroni, welche in den Erklärungen des Muſei Capitolini als vermeinte Beweiſe angeführet werden. Der Namen des Marius, der der kapitoliniſchen Statue gegeben worden, iſt in dem Gehirne eben der unwiſſenden Menſchen erwachſen, die einer andern Statue daſelbſt die Benennung des Cicero aufgehänget haben; und man hat derſelben zu gleicher Zeit auf der Backe eine Warze ganz ſichtbar eingeſetzet, zu Bedeutung einer Erbſe (Cicer) und in Anſpielung auf den Namen Cicero. Das Lächerlichſte aber iſt, daß man auf der Baſe den Namen dieſes berühmten Mannes zuverſichtlich eingehauen ſiehet.

B. Unter den römiſchen Kaiſern. a. Unter dem Auguſtus.

Nachdem endlich Rom und das römiſche Reich ein einziges Oberhaupt und Monarchen erkannte, ſetzten ſich die Künſte in dieſer Stadt, wie in ihrem Mittelpunkte, und die beſten Meiſter wendeten ſich hierher, weil in Griechenland wenig zu thun und zu arbeiten Gelegenheit war. Athen wurde nebſt anderen Städten, weil ſie es mit dem Antonius gehalten hatten, vom

1) Mar. p. 743. 2) Fulv. Urſ. imag. N. 38.

Auguſtus ihrer vorzüglichen Rechte beraubet 1); Eretrien und die Inſel Aegina wurden den Athenienſern abgenommen, und wir finden nicht, daß ſie wegen des Tempels, welchen ſie dem Auguſtus erbauet, und wovon das doriſche Portal annoch übrig iſt, gnädiger angeſehen worden. Gegen das Ende ſeiner Regierung wollten ſie ſich empören, wurden aber bald zum Gehorſam gebracht.

Der Fall der Künſte in den griechiſchen Städten offenbaret ſich in den Münzen, und am deutlichſten in den größten von Erzt, die wir Medaglioni nennen: denn diejenigen, die griechiſche Umſchriften haben, ſind alle ſchlechter vom Gepräge, als die Medaglioni mit römiſcher Schrift; ſo daß wenn zuweilen ein ſeltener lateiniſcher Medaglione mit funfzig Scudi bezahlet wird, die griechiſchen insgemein nicht über zehen Scudi zu ſchätzen ſind.

aa. Deſſen öffentliche Werke überhaupt.

Auguſtus, welchen Livius den Erbauer und Wiederherſteller aller Tempel nennet, war eben dadurch ein Beförderer der Künſte, und wie Horatius ſagt, veteres revocavit artes 2), kaufte ſchöne Statuen der Götter, mit welchen er die Plätze, und ſogar die Straßen in Rom auszieren ließ 3); und er ſetzte die Statuen aller großen Römer, die ihr Vaterland empor gebracht hatten, als Triumphirende vorgeſtellet, in dem Portico ſeines Fori, und welche ſchon vorhanden waren, wurden wieder ausgebeſſert 4): es war unter denſelben auch die Statue des Aeneas mitgerechnet 5). Aus einer Inſchrift die ſich in dem Grabmale der

1) Dio Caſſ. L. 54. c. 7. p. 735. ed. Reimar. 2) L. 4. od. 15. v. 12.
3) Sueton. Aug. c. 57. 4) Ibid. c. 31. 5) Ovid. Faſt. L. 5.

der Livia gefunden 1), ſcheinet es, daß er über dieſe oder über andere Statuen einen Aufſeher beſtellet habe.

Wo die irrig ſogenannte Statue des Q. Cincinnatus erkläret wird.

Eine von den Statuen römiſcher Helden, die Auguſtus auf ſeinem Foro ſetzete, konte der gemeinen Meynung zufolge, der ſogenannte Quintus Cincinnatus ſeyn, welcher ehemals in der Villa Montalto, nachher Negroni war, und itzo zu Verſailles ſtehet. Es iſt dieſes eine völlig unbekleidete männliche Figur, die über den rechten Fuß den Schuh zubindet, indem der linke Fuß blos iſt, neben welchem der andere Schuh ſtehet. Hinter der Statue zu ihren Füßen lieget ein großes Pflugeiſen, welches vornämlich der Grund zur Benennung derſelben geweſen zu ſeyn ſcheinet: denn Quintus Cincinnatus wurde, wie bekannt iſt, von dem Pfluge geholet, und zum Dictator gemachet. Dieſes Eiſen aber iſt in dem Kupfer unter den Statuen des da Roßi nicht angemerket, und Maffei, welcher dieſelbe nach dieſem Kupfer erkläret, und das Eiſen nicht gezeichnet gefunden, hat ſich dem ohnerachtet an den bekannten Namen dieſer Statue gehalten, und erzählet die Geſchichte gedachten Dictators; aber da er das Eiſen nicht berühret, führet er keinen Beweis an, den angenommenen Namen der Statue zu unterſtützen. Eben ſo wenig iſt ein geſchnittener Stein, den gedachter Maffei an einem andern Orte beybringet, auf den Cincinnatus zu deuten; ja es ſcheinet dieſer Stein von einer neuen Hand zu ſeyn. Es iſt hingegen zu beweiſen, daß ohngeachtet des Pflugeiſens, der Name Cincinnatus dieſer Statue im geringſten nicht zukommen könne, weil dieſelbe als eine un-

1) Gori Columb. Liv. p. 157.

bekleidete Statue keinen römiſchen Conſul vorſtellen kann. Folglich iſt dieſelbe eine heroiſche Statue, und wenn ich nicht irre, bildet dieſelbe den Jaſon, da er, unerkannt wer er war, nebſt anderen von dem Pelius, ſeines Vaters Bruder, zu einem feyerlichen Opfer an den Neptunus eingeladen wurde. Er wurde gerufen, da er pflügete, welches durch das Pflugeiſen neben der Statue angedeutet wird, und da er durch den Fluß Anaurus zu gehen hatte, vergaß er in der Eile den Schuh an den linken Fuß zu legen, und hatte denſelben nur an dem rechten Fuße angeſchnüret. Da Jaſon in dieſer Geſtalt vor dem Pelias erſchien, löſete ſich dieſem das ihm gegebene räthſelhafte Orakel auf, ſich vor dem zu hüten, welcher mit einem einzigen Schuhe (Μονοκρηπις) zu ihm kommen würde. Dieſes iſt, glaube ich, die wahre Erklärung gedachter Statue. Es war auch eine Figur des Anacreon nur mit einem Schuhe vorgeſtellet, weil er den andern in der Betrunkenheit verlohren hatte.

bb. Statuen und Werke der Kunſt von deſſen Zeit.
α. Deſſen eigene Statuen und Bildniſſe.

Die ſtehende Statue des Auguſtus im Campidoglio, welche ihn in ſeiner Jugend vorſtellet, und mit einem Steuerruder zu den Füßen, als eine Deutung auf die Schlacht bey Actium, iſt mittelmäßig. Eine vorgegebene ſitzende Statue mit dem Kopfe deſſelben im Campidoglio, hätte gar nicht ſollen angeführet werden 1); die in Büchern geprieſene Livia, oder, wie andere wollen 2), Sabina, des Hadrianus Gemahlinn, in der Villa Mattei, iſt als die tragiſche Muſe Melpomene vorgeſtellet, wie der Cothurnus anzeiget. Maffei redet von einem Kopfe des Augu=

1) Muſ. Capit. T. 3. tav. 51. 2) Maffei Stat. n. 107.

guſtus mit einer Corona civica, oder von Eichenlaub, in dem Muſeo Bevilacqua zu Verona, und er zweifelt, daß ſich anderwärts dergleichen Kopf deſſelben finde 1): er hätte können Nachricht haben von einem ſolchen Kopfe des Auguſtus in der Bibliothek zu St. Marco in Venedig 2); in der Villa Albani aber ſind drey verſchiedene Köpfe des Auguſtus mit einem Kranze von Eichenlaub; es hat auch ein kleiner Kopf des Auguſtus von Agath, in dem Muſeo des Hrn. General von Walmoden dergleichen Kranz; ewig Schade, daß an demſelben, außer den Haaren, nur die Augen nebſt der Stirne erhalten ſind, als welche das Bild deſſelben kenntlich machen. Es würde dieſer Kopf die Größe einer Pomeranze haben.

β. Von irrig ſo genannten Statuen der Cleopatra.

Zwo liegende weibliche Statuen, eine im Belvedere, die andere in der Villa Medicis, führen den Namen der Cleopatra, weil man das Armband derſelben für eine Schlange angeſehen, und ſtellen etwa ſchlafende Nymphen, oder die Venus vor, wie dieſes ſchon ein Gelehrter der vorigen Zeit eingeſehen 3). Folglich ſind es keine Werke, aus welchen von der Kunſt unter dem Auguſtus zu ſchließen wäre; unterdeſſen ſagt man, es ſey Cleopatra in einer ähnlichen Stellung todt gefunden worden 4). Der Kopf an der erſtern hat nichts beſonders, und er iſt in der That etwas ſchief; der Kopf an der andern, aus welchem einige ein Wunder der Kunſt machen, und ihn mit einem der ſchönſten

Köpfe

1) Verona illuſtr. P. 3. c. 7. p. 215. 2) Zanetti Statue della Libr. di S. Marc. 3) Steph. Pigh. in Schotti Itin. Ital. p. 326. 4) Galen. ad Piſon. de Theriaca, c. 8. p. 941. edit. Charter. Tom. 13.

Köpfe im Alterthume vergleichen 1), iſt ungezweifelt neu, und von jemand gemeißelt, welcher das Schöne weder in der Natur noch in der Kunſt auch nur von weitem kennen gelernet. In dem Palaſte Odeſcalchi war eine jenen ähnliche Figur, mehr als Lebensgröße, wie die vorigen Statuen ſind, welche nebſt den übrigen Statuen dieſes Muſei, nach Spanien gegangen iſt.

γ. Geſchnittene Steine.

Nebſt den Werken in Marmor ſind wahre Denkmale dieſer Zeit einige von den geſchnittenen Steinen, die den Namen des Dioſcorides zeigen, welcher die Köpfe des Auguſtus ſchnitt, womit dieſer 2), und nach ihm andere Kaiſer zu ſiegeln pflegten, den Galba ausgenommen. Ein ſolcher Stein mit dem Bildniſſe des Auguſtus befand ſich im Hauſe Maſſimi zu Rom; da man denſelben aber in Gold faſſen wollte, zerbrach er in drey Stücke. Dieſer Kopf des Auguſtus iſt kenntlich an einem Anſatze vom Barte, welches ſich an anderen von deſſen Köpfen nicht findet, und könte auf die Zeit der Niederlage der drey Legionen des Varus in Deutſchland deuten, da wir wiſſen, daß Auguſtus zum Zeichen ſeiner großen Betrübniß über dieſen Verluſt ſich den Bart wachſen ließ. Mit einem ähnlichen Barte ſiehet man in der Villa Albani einen Kopf des Kaiſers Otho, an welchem derſelbe nicht weniger als am Auguſtus etwas ungewöhnliches iſt. Billig iſt auch hier anzumerken der außerordentlich ſchöne Kopf des Auguſtus, in dem Muſeo der vaticaniſchen Bibliothek, welcher aus einem Chalcedonier geſchnitten iſt, und über einen halben römiſchen

ſchen

1) Richards Trait. de la Peint. T. 2. p. 206. 2) Sueton. Aug. c. 58.

ſchen Palm hoch iſt, wie das vom Buonarroti beygebrachte Kupfer zeiget 1).

δ. Bildniſſe des Marius Agrippa.

Es gehöret auch zu den Werken der Kunſt dieſer Zeit der faſt coloſſaliſche Kopf des Marcus Agrippa, welcher im Muſeo Capitolino ſtehet; denn er iſt ſchön und giebt das deutlichſte Bild des größten Mannes ſeiner Zeit. Ob aber eine heroiſche Statue, im Hauſe Grimani zu Venedig, dieſen berühmten Feldherrn vorſtelle, laſſe ich andern über, die die Aehnlichkeit in dem Kopfe, und ob derſelbe der Statue eigen ſey, unterſuchen können.

ε. Muthmaſſung über eine Caryatide des Diogenes zu Athen.

Allein wir haben vielleicht noch ein beſſeres Denkmal eines griechiſchen Meiſters von Auguſtus Zeit: denn nach aller Wahrſcheinlichkeit iſt noch eine von den Caryatiden des Diogenes von Athen, welche im Pantheon ſtunden, übrig; wenn wir das Wort Caryatiden auf weibliche ſowohl als männliche tragende Figuren deuten, welche letzteren eigentlich Atlantes hießen. Es ſtand derſelbe unerkannt in dem Hofe des Palaſtes Farneſe, und wurde vor einigen Jahren nach Neapel geſchicket. Es iſt die Hälfte einer männlichen unbekleideten Figur bis auf das Mittel, ohne Arme: ſie trägt auf dem Kopfe eine Art eines Korbes, welcher nicht mit der Figur aus einem Stücke gearbeitet iſt; an dem Korbe bemerket man Spuren von etwas Hervorragendem, und allem Anſehen nach ſind es Acanthusblätter geweſen, die denſelben bekleidet haben, auf eben die Art, wie ein ſolcher bewachſener Korb einem Callimachus das Bild zu einem corinthiſchen Capitäl ſoll ge=

1) Oſſ. ſop. alc. med. p. 45.

gegeben haben. Dieſe halbe Figur hat etwa acht römiſche Palme, und der Korb drittehalb: es iſt alſo eine Statue geweſen, die das wahre Verhältniß zu der attiſchen Ordnung im Pantheon hat, welche etwa neunzehen Palme hoch iſt. Was einige Scribenten bisher für dergleichen Caryatiden angeſehen haben 1), zeuget von ihrer großen Unwiſſenheit. Es iſt dieſelbe in meinen alten Denkmalen in Kupfer geſtochen zu ſehen 2).

ζ. Von Werken der Baukunſt unter dem Auguſtus.

Von einem Werke in der Baukunſt außer Rom von Auguſtus Zeiten, kann man zwar nicht auf die damalige Baukunſt überhaupt ſchließen; es verdienet aber wegen einer ungewöhnlichen Freyheit angemerket zu werden. Es iſt ein Tempel zu Melaſſo in Carien 3), dem Auguſtus und der Stadt Rom zu Ehren gebauet, wie die Inſchrift auf dem Gebälke anzeiget. Säulen von römiſcher Ordnung am Portaïe, joniſche Säulen auf den Seiten, und der Fuß derſelben mit geſchnitzten Blättern nach Art eines Capitäls, ſind der Regel und dem guten Geſchmacke entgegen. Dieſes Gebäude iſt indeſſen nicht das einzige, wo die Eigenſchaften von zwo Säulenordnungen in einer einzigen vereiniget ſind: man ſiehet in dem kleineren der zwey ſogenannten Nympheen, am Lago di Caſtello, joniſche Pilaſter mit einer doriſchen Friſe; und ein Grabmal bey der Stadt Girgenti in Sicilien, welches insgemein dem Tyrannen Theron zugeſchrieben wird, hat auf Pilaſtern von eben der Ordnung nicht allein doriſche Triglyphen, ſondern auf dem Kranze des Gebälks die gewöhnlichen Reihen von Tropfen.

Der

1) Monum. ant. ined. N. 205. 2) Demontioſ. Gal. Rom. hoſp. p. 22.
3) Pococke's Deſcr. of the Eaſt, Vol. 2. P. 2. p. 61.

Der gute Geſchmack aber fieng ſchon unter dem Auguſtus an in der Schreibart zu fallen, und ſcheint ſich ſonderlich durch die Gefälligkeit gegen den Mäcenas, welcher das Gezierte, das Spielende und das Sanfte der Schreibart liebte 1), eingeſchlichen zu haben. Ueberhaupt ſagt Tacitus, daß ſich nach der Schlacht bey Actium keine großen Geiſter mehr hervorgethan haben. In gemalten Verzierungen war man damals ſchon auf einen übeln Geſchmack gefallen, wie ſich Vitruvius beklagt 2), daß man dem Endzwecke der Malerey entgegen, welches die Wahrheit oder Wahrſcheinlichkeit ſey, Dinge wider die Natur, und geſunde Vernunft vorgeſtellet, und Paläſte auf Stäbe von Rohr und auf Leuchter gebauet, die unförmlichen, langen und ſpillenmäßigen Säulen, wie der Stab oder der Schaft der Leuchter aus dem Alterthume iſt 3), dadurch vorzuſtellen. Einige Stücke von idealiſchen Gebäuden unter den herculaniſchen Gemälden, welche vielleicht um eben die Zeit, oder doch nicht lange hernach, gemachet ſind, können dieſen verderbten Geſchmack beweiſen. Die Säulen an denſelben haben das doppelte ihrer gehörigen Länge, und einige ſind ſchon damals wider den Grund einer tragenden Stütze gedrehet: die Verzierungen an denſelben ſind ungereimt und barbariſch. Von einer ähnlichen ausſchweifenden Art waren die Säulen einer gemalten Architectur auf einer Wand vierzig Palme lang, in dem Palaſte der Kaiſer, in der Villa Farneſe, und in den Bädern des Titus 4).

1) Sueton. Aug. c. 86. 2) L. 7. c. 5. 3) Pitture d'Ercol. Tav. 39.

4) Hievon habe ich eine Zeichnung von dem berühmten Johann von Udine, des Raphaels Schüler, geſehen.

y. Grabmal des M. Plautius bey Tivoli.

Unter den Werken der Baukunſt dieſer Zeit hat ſich ohnweit Tivoli, an der letzten Brücke über den Anio, ein rundes Grabmal des Hauſes Plautia, von großen Quaderſtücken aufgeführet erhalten, welches vom Marcus Plautius Silvanus, der zugleich mit dem Auguſtus Conſul war, gebauet worden: vor demſelben ſtehen zwiſchen Halbſäulen die Grabſchriften. Die in der Mitte und mit größerer Schrift enthält das Gedächtniß des Erbauers ſelbſt, und eine Anzeige ſeiner verwalteten Bedienungen, ſeiner Feldzüge, und das Andenken des Triumphs, welchen er nach dem Siege wider die Jllyrier hielt: es endiget ſich dieſelbe mit den Worten: VIXIT. ANN. IX. Wright ſagt in ſeinen Reiſen, daß er nicht begreifen könne, wie ein Mann nach ſo großen Verrichtungen, und ſonderlich ein Conſul ſagen könne, daß er nur neun Jahre gelebet habe; er glaubet, es müſſe vor der Zahl IX das L fehlen, ſo daß er neun und funfzig Jahre gelebet habe 1). Er irret ſich aber mit anderen, die eben der Meinung ſind; es fehlet nicht an der Zahl, und die Buchſtaben nebſt den Zahlen, die eine gute Spanne lang ſind, haben ſich ſehr wohl erhalten. Marcus Plautius rechnete nur diejenigen Jahre, die er in Ruhe auf ſeinem nahe gelegenen Landhauſe zugebracht hatte, und ſchätzte das vorhergehende Leben wie für nichts. Eben ſo lange lebete Kaiſer Diocletianus auf ſeinem Landhauſe bey Salona, in Dalmatien, nachdem er ſich der Regierung gänzlich begeben hatte. Similis einer der edelſten Römer, zu der Zeit des Hadrianus, ließ eben ſo auf ſein Grab ſetzen, daß er ſo und

ſo

1) Trav. p. 369.

ſo alt geworden, und ſieben Jahre gelebet habe, das iſt, ſo lange derſelbe auf dem Lande die Ruhe genoſſen hatte 1).

Bey dieſer Gelegenheit merke ich an, daß von dem Grabmale der Nasonum, zu welchem Geſchlechte Ovidius gehörete, von verſchiedenen daſelbſt gefundenen Gemälden, die Santes Bartoli geſtochen hat, annoch eins übrig iſt, in der Villa Altieri, nämlich Oedipus mit dem Sphinx. Insgemein glaubet man, es ſeyen dieſelben alle zernichtet, und dieſes hat ſich auch Wright berichten laſſen. In dem Obertheile dieſes Gemäldes ſiehet man einen Menſchen mit einem Eſel, welche Bartoli als etwas nicht zur Sache Gehöriges weggelaſſen hat; und dieſer Eſel iſt hier das gelehrteſte. Denn Oedipus lud den Sphinx, nachdem derſelbe ſich von dem Felſen geſtürzet hatte, auf einen Eſel, und brachte alſo nach Theben den Beweis von der Auflöſung des Räthſels 2). ſ. Gemälde des Grabmals der Naſonen.

So merkwürdig in der Geſchichte der Kunſt der Name des Auguſtus, und die übrigen Denkmale von deſſen Zeit ſind, eben ſo iſt es der Name des Aſinius Pollio, durch die Nachricht des Plinius von den Werken alter Kunſt, die jener ſammelte und öffentlich aufſtellete. Es machet dieſer Scribent verſchiedene derſelben namhaft; und unter denſelben waren, außer dem groſſen Werke des Ochſens in dem Palaſte Farneſe, deſſen ich oben gedacht habe, die ſogenannten Hippiades des Stephanus, die vermuthlich Amazonen zu Pferde (ἱππος) vorſtelleten 3). Ich ge- ε. Werke der Kunſt vom Aſinius Pollio geſammelt.

Hhhhh 3

1) Xiphil. Hadr. p. 253. l. 22. 2) Tzetz. Schol. Lycoph. v. 7.

3) Plin. L. 36. c. 4. §. 10. p. 282.

gedenke hier beſonders dieſer Hippiaden, nicht ſo wohl wegen ihres Meiſters, deſſen Zeit nicht anzugeben iſt, als weil ich glaube, daß dieſer Stephanus eben derſelbe ſey, welchen Menelaus, der Künſtler eines Gruppo der Villa Ludoviſi von zwo Figuren in Lebensgröße, in der griechiſchen Inſchrift für ſeinen Meiſter angiebt: von dieſem Werke werde ich weiter unten meine Erklärung beybringen.

k. Von der Villa des Vedius Pollio auf dem Pauſilypo bey Neapel.

Ich werde zu ſeiner Zeit ein ſchönes erhobenes Werk bekannt machen, welches entdecket worden in den Trümmern der Villa eines anderen Pollio, mit dem Vornamen Vedius, der ebenfalls unter die berühmten Perſonen dieſer Zeit zu zählen iſt, und dem Auguſtus dieſe ſeine Villa, die auf dem Pauſilypo bey Neapel gelegen war, im Teſtamente hinterließ. Die Trümmer derſelben ſind von erſtaunendem Umfange. Unter denſelben aber iſt das merkwürdigſte der mit Mauern eingeſchloſſene Waſſerbehälter (piſcina) der Murenen, am Meere, in welchem dieſer Pollio, da Auguſtus bey ihm ſpeiſete, und ein Leibeigener ein koſtbares Gefäß (Vas Murrhinum) zerbrach, dieſen den Fiſchen zur Speiſe vorzuwerfen befahl, ad Muraenas wie er ſagte. Der Kaiſer aber ließ alle dieſe Gefäße zerſchlagen, damit Pollio künftig ſich nicht alſo vergehen möchte. Dieſer Behälter iſt völlig erhalten, ſo gar daß die zwo Gatter von Erzt, durch welche das Meer hinein fließet, die alten Gatter von des Auguſtus Zeit zu ſeyn ſcheinen; ich weiß aber nicht, ob irgend ein Scribent dieſes beſonderen Ueberbleibſels Meldung gethan habe, oder ob daſſelbe überhaupt vor mir bemerket worden ſey.

Von Künſtlern, welche ſich unter der Regierung der nächſten Nachfolger berühmt gemacht haben, findet ſich kaum einige Meldung ihres Namens. Unter dem Tiberius, welcher wenig bauen ließ 1), würden die Künſtler auch ſehr ſchlecht geſtanden ſeyn, und da er in allen reichen Provinzen, alſo auch in Griechenland, bemittelte Perſonen unter allerhand Vorwand ihrer Güter verluſtig erkläret 2), ſo wird niemand leicht auf Werke der Kunſt etwas verwendet haben: der Tempel des Auguſtus iſt das einzige neue Gebäude welches er aufführen laſſen, und dennoch nicht vollendete 3). Um in die Bibliothek des palatiniſchen Apollo eine Statue deſſelben zu ſetzen, ließ er eine von Syracus holen, und es war dieſelbe bekannt unter dem Beynamen Temenites 4) von der Quelle Temenitis, die dem vierten Theile der Stadt Syracus die Benennung gegeben hatte. Es iſt bekannt, daß er, ein unzüchtiges Gemälde des Parrhaſius zu haben, eine beträchtliche Summe Geldes in ſeiner Erbſchaft, da ihm zwiſchen beyden die Wahl gelaſſen wurde, fahren ließ: die Liebe der Kunſt aber ſcheint den geringſten Antheil an der Achtung dieſes Gemäldes gehabt zu haben. Statuen wurden etwas verächtliches, weil ſie Belohnungen der Spions unter dieſem Kaiſer waren 5). Die Köpfe dieſes Kaiſers ſind ſelten und weit ſeltener, als die Bildniſſe des Auguſtus; es finden ſich indeſſen zween derſelben in dem Muſeo Capitolino, und eine Statue in der Villa Albani hat

b. Unter dem Tiberius. aa. Von den Umſtänden in Griechenland.

ββ. Neigung des Tiberius.

1) Suet. Tiber. c. 47. 2) Ibid. c. 49. 3) Suet. Calig. c. 21. Xiphil. Tib. p. 101. l. 12. 4) Suet. Tib. 74. 5) Fragm. Dion. L. 58. ap. Conſtant. Porphyrog. de Vit. et Virt.

hat gleichfalls einen Kopf des Tiberius, wo er in ſeiner Jugend abgebildet iſt, anſtatt, daß die capitoliniſchen Köpfe ihn in mehrern Alter vorſtellen. Der Kopf des Germanicus des Tiberius Bruders Sohn iſt einer von den ſchönſten kaiſerlichen Köpfen im Campidoglio. Ehemals fand ſich in Spanien eine Baſe von einer Statue, welche dem Germanicus von dem Aedilis Lucius Turpilius geſetzet war 1).

cc. Uebrige Denkmale der Kunſt.
α. Baſe zu Pozzuoli.

Das einzige öffentliche Denkmal der Kunſt von der Zeit dieſes Kaiſers, welches ſich erhalten hat, iſt eine viereckte Baſe, auf dem Markte zu Pozzuoli, welche dem Tiberius an dieſem Orte von vierzehen Städten in Aſien errichtet worden, die nach dem Erdbeben, worinn ſie ſehr gelitten hatten, von ihm wieder aufgebauet waren, wie außer den hiſtoriſchen Nachrichten, die Inſchrift auf dieſer Baſe anzeiget. Es ſind an derſelben zugleich eben dieſe Städte ſymboliſch vorgeſtellet zu ſehen, und eine jede iſt durch ihren Namen unter ihren Figuren angezeiget worden.

Ich weiß nicht, ob diejenigen die weitläuftig über dieſes Werk geſchrieben, eine Muthmaſſung beygebracht haben, über den Zweifel, der mir und andern eingefallen iſt, warum nämlich gedachte Städte dieſes Werk in Pozzuoli, und nicht vielmehr in Rom errichtet haben. Die Urſach iſt vermuthlich, dieſes Denkmal ihrer Dankbarkeit an einen Ort zu ſetzen, wo es von dem Kaiſer, der auf der Inſel Capri wohnete, geſehen werden konte, welches von Rom, wohin der Kaiſer nicht zurück zu gehen gedachte, nicht zu hoffen war. Die Gegenden hingegen von Puteoli,

1) Grut. Inſcr. p. CCXXXVI. n. 2. conf. Pigh. Annal. Rom. a. 764. p. 540.

Puteoli, Baja und Miſenum beſuchte Tiberius aus ſeiner Inſel, und er ſtarb in der Villa des Lucullus, auf dem Vorgebürge von Miſenum.

β. Vermeinte Statue des Germanicus.

An dieſem Orte würde der Statue des ſogenannten Germanicus gedacht werden müſſen, die ehemals in der Villa Montalto, nachher Negroni genannt, war, und itzo zu Verſailles ſtehet, wenn der Kopf dem Germanicus völlig ähnlich wäre, oder wenn man auf dem Orte ſelbſt unterſuchen kònte, ob der Kopf der Statue eigen ſey. An dem Sockel ſtehet der Name des Künſtlers Cleomenes, und auf demſelben lieget eine Schildkröte, auf die ein Gewand herunter fällt, welches dieſer unbekleideten Figur an dem linken Arme hänget, und von beſonderer Bedeutung ſeyn muß; ich finde aber hier nicht einmal Anlaß zu einer Muthmaſſung: denn die Schildkröte, auf welche die Venus des Phidias den Fuß ſetzete, und was ſonſt von ſymboliſchen Schildkröten bekannt iſt, bleibet hier ohne Deutung.

c. Unter dem Caligula. aa. Deſſen Unſinn.

Caligula, auf deſſen Befehl die Statuen berühmter Männer, die Auguſtus im Campo Marzo ſetzen ließ, niedergeriſſen und zerſchlagen wurden 1); der von den ſchönſten Statuen der Götter die Köpfe abreiſſen, und an deren Stelle ſein Bildniß ſetzen ließ 2); ja der den Homerus vertilgen und vernichten wollte 3), kann nicht als ein Beförderer der Künſte angeſehen werden.

Es

1) Sueton. Caj. c. 34. 2) Ibid. c. 22. 3) Ibid. c. 34.

bb. Griechenland durch ihn von Statuen ausgeplündert.

Es ſchickete dieſer Kaiſer den Memmius Regulus, welcher ihm ſeine Frau, die Lollia Paulina abtreten mußte, nach Griechenland, mit Befehle, die beſten Statuen aus allen Städten nach Rom zu führen; es ließ auch derſelbe eine große Menge dahin abgehen, die der Kaiſer in ſeine Luſthäuſer vertheilete: denn er ſagte, das Schönſte müßte an dem ſchönſten Orte ſeyn, und dieſes ſey Rom 1). Dieſer Befehl gieng auch auf den olympiſchen Jupiter des Phidias; aber die Bauverſtändigen gaben zu verſtehen, daß dieſes Werk, welches aus Golde und Elfenbein zuſammen geſetzet war, Schaden leiden würde, wenn man es bewegen und von ſeinem Orte rücken wollte; es unterblieb alſo dieſe Unternehmung. Der Schade den dieſe Statue gelitten, da dieſelbe zu Julius Cäſars Zeiten vom Blitze gerühret wurde, muß folglich nicht beträchtlich geweſen ſeyn.

Die Bildniſſe dieſes Kaiſers von Marmor ſind ſehr ſelten und in Rom ſind nur zwey derſelben bekannt; das eine von ſchwarzem Baſalt befindet ſich in dem Muſeo Capitolino, das andere von weiſem Marmor, welches ihn mit dem Gewande bis auf das Haupt gezogen als Hohenprieſter abbildet, ſtehet in der Villa Albani. Das ſchönſte Bildniß deßelben iſt unſtreitig ein erhoben geſchnittener Stein, welchen der Herr General von Walmoden, aus Hannover, im Jahre 1766. erſtanden hat; ja man kann dieſen Stein unter die allervollkommenſten Arbeiten in dieſer Art zählen.

Was

1) Joſeph. Antiq. L. 19. c. 1. p. 916.

d. Unter dem Claudius
aa. Deſſen Eigenſchaft und Bruſtbild.

Was Claudius für ein Kenner geweſen, zeigen die Köpfe des Auguſtus, welche er anſtatt der ausgeſchnittenen Köpfe Alexanders des Großen, in zwey Gemälde ſetzen ließ 1). Er ſuchte ein Beſchützer der Gelehrten zu heißen, und erweiterte in dieſer Abſicht das Muſeum, oder die Wohnung der Gelehrten, zu Alexandria 2) und ſeine Ehrbegierde beſtand in dem Ruhme, ein anderer Cadmus zu heißen, durch Erfindung neuer Buchſtaben, und er brachte das umgekehrte Ⅎ in Gebrauch. Das ſchöne Bruſtbild dieſes Kaiſers, welches alle Fratocchie gefunden wurde 3), kam durch den Cardinal Girolamo Colonna nach Spanien. Als Madrid von der öſterreichiſchen Parthey eingenommen wurde, ſuchte Lord Galloway daſſelbe, und erfuhr, daß es im Eſcurial war, wo es als das größte Gewicht der Kirchenuhr angehänget gefunden wurde: er ſchickete es alſo nach England ab; ob es daſelbſt angelanget ſey, oder wie es ferner mit demſelben ergangen, iſt nicht bekannt.

bb. Beurtheilung des irrig ſogenannten Gruppo des Paetus und der Arria.
α. Anzeige der irrigen Auslegungen dieſes Werks.

Ein ſehr wichtiges Werk von der Zeit des Claudius würde das ſogenannte Gruppo von Paetus und Arria, in der Villa Ludoviſi ſeyn, wenn die Vorſtellung ſich mit dieſer Benennung reimen ließen. Es iſt bekannt, daß Caecina Paetus ein edler Römer in der Verſchwörung des Scribonianus wider den Claudius entdecket und zum Tode verurtheilet wurde, und daß ſeine Frau Arria ihm Muth zu ſeinem Ende machte, da ſie ſich ſelbſt den Dolch in die Bruſt ſtieß, und denſelben aus der Wunde gezogen

1) Plin. L. 35. c. 36. 2) Athen. Deipn. L. 7. 3) Montfauc. Ant. expl. T. 5. pl. 129.

ihrem Manne mit den Worten: es ſchmerzet nicht, überreichete. Die Liebhaber der Kunſt kennen dieſes Werk, und wiſſen, daß daſſelbe beſtehet aus einer männlichen unbekleideten Figur, mit einem Barte auf der Oberlippe, die ſich mit der rechten Hand einen kurzen Degen in die Bruſt ſtößet, und mit der linken eine weibliche bekleidete Figur gefaſſet hält, die in die Knie geſunken und an der rechten Achſel verwundet iſt, wie ein paar Tropfen Blut an dem obern Arme anzeigen. Unter dieſen Figuren lieget ein großer länglich-runder Schild, und unter demſelben eine Degenſcheide. Daß dieſes Gruppo keine römiſche Geſchichte vorſtellen könne, iſt klar zum erſten aus dem bereits öfters angeführten Grundſatze, welchen ich aus der Erfahrung gezogen, und in dem Verſuche der Allegorie ſo wohl als in der Vorrede zu den Denkmalen des Alterthums bewieſen habe; nämlich daß ſich keine Vorſtellungen in ganzen Figuren, ſo wohl in Statuen als auf erhobenen Werken aus der wahren Geſchichte finden, und daß die alten Künſtler nicht über die Gränzen der Mythologie gegangen ſind. Zum zweyten kann hier keine römiſche Begebenheit geſuchet werden, weil es wider den bereits angeführten Unterricht des Plinius ſeyn würde, daß alle Figuren römiſcher Perſonen bekleidet waren, da hingegen dieſe, weil ſie wie ein Held unbekleidet iſt, auf etwas in der heroiſchen Zeit deuten muß. Es kann auch eben ſo wenig ein römiſcher Senator hier abgebildet ſeyn, weil ihm der Schild und der Degen nicht zukommt, und die Knebelbärte waren damals nicht mehr Mode; und namentlich kann es Paetus nicht ſeyn, weil er nicht das Herz hatte,

dem Beyſpiele ſeiner Frau zu folgen, indem er verdammet wurde, ſich die Adern zu zerſchneiden. Außerdem da ſich nicht findet, daß dem Thraſeas und dem Helvius Priſcus, als Mitverſchwornen wider den Nero, ob dieſe gleich von einigen als Heilige verehret wurden, Statuen errichtet worden, ſo iſt nicht glaublich, daß dieſe Ehre dem Paetus geſchehen oder geſchehen können. Maffei, der ſich erinnerte, daß ſich Paetus nicht mit dem Dolche und über den Körper ſeiner Frau ſelbſt entleibet hatte, und aus dieſem Grunde die gemeine Benennung dieſes Werks verwirft, nimmt ſeine Zuflucht zu der Geſchichte des Mithridates, des letzten Königs von Pontus und glaubet es ſey hier vorgeſtellet der verſchnittene Menophilus, welchem Deretina eine kranke Tochter dieſes Königs anvertrauet war, und welcher dieſe und ſich ſelbſt entleibete, damit ſie nicht von den Feinden möchte genothzüchtiget werden. Aber dieſer Einfall iſt ſchlechter als die bekannte Benennung: denn der vermeynte Verſchnittene zeiget nicht allein alles, was einen Mann bezeichnet, ſondern hat auch, wie ich angezeiget habe, den Knebelbart.

β. Wahrſcheinlichere Erklärung deſſelben.

Ich bin hingegen der Meynung, daß hier vorgeſtellet ſey, nicht, wie Gronovius meynet, Macareus der Sohn des Aeolus und Canache, deſſen Schweſter und Liebſte, die, nach dem Hyginus ſich eines nach dem andern ermordeten, ſondern vielmehr der Trabant eben dieſes tyrrheniſchen Königs Aeolus, welchen dieſer an jene ſeine Tochter abſendete mit einem Degen, womit ſich dieſelbe entleiben ſollte, nachdem gedachter ihr Vater ihre Blutſchande mit ihrem Bruder erfahren hatte. Denn die männliche Figur kann ſo we-

nig den Bruder der Canache abbilden, weil derſelbe ein Jüngling war, noch irgend einen Helden des Alterthums, weil nichts edles in deſſen Geſichte iſt, als welches durch den Bart der Oberlippe, nach Art barbariſcher Gefangenen, noch unedler erſcheinet. Man ſiehet hingegen die Abſicht des Künſtlers ſey geweſen, in den wilden Mienen und Zügen des Geſichts ſowohl als in dem handfeſten ſtarken Körper einen Trabanten auszudrücken, als welche mehrentheils als freche wilde Menſchen vorgeſtellet werden 1); und eben dieſe Geſtalt haben in der Vorſtellung der Fabel der Alope die Trabanten des Königs Cercyon, die ebenfalls wie unſere Figur unbekleidet ſind. Es wird dieſe von mir vorgeſchlagene Auslegung auch ſelbſt durch die weibliche Figur beſtärket: denn die gleichen Haare ohne Locken, nach Art der Haare der Figuren ausländiſcher Völker, ingleichen ihr zottigtes Gewand, wodurch eben dieſelben bezeichnet werden, deuten eine Perſon an, die keine Griechinn war. Dieſe Auslegung könte vielleicht dem Leſer kein völliges Genüge thun; aber ſo wie ich verſichert bin, daß hier ſchwerlich eine geſchicklichere Erklärung könne gegeben werden, ſo glaube ich auf der anderen Seite, daß der Ausgang der Geſchichte der Canache verlohren gegangen ſey, ſo wie es mit dem Erfolge der Fabel der Alope geſchehen iſt, die ich aus einem alten Denkmale zu ergänzen geſuchet habe. Denn was wir wiſſen, iſt aus der kurzen Anzeige des Hyginus gezogen, und aus dem Briefe, welchen Ovidius der Canache angedichtet hat, den ſie an ihrem Bruder Macareus ſchreibet, und ihm

1) Suid. v. Ἄγριος.

ihm berichtet, daß Aeolus ihr Vater ihr durch einen Trabanten einen Degen geſendet habe, deſſen Abſicht ihr bekannt ſey, und ſie werde denſelben gebrauchen, ſich das Leben abzukürzen.

Interea patrius vultu mœrente ſatelles
Venit & indignos edidit ore ſonos:
Aeolus hunc enſem mittit tibi: tradidit enſem,
Et jubet ex merito ſcire quid iſte velit.
Scimus; & utemur violento fortiter enſe:
Pectoribus condam dona paterna meis.

Da nun dieſer Brief vor ihrem Entſchluße vorhergehet und kein anderer Scribent des Trabanten Meldung thut, können wir aus dem Werke, welches wir betrachten, vorſtellen, daß der Trabant, welcher ohne Unterricht der Abſicht ſeiner Abſendung den Degen mit betrübtem Geſichte überbrachte, ſich denſelben in die Bruſt geſtoßen habe, da er geſehen, daß ſich Canache mit demſelben entleibete.

So wie nun die irrige Benennung dieſes Gruppo, welches einer weit höheren Zeit der Kunſt würdig iſt, Urſach geweſen, deſſen Unterſuchung an dieſem Orte zu machen, eben ſo will ich demſelben beyfügen ein anderes ſchönes Gruppo, welches ſich in eben der Villa befindet, und ſo wie jenes unter die Werke vom erſten Range gehöret. Dieſes Gruppo iſt vom Menelaus des Stephanus Schüler gearbeitet, wie die griechiſche Innſchrift an demſelben berichtet; und dieſer Stephanus iſt vermuthlich derjenige, deſſen Hippiades, oder Amazonen zu Pferde berühmt waren, wie ich oben angezeiget habe. Der Kenner der Kunſt merket

CC. Beurtheilung eines andern irrig benenneten Gruppo eben dieſer Villa.

ket aus dieſer Anzeige, daß ich von dem bekannten Gruppo reden will, welches unter dem Namen des Papirius und deſſen Mutter gehet, deſſen Geſchichte Gellius erzählet; 1) und es iſt dieſes von allen ungezweifelt angenommen worden, weil man bisher größtentheils römiſche Geſchichte in den Abbildungen alter Werke geſuchet hat, anſtatt daß man die Erklärung derſelben aus dem Homerus und aus der Heldengeſchichte hätte nehmen ſollen.

α. Widerlegung der Benennung des Papirius und deſſen Mutter. αα. In Abſicht der Geſchichte ſelbſt.

Dieſes voraus geſetzet, nebſt der Betrachtung, daß dieſes ein Werk eines griechiſchen Künſtlers iſt, welcher keine unbeträchtliche römiſche Geſchichte wird gewählet haben, da er ſich in erhabenern Bildern zeigen konnte, wird dadurch zum Theil jene Benennung aus dem Wege geräumet. Ich könte auch anführen, daß man vielleicht an der Geſchichte des Papirius zweifeln könte, die Gellius aus einer Rede des älteren Cato gezogen, aber aus dem Gedächtniſſe, wie er ſelbſt meldet, aufgezeichnet, und ohne die Rede ſelbſt vor Augen zu haben. (Ea Catonis verba huic prorſus commentario indidiſſem, ſi libri copia fuiſſet id temporis cum hæc dictavi.) Man könte, ſage ich, an dieſer Geſchichte zweifeln, aus dem was er derſelben beyfüget, nämlich daß die Senators ihre Söhne, wenn dieſe die prætextam genommen, das iſt, wenn ſie das ſiebenzehente Jahr ihres Alters erreichet hatten, mit ſich in den Rath zu führen gepfleget. Zu dieſem Zweifel konte Polybius Anlaß geben, welcher zween griechiſche Scribenten widerleget, die vorgeben, daß die Römer ihre Söhne bereits

1) Gell. noct. att. L. 1. c. 23.

reits von ihrem zwölften Jahre an mit in den Rath geführet, welches wie dieſer Geſchichtſchreiber ſaget, weder glaublich noch wahr iſt, wo nicht etwa, füget derſelbe ſpöttiſch hinzu, das Glück auch dieſes den Römern ertheilet, daß ſie ſchon von der Geburt an weiſe werden. Ohnerachtet nun Polybius als weit älter, mehr Glauben verdienete, ſo will ich dennoch durch ihn nicht auf der Widerlegung des Gellius beſtehen, weil dasjenige, was im zwölften Jahre junger Knaben nicht geſchehen konte, im ſiebenzehenten Jahre der Jünglinge ſtatt fand; ohnerachtet Gellius der einzige iſt, welcher dieſen Gebrauch meldet. Unterdeſſen hätte Polybius von Jacob Gronovius in deſſen Noten über den Gellius angeführet werden ſollen, anſtatt der pedantiſchen Sylbenklauberey, die er hier, wie ihm gewöhnlich iſt, machet.

ββ. Aus der Vorſtellung.

Den vornehmſten Grund welchen ich finde, hier die römiſche Geſchichte zu verwerfen, giebt mir die Figur des vermeinten Papirius, als welche nackend, folglich heroiſch iſt, das iſt, wie die Griechen ihre Helden vorſtellen, anſtatt daß die Römer die Statuen ihrer berühmten Männer nicht allein bekleideten, ſondern ihnen auch den Panzer gaben, wie uns Plinius lehret, wenn er ſaget: Græca quidem res eſt, nihil velare; at contra Romana, ac militaris thoraces addere.

β. Zweifel wider die von mir anderwärts gegebene Auslegung der Phädra und des Hippolytus.

Den Papirius alſo als ungründlich verworfen, könte man glauben hier die Phädra vorgeſtellet zu finden, die dem Hippolytus ihre Liebe erkläret, weil der Ausdruck in deſſen Geſichte auf den Abſcheu gegen einen ſolchen Antrag zu deuten wäre;

und in dieſem Ausdrucke iſt nicht die mindeſte Spur eines ſchalkhaften Lächelns, welches hier ein neuer Scribent, weil er ſich an die gewöhnliche Taufnamen gehalten hat, finden wollen. Ich bin auf jenes Bild gefallen, da dieſe Geſchichte nicht allein vor Alters ſehr oft vorgeſtellet worden, ſondern auch noch itzo in verſchiedenen erhobenen Arbeiten wiederholet gefunden wird, von welchen zwo in der Villa Albani und eine in der Villa Pamfili ſtehen. Dem ohnerachtet war mir bedenklich, daß auf dieſe Weiſe Phädra ſelbſt dem Hippolytus die Liebe eröffnet hätte, welches gleichwohl, wie ſie Euripides aufgeführet hat, nicht geſchehen iſt; ich konte mir auch den Zweifel nicht heben, den mir die kurz abgeſchnittene Haare ſowohl der vermeinten Phädra als des Hippolytus erwecketen, die an dieſem ſo kurz ſind, als Mercurius dieſelben zu tragen pfleget: denn junge Leute dieſes Alters trugen insgemein längere Haare, und an jener Figur ſind ſolche Haare ganz und gar ungewöhnlich.

γ Wahrſcheinliche Vorſtellung der Electra und des Oreſtes.

Da ich nun mit dieſem Zweifel von neuem unſer Werk betrachtete, ſchien mir ein Licht aufzugehen, und zwar durch eben den Umſtand, welcher bisher unauflöslich ſchien, nämlich aus den abgekürzten Haaren. Ich glaube alſo in dieſem Gruppo die erſte Unterredung der Electra mit ihrem an Jahren jüngeren Bruder Oreſtes zu ſehen; denn beyde konten nicht anders als mit ſolchen Haaren vorgeſtellet werden. Electra wollte ſich die Haare von ihrer Schweſter Chryſothemis abſchneiden laſſen, welches man als geſchehen annehmen muß, um dieſelben nebſt den Haaren dieſer ihrer Schweſter auf das Grab des Agamemnons zu

legen,

legen, als ein Zeichen ihrer fortdaurenden Betrübniß; 1) und eben dieſes hatte bereits Oreſtes vorher gethan, und ehe er ſich der Electra entdeckete; ja deſſen Haare, die Chryſothemis auf gedachtem Grabe fand, gaben Anlaß, deſſen Anweſenheit zu vermuthen 2). Da ſich nun Oreſtes der Electra völlig entdeckete, faſſete ihn dieſe bey der Hand, und ſagte: Ἔχω σε χεροῖν 3) welches eigentlich in dieſem Gruppo abgebildet iſt: denn Electra hält mit der rechten Hand des Oreſtes Hand, und die linke hat ſie über deſſen Schulter geleget. Ueberhaupt kann man ſich hier dieſen ganzen beweglichen Auftritt der Electra des Sophocles welcher dieſe Unterredung enthält, vorſtellen, welche Tragödie der Künſtler mehr als die Choephoren des Aeſchylus ſcheinet vor Augen gehabt zu haben. Die Abbildung der erſten Unterredung des Oreſtes mit der Electra iſt am deutlichſten in dem Geſichte beyder Figuren geſchildert worden: denn die Augen des Oreſtes ſind gleichſam voll von Thränen, und die Augenlieder erſcheinen von Weinen geſchwollen, ſo wie an der Electra, in deren Zügen aber zugleich die Freude ſich mit Thränen vermiſchet, und die Liebe mit dem Kummer.

Da nun Electra und Oreſtes die wahren Perſonen dieſes Gruppo ſeyn werden, ſo muß ich ſagen, daß ich dieſelbe an eben dem Zeichen erkannt habe, wodurch, bey dem Aeſchylus, Oreſtes ſich der Electra entdeckete, nämlich durch die Haare 4): denn er wies ſeine Schweſter auf dieſelbe, um ihr allen Zweifel

1) Sophocl. Elect. v. 51. 450. 2) Ibid. v. 905. 3) Ib. v. 1238.
4) Aeſchyl. Choeph. v. 166. 178.

zu heben 1). Ob nun gleich in dem Entwurfe einer Tragödie dieſer Weg zwo Perſonen einander zu erkennen zu geben (Ἀναγνωρισις) nach dem Ariſtoteles, unter den vier Arten ſolcher Erkennung die geringſte und die weniger witzige iſt 2), ſo hat dieſelbe dennoch hier mehr als andere Zeichen zur Entdeckung der wahrſcheinlichſten Vorſtellung geführet.

dd. Anzeige einer andern Statue der Electra in der Villa Pamfili.

Dieſes als bewieſen angenommen, unterſtehe ich mich den Namen der Electra einer ſchönen Statue der Villa Pamfili beyzulegen, die bis auf den linken Arm völlig erhalten geblieben, und mit jener Electra von gleicher Größe, von eben dem Ausdruck, ja ſogar von ähnlichen Zügen im Geſichte iſt, obgleich dieſelbe eine verſchiedene Stellung hat; dieſe Benennung findet hier ſtatt vermöge eben des Kennzeichens, das iſt der abgekürzten Haare, die außerdem völlig wie jene gearbeitet ſind. Dieſe Haare welche bereits bey Entdeckung der Statue als außerordentlich angeſehen worden, und eine männliche Figur, nicht aber eine weibliche anzudeuten geſchienen, haben denjenigen, deren Kenntniß ſich nicht weiter als auf römiſche Geſchichte erſtreckete, Anlaß zu einer höchſt lächerlichen Benennung gegeben. Man hat nämlich hier den berühmten Publius Clodius in Weiberkleidern abgebildet zu ſehen vermeynet, ſo wie ſich derſelbe alſo verkleidet, in dem geheimen Gottesdienſte der Bona, welcher allein von Weibern begangen wurde, eingeſchlichen, um des Cäſars Frau zu verführen. Unter dieſen Namen iſt dieſe Statue in verſchiedenen Büchern angeführet worden. Da ich nun derſelben die wahre Benen-

1) Aeſchyl. Choeph. v. 224. 2) Poet. c. 13.

Benennung wieder herzuſtellen glaube, und der alte Sockel dieſer Statue mangelhaft iſt, ſo bilde ich mir ein, daß dieſe Electra mit der Figur des Oreſtes, welche verloren gegangen, ein Gruppo gemachet habe, ſo, daß der linke Arm derſelben auf des Oreſtes Schulter gelegen.

Ich hoffe der Leſer werde mir dieſe und jene Epiſode, wodurch der Faden unſerer Geſchichte unterbrochen worden iſt, verdanken, ſo wie auch diejenigen Epiſoden, welche unten folgen, deſſen Nachſicht verdienen. Da ich, um lehrreich zu werden, dergleichen Ausſchweifungen hätte ſuchen müſſen, weil aus den Zeiten, von welchen wir eigentlich handeln, nichts eben ſo merkwürdiges übrig geblieben iſt, ſo ſind die vorigen Unterſuchungen, die ſich von ſelbſt dargeboten haben, wie verwandte Sachen mit der Kunſt unter dem Claudius anzuſehen.

Nero des Claudius Nachfolger bezeugete gegen alles was die ſchönen Künſte angehet, eine ausgelaſſene Begierde; allein er war wie der Geiz, welcher mehr zu ſammlen als hervorzubringen ſuchet; und von deſſen verderbtem Geſchmacke kann eine Figur Alexanders des Großen von Erzt, und von der Hand des Lyſippus zeugen, die er vergolden ließ, und da man merkete, daß dieſelbe vieles dadurch verloren hatte, wurde das Gold wiederum abgenommen, es blieben aber die Spuren die zu dem Ende in dem Erzte gemachet waren. Es zeugen auch von ſeinem Geſchmacke theils der Reim in der Cäſur und am Ende der Verſe, welchen er ſuchete, theils die ſchwülſtigen Metaphoren, die er häufig anbrachte; welches beydes Perſius lächerlich machet. Ver-

e. Unter dem Nero.

aa. Von deſſen Geſchmacke.

muthlich hatte Seneca, der die Mahler ſowohl als Bildhauer von den freyen Künſten ausſchließet, an deſſen Geſchmack einen großen Antheil.

bb. Und Bildniſſen.

Von dem Stil der Kunſt unter dieſem Kaiſer können wir nicht ſonderlich urtheilen: denn außer ein paar verſtümmelten Köpfen deſſelben, der vermeinten Statue der Agrippina, ſeiner Mutter, und einem Bruſtbild der Poppäa, iſt uns vielleicht nichts übrig geblieben: denn die vorgegebenen Bildniſſe des Seneca können dieſen Mann nicht vorſtellen, wie ich nachher anzeigen werde.

An dem Kopfe des Nero, im Muſeo Capitolino, iſt allein die obere Hälfte, und an dem Geſichte ſelbſt nur das eine Auge alt; und in der herrlichen Sammlung kaiſerlicher Bildniße, die in der Villa Albani aufgeſtellet ſind, mangelt der Kopf deſſelben, woraus man auf die Seltenheit der Bilder des Nero ſchlieſſen kann, was will man alſo von einem Kopfe deſſelben von Erzt in der Villa Mattei ſagen? es verdienete derſelbe, da es eine neue und ſchlechte Arbeit iſt, eben ſo wenig angeführet zu werden, als ein anderer neuer Kopf des Nero, im Palaſte Barberini, wenn nicht jener vom Kaiſer, nach Anleitung nichtswürdiger Bücher, die er abgeſchrieben hat, als ein ſeltenes altes Werk angeprieſen würde. Es iſt auch ſo gar im Muſeo Capitolino, von unwiſſenden Aufſehern deſſelben, ein ganz neuer Kopf des Nero neben den vorher gedachten ergänzten Kopf deſſelben geſtellet worden, ſo wie man einen nach Art eines Medaglione erhoben gearbeiteten neuen Kopf dieſes Kaiſers eben hier aufgeſtellet. Hier merke der Leſer, daß alle ſolche erhoben gearbeitete Köpfe

der Kaiſer, ſo viel ſich deren bekannt gemacht haben, aus neueren Zeiten ſind.

Unter dem Namen der Agrippina ſind drey Statuen bekannt; die eine und die ſchönſte ſtehet in dem Palaſte, die Farneſina genannt; die zweyte in dem Muſeo Capitolino, und die dritte in der Villa Albani. Das ſchöne Bruſtbild der Poppäa, des Nero Gemahlinn, in itzo gedachtem Muſeo, hat eine große Seltenheit: denn es hat in einem einzigen Stücke zween verſchiedene Marmor, ſo daß der Kopf und der Hals weiß iſt, die bekleidete Bruſt aber paonazzo, das iſt, mit violetfarbenen Flecken und Adern.

cc. Irrig vermeynte Köpfe des Seneca.

Weit merkwürdiger in Abſicht der Kunſt, als die Köpfe des Nero, ſind diejenigen, die den Namen des Seneca führen, von welchen ſich der ſchönſte von Erzt in dem herculaniſchen Muſeo findet, und in Marmor, außer eben dieſem Bildniſſe in der Villa Medicis und Albani, beſitzet Herr John Dyck, großbritanniſcher Conſul zu Livorno, einen ſehr wohl erhaltenen Kopf. Es war derſelbe in dem Hauſe Doni zu Florenz, und wurde von ihm mit 130. Zecchini erſtanden. Nebſt dieſen Köpfen war ehemals in Rom ein jenen ähnliches Bruſtbild in Geſtalt einer Herma, und wurde nebſt andern Alterthümern von Gußman einem Vicekönig zu Neapel, nach Spanien weggeführet: dieſe ganze Ladung aber ſoll in einem Schiffbruche untergegangen ſeyn. Alle dieſe Köpfe ſind als Bildniſſe des Seneca allgemein angenommen worden, in gutem Glauben auf den Faber, welcher in den Erklärungen der Bildniſſe berühmter Männer, die Fulvius Urſinus

geſamm=

geſammlet hat, vorgiebt, es finde ſich auf einer Schaumünze mit einem erhobenen Rande, die wir daher contorniati nennen, ein ähnlicher Kopf mit dem Namen des Seneca: dieſe Münze aber hat weder er ſelbſt, noch ſonſt jemand geſehen; da alſo die Benennung dieſer Köpfe einen ſo unſicheren Grund hat, iſt mein Zweifel wider dieſelbe vermehret worden, durch die Betrachtung, wie es geſchehen, daß man bereits bey dem Leben des Seneca, die Bilder dieſes Mannes, der in ſchlechter Achtung ſtand, dergeſtalt vervielfältiget habe, daß ſich von keinem andern berühmten Manne ſo viele finden: denn das herculaniſche Bruſtbild müſſe bey deſſen Leben verfertiget worden ſeyn; und die ſich im Marmor finden, deuten alle auf eine Zeit, wo die Künſte geblühet haben. Es iſt auch nicht zu glauben, daß der erleuchtete Kaiſer Hadrianus eines ſo verlarvten unwürdigen Philoſophen Bildniß in ſeiner Villa aufgeſtellet habe, wo vor weniger Zeit ein Stück ſolches Kopfs von großer Kunſt ausgegraben worden iſt, welches ſich bey dem Bildhauer Barthol. Cavaceppi befindet. Ich bin alſo der Meynung, daß beſagte Köpfe das Bildniß eines älteren, berühmteren und würdigern Mannes ſind.

dd. Irrig vermeinte Statue deſſelben in der Villa Borgheſe.

Bey Gelegenheit der Köpfe des Seneca würde ich, ohne die vermeynte Statue deſſelben in der Villa Borgheſe zu berühren, von denen getadelt werden, die dieſelbe kennen; und ob ich gleich den Leſer auf meine Denkmale des Alterthums verweiſen könte, wo ich mich über dieſe Statue erkläret, wird es nicht überflüßig ſcheinen, hier zu wiederholen, was ich dort angeführet habe, nebſt Anzeige der Beobachtungen, die ich nachher gemachet habe. Die

borghe=

borgheſiſche unbekleidete Statue von ſchwarzem Marmor hat im Stande ſowohl als im Geſichte eine vollkommene Aehnlichkeit mit einer gleichfalls unbekleideten Statue, in Lebensgröße, aber von weißem Marmor, in der Villa Pamfili, welcher eine kleine Figur in der Villa Altieri, welcher der Kopf mangelt, völlig ähnlich iſt; dieſe ſowohl als jene tragen in der linken Hand einen Korb, ſo wie zwo kleine als Knechte gekleidete Figuren, in der Villa Albani. Da nun zu den Füßen der einen von dieſen eine comiſche Larve ſtehet, und folglich dieſe Figur einen Knecht der Comödie vorſtellet, welcher ſo wie Soſia in der Andria des Terentius, verſchicket wurde, für den Tiſch einzukaufen, ſo kann man ſchließen, daß auch die borgheſiſche ſowohl als die pamfiliſche Statue nebſt der Figur der Villa Altieri dergleichen Perſonen abbilden. Es findet ſich außerdem in der Benennung der borgheſiſchen Statue nicht der mindeſte Grund der Wahrſcheinlichkeit, nicht einmal mit den vermeinten Köpfen des Seneca: denn die Stirn des Kopfs iſt völlig kahl, ſo wie an der pamfiliſchen Statue, da hingegen die Köpfe des vorgegebenen Seneca dieſelbe mit Haaren bedecket haben. Was man ſich aber auch für einen Grund mag eingebildet haben, ſo ſind derſelben bey der Ergänzung, da die Beine fehleten, die Schenkel hineingeſetzet in ein Stück von africaniſchem Marmor, dem die Form einer Wanne gegeben worden, um das Bad zu bedeuten, worinn Seneca ſich die Adern öfnen ließ und ſein Leben endigte.

ee. Ungründliche Benennung des Dichters Perſius einem Kopfe gegeben.

Nicht weniger ſchön als alle vermeinte Köpfe des Seneca iſt ein erhoben gearbeiteter Kopf in Profil, den ehemals der be-

rühmte Cardinal Sadoletus beſeſſen, und in demſelben das Bild des Dichters Perſius finden wollte: es ſtarb derſelbe unter dem Nero im 29ten oder 30ten Jahre ſeines Alters. Dieſer Kopf in einem weißen Marmor gearbeitet, den man Palombino nennet, iſt mit der Tafel, auf welcher derſelbe erhoben geſchnitzet iſt, etwas mehr von allen Seiten als eine gute Spanne breit, und befindet ſich in der Villa Albani. Sadoletus hielt dieſes Bild für einen Perſius aus dem Epheukranze, welcher deſſen Haupt umgiebt, und weil er in dem Geſichte eine gewiſſe Beſcheidenheit zu entdecken glaubete, die Cornutus in deſſen Leben von ihm rühmet. Daß hier ein Dichter vorgeſtellet ſey, wird wahrſcheinlich aus dem Epheu, aber Perſius kann es nicht ſeyn, weil der Marmor einen Mann von etlichen vierzig bis funfzig Jahren zeiget (in dem Kupfer erſcheinet derſelbe weit jünger) und weil der Bart, ſonderlich an einem Menſchen von dreyßig Jahren, ſich mit den Zeiten des Nero nicht reimet. Dieſes Werk kann unter andern darthun, wie ungründlich die Namen vieler Köpfe ſind, die als Bildniſſe berühmter Männer allgemein angenommen worden; unterdeſſen iſt dieſer vermeinte Perſius nachher vor deſſen Satyren in Kupfer erſchienen.

ff. Zuſtand der Kunſt.

Von der Kunſt unter dem Nero zu urtheilen, könte man auf einen merklichen Verfall derſelben ſchließen aus dem, was Plinius berichtet, daß man unter dieſem Kaiſer nicht mehr verſtanden habe in Erzt zu gießen: denn er berufet ſich auf die coloſſaliſche Statue des Nero von Erzte, die Zenodorus, ein berühmter Bildhauer, gemachet hatte, deren Guß nicht gelingen wollen.

Aus

Aus dieſer Nachricht, und aus den mit Nägeln eingeſetzten und befeſtigten Stücken an den vier Pferden von Erzt über dem Portal der St. Marcus Kirche zu Venedig, will man ſchließen, daß dieſes geſchehen ſey, weil der Guß nicht gerathen, und daß dieſe Pferde zu den Zeiten des Nero verfertiget worden.

gg. Zuſtand von Griechenland, und dorther weggeführte Statuen.

In Griechenland waren die Umſtände für die Künſte wenig vortheilhaft: denn obgleich Nero den Griechen, ſo viel ihm möglich war, ihre vorige Freyheit ſuchte genießen zu laſſen 1), ſo wütete er gleichwol wider die Werke der Kunſt, und ließ daſelbſt die Statuen der Sieger in den großen Spielen umreißen, und an unſaubere Orte werfen; ja bey allem Scheine der Freyheit wurden die beſten Werke aus dem Lande geführet. Denn Nero war unerſättlich in denſelben, und ſendete in dieſer Abſicht den Acratus, einen frevelhaften Freygelaſſenen, und einen Halbgelehrten, den Secundus Carinas, nach Griechenland, die alles was ihnen gefiel für den Kaiſer ausſucheten.

Aus dem Tempel des Apollo zu Delphos allein, wurden fünf hundert Statuen von Erzt genommen. Da nun dieſer Tempel bereits zu zehenmale ausgeplündert worden, und ſonderlich von den Heerführen der Phocäer in dem ſo genannten heiligen Kriege, ſo daß viele Statuen weggeführet worden, kann man hieraus einen Schluß auf die Schätze dieſes Tempels machen, in Betrachtung, daß hier annoch zu Hadrianus Zeiten ein Ueberfluß von ſchönen Statuen war, welche Pauſanias zum Theil

 anzei-

1) Plutarch. Flamin. p. 689. l. 16.

anzeiget. Ein großer Theil dieſer Statuen dienete, den ſo genannten goldenen Palaſt des Kaiſers auszuzieren.

Es iſt glaublich, daß die Statue des Apollo im Belvedere und der irrig ſogenannte Fehler des Agaſias von Epheſus, in der Villa Borgheſe mit unter dieſen Statuen geweſen. Denn ſie ſind beyde zu Antium, itzo Porto d'Anzio genannt, entdecket; und dieſes war der Ort, wo Nero gebohren war, und auf deſſen Auszierung er ſehr viel wendete: man ſieht noch itzo daſelbſt weitläuftige Trümmer längſt dem Meere hin. Es war unter andern daſelbſt ein Porticus, welchen ein Maler, der ein Freygelaſſener des Kaiſers war, mit Figuren von Fechtern in allen möglichen Stellungen bemalet hatte 1).

hh. Beſchreibung des Apollo im Belvedere.

Die Statue des Apollo iſt das höchſte Ideal der Kunſt unter allen Werken des Alterthums, welche der Zerſtörung derſelben entgangen ſind. Der Künſtler derſelben hat dieſes Werk gänzlich auf das Ideal gebauet, und er hat nur eben ſo viel von der Materie dazu genommen, als nöthig war, ſeine Abſicht auszuführen und ſichtbar zu machen. Dieſer Apollo übertrift alle andere Bilder deſſelben ſo weit, als der Apollo des Homerus den, welchen die folgenden Dichter malen. Ueber die Menſchheit erhaben iſt ſein Gewächs, und ſein Stand zeiget von der ihn erfüllenden Größe. Ein ewiger Frühling, wie in dem glücklichen Elyſien, bekleidet die reizende Männlichkeit vollkommener Jahre mit gefälliger Jugend, und ſpielet mit ſanften Zärtlichkeiten auf dem ſtolzen Gebäude ſeiner Glieder. Gehe mit deinem Geiſte in das

1) Vulpii Tabula Antian. illuſtr. p. 17.

das Reich unkörperlicher Schönheiten, und verſuche ein Schöpfer einer himmliſchen Natur zu werden, um den Geiſt mit Schönheiten, die ſich über die Natur erheben, zu erfüllen: denn hier iſt nichts Sterbliches, noch was die menſchliche Dürftigkeit erfordert. Keine Adern noch Sehnen erhitzen und regen dieſen Körper, ſondern ein himmliſcher Geiſt, der ſich wie ein ſanfter Strom ergoſſen, hat gleichſam die ganze Umſchreibung dieſer Figur erfüllet. Er hat den Python, wider welchen er zuerſt ſeinen Bogen gebraucht, verfolget, und ſein mächtiger Schritt hat ihn erreichet und erleget. Von der Höhe ſeiner Genugſamkeit geht ſein erhabener Blick, wie ins Unendliche, weit über ſeinen Sieg hinaus: Verachtung ſitzt auf ſeinen Lippen, und der Unmuth, welchen er in ſich zieht, blähet ſich in den Nüſſen ſeiner Naſe, und tritt bis in die ſtolze Stirn hinauf. Aber der Friede, welcher in einer ſeligen Stille auf derſelben ſchwebet, bleibt ungeſtört, und ſein Auge iſt voll Süßigkeit, wie unter den Muſen, die ihn zu umarmen ſuchen. In allen uns übrigen Bildern des Vaters der Götter, welche die Kunſt verehret, nähert er ſich nicht der Gröſſe, in welcher er ſich dem Verſtande des göttlichen Dichters offenbarete, wie hier in dem Geſichte des Sohnes, und die einzelnen Schönheiten der übrigen Götter treten hier, wie bey der Pandora, in Gemeinſchaft zuſammen. Eine Stirn des Jupiters, die mit der Göttinn der Weisheit ſchwanger iſt, und Augenbraunen, die durch ihr Winken ihren Willen erklären: Augen der Königinn der Göttinnen mit Großheit gewölbet, und ein Mund, welcher denjenigen bildet, der dem geliebten Branchus die Wol-

lüſte eingeflößet. Sein weiches Haar ſpielet, wie die zarten und flüßigen Schlingen edler Weinreben, gleichſam von einer ſanften Luft bewegt, um dieſes göttliche Haupt: es ſcheint geſalbet mit dem Oel der Götter, und von den Gratien mit holder Pracht auf ſeinem Scheitel gebunden. Ich vergeſſe alles andere über dem Anblicke dieſes Wunderwerks der Kunſt, und ich nehme ſelbſt einen erhabenen Stand an, um mit Würdigkeit anzuſchauen. Mit Verehrung ſcheint ſich meine Bruſt zu erweitern und zu erheben, wie diejenigen, die ich wie vom Geiſte der Weiſſagung aufgeſchwellet ſehe, und ich fühle mich weggerückt nach Delos und in die lyciſchen Hayne, Orte, welche Apollo mit ſeiner Gegenwart beehrete: denn mein Bild ſcheint Leben und Bewegung zu bekommen, wie des Pygmalions Schönheit. Wie iſt es möglich, es zu malen und zu beſchreiben! Die Kunſt ſelbſt müßte mir rathen, und die Hand leiten, die erſten Züge, welche ich hier entworfen habe, künftig auszuführen. Ich lege den Begriff, welchen ich von dieſem Bilde gegeben habe, zu deſſen Füßen, wie die Kränze derjenigen, die das Haupt der Gottheiten, welche ſie krönen wollten, nicht erreichen konten. Mit dieſer Beſchreibung und insbeſondere mit dem Ausdrucke im Geſichte des Apollo reimet ſich der Begriff eines Apollo auf der Jagd ganz und gar nicht, als welchen der Biſchof Spence in dieſer Statue finden will. Findet aber jemand hier den Drachen Python nicht erhaben genug, ſo deute man den Stand dieſes Apollo auf den Rieſen Tityus, welcher von ihm, da er kaum ein Jüngling war,

erſchoſſen wurde, weil dieſer der Latona deſſen Mutter Gewalt anthun wollte 1).

ii. Ingleichen des irrig ſogenannten Fechters der Villa Borgheſe.

Der borgheſiſche ſogenannte Fechter, welcher, wie ich angezeiget habe, mit dem Apollo an einem Orte gefunden worden, ſcheint nach der Form der Buchſtaben die älteſte von den gegenwärtigen Statuen in Rom zu ſeyn, auf welchen der Meiſter derſelben ſeinen Namen geſetzet hat. Wir haben keine Nachricht vom Agaſias, welcher ſie verfertiget; aber deſſen Werk verkündiget ſeine Verdienſte. So wie im Apollo und im oben beſchriebenen Sturze des Hercules ein hohes Ideal allein, und im Laocoon die Natur mit dem Ideal und mit dem Ausdrucke erhöhet und verſchönert worden, ſo iſt in dieſer Statue eine Sammlung der Schönheiten der Natur in vollkommenen Jahren, ohne Zuſatz der Einbildung. Jene Figuren ſind wie ein erhabenes Heldengedicht, von der Wahrſcheinlichkeit über die Wahrheit hinaus bis zum Wunderbaren geführet: dieſe aber iſt wie die Geſchichte, in welcher die Wahrheit, aber in den ausgeſuchteſten Gedanken und Worten, vorgetragen wird. Das Geſicht zeiget augenſcheinlich, daß deſſen Bildung nach der Wahrheit der Natur genommen iſt: denn es ſtellet einen Menſchen vor, welcher nicht mehr in der Blüte ſeiner Jahre ſteht, ſondern das männliche Alter erreichet hat, und es entdecken ſich in demſelben die Spuren von einem Leben, welches beſtändig beſchäfftigt geweſen, und durch Arbeit abgehärtet worden 2).

Was

1) Apollon. Argon. L. 1. v. 759.

2) Einige machen aus dieſer Statue einen Diſcobolus, das iſt, der mit dem Diſco, oder mit einer Scheibe von Metall wirft, und dieſes war die Meynung

f. Unter den drey unmittelbaren Nachfolgern des Nero.

Von der Kunſt unter den nächſten Nachfolgern des Nero, dem Galba, Otho und Vitellius findet ſich nichts anzumerken, als daß die Köpfe dieſer drey Kaiſer ſehr ſelten ſind: der ſchönſte Kopf des Galba ſtehet in der Villa Albani; und hier, und im Muſeo Capitolino ſind Köpfe des Otho; die mehreſten aber, die den Vitellius vorſtellen, ſind neu, wie es der im Palaſte Giuſtiniani iſt, welcher von mehr als einem unerfahrnen Scribenten für alt angegeben worden.

g. Unter dem Veſpaſianus.

Nach ſo ſchändlichen Menſchen, die den Thron beſeſſen hatten, kam endlich Veſpaſianus, deſſen Regierung bey aller ſeiner Sparſamkeit für die Künſte vortheilhafter geweſen zu ſeyn ſcheint,

nung des berühmten Herrn von Stoſch in einem Schreiben an mich, aber ohne genugſame Betrachtung des Standes, worinnen dergleichen Figur will geſetzt ſeyn. Denn derjenige, welcher etwas werfen will, muß ſich mit dem Leibe hinterwärts zurück ziehen a), und indem der Wurf geſchehen ſoll, liegt die Kraft auf dem rechten Schenkel, und das linke Bein iſt müßig: hier aber iſt das Gegentheil. Die ganze Figur iſt vorwärts geworfen, und ruht auf dem linken Schenkel, und das rechte Bein iſt hinterwärts auf das äußerſte ausgeſtrecket. Der rechte Arm iſt neu, und man hat ihm in der Hand ein Stück von einer Lanze gegeben; auf dem linken Arme ſieht man den Riem von dem Schilde, welchen er gehalten hat. Betrachtet man, daß der Kopf und die Augen aufwärts gerichtet ſind, und daß die Figur ſich mit dem Schilde vor etwas, das von oben her kommt, zu verwahren ſcheint, ſo könte man dieſe Statue mit mehrerem Rechte für eine Vorſtellung eines Kriegers halten, welcher ſich in einem gefährlichen Stande beſonders verdient gemachet hat: denn Fechtern in Schauſpielen iſt die Ehre einer Statue unter den Griechen vermuthlich niemals widerfahren: und dieſes Werk ſcheint älter, als die Einführung der Fechter unter den Griechen zu ſeyn.

a) Κατωμάδιος δίσκος. v. Euſtath. in Homer. p. 1309. l. 32.

ſcheint, als die ungeheure Verſchwendung vor ihm. Er war nicht allein der erſte, welcher den Lehrern der römiſchen und griechiſchen Beredſamkeit ein anſehnliches Gehalt ausmachete, ſondern er zog Dichter und Künſtler durch Belohnungen zu ſich 1). In dem von ihm erbaueten Tempel des Friedens, wurden ſehr viele von den Statuen aufgeſtellet, die Nero aus Griechenland weggeführet hatte; vornehmlich aber wurden hier die Gemälde der berühmteſten Künſtler aller Zeiten aufgehänget, und hier war, wie man itzo reden würde, die größte öffentliche Galerie von Gemälden: es ſcheinet aber, daß dieſelben nicht in dem Tempel ſelbſt, ſondern über demſelben in den oberen Sälen geweſen, zu welchen man durch eine Wendeltreppe geht, welche ſich noch itzo erhalten hat. Es waren auch in Griechenland Tempel, welche Pinacothecä 2), das iſt, Galerien der Gemälde waren.

Unter dieſem Kaiſer wurden die saluſtiſchen Gärten der beſuchteſte Ort in Rom; denn er hielt ſich mehrentheils daſelbſt auf, und gab an dieſem Orte aller Welt Gehör: daher iſt zu glauben, daß er dieſe Gärten mit Werken der Kunſt verſchönert habe. Auf dem Grunde derſelben iſt zu allen Zeiten im Nachgraben eine große Anzahl von Statuen und Bruſtbildern gefunden worden; und da man im Herbſte 1765. eine neue Gruft daſelbſt eröffnete, fanden ſich zwo wohl erhaltene Figuren, die Köpfe ausgenommen, welche mangelten, und nicht gefunden ſind. Es ſtellen dieſelbe zwo junge Mädgens vor, in einem leichten Unter-

kleide,

1) Suet. Veſp. c. 18. 2) Strab. L. 14. p. 944.

kleide, welches von der rechten Schulter abgelöſet bis auf das Mittel des Oberarms herunter fällt. Die eine ſowohl als die andere lieget, auf ihrem eigenen langrundlichen Sockel, geſtrecket und mit dem Oberleibe erhaben, und ſtützen ſich auf dem linken Arme; unter ihnen lieget ein ungeſpanneter Bogen. Es ſind dieſelben vollkommen ähnlich einem Mädgen, welches mit Knochen ſpielet und in der Sammlung des Cardinals Polignac war; es iſt auch die rechte und freye Hand, wie an dieſer, zum Würfeln eröffnet, und unterwärts ausgeſtrecket, aber von den Würfeln findet ſich keine Spur. Dieſe Figuren erſtand damals der Herr General von Walmoden, in ſeinem Aufenthalte zu Rom, und hat die Köpfe ergänzen laſſen.

h. Unter dem Titus.

Titus des Veſpaſianus Sohn und Nachfolger, war in zwey Jahren den Künſten vortheilhafter, als Tiberius in einer langen Regierung. Suetonius merket, daß Titus dem Britannicus des Nero Bruder, mit welchem er erzogen worden war, eine Statue zu Pferde von Elfenbeine machen laſſen, welche alle Jahre in dem feyerlichen Gepränge im Circo umher geführet worden. Von Künſtlern dieſer Zeit iſt bekannt Evodus, der Meiſter des oben angeführten ſchönen Kopfs der Julia, Tochter des Titus, welcher in einen Beryll geſchnitten iſt, und ſich in dem Schatze der Abtey St. Denys zu Paris befindet. Ein ſchöner coloſſaliſcher Kopf des Titus befindet ſich in der Villa Albani.

i. Unter dem Domitianus. aa. Oeffentliche Werke der Kunſt.

Aus dem, was Plutarchus berichtet, daß die Säulen von penteliſchem Marmor, die Domitianus zu Athen für den Tempel des olympiſchen Jupiters arbeiten laſſen, da ſie nach Rom

gebracht und völlig geendiget worden, ihre ſchöne Form verloren, könte man ſchließen, daß der gute Geſchmack damals ſehr gefallen ſey. Das Gegentheil davon aber iſt aus übriggebliebenen Werken in Rom zu beweiſen, und ſonderlich aus den erhabenen Figuren der Friſe des Tempels der Pallas, welchen dieſer Kaiſer auf dem Foro Palladio bauen laſſen: dieſe Friſe iſt von Santes Bartoli gezeichnet und geſtochen. Die in Lebensgröße erhaben gearbeitete Pallas, welche in der Mitten über dem Gebälke der Säulen ſtehet, verlieret durch die Nähe, in welcher man dieſelbe itzo ſiehet, da das Pflaſter bis an die Hälfte der Säulen erhöhet iſt, und ſie ſcheinet gegen die gehäuften Zierrathen des Gebälks nur wie entworfen.

α. Der Tempel der Pallas auf dem Foro Palladio.

Ein noch rühmlicheres Werk für dieſe Zeiten würden die berühmten ſogenannten Siegeszeichen des Marius ſeyn, wenn man nicht die Gültigkeit einer Inſchrift verwerfen will, die ehemals unter derſelben ſtand, ehe jene Tropheen von ihrem alten Orte weggenommen worden: die Inſchrift zeigete an, daß ein Freygelaſſener, deſſen Namen verſtümmelt daſelbſt geleſen wurde, dem Domitianus dieſe beyden Werke ſetzen laſſen. Dieſe müſſen als Siegeszeichen des Kriegs mit den Daciern angeſehen werden: denn nachdem Domitianus durch ſeine Feldherren ſich mit wenigen Vortheilen aus dieſem Kriege mit dem daciſchen Könige Decebalus herausgezogen hatte, wurden dem ohnerachtet, wie Rephilinus aus dem Dio meldet, ihm ſo viel Ehrenbezeugungen ausgemachet, daß die ganze Welt mit goldenen und ſilbernen Statuen und Bildniſſen deſſelben angefüllet wurde. Es haben zwar

ββ. Tropheen auf dem Campidoglio.

andere geglaubet, daß dieſe Tropheen dem Auguſtus zu Ehren errichtet worden, und dieſes aus dem Orte ſelbſt ſchließen wollen, wo dieſelben vorher ſtanden, welches ein castellum der juliſchen Waſſerleitung des Agrippa war, das iſt, ein Gebäude, wo das Waſſer an verſchiedene Orte hin vertheilet wurde; ſonderlich da es bekannt iſt, daß Agrippa dergleichen Gebäude ſeiner nach Rom geführten Waſſerleitung mit Statuen und Werken der Kunſt ausgezieret 1). Aber geſetzt, daß dieſe Waſſerleitung vom Domitianus ausgebeſſert worden (welche Muthmaßung durch das Stillſchweigen des Frontinus nicht unkräftig wird), ſo iſt die Wahrſcheinlichkeit für meine Meynung größer, wenn ich ſie für Werke des Domitianus halte, durch die Vergleichung derſelben, welche ich gemacht habe mit Stücken von anderen Tropheen, die in der Villa Barberini, zu Caſtel Gandolfo entdecket, und daſelbſt eingemauert worden, das iſt, an dem Orte, wo ehemals die berühmte Villa dieſes Kaiſers war, und durch die vollkommene Aehnlichkeit der Arbeit, und im Stil der einen ſo wohl als der andern.

bb. Bildniſſe dieſes Kaiſers.

Die Bildniſſe des Domitianus ſind ſehr ſelten, weil der römiſche Rath dieſelben zu vertilgen beſchloß; es iſt auch bisher in Rom, außer dem ſchönen Kopfe deſſelben im Muſeo Capitolino, nur eine einzige Statue im Palaſte Giuſtiniani als die ſeinige erkannt worden. Diejenigen aber irren, welche dieſelbe als diejenige angeben, die nach dem Procopius, deſſen Gemahlinn Domitia, auf Erlaubniß des Raths, ihm nach deſſen Tode ſetzte, da

1) Plin. L. 36. c. 24. §. 9.

da alle andere Statuen deſſelben umgeriſſen waren: denn dieſe war von Erzt und noch zu gedachten Scribentens Zeit erhalten, da hingegen jene von Marmor iſt. Ferner iſt falſch, wenn jene vorgeben, dieſe Statue habe nichts gelitten: denn ſie iſt unter der Bruſt entzwey gebrochen geweſen, und die Arme ſind neu; es iſt auch zweifelhaft, ob der Kopf der Statue eigen ſey. Ich habe geſagt, daß nur dieſe Statue, welche geharniſcht iſt, als ein Bildniß des Domitianus erkannt worden, weil man eine unbekleidete und heroiſche Statue deſſelben in der Villa Aldobrandini nicht bemerket hat.

Endlich wurde im Frühlinge 1758. eine andere ungezweifelte heroiſche Statue des Domitianus gefunden, an einem Orte welcher alla Colonna heißt, und zwiſchen Fraſcati und Paleſtrina lieget, da wo im vorigen Jahrhunderte Inſchriften entdecket wurden, die hier eine Villa eines Freygelaſſenen eben dieſes Kaiſers anzeigeten. Der Leib bis auf die Knie, aber ohne Beine und Arme, (eine Hand ausgenommen die ſich über der Hüfte erhalten hatte) wurde nicht tief unter der Erde gefunden, und war daher ſehr zerfreſſen; und man ſahe an demſelben offenbare Zeichen verübeter Gewaltſamkeit, Hiebe im Kreuze und tiefe Stöße, woraus offenbar iſt, daß auch dieſe Statue in der Wuth wider das Andenken des Domitianus umgeworfen und zerſchlagen worden: der abgelöſete Kopf wurde viel tiefer gefunden, und er hatte daher weniger gelitten. Dieſe Statue hat der Herr Cardinal Alexander Albani ergänzen laſſen, und ſie ſtehet, nebſt an-

dern kaiſerlichen Statuen, unter dem größern Portico des Palaſtes in deſſen Villa.

cc. Umſtände von Griechenland.

Unter dem Domitianus ſcheinen die Griechen gnädiger als unter dem Veſpaſianus angeſehen worden zu ſeyn: denn da ſich unter dieſem und unter dem Titus keine Münzen von Corinth finden, ſo iſt hingegen von dieſer Stadt unter dem Domitianus eine große Anzahl auch von der größeren Form übrig.

k. Unter dem Nerva.

aa. Von deſſen Forum.

Vom Nerva iſt außer einem Theile ſeines Forum und ſonderlich den drey prächtigen corinthiſchen Säulen eines Porticus, nebſt der oberen Decke deſſelben, und außer einigen wenigen Köpfen nichts übrig. In Abſicht der Decke des Porticus, die mit ſogenannten Mäandern gezieret iſt, merke ich an, daß hierdurch des Heſychius Erklärung des Worts Μαιανδρος, welches bey ihm κοσμος τις οροφικος, d. i. ein Zierrath an Decken, iſt, beſtätiget wird. Dieſes erinnere ich, weil ein neuerer Criticus, deſſen ich mich itzo nicht entſinne, anſtatt οροφικος leſen wollen γραφικος, durch welche vermeynte Verbeſſerung derſelbe dieſen Zierrath allgemeiner zu machen, und auf alles was bemahlet geweſen, zu deuten gedacht hat. In der That finden ſich die Mäander auf allen alten Malereyen und Gefäßen ſehr häufig, aber an Decken alter Gebäude ſind ſie ſehr ſelten. In Rom iſt davon kein anderes Beyſpiel als die Decke des gedachten Porticus, und an Gebäuden außer Rom iſt mir nur eine Decke zu Palmyra bekannt 1).

Ein

1) Wood Ruin de Palmyr. p. 19.

Ein ſehr ſchöner und ſeltener Kopf dieſes Kaiſers befindet ſich in dem Muſeo Capitolino, und wird ſehr irrig von jemanden für eine Arbeit des Algardi ausgegeben 1), welcher an demſelben nichs als die Spitze der Naſe und des Ohrs ergänzet hat, und ſo behutſam mit dieſem Bildniſſe umgieng, daß er angeſtanden, die Erde, die ſich zwiſchen den Haaren angeſetzet hat, abreiben zu laſſen. Der Herr Cardinal Alexander Albani, durch welchen dieſer Kopf in gedachtes Muſeum gekommen iſt, erhielt denſelben von dem Prinzen Pamfili aus deſſen Villa. Der Marcheſe Rondinini aber beſitzet ein völlig erhaltenes Bruſtbild nebſt deſſen alten Sockel, welches vermuthlich auch ein Bildniß dieſes Kaiſers iſt, und unter die ſeltenen Köpfe gehöret, deren Naſe nicht beſchädiget worden. bb. Deſſen Bildniſſe.

Von der Zeit des Nerva würde, nach Fulvius Urſinus Angeben, eine Figur halb Lebensgröße ſeyn, die in dem Hofe des Palaſtes Altieri ſtehet, und, wie die Inſchrift auf deren Sockel angezeiget, einem M. Mettius Ephaphroditus von deſſen Bruder geſetzet worden 2). Denn jener Gelehrter glaubet, es könne dieſelbe einen Epaphroditus aus Chäronea vorſtellen, welcher, nach dem Suidas, unter dem Nero und unter dem Nerva geblühet hat. cc. Statue des Epaphroditus

Unter dem Trajanus bekam Rom und das ganze römiſche Reich ein neues Leben 3), und er fieng an, nach ſo vielen Unruhen durch die großen Werke, welche er unternahm, die Künſtler l. Unter dem Trajanus.

1) Muſ. Cap. T. 2. p. 31. 2) Fulv. Urſ. imag. n. 91.
3) Flor. Prooem. L. 1.

aa. Die von dem Kaiſer dem Verdienſte wiedergegebene Ehre der Statue, als eine Urſach des Aufnehmens der Kunſt.

bb. Künſtler die vielleicht um dieſe Zeit geblühet haben.

ler aufzumuntern. Die Ehre einer Statue, welche er ſich nicht allein, mit Ausſchließung anderer, anmaſſete, ſondern mit wohlverdienten Männern theilete 1), kann der Kunſt ſehr beförderlich geweſen ſeyn; ja wir finden, daß jungen Leuten von großer Hoffnung Statuen nach ihrem Tode geſetzet wurden 2). Es ſcheint, daß eine ſitzende ſenatoriſche Statue in der Villa Ludoviſi, von der Hand eines Zeno des Attis Sohn aus Aphrodiſium gemachet, von dieſer Zeit ſey: der Name deſſelben ſtehet auf dem Zipfel des Gewandes dieſer Statue, und iſt von niemanden bisher bemerket worden. Ein anderer Zeno, aus Staphis in Aſien, der das Bild ſeines Sohns gleiches Namens, in Form einer halbbekleideten Herme, auf deſſen Grabmal geſetzet, wie aus der Inſchrift derſelben aus neunzehen Zeilen erhellet 3), wird nicht

1) Plin. Panegyr. 2) Id. L. 2. ep. 7.

3) Es iſt dieſelbe folgende in Verſen:

ΠΑΤΡΙϹ ЄΜΟΙ ΖΗΝѠ
ΝΙ ΜΑΚΑΡΤΑΤΗ ϹΤΑΦΙϹΑ
ϹΙΑϹ ΠΟΛΛΑΔЄ.....
ЄΜΑΙϹΙ ΤЄΧΝΑΙϹΙ ΔΙЄΛΘ..
ΚΑΙ ΤЄΥΞΑϹ ΖΗΝѠΝΙ ΜЄ
ΠΡΟΤЄΘΝΗΚΟΤΙ ΠΑΙΔΙ
ΤΥΜΒΟΝ ΚΑΙ ϹΤΗΛΗΝ
ЄΙΚΟΝΑ ϹΑΥΤΟϹ ЄΓΛΥΨΑ
ΑΙϹΙΝ ЄΜΑΙϹ ΠΑΛΑΜΑΙϹΙ
ΤЄΧΝΑϹ ΖΑΜЄΝΟϹ ΚΛΥΤΟΝ
ЄΡΓΟΝ......

Die

nicht viel ſpäter gelebet haben: der fremde Kopf, welcher auf dieſe Herma geſetzet iſt, erlaubet nicht, mit mehr Wahrſcheinlich-
keit

Die letzten Zeilen dieſer Inſchrift ſind nicht völlig zu leſen. Es iſt dieſelbe noch von niemand bekant gemacht. Auſſer der erhaltenen Anzeige eines Künſtlers, könte ſie auch dienen, theils den Namen der Stadt ΣΤΑΦΙΣ in Aſien, welcher ſich bey keinem Scribenten findet, bekant zu machen, theils die Buchſtaben ΣΤΑ auf einer Münze Königs Epiphanes, worüber man mit verſchiedenen Muthmaſſungen hervorgetreten a), zu erklären. Es könte der abgekürzte Name dieſer Stadt ſeyn: denn ϛαφυλιτης und ϛαθμοδοτης ſcheinen zu weit geſucht. Das unrichtige Sylbenmaaß wird hier niemand irre machen, der die Nachläßigkeit der griechiſchen Dichter dieſer und der folgenden Zeiten kennet, geſchweige denn in Inſchriften.

Bey dieſer Gelegenheit will ich eine andere Inſchrift bekant machen, welche auf der Baſe einer Statue des Bacchus in Griechenland, (ich weiß aber nicht an welchem Orte) ſtehet: vermuthlich befindet ſich dieſelbe auf der Inſel Scio; denn ich habe dieſe und andere Inſchriften von daher erhalten:

ΛΙΣΑΝΙΑΣ ΔΙΟΝΥΣΟΥ
ΤΟΝ ΔΙΟΝΥΣΟΝ ΚΑΤΕΣΚΕΥΑΣΕ.

Das Wort κατεσκευασε machet zweifelhaft, ob Liſanias der Bildhauer geweſen, oder derjenige, welcher die Statue machen laſſen.

Je geringer aber die Kunſt wurde, deſtomehr ſchätzeten die ſchlechten Arbeiter ihr Werk, und ſetzten ihre Namen zu den unbeträchtlichſten Sachen. Alſo ſteht der Name eines Bildhauers ΕΥΤΥΧΗϹ aus Bithynien, an der vordern Seite eines kleinen Grabeſteins im Campidoglio, über der Figur des Verſtorbenen, die etwa einen Fuß hoch iſt b).

a) Beger. Theſ. Brand. T. I. p. 259. Wiſe Num. ant. Bodlej. p. 116. conf. Cuper. de Elephant. Exerc. I. c. 7. p. 74. E.

b) Muratori Inſcr. p. DCXXXIII. 1.

keit auf die Zeit derſelben zu ſchließen. Dieſes Denkmal befindet ſich in der Villa Negroni. Wohin ich aber einen Antiochus von Athen 1) ſetzen ſoll, von welchem eine Pallas von zweymal Lebensgröße in der Villa Ludoviſi ſteht, weiß ich nicht: die Statue iſt ſchlecht und plump, und die Schrift ſcheint älter, als von dieſer Zeit.

cc. Von dem Trajanus aufgeführte Werke.

Das größte Werk von Trajanus Zeiten, iſt deſſen Säule, welche mitten auf dem Foro ſtand, das er durch den Apollodorus von Athen bauen ließ, und zu deſſen Gedächtniß eine ſeltene goldene Münze gepräget worden, auf deren Rückſeite ein Gebäude dieſes Platzes angegeben iſt. Hat jemand Gelegenheit, die Figuren auf derſelben in Gips geformet zu betrachten, ſo wird er erſtaunen über die unendliche Verſchiedenheit in ſo viel tauſend Köpfen an derſelben. Im ſechzehenden Jahrhunderte war noch der Kopf übrig von der coloſſaliſchen Statue dieſes Kaiſers, welche auf der Säule ſtand 2): von demſelben findet ſich

1) Die Abſchrift dieſes Namens, welche man dem Carlo Dati aus Rom nach Florenz überſchickete, war folgende a): . . . ΤΙΟΧΟΣ ΙΛΛΙΟΣ ΕΠΟΙΕΙ. Maffei giebt denſelben, wie er müßte ergänzet werden, ohne Anzeige der Verſtümmelung b). Ich gebe ihn, wie er auf der beſchädigten Baſe ſtehet:

. . . ΤΙΟΧΟΣ
. . . ΙΝΑΙΟΣ
. . . ΠΟΙΕΙ.

Der Name eines Antiochus ſteht auch auf zween geſchnittenen Steinen c).

a) Vite de' Pittori, p. 111.

b) Muſ. Veron. Inſcr. var. p. CCCXVIII.

c) Gori Inſcr. T. I. Gem. p. XXXXIII. Quirini Epiſt. ad Freret. p. 29.

2) Ciacon. Column. Traj. p. 4.

ſich weiter keine Nachricht. Von den Gebäuden ſeines Forum, die jene Säule umgaben, und deren Decken oder Gewölber von Erzt waren 1), kann man ſich einen Begrif machen aus einer daſelbſt im Monate Auguſt 1765. entdeckten Säule von dem ſchönſten weiß-ſchwarzen Granite, die acht und einen halben Palm im Durchmeſſer hielt. Es wurde dieſelbe gefunden, da man eine Gruft machete zur Grundlage einer Auffahrt zu dem Palaſte Imperiali, und zugleich mit derſelben ein Stück des oberen Geſimſes, oder die Corniſche der Architrave von weiſſem Marmor, welche dieſe Säule trug, und über ſechs Palmen hoch iſt. Da nun die Corniſche das Drittheil und noch weniger von dem Gebälke iſt, ſo muß daſſelbe über achtzehen Palmen hoch geweſen ſeyn. Dieſes Stück hat der Herr Card. Alex. Albani in ſeine Villa ſetzen laſſen, nebſt einer Inſchrift, die den Ort anzeiget, wo daſſelbe entdecket worden. Es zeigeten ſich beym Graben an eben dem Orte noch andere fünf Säulen von gleicher Größe, die in der Tiefe liegen geblieben ſind, weil niemand die Koſten tragen wollte, dieſelben heraus zu heben, und man hat auf dieſe Säulen die Grundlage gedachter Auffahrt geſetzet. Nach der Säule kann als das edelſte Werk der Kunſt, welches ſich erhalten hat, der coloſſaliſche Kopf gedachten Kaiſers, in der Villa des Herrn Card. Alex. Albani, betrachtet werden: es iſt derſelbe von der Halsgrube bis auf den Wirbel fünf römiſche Palmen hoch.

In Abſicht der Baukunſt verdienet der Bogen des Trajanus zu Ancona mit angeführet zu werden: denn man wird an

1) Pauſan. L. 1.

keinem alten Gebäude ſo erſtaunend große Blöcke Marmor angebracht finden. Das Baſament des Bogens bis an den Fuß der Säulen iſt aus einem einzigen Stücke: in der Länge hält es ſechs und zwanzig römiſche Palmen und ein Dritttheil; die Breite iſt von ſiebenzehen und einem halben, und die Höhe von dreyzehen Palmen. Oben auf dieſem Bogen ſtand dieſes Kaiſers Statue zu Pferde, wovon noch ein Huf auf dem Rathhauſe zu Ancona verwahrt wird. Die Pfeiler der Brücke des Trajanus über die Donau dieneten, nachdem die Brücke abgeworfen war, wie Dion ſagt, die äußerſte Stärke der menſchlichen Kräfte zu zeigen.

dd. Von den Umſtänden der Griechen.

An den großen Werken, die dieſer Kaiſer aufführen ließ, ſcheinet Griechenland ſelbſt keinen Antheil gehabt zu haben; es war auch unter den Griechen keine Gelegenheit, die Künſte zu üben, da vermuthlich, außer den Kaiſern, in keiner griechiſchen Stadt andern Perſonen Statuen errichtet wurden. Wenn aber die Griechen damals dieſe Ehre einer Perſon erweiſen wollten, vergriffen ſie ſich an Statuen ehemahliger berühmter Männer, und begnügeten ſich, die Inſchrift an denſelben zu ändern, wodurch eine Statue, die einen griechiſchen Helden vorſtellete, wider die Aehnlichkeit des Bildes einem römiſchen Prätor oder ſonſt einer Perſon zugeſchrieben wurde, wie Dio Chryſoſtomus ein ſolches Verfahren den Rhodiſern in einer beſondern Rede vorwirft: dieſer Redner lebete zu den Zeiten von welchen wir reden.

m. Unter dem Hadrianus. aa. Deſſen Kenntniß und Liebe der Kunſt.

Auf den Trajanus folgete Hadrianus, der größte Freund, Beförderer und Kenner der Kunſt, welcher ſo gar mit eigener Hand Statuen verfertiget haben ſoll; ſo daß daher Victor, als

ein

ein unverſchämter Schmeichler ſaget, ob könne dieſer Kaiſer als ein Künſtler neben den berühmten Bildhauern, dem Polycletus und dem Euphranor ſtehen. Wenn man von deſſen Neigung gegen den alten Stil der römiſchen Sprache im Schreiben 1), auf die Kunſt ſchließen könte, würde er auch in dieſer jenen herzuſtellen geſuchet haben. Nebſt der Liebe zur Kunſt war ſeine Begierde alles zu wiſſen und zu ſehen ohne Schranken; und es war dieſelbe der vornehmſte Grund der großen Reiſen, die er im ſechſten Jahre ſeiner Regierung nach allen römiſchen Provinzen antrat, ſo daß ſich Münzen finden von ſiebenzehen Ländern, die er durchreiſet iſt. Er gieng ſogar nach Arabien und Aegypten, welches Land er, wie er ſelbſt in einem Briefe an den Conſul Severianus ſaget, völlig ausſtudiret hatte.

bb. Beförderung der Kunſt durch große und mit Statuen ausgezierte Gebäude. α. In Griechenland. αα. Allgemein.

Durch den Hadrianus wurde die Kunſt auf den Thron erhoben, und die Griechen, ſo zu reden, mit derſelben; ſo daß ſeit dem Verluſte der Freyheit, Griechenland keine glücklichere Zeiten erlebet und keinen mächtigern Freund gehabt hatte. Denn dieſer Kaiſer nahm ſich vor, Griechenland in die ehemalige Freyheit zu ſetzen, indem er es für ein freyes Land erklärete, und ſuchete den griechiſchen Städten ihren vorigen Glanz wieder zu geben. In dieſer Abſicht ließ er nicht allein in Athen ſo ſtark bauen, wie Pericles vor Zeiten gethan hatte, ſondern es wurden auch alle berühmte Städte in Griechenland ſowohl als in klein Aſien mit öffentlichen Gebäuden, Tempeln, Waſſerleitungen und Bädern ausgezieret. Ein Tempel, welchen er zu Cyzicum auf-

 füh-

1) Spartian. Hadr. p. 8. B.

führen ließ, wurde unter die ſieben Wunderwerke der Welt gezählet; und vielleicht ſind von demſelben übrig die erſtaunenden Trümmer daſelbſt, die ſeit langer Zeit den dortigen Einwohnern zu ihrem Baue dienen.

ξξ. Beſonders zu Athen.

Gegen Athen aber äußerte Hadrianus eine ganz vorzügliche Neigung, theils weil dieſe Stadt der Sitz der Künſte geweſen war, theils weil er viele Jahre daſelbſt gelebet, und die Stelle eines Archon verwaltet hatte. Er gab den Athenienſern die Inſel Cephalonia wieder 1), und vollendete den Tempel des olympiſchen Jupiters, nachdem derſelbe an ſiebenhundert Jahre, vom Piſiſtratus an, gelegen hatte, und es wurde ein Werk, welches viele Stadien im Umkreiſe hatte. In demſelben ließ er unter anderen Statuen, von Golde und Elfenbeine verfertiget, eine ſolche coloſſaliſche Statue des Jupiters ſetzen; eine jede römiſche Stadt ließ in dieſem Tempel dem Kaiſer ſelbſt eine Statue errichten.

γγ. Die Kunſt durch andere Perſonen nach dem Beyſpiele des Kaiſers befördert.

Der Eifer dieſes Kaiſers um die Kunſt erweckete eben den Trieb auch in anderen Griechen, ſo daß der einzige Redner Herodes von Athen, und daher Atticus zubenamet, in verſchiedenen griechiſchen Städten Statuen errichten ließ, welcher auch auſſer Athen ein ganz neues Stadium von weiſſem Marmor, an dem Fluſſe Ilyſſus, nebſt einem Theater in Athen und zu Corinth, und dieſes aus eigenen Mitteln erbauete.

Es

1) Xiphil. Hadr. p. 252. l. 7.

Es war jedoch dieſes Kaiſers Luſt zu bauen und der Kunſt Nahrung zu geben nicht blos auf Griechenland eingeſchränket, ſondern die Städte in Italien hatten ſich gleicher Freygebigkeit zu rühmen. Von Nachrichten der Gebäude die Hadrianus auſſer Rom in Italien aufgeführet, begnüge ich mich, eine vielleicht irrig verſtandene Inſchrift anzuführen, die man auf das Amphitheater zu Capua gedeutet hat, weil dieſelbe neben demſelben gefunden ſeyn ſoll, die aber das Theater eben dieſer Stadt angehet, welches von dem Amphitheater über funfzig Schritte nicht entfernet iſt. Mazzocchi, welcher dieſelbe ergänzet hat, deutet die Säulen, die Hadrianus nach der Inſchrift hinzugeſetzet, auf die halb hervorſpringenden Säulen des Amphitheaters, ohne zu überlegen, daß dieſe Säulen, wie in allen Amphitheatern, mit den Lagen der Steine, an welchen ſie hervorſpringen, aus einem Stücke gehauen ſind. Es hat auch derſelbe nicht betrachtet, daß man in einem ſolchen Gebäude für Statuen keinen Platz findet, mit welchen ſo wohl als mit Säulen nur Theater können ausgezieret werden. Von dem einen ſo wohl als von dem andern haben wir den Beweis an einigen Säulen von Giallo antico, die zween Palmen und dreyvierteltheile im Durchmeſſer haben, ſo wie an vielen Statuen, die vor wenigen Jahren in dem capuaniſchen Theater ausgegraben worden, wovon man noch itzo die Gruft ſiehet. Dieſe Säulen nebſt den Statuen ſtehen zu Caſerta, und ſind für das dortige königliche Schloß beſtimmet. Unter den Statuen iſt die ſchönſte eine Venus Victrix, die den linken Fuß auf einen Helm

ſe-

g. In Italien. aa. Von dem Theater zu Capua.

ſetzet, und außer den Armen, welche mangeln, völlig erhalten iſt.

εε. Von ſeinem prächtigen Mauſoleo zu Rom.

In Rom ſelbſt bauete ſich dieſer Kaiſer das prächtige Grabmal, welches itzo unter dem Namen der Engelsburg bekant iſt. Außer einigen Säulengängen welche umher giengen, war das ganze Gebäude mit weiſſem Marmor bekleidet und mit Statuen beſetzet. Nach der Zeit dienete dieſes Gebäude als eine Feſtung, und da in demſelben die Römer von den Gothen belagert wurden, vertheidigten ſich jene mit Statuen, die ſie auf die Feinde herunterwarfen, unter welchen der berühmte ſchlafende Faun über Lebensgröße, jetzt in dem Pallaſte Barberini, war, den man bey Ausräumung des Grabens dieſes Caſtells fand. Eins der größten Werke der Bildhauerey, die dieſer Kaiſer machen laſſen, würde deſſen Statue auf einem Wagen mit vier Pferden geweſen ſeyn, die auf der Spitze dieſes ſeines Grabmals ſoll geſtanden haben, und, wenn dem Scribenten, der es berichtet, zu glauben iſt, ſo groß war, daß ein ſtarker Mann in die Löcher, der hohlen Augen dieſer Pferde hineinkriechen konte: man giebt ſogar vor, daß dieſes Werk aus einem einzigen Blocke Marmor gehauen geweſen. Es ſcheinet aber eine griechiſche Lügen zu ſeyn, die zu gleichem Paare gehet mit der Nachricht eines anderen griechiſchen Scribenten dieſer Zeiten, von dem Kopfe einer Statue der Juno zu Conſtantinopel, den kaum vier Geſpanne Ochſen ziehen können.

γγ. Von ſeiner tiburtiniſchen Villa.

Unter ſo vielen großen Werken, die Hadrianus ausgeführet hat, war vermuthlich das größte Gebäude deſſen Villa un=

unter Tivoli, deren Trümmer an zehen Milien im Umfange haben, und außer vielen Tempeln und andern Gebäuden, zween Theater in ſich begreifen, von welchen das eine den deutlichſten Begrif von allen alten Theatern in der Welt giebt, weil die ganze Scena erhalten iſt. Er ließ hier ſogar die berühmteſten Gegenden und Gebäude in Griechenland vorſtellen, bis auf die Orte, die unter dem Namen der eliſäiſchen Felder bekannt waren. Die Pracht dieſer Gebäude war ſo verſchwenderiſch, daß ein ſehr langer Teich, in welchem, wie man glaubet, Gefechte zu Schiffe vorgeſtellet worden, ganz und gar mit gelbem Marmor ausgefüttert war. In demſelben fand ſich beym Ausgraben, außer vielen Hirſchgerippen, eine große Menge Köpfe von Marmor und von anderen härteren Steinen, von welchen viele mit der Hacke zerſchlagen waren; die beſten von denſelben behielt der Cardinal Polignac.

N. Daſelbſt ausgegrabene Statuen.

Mit Statuen die hier in großer Menge ſeit dritthalb Jahrhunderten ausgegraben worden, ſind alle Muſea in ganz Europa bereichert, und es bleiben annoch für die ſpäte Nachkommenſchaft Entdeckungen zu machen übrig. Der Cardinal von Eſte, der auf den Trümmern der Villa des Mäcenas zu Tivoli, die ſeinige erbauete, beſetzete dieſelbe mit unzähligen Statuen, die man dort fand, und dieſe ſind nach und nach von dem Herrn Cardinal Alexander Albani gekauft und weggeführet, und ein großer Theil derſelben iſt von ihm dem Muſeo Capitolino einverleibet worden.

3. Das Gemähldе in Muſaico der Tauben.

Außer den vorzüglichſten Werken in Marmor, die aus gedachter Villa des Hadrianus gekommen ſind, und von welchen ich nachher reden werde, gedenke ich zuerſt des berühmten Gemähldes in Muſaico, welches eine Schale voll Waſſer vorſtellet, auf deren Rande vier Tauben ſitzen, von denen die eine trinken will. Der Werth dieſes Werks beſtehet vornehmlich darinn, daß es völlig aus den kleinſten harten Steinen zuſammengeſetzet iſt, und vielleicht als das einzige in dieſer Art kann angeſehen werden; denn in allen anderen ſolchen Gemählden, auch in denen, die ich nachher beſchreiben werde, ſind Glaspaſten mit zu Hülfe genommen, um Farben heraus zu bringen, die ſich ſchwerlich in Steinen finden. Es wurde daſſelbe eingeſetzet gefunden mitten in dem Boden eines Zimmers, welches von gröberen Muſaico geleget war, und umher einen Streifen einer Hand breit von Blumenwerk hatte, und von eben ſo feiner Arbeit, wie jenes Muſaico iſt. Von dieſen Streifen hat der Herr Card. Alex. Albani ein Stück in ein Tiſchblat von orientaliſchem Alabaſter, in deſſen Villa, einfaſſen laſſen, und von demſelben erhielt der verſtorbene Churfürſt von Sachſen, da er in Rom war, ein ähnliches Tiſchblat.

Dieſes Gemählde iſt von dem Pabſt Clemens XIII. für das Muſeum Capitolinum gekauft von den Erben des Cardinals Furietti, welcher daſſelbe in einer beſondern Abhandlung beſchrieben hat. Es hat ſich derſelbe bemühet zu beweiſen, daß dieſes Stück eben daſſelbe ſey, welches von einem gewiſſen Soſus in den Fußboden eines Tempels zu Pergamus geleget worden,

weil jenes dieſem ähnlich iſt. Der vornehmſte Grund des ehemaligen Beſitzers, dieſes zu glauben, iſt, daß dieſes Muſaico beſonders in dem Fußboden, wie ich angezeiget habe, eingefaſſet gefunden worden, woraus man hat ſchließen wollen, daß daſſelbe nicht an dem Orte, wo es gefunden worden, gearbeitet, ſondern anderwärts hergeholet ſey. Dieſe Meynung aber wird unerheblich, wenn man betrachtet, mit wie vieler Mühe ein Werk aus unzähligen kleinen Steinen zuſammengeſetzet, aus ſeinem Boden gehoben, und aus Aſien nach Rom gebracht werden müſſen; ferner daß man alsdann annehmen müßte, daß auch gedachte Streifen von Blumenwerke und von gleicher feiner Arbeit, ebenfalls von Pergamus hergeholet worden, welches vollends unglaublich ſcheinet. Sonderlich aber erhellet die Ungründlichkeit jenes Vorgebens durch die Betrachtung, daß ein ſolches Muſaico und von ſo feiner mühſamen Arbeit, nicht wie der Fußboden von gröberer Arbeit, und mit demſelben zugleich habe verfertiget werden können, folglich erfordert, jenes beſonders zu arbeiten, und nachher an ſeinem Orte einzuſetzen. Daß man alſo zu verfahren pflege, hat ſich an zwo gleich feinen Gemählden in Muſaico gezeiget, die in den Trümmern der verſchütteten Stadt Pompeji ausgegraben worden: denn dieſe waren in der Mitte eines Fußbodens von grobem Muſaico eingeſetzet, dergeſtalt, daß ſie nicht allein von den Seiten umher, ſondern auch unten mit dünnen Platten von Marmor gefüttert waren. Beyde ſchätzbare Stücke ſind von gleicher Größe, und zween Palme hoch, und von einem und eben demſelben Künſtler verfertiget, welcher Dio-

ſcorides hieß, und aus Samos gebürtig war, wie folgende Inſchrift von kleinen ſchwarzen Steinen auf denſelben anzeiget:

ΔΙΟΣΚΟΥΡΙΔΗΣ ΣΑΜΙΟΣ ΕΠ°ΙΗΣΕ.

Ich glaube es werde dem Leſer nicht mißfallen, dieſe zwo Gemählde hier beſchrieben zu leſen.

2. Beſchreibung zwo anderer ſolcher Gemählde von Pompeii, in dem herculaniſchen Muſeo.

Das erſte wurde den 28. April 1763. daſelbſt gefunden, und ſtellet drey weibliche Figuren vor, die comiſche Larven vor dem Geſichte haben, und auf Inſtrumenten ſpielen, nebſt einem Kinde. Die erſte Figur zur rechten Hand ſtellet eine alte Frau vor, und ſpielet den Tamburino, die andere ebenfalls mit einer Larve eines betagten Alters, ſtehet und ſchläget kleine Becken aneinander; die dritte und jüngere Figur, ins Profil gekehret, ſitzet und ſpielet zwo Flöten zugleich; das Kind aber bläſet eine Schallmey.

Das zweyte Gemählde wurde den 8. Febr. 1764. und zwar in meiner Gegenwart völlig entdecket. Es ſind hier ebenfalls drey weibliche Figuren mit comiſchen Larven vor dem Geſichte gebildet, nebſt einem Knaben ohne Larve. Die erſte Figur zur rechten Hand ſitzet auf einem Stuhle ohne Lehne, welcher mit einem Teppiche von dreyfarbigen kleinen Würfeln in gelb, roth und Fleiſchfarbe beleget iſt, wovon lange Quaſten in Schnüren herunter hängen; über dem Teppiche lieget ein geſtreifter Polſter von eben den Farben. Es höret dieſe Figur der neben ihr ſitzenden aufmerkſam zu, und ſcheinet beyde Hände in einander zu ringen, wie in Verwunderung oder Beſtürzung zu geſchehen pflegt. Die zwote Figur ſitzet vor einem zierlichen Tiſche

von

von drey Füßen, auf welchem ein weiſſes Käſtgen, und neben demſelben eine Schale oder Crater ſtehet, mit einem Fuße von drey Löwentatzen; zur Seiten lieget ein Lorbeerzweig. Dieſe Figur hat ihr gelbes Gewand um ſich geworfen, und ſaget etwas her, wie die Handlung der einen Hand anzeiget. Beyde Figuren haben eine jugendliche Larve. Die dritte Figur mit der Larve einer alten Frau hält einen Becher in der Hand, und hat ihr gleichfalls gelbes Gewand auf das Haupt gezogen. Neben derſelben ſtehet ein kleiner Knabe in einem Mantel gewickelt.

CC. Betrachtung der Kunſt der Zeichnung unter dieſem Kaiſer.

α. Allgemein.

So wie nun das Leben und die Regierung des Hadrianus ſich mehr als anderer Kaiſer Zeiten, durch die Kunſt berühmt gemachet und verewiget hat, ſo erfordert auch die Kunſt der Zeichnung dieſes Zeitpunkts eine umſtändlichere Betrachtung; ſonderlich da wir dieſelbe unter dem Hadrianus als die letzte Schule anzuſehen haben, die ſich kaum funfzig Jahre nach deſſen Tode erhalten hat. Hier aber wird ſich der Leſer erinnern, was in dem erſten Kapitel des erſten Theils dieſer Geſchichte, über die Nachahmungen ägyptiſcher Werke, die dieſer Kaiſer machen ließ, angezeiget worden, welches ich hier wenigſtens von neuem berühren muß.

β. Von den damals verfertigten Nachahmungen ägyptiſcher Statuen.

Man ſiehet aus ſolchen Werken, daß Hadrianus die Kunſt in ihrem ganzen Umfange begriffen hatte; und vielleicht hat derſelbe ebenfalls Nachahmungen des hetruriſchen Stils arbeiten laſſen. Mit jenen Statuen aber beſetzte er einen Tempel ſeiner Villa, welcher ſich unter allen Tempeln daſelbſt am beſten erhalten hat, und vermuthlich das Gebäude iſt, welches Spar-

tianus den Canopus nennet. Es müſſen ſolche auf ägyptiſche Weiſe gebildete Figuren zu hunderten in gedachter Villa geweſen ſeyn, da, diejenigen nicht gerechnet, die zertrümmert worden, oder annoch in ihrem Schutte begraben liegen, außer denen die aus Rom weggeführet worden, dennoch eine beträchtliche Anzahl allhier übrig geblieben iſt. Durch ſolche Arbeiten führete Hadrianus die Kunſt gleichſam zurück zu ihren erſten Anfängen, und zu der Grundlage der Zeichnung, die in Figuren dieſer Art um ſo viel richtiger ſeyn muß, und deſto leichter beurtheilet werden kann, je einfältiger und ungeſchmückter dieſelben ſind. So wie er aber bey der ſtrengeſten Nachahmung anfangen ließ, ſo ſcheinet ſein Vorſatz geweſen zu ſeyn, in dieſer Nachahmung ſtufenweiß fortzugehen, nicht allein ſo wie ſich der ältere ägyptiſche Stil geändert, ſondern dem muthmaßlichen Wachsthume gemäß, den die Kunſt der Aegypter würde gemachet haben, wenn dieſelbe nicht durch die Geſetze wäre eingeſchränket geweſen. Denn es finden ſich, wie ich angezeiget habe, Figuren, die in dem wahren älteſten Stil der Aegypter aus rothem Granite gearbeitet worden; und daß es Nachahmungen ſind, beweiſet in den zwo Statuen über Lebensgröße zu Tivoli das wahre Bild des Antinous in dem Kopfe derſelben. Ferner bemerken wir Statuen, die den zweyten Stil der Künſtler dieſer Nation zeigen, an welchen der ſchwarze Marmor ein Beweis iſt, daß ſie nicht in Aegypten ihren Urſprung haben; und endlich ſind von eben dieſem Marmor zwar im ägyptiſchen Stil entworfene Figuren, aber in freyer Handlung mit den Armen. Dieſe beyden

Arten enthält das Muſeum Capitolinum und die Villa Albani; und es haben ſich faſt mehrere dieſer Werke erhalten, als vom wirklichen griechiſchen Stil, den Hadrianus zu ſeiner ehemaligen Vollkommenheit zurück zu bringen geſuchet zu haben ſcheinet.

γ. Von Werken griechiſcher Kunſt.
αα. Zween Centaure im Muſeo Capitolino.

In Anzeige dieſer Werke fange ich bey den zween Centauren von ſchwarzem Marmor an, deren ehemaliger Beſitzer gedachter Cardinal Furietti geweſen, und die vom Pabſte Clemens XIII. nebſt dem erwehnten Muſaico der Tauben, für 13000. römiſche Thaler erkaufet und dem Muſeo Capitolino einverleibet worden. Ich nenne dieſe Statuen unter den Werken der Kunſt des Hadrianus zuerſt, nicht weil dieſelben das Vollkommenſte aus dieſer Zeit ſind, ſondern vielmehr aus Urſach des Gegentheils, und weil an ihrem Sockel die Namen der griechiſchen Künſtler, Ariſteas und Papias, aus Aphrodiſium eingehauen zu ſehen ſind. Es wurden dieſelben in der tiburtiniſchen Villa des Hadrianus ſehr beſchädiget und zertrümmert gefunden, und haben alſo eine große Ergänzung erfordert. Es müſſen auf denſelben, wie auf dem Centaur in der Villa Borgheſe, Kinder geritten haben, wie man ſchließen kann aus einem großen viereckigten Loche auf dem Rücken, in welchem die reitende Figur feſt gemachet war; und vermuthlich werden dieſe Kinder, da ſie nicht aus einem Stücke mit den Centauren gearbeitet waren, von Erzt geweſen ſeyn. Aus dem krummen Hirtenſtabe, welchen der ältere Centaur hält, ſcheinet es, daß derſelbe den Chiron vorſtelle, welcher den Jaſon, den Theſeus, den Achilles und andere Helden zur Jagd angeführet hat. Es ſind unterdeſſen dieſe

Statuen kein Denkmal des höchſten Glanzes, welchen die Kunſt unter dem Hadrianus erreichete, und mehr zu ſchätzen, weil ſie ein Paar ausmachen, und mit Namen griechiſcher Künſtler bezeichnet ſind.

ββ. Bildniße des Antinous. γ. Bruſtbild deſſelben in der Villa Albani.

Die Ehre und die Krone der Kunſt dieſer ſowohl als aller Zeiten ſind zwey Bildniße des Antinous, das eine erhoben gearbeitet, in der Villa Albani, das andere ein coloſſaliſcher Kopf in der Villa Mondragone über Fraſcati; und beyde befinden ſich in meinen alten Denkmalen in Kupfer geſtochen.

Das erſtere welches die halbe Figur dieſes Lieblings des Hadrianus vorſtellet, iſt ebenfalls in deſſen Villa ausgegraben, aber nur ein Stück eines größeren Werks. Es war nicht allein eine ganze Figur, wie man aus der ausgehölten inneren Seite deſſelben ſchließen kann, welches geſchehen, um die Laſt des Marmors zu erleichtern, ſondern es ſtand dieſelbe vermuthlich auf einem Wagen. Denn die rechte und ledige Hand iſt in einer Haltung, aus welcher man ſchließen kann, daß dieſelbe die Zügel gehalten, deren anderes Ende die linke Hand wird gefaſſet haben, welcher man im Ergänzen einen Blumenkranz gegeben hat. Es würde alſo in dieſem prächtigen Werke die Conſecration oder die Vergötterung des Antinous vorgeſtellet geweſen ſeyn, da wir wiſſen, daß die Figuren der Perſonen, gegen welche die übertriebene verächtliche Schmeichelei ſich ſo ſehr vergieng, auf einen Wagen geſtellet wurden, um ihre Erhebung und Uebergang zu den Göttern anzudeuten.

Der coloſſaliſche Kopf eben dieſes jungen Menſchen iſt dermaſſen unverſehrt, daß derſelbe ganz neu aus den Händen des Künſtlers gekommen zu ſeyn ſcheinet, und iſt von ſo großer und hoher Kunſt, daß ich es für keine Ketzerey halte, zu ſagen, es ſey dieſes Werk nach dem vaticaniſchen Apollo und nach dem Laocoon, das ſchönſte was uns übrig iſt. Wenn es erlaubt wäre dieſen Kopf in Gips formen zu laſſen, könten unſere Künſtler nach demſelben als nach einem der höchſten Modelle der Schönheit ſtudiren; denn die coloſſaliſchen Formen, da ſie einen großen Künſtler erfordern, der gleichſam über die Natur hinaus zu gehen verſtehe, ohne das Sanfte und Zärtliche in den ungewöhnlich großen Umriſſen zu verlieren, ſind hernach eine Probe der Geſchicklichkeit eines Zeichners. Nebſt der Schönheit haben die Haare und die Ausarbeitung derſelben nichts ihres gleichen im ganzen Alterthume; ſo daß man ſagen kann, es ſey dieſer Kopf eins der ſchönſten Dinge in der Welt. Von den eingeſetzten Augen deſſelben habe ich in dem mechaniſchen Theile des vierten Kapitels geredet. 3. Der coloſſaliſche Kopf deſſelben zu Mondragone.

Beyde Köpfe ſind mit Lotus bekränzt, welche als dem Antinous eigene Kränze zu Alexandrien Antinoia genennet wurden. An dem Bruſtbilde iſt dieſer Kranz wie aus lauter Blüten dieſes Gewächſes zuſammengeſetzet, an dem großen Kopfe aber, deſſen Haare mit einem Bande gebunden ſind, gehet um dieſelbe in verſchiedenen Krümmungen ein Stengel dieſes Lotus herum, deſſen Blumen von anderer Materie und eingelöthet waren, wie die gebohrten Löcher auf beyden Seiten des Stengels

anzeigen. Oben auf dem Kopfe iſt ein viereckte[s] Loch von drey Finger breit, in welchem vermuthlich eine große Blume von Lotus geſtanden.

3. Andere Bildniße deſſelben.

Außer dieſen Köpfen befindet ſich die ſchönſte Statue des Antinous, deren Kopf mit Epheu, wie Bacchus bekränzet iſt, in der Villa Caſali, auf deren Grunde, das iſt auf dem Berge Cölio in Rom, dieſelbe ausgegraben worden; eine andere Statue, auf welche der Kopf deſſelben geſetzet worden, iſt vor einiger Zeit aus Rom nach Potzdam gegangen; und überhaupt ſind keine Köpfe häufiger als die Bildniße dieſes Bithyniers; das Schönſte von eigentlichen Bruſtbildern deſſelben, die ich geſehen habe, iſt dasjenige, welches ſich in dem auserleſenen Muſeo des Hauſes Bevilaqua zu Verona befindet; es iſt zu bedauren, daß demſelben die linke Achſel mangelt. Von Köpfen deſſelben in geſchnittenen Steinen war einer der ſchönſten, die bekant ſind, in dem Muſeo der Gebrüder Zanetti zu Venedig, welchen der Herzog von Marlborough erſtanden.

7. Von dem irrig ſogenannten Antinous, oder dem Meleager im Belvedere.

Der irrig ſogenannte Antinous im Belvedere 1), wird insgemein als das ſchönſte Denkmal der Kunſt unter dem Hadrian angegeben, aus dem Irthume, daß es die Statue ſeines Lieblings ſey; es ſtellet dieſelbe vielmehr einen Meleager vor. Sie wird unter die Statuen der erſten Klaſſe geſetzet, wie ſie es verdienet, mehr wegen der Schönheit einzelner Theile, als wegen der Vollkommenheit des Ganzen: denn die Beine und Füße, nebſt dem Unterleibe, ſind weit geringer in der Form und in der

Ar=

1) Bottari Muſ. Capit. T. 2. p. 35.

Arbeit, als das übrige der Figur. Der Kopf iſt unſtreitig einer der ſchönſten jugendlichen Köpfe aus dem Alterthume. In dem Geſichte des Apollo herrſchet die Majeſtät und der Stolz; hier aber iſt ein Bild der Gratie holder Jugend, und der Schönheit blühender Jahre, mit gefälliger Unſchuld und ſanfter Reizung geſellet, ohne Andeutung irgend einer Leidenſchaft, welche die Uebereinſtimmung der Theile und die jugendliche Stille der Seele, die ſich hier bildet, ſtören könte. In dieſer Ruhe, und gleichſam in dem Genuße ſeiner ſelbſt, mit geſammelten und von allen äußern Vorwürfen zurückgerufenen Sinnen, iſt der ganze Stand dieſer edlen Figur geſetzet. Das Auge, welches, wie an der Göttin der Liebe, aber ohne Begierde, mäßig gewölbet iſt, redet mit einnehmender Unſchuld; der völlige Mund im kleinen Umfange hauchet Regungen, ohne ſie zu fühlen zu ſcheinen: die in lieblicher Fülle genährte Wangen beſchreiben, mit der gewölbten Rundung des ſanft erhobenen Kinnes, den völligen und edlen Umriß des Haupts dieſes edlen Jünglings. In der Stirn aber zeiget ſich ſchon mehr, als der Jüngling; ſie kündiget den Helden an in der erhabenen Pracht, in welcher ſie anwächſt, wie die Stirn des Hercules. Die Bruſt iſt mächtig erhaben, und die Schultern, Seiten und Hüften ſind wunderbar ſchön. Aber die Beine haben nicht die ſchöne Form, die ein ſolcher Körper erfordert; die Füße ſind grob gearbeitet, und der Nabel iſt kaum angedeutet.

Unter den Bildnißen des Hadrianus ſelbſt, iſt das ſchönſte in Marmor ein coloſſaliſcher Kopf in dem Palaſte Borgheſe, γγ. Bildniße des Hadrianus.

und in dem Muſeo des Hauſes Bevilaqua zu Verona iſt ein völlig erhaltenes Bruſtbild deſſelben, von jüngern Jahren und mit kurzem Barthaar außerordentlich wegen der Hauptthaare, die nicht in Locken, wie gewöhnlich über der Stirne liegen, ſondern ungekrauſet ſind. Der ſchönſte Kopf dieſes Kaiſers in Stein geſchnitten iſt ein Cameo, welcher ehemals in dem farneſiſchen Muſeo war, und in die Hände des Grafen Thoms, Schwiegerſohns des berühmten Boerhaave gerieth, itzo aber ſich in dem Muſeo des Prinzen von Oranien befindet.

Ich merke hier annoch an, daß die großen kaiſerlichen Medaglioni, oder Schaumünzen, von Erzt, allererſt unter dem Hadrianus anfangen; und einer der ſchönſten dieſes Kaiſers, in dem Münzcabinette zu Wien, iſt inwendig hohl, und ein Mauleſeltreiber in der Gegend um Rom hatte dieſes ſeltene Stück viele Jahre, anſtatt der Schelle, an ſeinem Thiere hängen.

n. Unter den Antoninern. a. Allgemeine Betrachtung über die Kunſt.

Die Antoniner ſchätzten die Künſte, und Marcus Aurelius verſtand die Zeichnung, in welcher ihn Diognetus, ein weiſer Maler, unterrichtete 1); dieſer war zugleich ſein Lehrer in der Weltweisheit; aber die guten Künſtler fiengen an ſelten zu werden, und die vormalige allgemeine Achtung für dieſelben verlor ſich, wie man aus den Begriffen dieſer Zeit ſchließen kann. Die Sophiſten, welche itzo gleichſam auf den Thron erhoben wurden, und denen die Antoniner öffentliche Lehrſtühle bauen, und ein großes Gehalt auf ihre Lungen und Stimmen zahlen lieſ-

ſen

1) Capitolin. in M. Aurel. p. 24. A.

ſen 1), Menſchen ohne eigene Vernunft und Geſchmack 2), ſchrieen wider alles, was nicht gelehrt war, und ein geſchickter Künſtler war in ihren Augen wie ein Handwerker. Ihr Urtheil von der Kunſt iſt dasjenige, welches Lucianus der Gelehrſamkeit in ſeinem Traume in den Mund leget; ja es wurde an jungen Leuten als eine Niederträchtigkeit ausgeleget, nur zu wünſchen ein Phidias zu werden. Daher es faſt zu verwundern iſt, daß Arrianus, ein Scribent dieſer Zeit, es für ein Unglück hält, den Jupiter des Phidias nicht geſehen zu haben 3).

Die Zeit der Antoniner iſt in der Kunſt, wie die ſcheinbare Beſſerung gefährlicher Kranken kurz vor ihrem Ende, in welchen das Leben bis auf einen dünnen Faden des Hauchs gebracht, dem Lichte einer Lampe ähnlich, welches, ehe es gänzlich verlöſchet, alle Nahrung ſammelt, in eine helle Flamme auffährt, und plötzlich verlöſchet. Es lebeten noch die Künſtler, welche ſich unter dem Hadrian gebildet hatten, und die großen Werke, noch mehr aber der übrige gute Geſchmack und die Einſicht beſagter Kaiſer und ihres Hofes, gaben ihnen Gelegenheit, ſich zu zeigen; aber nach ihrer Zeit fiel die Kunſt mit einmal. Antoninus Pius bauete ſeine prächtige Villa bey Lavinium, deren Trümmer von ihrer Größe zeigen. Von der Pracht derſelben giebt ein ſilberner Hahn einen Beweis, aus welchem das Waſſer in die Bäder dieſer Villa lief; es wurde derſelbe vor etwa vierzig Jahren an gedachtem Orte ausgegraben, und hielt dreyßig bis

1) αϑλα φωνης. 2) v. Galen. de pulſuum differ. ſub init. 3) Arrian. Epict. L. 1. c. 6. p. 35.

vierzig Pfund am Gewichte, mit der Inſchrift: FAVSTINAE NOSTRAE. In den Bädern des Claudius lief ebenfalls das Waſſer in ſilbernen Röhren 1). In den Trümmern jener Villa wurde von dem Herrn Cardinal Alex. Albani im Jahre 1714. eine ſchöne weibliche Statue aber ohne Kopf entdecket, die bis auf die Schenkel unbekleidet iſt, und die linke Hand auf einem Ruder ruhend hält, welches auf einem Triton ſtehet. Ein Stück von der Baſe dieſer Statue hat ſich erhalten, und an derſelben ſind drey Meſſer oder Dolche erhoben gearbeitet, die man bisher für die drey Spitzen anſahe, die an dem Vordertheile der alten Schiffe ſtanden, und vom Stoſſen, wozu dieſelben dieneten, εμβολοι und roſtra genennet wurden. An dem zweyrudrigen Schiffe aber, welches in dem Garten des Hauſes Barberini zu Paleſtrina ſtehet, und von mir zuerſt bekant gemacht worden iſt 2), befinden ſich jenen völlig ähnliche Dolche, jedoch an dem Hintertheile deſſelben, da wo es anfängt ſich in die Höhe zu krümmen.

b. Von der Statue einer Thetis.

Es könte dieſe Statue eine Venus vorſtellen, mit dem Beynamen Ευπλοια (glücklicher Schiffahrt) wie ſie in der Inſel Gnidus verehret wurde 3), glaublicher aber iſt, daß es eine Thetis ſey. Da nun dieſelbe das eine Bein erhebet, und Iſis auf einem Hintertheile vom Schiffe gleichfalls mit einem erhobenen Beine ſtehend in einer kleinen Figur der Villa Ludoviſi vorgeſtellet iſt, ſo habe ich geſchloſſen, Thetis ſey eben ſo gebildet ge-

1) Fabric. Rom. p. 205. 2) Monum. ant. ined. N. 207. 3) Pauſan. L. I. p. 4. l. 17.

geweſen, und dieſe Muthmaßung hat Anlaß gegeben, die Baſe der Statue nach dem Muſter des paleſtriniſchen Schiffes zu ergänzen. Es war alſo die Baſe derſelben, ſo wie itzo, allegoriſch, und dieſes wird beſtätiget durch die Baſe einer Statue des Proteſilaus, welche die Geſtalt des Vordertheils eines Schiffes hatte 1), weil dieſer König von Phthia in Theſſalien der erſte war, der aus dem Schiffe auf das trojaniſche Ufer ſprang, und vom Hector erleget wurde.

Dieſe Thetis muß jedoch einer höhern Zeit der Kunſt, als dieſelbe unter den Antoninern war, zugeſchrieben werden, da ſie unſtreitig eine der allerſchönſten Figuren aus dem Alterthume iſt. Denn in keiner weiblichen Statue, auch ſelbſt die mediceiſche Venus kaum ausgenommen, erſcheinet, ſo wie hier, die jugendliche Blüte unbefleckter Jahre bis zur Gränze ihrer Reife geführet, welches ſich in den ſanften Hügeln der furchtſamen züchtigen Bruſt offenbaret, noch in einem ſo edlen geſchlanken Gewächſe eingekleidet, welches über den Schuß des Keims ſolcher Jahre erhaben iſt. Auf dieſem der Göttinn der Jugend würdigen Körper erhebet ſich in einem jeden bildenden Verſtande, welcher ſie betrachtet, ein Haupt gleich einer aufbrechenden Knoſpe der Frühlingsroſe, und man glaubet die Thetis aus dem Schooße des Meers hervorgeſtiegen zu ſehen, ſo wie eine Schönheit am ſchönſten erſcheinet, wenn ſie ſich aus dem Bette erhoben hat. Der Kenner hoher Schönheiten der Griechen aber ergänzet dieſen mangelnden Theil mit vereinten Ideen jungfräulicher

Nio-

1) Philoſtr. Heroic. p. 673. l. 4.

Nioben, ſo daß, ohne die Unſchuld zu ſtören, ein reger Blick vom ſanften Reize einer Borgheſiſchen Venus hineinfließe; aber ohne doppelte Schläufe der auf dem Vorhaupte gebundenen Haare, wie dieſes gewöhnlich iſt; ſondern die ohne Putz auf dem Wirbel zuſammengenommenen, und um und durch ſich gewundenen Haare, endigen ſich wie in einer Krone verworrener verſchränkter Blumen, in Aehnlichkeit der Bilder ſchöner Nymphen im Wettlaufe zu Fuße und auf Wagen eines von mir beſchriebenen hamiltoniſchen Gefäßes. Kaum wird ein lüſternes Auge unſere Göttinn völlig entblößt zu ſehen wünſchen, weil es ſich deſſen berauben würde, wo der alte Künſtler, nach ausgeführter Idea des unverhülleten Schönen, die Geſchicklichkeit ſeines Wiſſens und ſeiner Hand gezeiget hat. Denn er hat ein Gewand, welches über den linken Arm geworfen iſt, ausgearbeitet, worinn die Gratien und die Kunſt vereint zu wirken ſcheinen; dieſe mit linden Brüchen fließender Falten, und jene in der Durchſichtigkeit derſelben, um das Verdeckte nicht völlig zu verſtecken. Wir erblicken unter dieſem Gewande die ſchönſten weiblichen Schenkel, die irgend in Marmor gebildet worden; ſie ſind ſo ſchön, daß es mir zu verzeihen iſt, wenn ich glaube, daß es dieſe Statue geweſen ſeyn könne, von welcher die Dichter die vollkommenſte Form dieſer Gliederſchenkel der Thetis (σφυρα της Θετιδος 1) genennet haben. Ueber den göttlichen Homerus hinaus, führet uns der dichteriſche Meiſter dieſer Nereide; denn er bringet ſie aus den Wellen des Meers hervor, annoch ungerührt von ſterblicher Liebe, und

ehe

1) Anthol. l. 7. p. 476. l. 6.

ehe ſie ſich dem Peleus übergab, ja ehe drey Götter ein Auge auf ihre Jugend warfen, und bevor das erſte Schiff ſich auf die ägeiſchen Fluten wagete; denn das, worauf ſie trit, iſt nur ein Zeichen, um dieſelbe kenntlicher zu machen.

Ich gedenke hier einer ſehr ſeltenen ſilbernen Münze der älteren Fauſtina, mit der Umſchrift: PVELLAE FAVSTINIANAE, wo dieſe Kaiſerinn, vermöge einer von derſelben gemachten Stiftung, jungen Mädgens ihren Unterhalt austheilet 1): dieſe Münze könte, wenn ſie ſich wohl erhalten findet, mit 50 Scudi bezahlet werden. Ich führe dieſelbe aber an, um eine erhobene Arbeit der Villa Albani anzuzeigen, wo eben dieſe Freygebigkeit der Fauſtina vorgeſtellet zu ſeyn ſcheinet: denn es ſtehet eine weibliche Figur, nebſt einer anderen, auf einem erhabenen Gerüſte, und theilet mit ausgeſtreckter Hand etwas aus an Mädgens, die unter ihr in einer Reihe geſtellet ſind. Auf eben dieſe Verpflegung armer Knaben und Mädgens deutet folgende Inſchrift, in welcher die Einwohner von Ficulnea, einem Pagus ohnweit Rom, dem Kaiſer Antonius Pius ihre Dankbarkeit bezeugeten, die ich hier beybringe, weil ſie noch nicht bekant gemacht iſt: denn es iſt dieſelbe vor kurzer Zeit im Monate Julius 1767. an dem Orte ſelbſt, wo ſie errichtet war, entdecket, und ſtehet itzo in der Villa Albani:

IMP. CAESARI
DIVI. ANTONINI. PII

FI-

1) Spanh. de praeſt, num. T. 2. p. 289.

FILIO. DIVI. HADRIANI
NEPOTI. DIVI. TRAIANI
PARTHICI. PRONEPOTI
DIVI. NERVAE. ABNEPOTI
M. AVRELIO. AVGVSTO. P. M
TR. POT. XVI. COS. III. OPTIMO. ET
INDVLGENTISSIMO. PRINCIPI
PVERI. ET. PVELLAE. ALIMENTARI
FICOLENSIVM.

d. Von andern Bruſtbildern dieſer Kaiſer.

Man ſieht, daß man damals anfieng ſich mehr, als vorher, auf Portraits zu legen, und Köpfe anſtatt Figuren zu machen, welches durch wiederholte Befehle des Raths zu Rom, daß jedermann dieſes oder jenes Kaiſers Bildniß im Hauſe haben ſollte 1), befördert wurde. Es finden ſich einige etwa von dieſer Zeit, welche Wunder der Kunſt in Abſicht der Ausarbeitung können genennet werden. Drey außerordentlich ſchöne Bruſtbilder des Lucius Verus, und eben ſo viel vom Marcus Aurelius, ſonderlich aber eins von jedem, größer als die Natur, in der Villa Borgheſe, wurden vor vierzig Jahren, mit großen Ziegeln bedeckt, vier Milien von Rom, auf der Straße nach Florenz, an einem Orte, welcher Acqua Traverſa heißt, gefunden.

e. Von des Marcus Aurelius Statue zu Pferde von Erzt.

Die Statue des Marcus Aurelius zu Pferde iſt zu bekant, als daß ich viel davon rede. Lächerlich iſt, was man unter das Kupfer einer Figur zu Pferde in der Galerie des Gra=

1) Conf. Caſaub. Not. in Spartiani Peſcen. p. 124. D.

Grafen Pembroke, zu Wilton in Engeland, geſetzet hat 1): „die erſte Statue des Marcus Aurelius zu Pferde, welche ver„urſachete, daß der Meiſter derſelben gebrauchet wurde, die „große Statue des Kaiſers, an welcher das Pferd von dem „unſrigen verſchieden iſt, zu machen.„ Die Unterſchrift eines halb bekleideten Hermes eben daſelbſt 2), iſt wegen ähnlicher Unverſchämtheit des Vorgebens zu merken: „Einer von den Ge„fangenen, welche die Architrave an dem Thore des Palaſtes „von dem Vicekönig in Aegypten trugen, nachdem Cambyſes „dieſes Reich erobert hatte.„ Die Statue des Marcus Aurelius zu Pferd, ſtand auf dem Platze vor der Kirche von St. Johann Lateran, weil in dieſer Gegend das Haus war, wo dieſer Kaiſer gebohren war; die Figur des Kaiſers aber muß in der mittlern Zeit verſchüttet gelegen haben. Denn in dem Leben des berühmten Cola von Rienzo, wird nur von dem Pferde allein geredet, und man nennete es das Pferd des Conſtantins. Bey Gelegenheit eines großen Feſtes, zur Zeit, da die Päbſte ihren Sitz zu Avignon hatten, lief für das Volk aus dem Kopfe des Pferdes, und zwar aus dem rechten Naſenloche, rother Wein, und aus dem linken Waſſer 3): in Rom war damals kein anderes als Flußwaſſer, da die Waſſerleitungen eingegangen waren, und an entlegenen Orten von dem Fluße wurde es verkauft, wie itzo auf den Gaſſen zu Paris 4).

1) Tab. 9. 2) Tab. 20. 3) Fiortifioc. Vita di Col. di Rienz. p. 107.

4) Der Senat zu Rom giebt alle Jahre einen Blumenſtrauß an das Kapitel der Kir-

f. Von der Statue des Ariſtides, und vom Herodes Atticus.

Die Statue des Rhetors Ariſtides in der vaticaniſchen Bibliotheck iſt aus der Zeit, von welcher wir reden, unter den ſitzenden bekleideten Figuren nicht die ſchlechteſte, und dieſem Bildniße deſſelben ſehen zwey vollkommen erhaltene Bruſtbilder in dem Muſeo Bevilacqua zu Verona höchſt ähnlich, von welchem das eine mit der Toga bekleidet iſt, das andere aber mit dem Paludamento, oder dem Feldherrenmantel, welcher gleichwohl mit dieſem Ariſtides nicht beſtehen kann. Nach der Beſchreibung einer bewaffneten Venus, welche der berühmte Redner Herodes, mit dem Zunamen Atticus, machen laſſen, die nicht das Süße und Verliebte, ſondern etwas Männliches und eine Freude, wie nach erhaltenem Siege, zeigete 1), kann man ſchließen, daß ſich die Kenntniß des Schönen und des Stils der Alten nicht gänzlich aus der Welt verloren gehabt. Eben ſo fanden ſich noch Kenner der edlen Einfalt und der ungeſchmückten Natur in der Schreibart und Beredſamkeit, und Plinius, welcher uns berichtet,

Kirche von St. Johann Lateran, gleichſam als eine Lehnpflicht, zur Bekenntniß des alten Rechts dieſer Kirche an die Statue des Marcus Aurelius. Es iſt eine öffentliche Bedienung über dieſe Statue von der Zeit, da dieſelbe auf das Campidoglio gebracht worden, beſtellet, welche monatlich zehen Scudi einträgt; derjenige, welcher dieſelbe verſieht, heißt Cuſtode del Cavallo. Eine andere einträglichere, eben ſo müßige, aber noch ältere Bedienung, iſt die Lettura di Tito Livio, welche jährlich dreyhundert Scudi einträgt, die aus dem Salzimpoſte genommen werden. Beyde Stellen vergiebt der Pabſt, und ſie ruhen auf gewiſſen Häuſern von dem älteſten Adel in Rom: die letzte Bedienung hat das Haus Conti, und ſollte auch niemand von ihnen des Livius Geſchichte mit Augen geſehen haben.

1) Phot. Biblioth. p. 1046.

tet, daß diejenigen Stellen in ſeiner Lobrede, die ihm am wenigſten Mühe gekoſtet, bey einigen mehr, als die ausſtudirten, Beyfall gefunden, faſſete daher Hoffnung zur Wiederherſtellung des guten Geſchmacks 1). Aber nichts deſtoweniger blieb er ſelbſt bey dem gekünſtelten Stile, welchen in ſeiner Lobrede die Wahrheit und das Lob eines würdigen Mannes gefällig machet. Vorhergedachter Herodes ließ einigen von ſeinen Freygelaſſenen, die er liebete, Statuen ſetzen 2). Von den großen Denkmalen, die dieſer Mann in Rom ſowohl, als zu Athen, und in andern griechiſchen Städten, bauen laſſen, ſind noch zwo Säulen ſeines Grabmals übrig, von einer Art Marmor, den man Cipolino nennet, von drey Palmen im Durchmeſſer: die Inſchrift auf denſelben hat dieſelben berühmt gemacht, und Salmaſius hat ſie erkläret. Ein franzöſiſcher Scribent aber muß geträumet haben, welcher uns lehren will, die Inſchrift ſey nicht in griechiſchen, ſondern in lateiniſchen Buchſtaben abgefaſſet 3). Es wurden, dieſe Säulen im Monate September 1761. von Rom nach Neapel abgeführet, und ſind itzo in dem Hofe des herculaniſchen Muſei zu Portici aufgeſetzet. Die Inſchriften ſeiner berühmten Villa Triopäa, welche itzo in der Villa Borgheſe ſtehen, hat Spon bekannt gemacht 4).

Damals wurden auch denen, die im Circo in den Wettläufen auf Wagens den Preis erhielten, Statuen aufgerichtet 5), von

g. Mißbrauch der Statuen an Perſonen ohne Verdienſte.

Qqqqq 3

1) L. 3. ep. 18. 2) Philoſtrat. Vit. Sophiſt. L. 2. c. 1. §. 10. 3) Renaudot ſur l'orig. des Lettr. Grecq. p. 237. 4) Miſc. ant. p. 322. 5) Conf. Palmer. Exerc. in auct. gr. p. 535.

von welchen man ſich einen Begriff machen kann aus einigen Stücken muſaiſcher Arbeit im Hauſe Maſſimi mit dem Namen der Perſonen, noch deutlicher aber von einem ſolchen Sieger, faſt in Lebensgröße, auf einem Wagen mit vier Pferden, in erhabener Arbeit, von einer großen ovalen Begräbnißurne in der Villa Albani, welche in meinen alten Denkmalen bekant gemachet iſt 1), und ſonderlich aus einer wirklichen Statue in der Villa Negroni. Aus dieſer Figur iſt in der Ergänzung derſelben ein Gärtner gemachet worden, wegen eines krummen Meſſers im Gürtel, welches der Sieger auf jenem erhabenen Werke auf eben die Art träget, und es iſt ihr daher eine Hacke in die Hand gegeben worden. Lucius Verus ließ ſogar das Bildniß ſeines Pferdes, Volucris genannt, von Golde im Circo ſetzen. Bey den Werken unter dem Marcus Aurelius gemacht, fällt mir mehrentheils dieſes Prinzen eigene Schrift ein, in welcher, außer einer geſunden Moral, die Gedanken ſowohl, als die Schreibart, gemein, und eines Prinzen, welcher ſich mit Schreiben abgiebt, nicht würdig genug ſind.

O. Unter dem Commodus.

Unter und nach dem Commodus, dem Sohne und Nachfolger des Marcus Aurelius, gieng die letzte Schule der Kunſt, die gleichſam vom Hadrian geſtiftet war, und die Kunſt ſelbſt, ſo zu reden, zu Grunde. Derjenige Künſtler, von deſſen Hand der ſchöne Kopf dieſes Kaiſers in ſeiner Jugend, im Campidoglio iſt, macht der Kunſt Ehre; es ſcheint derſelbe etwa um eben die Zeit, in welcher Commodus den Thron beſtieg, das iſt im neun=

1) Monum. ant. ined. N. 203.

neunzehenten Jahre ſeines Alters, gemacht zu ſeyn: der Kopf aber kann zum Beweiſe dienen, daß dieſer Künſtler nicht viel ſeines gleichen gehabt: denn alle Köpfe der folgenden Kaiſer ſind jenem nicht zu vergleichen. Die Medaglions dieſes Kaiſers von Erzt ſind in der Zeichnung ſowohl, als in der Arbeit, unter die ſchönſten ſolcher Schaumünzen zu rechnen: zu einigen derſelben ſind die Stempel mit ſo großer Feinheit geſchnitten, daß man an der Göttinn Roma, die auf einer Rüſtung ſitzet, und dem Commodus eine Kugel überreichet, an den Füßen die kleinen Köpfe von den Thieren, aus deren Fellen man Schuhe trug, ausgeführet ſieht 1). Man kann aber von einer Arbeit im Kleinen auf die Ausführung eines Werks im Großen nicht ſicher ſchließen; derjenige, welcher ein kleines Modell eines Schiffs zu machen weiß, iſt dadurch nicht geſchickt zum Bau eines Schiffs, welches im tobenden Meere beſtehen kann: denn viele Figuren auf Rückſeiten der Münzen folgender Kaiſer, die nicht übel gezeichnet ſind, würden ſonſt einen irrigen Schluß auf das Allgemeine der Kunſt veranlaſſen. Ein erträglicher Achilles, klein gezeichnet, wird von eben der Hand groß, wie die Natur, ausgeführet, vielmals als ein Therſites erſcheinen, welches ſich auch in Verkleinerung oder Vergrößerung der Figuren zeiget, indem es leichter iſt vom Großen ins Kleine zu zeichnen als umgekehrt; ſo wie man weiter von oben herunter, als von unten hinauf ſiehet. Santes Bartoli iſt als ein ſehr guter Zeichner alter Werke berühmt worden, durch kleine Figuren von der Größe, wie er die

an

1) Buonaroti Oſſ. ſopr. alc. Medagl. tab. 7. n. 5.

an den Säulen des Trajanus und des Marcus Aurelius entworfen hat, aber wenn er aus dieſem Maaße gegangen iſt, und gröſſer gezeichnet, wird er ſich ſelbſt ſehr ungleich, wie die erhobenen Werke unter dem Titel: Admiranda antiquitatis darthun können. Es iſt auch glaublich, wenn auf Münzen des dritten Jahrhunderts die Rückſeiten über den Begriff ſelbiger Zeiten gearbeitet ſind, daß man ſich alter Stempel bedienet habe.

Des Commodus Andenken beſchloß der Senat zu Rom zu vertilgen, und dieſes gieng vornehmlich auf deſſen Bildniße; dieſes fand ſich an vielen Bruſtbildern und Köpfen deſſelben, die der Herr Cardinal Alex. Albani entdeckete, da er den Grund zu ſeinem prächtigen Luſthauſe zu Nettuno am Meere graben ließ. Von allen Köpfen war das Geſicht mit dem Meiſel abgeſchlagen, und man erkennete dieſelben nur an einigen andern Zeichen, ſo wie man auf einem zerbrochenen Steine den Kopf des Antinous an dem Kinne und Munde erkennet.

Es iſt kein Wunder, daß die Kunſt anfieng, ſich merklich gegen ihren Fall zu neigen, wenn man bedenket, daß auch die Schulen der Sophiſten in Griechenland mit dem Commodus aufhöreten 1). Ja den Griechen wurde ſogar ihre eigene Sprache unbekant: denn es waren wenige unter ihnen, die ihre beſten Schriften mit dem wahren Verſtändniße derſelben leſen konten, und wir wiſſen, daß Oppianus in ſeinen Gedichten durch die Nachahmung des Homerus, und durch deſſen Ausdrücke und Worte, deren er ſich bedienet, ſo wie Homerus ſelbſt, den Grie-

chen

1) Creſol. Theatr. Rhet. L. 1. c. 4. p. 32.

chen dunkel war 1). Daher hatten die Griechen Wörterbücher in ihrer eigenen Sprache nöthig, und Phynichus ſuchte die Athenienſer zu lehren, wie ihre Voráltern geredet hatten: aber von vielen Worten war keine beſtimmte Bedeutung mehr zu geben, und ihre Herleitung wurde nach den verlohrnen Stammwörtern auf Muthmaßungen gegründet.

p. Fall der Kunſt unter dem Septimius Severus. α. Von Werken unter dieſem Kaiſer.

Wie ſehr die Kunſt nach dem Commodus gefallen, beweiſen die öffentlichen Werke, welche Septimius Severus einige Zeit nachher aufführen ließ. Er folgete dem Commodus ein Jahr nachher in der Regierung, nachdem Pertinax, Didius Julianus, Clodius Albinus und Peſcennius Niger in kurzer Zeit regieret hatten, und ermordet waren. Die Athenienſer ließ Severus ſogleich ſeinen Zorn empfinden, wegen einer Beleidigung, welche ihm auf einer Reiſe nach Syrien zu Athen in voriger Zeit widerfahren war: er nahm der Stadt alle ihre Vorrechte und Freyheiten, die ihr von den vorigen Kaiſern ertheilet waren 2). Die erhabenen Arbeiten an ſeinem Bogen, und an einem andern Bogen, welchen die Silberſchmidte ihm zu Ehren aufführen laſſen, ſind ſo ſchlecht, daß es erſtaunend ſcheint, wie die Kunſt in zwölf Jahren, ſeit dem Tode des Marcus Aurelius, ſo ganz und gar herunter kommen können. Die erhabene Figur des Fechters Bato 3), in der Villa Pamfili, in Lebensgröße, iſt ebenfalls ein Zeug-

1) Conf. Bentleys Diſſ. upon Phalar. p. 406. 2) Spartian. Sever. p. 594. ed. Lugd. 1591. 3) Fabret. Syntagm. de Columna Traj. c. 8. Montfauc. Ant. expl. T. 3. pl. 154. Monum. ant. ined. N. 199.

Zeugniß hiervon: denn wenn dieſes der Fechter dieſes Namens iſt, welchen Caracalla prächtig beerdigen laſſen, ſo wird nicht der ſchlechteſte Bildhauer dazu gebraucht ſeyn. Philoſtratus gedenket eines Malers Ariſtodemus, welcher ſich um dieſe Zeit hervor that: er war ein Schüler eines Eumelus.

In Betrachtung gedachter Arbeiten ſollte man kaum glauben, daß ſich noch ein Künſtler gefunden, welcher des Severus Statue von Erzt 1) in dem Palaſte Barberini machen können, ob ſie gleich nicht für ſchön kann gehalten werden. Die vermeynte Statue des Peſcennius Niger 2), im Palaſte Altieri, welcher ſich wider vorgedachten Kaiſer aufwarf, und von ihm geſchlagen wurde, wäre noch weit ſeltener, als jene, und als alle deſſen Münzen, wenn dieſelbe dieſen Kaiſer vorſtellen könte; der Kopf aber iſt dem Septimius Severus ähnlicher. Die einzige Statue des Macrinus, welcher dem Caracalla folgete, befand ſich in dem Weinberge Borioni, und ſtehet itzo bey dem Bildhauer Pacilli.

β. Unter dem Heliogabalus.

Von den Zeiten des Heliogabalus wird eine weibliche Statue in Lebensgröße in der Villa Albani gehalten. Es ſtellet dieſelbe eine betagte Frau vor, mit einem ſo männlichen Geſichte, daß nur die Kleidung das Geſchlecht derſelben anzeiget: die Haare ſind ganz ſchlecht über den Kopf gekämmet, und hinterwärts hinauf genommen und untergeſtecket. In der linken Hand hält dieſelbe eine gerollete Schrift, welches an weiblichen Figuren etwas außerordentliches iſt, und man glaubet daher, daß es die

Mut=

1) Maffei Stat. n. 92. 2) Maffei Stat. n. 110.

Mutter beſagten Kaiſers ſeyn könne, die im geheimen Rathe erſchien, und welcher zu Ehren ein Senat von Weibern in Rom angeordnet wurde 1).

Alexander Severus, welcher dem Heliogabalus folgete, ließ die Statuen vieler berühmten Männer von allen Orten zuſammen holen, und auf dem Foro des Kaiſers Trajanus ſetzen, ſein eigenes Bild aber iſt in Marmor nicht auf die Nachwelt gekommen, wenigſtens findet ſich kein einziges in Rom. Denn diejenige große Begräbnißurne im Campidoglio, auf deren Deckel die Figuren zweyer Eheleute in Lebensgröße liegen, die man lange Zeit für diejenige gehalten hat, in welcher gedachter Kaiſer beygeleget worden, deſſen Bildniß man in der männlichen Figur auf derſelben zu ſehen vermeinet, dieſe Urne, ſage ich, muß aus mehr als einem Grunde, die Aſche ganz anderer Perſonen verwahret haben. Denn die männliche Figur, mit einem kurzen Barte, bildet eine Perſon in einem Alter von mehr als funfzig Jahren ab; Alexander Severus hingegen ſtarb nach einer Regierung von funfzehen Jahren, im dreyßigſten Jahre ſeines Alters. Die weibliche Figur aber, deren Aehnlichkeit mit der Julia Mammäa, dieſes Kaiſers Mutter, den eigentlichen vermeinten Grund zu der irrigen Benennung dieſes Denkmals gegeben hat, iſt das Bildniß der Ehefrau jenes ihres Mannes. Jene Benennung als richtig vorausgeſetzet, hat man die erhobenen Figuren des ſchönen Gefäßes von Glaſe, welches in eben der Urne gefunden worden, und deſſen ich in dem erſten Capitel des erſten

γ. Unter dem Alexander Severus.

 Theils

1) Lamprid. Heliogab. p. 102. C.

Theils gedacht habe, als eine Anſpielung auf den Namen des Alexanders Severus, auf Alexanders des Großen Erzeugung gedeutet. Es iſt hier nicht der Ort, mich in die Erklärung der erhobenen Figuren dieſes Gefäßes einzulaſſen, und ich verweiſe den Leſer auf die Vorſtellung deſſelben, welche uns Bartoli in ſeinem Werke der alten Gräber gegeben hat; daher ich mich begnüge, hier nur mit ein paar Worten anzuzeigen, daß der Inhalt dieſer Abbildung vermuthlich die Fabel des Peleus und der Thetis ſey, die ſich auch in eine Schlange verwandelte, um dieſem ihrem Liebhaber zu entgehen. Dieſes war auf dem Kaſten des Cypſelus angedeutet durch eine Schlange, die aus der Hand der Thetis auf den Peleus zugieng 1), wie ich mich hierüber in dem dritten Bande meiner alten Denkmale deutlicher erklären werde. Von der Zeit dieſes Kaiſers iſt die ſitzende Statue des H. Hippolytus in Lebensgröße, in der vaticaniſchen Bibliothek 2), welches ohne Zweifel die älteſte chriſtliche Figur in Stein iſt: denn damals fiengen die Chriſten an mehr Anſehen, als vorher, zu gewinnen, und gedachter Kaiſer erlaubete ihnen den öffentlichen Gottesdienſt an dem Orte, wo itzo St. Maria in Traſtevere iſt 3).

δ. Von einer Statue des Pupienus.

Daß die Kunſt aber auch noch itzo in einigen, die ſie übeten, geblühet habe, beweiſet die Statue Kaiſers Pupienus, die im Palaſte Veroſpi ſtand, und ſich itzo in der Villa Albani befin-

1) Pauſan. l. 5. p. 423. l. 22.

2) Ueber den Beweis der Benennung dieſer Statue, an welcher der Kopf neu iſt, ſiehe Vignola Diſſ. de anno Imp. Alexandri Severi, quem præfert Cathedra marmorea S. Hippolyti, Rom. 1712. 4.

3) v. Nardini Rom. p. 477.

findet. Es iſt dieſelbe zehen Palme hoch, und ohne alle Beſchädigung erhalten, bis auf den rechten Arm, welcher bis an den Ellenbogen mangelt: es hat dieſelbe ſogar die feine lettigte Rinde behalten, mit welcher die Werke der Alten unter der Erde überzogen werden. Mit der linken Hand hält die Figur den Degen gefaſſet, und an dem Stamme, woran das rechte Bein zur Befeſtigung ſteht, iſt ein großes Horn des Ueberfluſſes ſtehend gearbeitet. Dem erſten Anblicke giebt dieſe Statue einen Begriff, welcher ſich nicht mit ihrer Zeit zu reimen ſcheint: denn ſie zeiget eine Großheit und Pracht der Theile, in welchen ſich jedoch das Wiſſen älterer Künſtler nicht entdecket; es ſind die Hauptfarben da, aber die Mitteltinten fehlen, und die Figur erſcheint dadurch ſchwer. Es irren alſo diejenigen, welche vorgeben, daß die Bildhauerkunſt um dieſe Zeit gänzlich verloren gegangen 1). Die Baſe von einer Statue Kaiſers Gordianus, welche im Palaſte Farneſe war 2), iſt nicht mehr vorhanden.

c. Verfall der Kunſt unter dem Gallienus.

Die eigentliche beſtimmte Zeit, in welcher der gänzliche Fall der Kunſt erfolgete, war vor dem Conſtantin, zur Zeit der großen Verwirrung durch die dreyßig Tyrannen, welche ſich unter dem Gallienus aufwarfen, das iſt, zu Anfang der letzten Hälfte des dritten Jahrhunderts; und die Münzverſtändigen bemerken, daß nach dem Gallienus in Griechenland nicht einmal mehr Münzen gepräget worden; je ſchlechter aber die Münzen dieſer Zeit an Gehalt und Gepräge ſind, deſto öfter findet ſich

1) Conf. Ficoroni Oſſ. ſopra il Diar. Ital. di Montf. p. 14.

2) v. Lipſ. Ant. Lect. L. 5. c. 8.

die Göttinn Moneta auf denſelben; ſo wie die Ehre ein häufiges Wort in dem Munde einer Perſon iſt, an deren Ehre man zu zweifeln hat. Der Kopf des Gallienus von Erzt mit einem Lorbeerkranze, in der Villa Mattäi, iſt blos wegen der Seltenheit zu ſchätzen.

Es ſcheinet daß die Barbarey ganz unvermuthet und plötzlich in Rom eingefallen ſey; und dieſes könte man ſchließen aus den vielen Säulen und großen Schalen von Alabaſter und Marmor, nebſt Fußgeſtellen und rohen Stücken ausländiſchen Marmors, die da gefunden werden, wo der alte Hafen, oder die Ausladung an der Tiber, unter dem Aventino war, und wo das Haus Sforza-Ceſarini einen Weinberg hat, in welchem noch große Ueberbleibſel von den alten Magazinen ſtehen. Denn dieſe Werke waren vermuthlich auswärts beſtellet und aufgekauft, und nach Rom geſchaffet, um dieſelben in Gebäuden anzubringen, welches nachher in der Beſtürzung über den Einfall der nordiſchen Völker in Italien unterblieb. Eine von den daſelbſt ausgegrabenen Säulen von geblümten Alabaſter (fiorito) von 24. Palmen hoch, iſt die größte und ſchönſte dieſes Steins, welche bekant iſt, und ſtehet in der Villa Albani. Eben daſelbſt ſtehen zwo große Schalen aus ähnlichem Alabaſter, die zehen Palmen in Durchſchnitte halten, welche zertrümmert nebſt Stücken von mehr als zehen anderen dergleichen Schalen an gedachtem Orte gefunden ſind. In der einen von dieſen Schalen ſtehet in der Mitten das Haupt der Meduſa, und in der andern der Kopf eines Tritons, oder auch Fluſſes; und da dieſelben keine Oeffnung haben, müſſen ſie, wie

itzo

itzo, blos zur Zierde eines Gebäudes beſtimmet geweſen ſeyn. Daß dieſe Werke aber nicht lange vor der Zeit, von welcher wir reden, gelegen haben, zeigete ſich an zween großen Blöcken von ungearbeitetem Marmor Cipolino, wo an dem Ende von jedem eine Inſchrift eingehauen war, in Buchſtaben, deren Form auf dieſe Zeiten deutet. Auf der einen ſtand das Conſulat nebſt der Anzeige desjenigen, wie es ſcheinet, der dieſe Steine kommen laſſen; nebſt der Anzahl derſelben:

RVLIANO COS
EX RAT
IALINTI V
LXXXIII

Auf einem Ende des zweyten Blocks war eingehauen:

SVBCVRAMTNICIS
PRCRESCPNILLIBN.

Welches ich denen zu erklären überlaſſe, die hierinn geſchickt ſind. Dieſer Conſul Rulianus iſt unbekannt; es finden ſich mehrere Conſuls dieſes Namens aus dem Geſchlechte der Fabier, die den Zunamen Rullianus führeten, ſind aber aus weit älteren Zeiten der römiſchen Republik. Dieſe von ihren Blöcken abgeſägten Inſchriften befinden ſich in der Villa Albani; aus den Blöcken ſelbſt ſind zwo Säulen gearbeitet, die im Jahre 1767. nach Engeland abgegangen ſind.

Es findet ſich Nachricht von einer Statue der Calpurnia, der Gemahlinn des Titus, welcher einer von gedachten Afterkaiſern oder Tyrannen war; es wird dieſelbe aber ſo ſchlecht gewe-

ſen

ſen ſeyn, daß ein dunkeles Wort, deſſen Erklärung den Gelehrten viel Mühe machet 1), keinen merkwürdigen Umſtand zur Kunſt, wie man hier geſuchet hat, enthalten kann.

r. Betrachtung der Kunſt unter dem Conſtantin. α. In einigen übrig gebliebenen Werken.

Wie es hernach unter Conſtantin dem Großen mit der Kunſt ausgeſehen, zeigen deſſen Statuen, eine unter dem Portale der Kirche zu St. Johann Lateran, zwo andere auf dem Campidoglio, und einige erhabene Arbeiten an deſſen Bogen, an welchem alles, was gut iſt, von einem Bogen Kaiſers Trajanus genommen worden. Es iſt alſo kaum glaublich, daß das alte Gemälde der Göttinn Roma im Palaſte Barberini zu Conſtantins Zeiten gemachet worden. Es findet ſich Nachricht von andern entdeckten Gemälden, welche Hafens und Ausſichten auf das Meer vorſtellen, die, nach der Unterſchrift derſelben, aus dieſer Zeit möchten geweſen ſeyn 2); ſie ſind aber nicht mehr vorhanden: die Zeichnungen mit Farben ausgeführet, finden ſich in der Bibliothek des Herrn Cardinals Alex. Albani. Aber die Gemälde in dem einen und älteſten vaticaniſchen Virgilio, ſind nicht

1) Trebellius Pollio, (Vita Titi) welcher dieſe Nachricht giebt, ſaget: — cujus Statuam in templo Veneris adhuc videmus *Argolicam*, ſed auratam. Baudelot hat eine weitläuftige Unterſuchung über das Wort Argolica gemacht a): ich glaubete, man könne Argillacea leſen, ſo daß die Statuen von Thon, oder gebrannter Erde, aber vergoldet, geweſen, und ich habe nachher gefunden, daß ein Gelehrter, welcher den Deutſchen Ehre machet, eben dieſer Meynung iſt b).

a) Vtilité des Voyag. T. 1. p. 174. ſeq.

b) Triller. Obſ. Crit. L. 4. c. 6. p. 328.

2) Burman. Syllog. Epiſt. T. 5. p. 527.

nicht zu gut für Conſtantins Zeiten, wie jemand meynet 1), welcher, da er geſchrieben, nicht das friſche Gedächtniß davon gehabt, und nach Kupfern des Bartoli, welcher alles Mittelmäßige wie von guter Zeit ſcheinen gemacht, geurtheilet hat. Es hat derſelbe nicht gewußt, daß man aus einer ſchriftlichen Nachricht von gleichem Alter in dieſem Buche beweiſen kann, daß dieſe Abſchrift zu Conſtantinus Zeiten gemachet worden 2). Von eben der Zeit ſcheint der alte gemalte Terentius in dieſer Bibliothek zu ſeyn, und der berühmte Peireſc gedenket in einem ſeiner ungedruckten Briefe, in der Bibliothek des Herrn Cardinals Alexander Albani, einer andern alten Handſchrift des Terentius von den Zeiten Kaiſers Conſtantius, Conſtantinus des Großen Sohns, deſſen gemalte Figuren von eben dem Stil mit jenen geweſen.

β. Beſonders von dem Grabmale der Conſtantia; von der großen Urne von Porphyr daſelbſt und von Gemälden in Muſaico.

Einen noch deutlichern Beweis von dem Verfalle der Bildhauerey ſowohl als der Baukunſt unter dem Conſtantin, giebt der ſogenannte Tempel des Bacchus, neben der Kirche S. Agneſe außer Rom, oder wie die Nachrichten und der Augenſchein lehren, das Gebäude welches gedachter Kaiſer auf Bitte deſſen Tochter Conſtantia erbauen laſſen, weil dieſe hier getaufet war, und daſelbſt beerdiget ſeyn wollte. Daß dieſes Gebäude nicht älter ſeyn könne und aus einer Zeit ſey, wo man ältere Werke zerſtörete und mit denſelben bauete, beweiſen die Säulen durch ihre Baſen und Kapitäler, welche alle ungleich ſind, ſo daß kein einziges zu dem andern paſſet. Daher wundere ich mich über die Blind=

1) Spence Polymet. Dial. 8. p. 105. 2) Burman. l. c. p. 194. ſeq.

Blindheit des Ciampini 1), welcher gerade das Gegentheil behauptet, und hier in allen Stücken die vollkommenſte Proportion findet, weil er beweiſen will, es ſey dieſes ein wirklicher alter Tempel des Bacchus, welchen Conſtantin zu einem beſſeren Gebrauche geweihet habe. Dieſer ſonſt gelehrte Mann zeiget ſo wenig Kenntniß von der Kunſt, daß er glaubet, die fünf ſchönen marmornen Leuchter von acht Palmen hoch, von denen ſich zween hier und drey andere in der Kirche St. Agneſe ſelbſt befinden, müſſen damals für jenes Gebäude verfertiget ſeyn. Dieſe Leuchter ſind hingegen mit ſo großer Kunſt ausgearbeitet, daß ſolche Werke nur den beſten Künſtlern zu den Zeiten des Trajanus oder des Hadrianus können zugeſchrieben werden. Auf der großen Urne von Porphyr, in welcher der Conſtantia Körper geleget geweſen, wie auch an der Decke des äußern Ganges dieſes Gebäudes, und zwar hier in Muſaico, iſt die Weinleſe und das Weinkeltern vorgeſtellet, ſo daß auf der Urne kleine geflügelte Genii arbeiten, an der Decke aber Faunen; und dieſe Bilder ſind der Grund der Benennung des Tempels des Bacchus. Wir wiſſen aber, daß damals die chriſtliche Religion noch nicht völlig von heidniſchen Gebräuchen gereiniget geweſen, und daß man ſich kein Gewiſſen gemachet, das Unheilige mit dem Heiligen zu vermiſchen; die Kunſt aber iſt, wie dieſelbe von dieſen Zeiten zu erwarten war. Dieſes erhellet auch aus Vergleichung dieſer Urne mit einer andern von eben der ungeheuren Größe und aus eben dieſem Steine, die in dem Kreuzgange der Kirche zu St. Jo-

1) Ciampin. vet. Monum. T. 1. p. 133.

Johann Lateran ſtehet, worauf in Figuren zu Pferde, unter welchen andere liegen, ein Gefechte vorgeſtellet zu ſehen iſt, in welcher der Körper der Helena, der Mutter des Conſtantinus beygeleget war.

7. Erinnerung über die Baukunſt dieſer Zeit.

Man erinnere ſich, daß, wenn ich von dem Falle der Kunſt im Alterthume rede, dieſes vornehmlich von der Bildhauerey und Malerey zu verſtehen iſt: denn da dieſe abnahmen, und ſich ihrem Untergange näherten, blühete die Baukunſt in gewiſſem Maaſſe, und es wurden Werke in Rom aufgeführet, dergleichen an Größe und Pracht Griechenland in ſeinen beſten Zeiten nicht geſehen, und da es wenige Künſtler gab, die eine erträgliche Figur zeichnen konten, bauete Caracalla die erſtaunenden Bäder, deren Trümmer ſelbſt noch wunderbar ſcheinen. Diocletianus führete ſeine Bäder auf, in welchen er jene noch zu übertreffen ſuchte, und man muß geſtehen, daß dasjenige, was ſich von denſelben erhalten hat, durch den großen Umfang uns mit Erſtaunen erfüllen kann. Die Gebälke der Säulen aber werden unter dem gehäuften Schnitzwerke, wie die Zuſchauer in den Schauſpielen dieſes Kaiſers unter einer Ueberſchwemmung von Blumen, welche man auf ſie werfen ließ, erſticket. Eine jede Seite von ſeinem Palaſte zu Spalatro in Illyrien iſt ſiebenhundert und fünf engliſche Fuß lang, nach der neueſten Ausmeſſung Herrn Adams. Dieſes erſtaunende Gebäude hatte vier Hauptgaſſen, von fünf und dreyßig Fuß breit, und die Gaſſe von dem Eingange bis zu dem Platz in der Mitten, iſt zweyhundert und ſechs und vierzig Fuß lang; die Gaſſe, welche dieſe durchſchneidet, iſt vierhundert

vier und zwanzig Fuß lang. Auf beyden Seiten dieſer Gaſſen waren bedeckte Bogen von zwölf Fuß breit, und einige von denſelben ſind noch ganz erhalten. Dieſe Nachricht zog ich aus dem ſchriftlichen Aufſatze Herrn Adams über die Alterthümer zu Spalatro, die nachher mit den Kupfern ſelbſt in einem prächtigen Bande an das Licht getreten ſind. Nicht lange vorher ſind die großen Paläſte und Tempel zu Palmyra aufgeführet, die an Pracht alle übrig gebliebenen Gebäude in der Welt übertreffen, an welchen man das Schnitzwerk und die Verzierungen bewundern muß. Es wäre alſo nicht widerſprechend, wie Nardini meynet 1), daß die zwey erſtaunenden Stücke eines ſchön geſchnitzten Gebälks in dem Garten des Palaſtes Colonna, von einem Tempel der Sonne ſeyn könten, welchen Kaiſer Aurelianus in dieſer Gegend gebauet. Dieſes zu begreifen, muß man bedenken, daß die Baukunſt, welche vornehmlich mit Maaß und Regel zu thun hat, und in welcher alles nach denſelben beſtimmet werden kann, eine angewieſenere Vorſchrift, als die Kunſt der Zeichnung insbeſondere, hat, und alſo nicht ſo leicht abweichen, noch verfallen konte. Unterdeſſen bekennet Plato, daß ſelbſt in Griechenland ein guter Baumeiſter eine Seltenheit geweſen 2). Bey dem allen iſt faſt unbegreiflich, daß an dem Portal des fälſchlich ſogenannten Tempels der Concordia, welchen Conſtantin, nach Anzeige einer nicht mehr vorhandenen Inſchrift 3), wieder herſtellen laſſen, das oberſte und verjüngete Ende von

zwo

1) Rom. p. 187. 2) Amator. p. 237. l. 7. edit. Baſil. 3) Marlian. Topogr. Rom. L. 2. c. 10. p. 28.

zwo Säulen, umgekehrt auf die untere Hälfte derſelben geſetzet worden.

s. Von dem Zuſtande der Kunſt in dem morgenländiſchen römiſchen Reiche und zu Rom.

Conſtantin der Große ſuchete, nach beſtätigtem Frieden im Reiche, den Wiſſenſchaften aufzuhelfen, und Athen, wo die Lehrer der Redekunſt ihre Schulen von neuem mit großem Zulaufe öffneten, wurde der Sammelplatz der Studirenden, die aus dem ganzen Reiche dahin giengen 1). Hätte die Welt durch Ausrottung der Abgötterey nicht eine andere Geſtalt bekommen, ſo ſieht man an vier großen Kirchenvätern, dem H. Gregorius Nazianzenus und Nyſſenus, dem H. Baſilius und Johann Chryſoſtomus, daß es der griechiſchen Nation auch nach dem Conſtantin nicht an außerordentlichen Talenten, auch in Cappadocien, gefehlet. Dem ohnerachtet aber wurde damals noch nicht wider die Werke der Kunſt gewütet, und es wurden aus Griechenland und aus klein Aſien von vielen Orten Statuen nach Conſtantinopel gebracht; von Epheſus aus dem Tempel der Diana, und aus Athen ſowohl als von Rom; ja ſelbſt in dem Tempel der H. Sophia ſtanden annoch lange nach dieſer Zeit 450. Statuen, die mehrentheils Werke alter griechiſchen Künſtler waren. Es machet auch der ungenannte Byzantiniſche Verfaſſer die Orte namhaft, woher die Statuen geholet wurden, die in dem Hippodromo zu Conſtantinopel ſtanden, unter welchen Orten mich wundert, Elis nicht zu finden 2). Und da gedachte H. Väter die Beredſamkeit und die Schönheit der Sprache nach einem großen Verfalle wiederum in die Höhe gebracht,

1) V. Creſol. Theatr. Rhet. p. 38. 2) Antiq. Conſtant. p. 7. 8. 21.

ſo daß ſie dem Plato und dem Demoſthenes zur Seite ſtehen können, und alle heidniſche Scribenten ihrer Zeit gegen ſich verdunkeln, ſo wäre es nicht unmöglich geweſen, daß in der Kunſt ein gleiches geſchehen können. In Rom hingegen war es mit der Kunſt ſo weit gekommen, daß man aus Ungeſchicklichkeit und Mangel eigener Kräfte, wenn Statuen oder Köpfe verordnet und beſtellet wurden, Figuren alter Meiſter nahm, und dieſelben nach dem, was ſie vorſtellen ſollten, zurichtete, ſo wie alte römiſche Inſchriften auf chriſtlichen Gräbern gebraucht wurden 1), auf deren Rückſeite die chriſtliche ſteht. Flaminio Vacca redet von ſieben unbekleideten Statuen, welche zu ſeiner Zeit gefunden wurden, und von einer barbariſchen Hand waren überarbeitet worden 2). An einem im Jahre 1757. gefundenen Kopfe, unter den Trümmern alter Sachen in der Villa Albani, von welchem nur die Hälfte übrig iſt, ſieht man zugleich die Hand eines alten und eines barbariſchen Meiſters: dieſem hat es vielleicht nicht gelingen wollen, und er hat ſeine Arbeit nicht geendiget; das Ohr und der Hals zeugen von dem Stil des alten Künſtlers.

Von der Kunſt findet ſich nach Conſtantins Zeiten weiter nicht viel Nachricht; es iſt hingegen zu vermuthen, daß, da man bald nachher in Conſtantinopel anfieng, die Statuen der Götter zu zerſchlagen, die Werke der Kunſt in Griechenland ein gleiches Schickſal werden gehabt haben. In Rom wurde, dieſen Unfug zu verhindern, ein Aufſeher über die Statuen beſtellet, welcher Centurio nitentium rerum hieß, und über Soldaten geſetzet war, die

1) Conf. Fabret. Inſcr. p. 168. 2) Montfauc. Diar. Ital. p. 139.

die des Nachts umher gehen und Achtung geben müſſen, daß keine Statuen zerſtümmelt und zerſchlagen wurden 1). Denn da die chriſtliche Religion anfieng mächtig zu werden, wurden die heidniſchen Tempel ausgeplündert, und die Verſchnittenen, welche an der Conſtantiner Höfen anſtatt ihrer Herren regierten, ziereten mit dem Marmor der Tempel ihre Paläſte aus 2). Dieſem Unfuge ſuchte Kaiſer Honorius in Rom zu ſteuern durch ein Geſetz, in welchem die Opfer unterſaget, aber die Tempel ſelbſt zu erhalten befohlen wurden 3). Berühmten Männern aber wurden noch damals Statuen aufgerichtet, wie dem Stilico, und dem Dichter Claudianus unter dem Kaiſer Honorius dieſe Ehre wiederfuhr: von jener Statue fand ſich vor zweyhundert Jahren noch die Baſe 4). Zu Conſtantinopel hatten ſich bis zu Anfange dieſes Jahrhunderts zwo Säulen mit erhabener Arbeit nach Art der Trajaniſchen in Rom erhalten, von welchen die eine dem Conſtantin, die andere dem Arcadius zu Ehren aufgerichtet war 5). Die erhabenen Arbeiten an dieſer ſind nach den Zeichnungen in Kupfer geſtochen, welche der venetianiſche Maler Bellino, den Mohammed II. nach Conſtantinopel kommen ließ, verfertigte, und es ſcheint, daß der Künſtler die Arbeit an derſelben nach ſeiner Vorſtellung verſchönert habe. Denn das wenige, was von der andern Säule gezeichnet iſt, giebt einen ſehr ſchlechten Begriff, und iſt unendlich weit von jener Arbeit verſchie-

1) V. Valeſ. Not. ad Ammian. L. 16. c. 6. C. 2) v. Ibid. ad L. 22. c. 4. p. 299. b. 3) Cod. Theodoſ. de Pagan. L. 15. 4) Marlian. Topogr. Rom. L. 2. c. 10. p. 29. 5) v. Bandur. Imp. Orient. T. 2. p. 508.

ſchieden. Von des Arcadius Säule ſiehet man itzo nur allein die Baſe von Granit in dem Quartiere, welches Concajui heißt; die Säule ſelbſt wurde zu Anfange dieſes Jahrhunderts von den Türken abgetragen, weil dieſelbe in den öfteren Erdbeben vielmals war erſchüttert worden, und man befürchtete, daß der Umſturz derſelben einen großen Schaden verurſachen könne. Die andere, welche die verbrannte Säule genennet wird, ſtehet nahe an einer Gegend, die Viſirkham heißt, und iſt aus ſieben großen Cylindern von Porphyr zuſammengeſetzet, die Baſe nicht mitgerechnet. Es ſtand ehemals auf derſelben die Statue des Conſtantins, und nachdem dieſelbe öfters im Feuer gelitten, wurde dieſelbe vom Kaiſer Alexius Comnenes ausgebeſſert, welches eine griechiſche Inſchrift an derſelben anzeiget.

t. Von dem Verfall der Stadt Athen, und von der Zerſtörung von Rom.

Athen war, wie Syneſius berichtet 1), etliche ſechzig Jahre, nachdem Byzanz der Sitz des römiſchen Reichs geworden war, aller ſeiner Herrlichkeit beraubet, und es war nichts merkwürdiges mehr daſelbſt, als die Namen von den alten Trümmern. Denn obgleich Kaiſer Valerianus, vor dem Conſtantin, den Athenienſern erlaubet, die Mauern der Stadt, welche ſeit der Zeit des Sylla einige hundert Jahre umgeriſſen gelegen, wieder aufzubauen, ſo konte die Stadt dennoch den Gothen, die unter dem Kaiſer Gallienus Griechenland überſchwemmeten, nicht widerſtehen. Sie wurde geplündert, und Cedrenus berichtet, daß die Gothen eine Menge von Büchern zuſammen geſchleppet, um ſie zu verbrennen; da ſie aber bedacht, daß es beſſer für ſie ſey,

1) Ep. 135.

ſey, die Athenienſer mit Büchern zu beſchäfftigen, hätten ſie ihnen dieſelben wieder gegeben. Eben ſo ein betrübtes Verhängniß betraf die Werke der Kunſt in Rom; und durch die Barbaren in ſo vielen Eroberungen und Plünderungen dieſer Stadt, ja durch die Römer ſelbſt, wurden Schätze, dergleichen keine Zeit und die Hände aller itzigen und künftigen Künſtler nicht hervorzubringen vermögend ſind, mit wilder Wuth vernichtet. Der prächtige Tempel des olympiſchen Jupiters war ſchon zur Zeit des H. Hieronymus zerſtöret 1). Da unter der Regierung des Kaiſers Juſtinianus, im Jahre 537. der König der Gothen Theodatus, unter Anführung des Vitiges, Rom belagern ließ, und die Moles Hadriani beſtürmet wurde, vertheidigten ſich die Belagerten mit Statuen, die ſie auf die Feinde herunter warfen 2). Der berühmte ſchlafende Satyr, in dem Palaſte Barberini, iſt vermuthlich unter dieſen Statuen geweſen: denn er wurde ohne Schenkel und Beine, und ohne den linken Arm, in Räumung des Grabens um beſagtes Caſtell, unter Pabſt Urban VIII. gefunden; nicht aber in dem Graben von Caſtell Gandolfo außer Rom, wie Breval irrig vorgiebt 3).

Man giebt eine faſt coloſſaliſche Statue in der Villa Giuſtiniani in vielen Büchern für eine Statue Kaiſers Juſtinianus an, und das Haus Giuſtiniani, welches ſich von dieſem Kaiſer herſchreibt, hat dieſes Vorgeben in einer Inſchrift, die vor wenig

U. Von vermeynten Statuen des Juſtinianus und des Beliſarius.

1) contr. Iovian. L. 2. 2) Procop. Hiſt. Goth. L. 1. p. 202. edit. Grotii. 3) Remarks.

nig Jahren geſetzt worden iſt, von neuem zu behaupten geſuchet; aber ohne den allergeringſten Grund. Die Statue, welche mittelmäßig iſt, würde als ein Wunder der Kunſt aus dieſer Zeit müſſen angeſehen werden, und der Kopf iſt neu, und nach einem jungen Marcus Aurelius gemachet.

Eine ſitzende Statue unter Lebensgröße, in der Villa Borgheſe, welche man irrig für einen bettelnden Beliſarius hält, hat zu dieſem Namen durch die rechte Hand, welche auf dem Knie liegt, Gelegenheit gegeben. Es iſt dieſelbe hohl, gleichſam etwas in derſelben zu empfangen, und man konte ſagen, daß hier eine von den Perſonen abgebildet worden, die für die Cybele Allmoſen ſammelten, denen allein, nach den Geſetzen der zwölf Tafeln, dieſes in Rom zu thun erlaubet war 1). Dieſe Perſonen hießen Μητραγυρται, von Μητηρ, der Mutter der Götter, und weil ſie alle Monate einen Tag Allmoſen ſammelten, Μηναγυρται 2). Es ſcheinet aber dieſe Statue eine noch gelehrtere Bedeutung zu haben. Wir wiſſen, daß Auguſtus alle Jahre einen Tag den Bettler machte, und eine hohle Hand, (Cavam manum) hinreichete, um ein Allmoſen zu empfangen. Dieſes geſchah zur Verſöhnung der Nemeſis 3), welche die Hohen in der Welt, wie man glaubte, erniedrigte. Aus eben dieſer Urſache wurden an den Triumphwagen die Geißel und die Schellen, mit welchen Nemeſis vorgeſtellet wird, (wie an einer ſchönen ſitzenden Statue derſelben in den vaticaniſchen Gärten zu ſehen iſt,)

an=

1) Cic. de Leg. L. 2. 2) Suid. Μηναγυρτης. 3) Conf. Caſaub. Animadv. in Sueton. p. 115. B.

angehänget, um die Sieger zu erinnern, daß ihre Herrlichkeit vergänglich ſey, und daß die Rache der Götter, in Ueberhebung in ihrem Glücke, über ſie kommen könne. Es wird alſo jener Statue, in beſagter Betrachtung, die Hand wie zum Allmoſen offen gemachet ſeyn. Das Gegentheil dieſer gekrümmeten Hand, nämlich die die Finger zum greifen gekrümmet hat, wird vom Ariſtophanes gebraucht, die Dieberey zu bedeuten (αγκυλαις ταις χερσιν αρπαζων Φερει 1).

Was man ſich von der Statue des Juſtinianus zu Pferde 2), und ſeiner Gemahlinn Theodora 3), beyden von Erzt, ehemals zu Conſtantinopel, für einen Begriff zu machen habe, kann man ſich ohngefähr aus beyder Figuren in Muſaico, zu Ravenna, zu derſelben Zeit gemachet 4), vorſtellen. Jene Statue war wie Achilles gekleidet, das iſt, wie Procopius ſagt, mit untergebundenen Sohlen, und mit bloßen Beinen, ohne Beinrüſtung; wir würden ſagen heroiſch, oder nach Art der Menſchen aus der Heldenzeit vorgeſtellet.

Endlich kam der griechiſche Kaiſer Conſtantinus, ein Enkel Kaiſers Heraclius, im Jahre 663. nach Rom, und führete, nach einem Aufenthalte von zwölf Tagen, alle übrig gebliebenen Werke von Erzt, ſogar die Ziegel von Erzt, womit das Pantheon gedecket war, mit ſich hinweg nach Syracus in Sicilien, und dieſer Schatz kam bald nach deſſen Tode in der Saracenen

W. Letztes Schickſal der Statuen in Rom,

1) Equit. v. 205. 2) Procop. de Aedif. L. 1. c. 2. p. 10. 3) Ibid. c. 11. p. 25. 4) Aleman. Not. in Procop. Hiſt. arcan. c. 8. p. 110. c. 10. p. 123.

Hände, die alles nach Alexandrien führeten 1). Man könte aber glauben, daß nicht alle dieſe alten Werke von den Saracenen weggeführet worden, ſondern daß vieles in Sicilien geblieben, und an verſchiedene Orte daſelbſt verſtreuet ſey, wie ich muthmaße aus vier großen länglichen Urnen von Porphyr, welche die Form der alten Badewannen haben, die in der Cathedralkirche zu Palermo ſtehen, wo dieſelben Gebeine eben ſo vieler Könige enthalten; ingleichen aus zwo anderen ähnlichen Urnen in dem Dom der reichen Abtey Monreale, zwo Milien über Palermo gelegen, welche die Begräbniße zweyer anderer bekanten Könige vom normanniſchen Geblüte zieren; der eine iſt Wilhelm der Böſe, der andere Wilhelm der Gute. Daß dieſe von dem auserleſenſten Porphyr gearbeiteten Gefäße von Rom dahin gebracht seyn, iſt mehr als wahrſcheinlich, da dieſer Stein, wie ich oben gedacht habe, allererſt unter den Kaiſern aus Aegypten verführet worden; Sicilien aber wurde damals der Denkmale alter Kunſt nach und nach beraubet, und es iſt nicht zu vermuthen, daß ſich daſelbſt Perſonen gefunden, die auf ihre Koſten den Porphyr aus Aegypten geholet, und dergleichen Gefäße arbeiten laſſen, die vermuthlich als Wannen in den prächtigen römiſchen Bädern gedienet haben.

X. und in Conſtantinopel.

In Conſtantinopel, und daſelbſt allein, waren einige Werke der Kunſt, nach ihrer allgemeinen Vernichtung in Grie-

chen-

1) Anaſtaſ. Vit. S. Vitaliani et Adeodati. Paul. Diac. Hiſt. Longob. L. 5. c. 11.

chenland und Rom, noch verſchont geblieben. Denn was ſich noch in Griechenland erhalten hatte, war dahin geführet, auch ſogar die Statue des Eſeltreibers mit ſeinem Eſel von Erzt 1), welche Auguſtus zu Neapolis, nach der Schlacht wider den Antonius und die Cleopatra, ſetzen ließ. In Conſtantinopel ſtand noch bis in das eilfte Jahrhundert die Pallas aus der Inſel Lindus 2), von Scyllis und Dipoenus, Bildhauern vor Cyrus Zeiten: es war um dieſe Zeit daſelbſt das Wunder der Kunſt, der olympiſche Jupiter des Phidias, die ſchönſte Venus aus Cnidus von der Hand des Praxiteles, die Statue der Gelegenheit des Lyſippus, und eine Juno aus Samos von demſelben. Alle dieſe Werke aber wurden vermuthlich vernichtet in der Eroberung dieſer Stadt, unter Balduino, zu Anfange des dreyzehenten Jahrhunderts: denn wir wiſſen, daß die Statuen von Erzt zerſchmolzen, und zu Münzen verpräget wurden, und ein Geſchichtſchreiber dieſer Zeit thut hier ſonderlich der ſamiſchen Juno Meldung 3). Ich halte es für eine Hyperbole, wenn derſelbe ſagt, daß der bloße Kopf der Statue, nachdem er zerſchlagen worden, auf vier Wagen habe müſſen weggeführet werden; aber es bleibt für die Wahrſcheinlichkeit ein Begriff von einem ſehr großen Werke übrig.

1) Glycas Annal. P. 3. 2) Cedren. p. 322. B. 3) Fragm. hiſt. Mich. Choniatae in Fabric. Biblioth. Graeca, T. 6. p. 406.

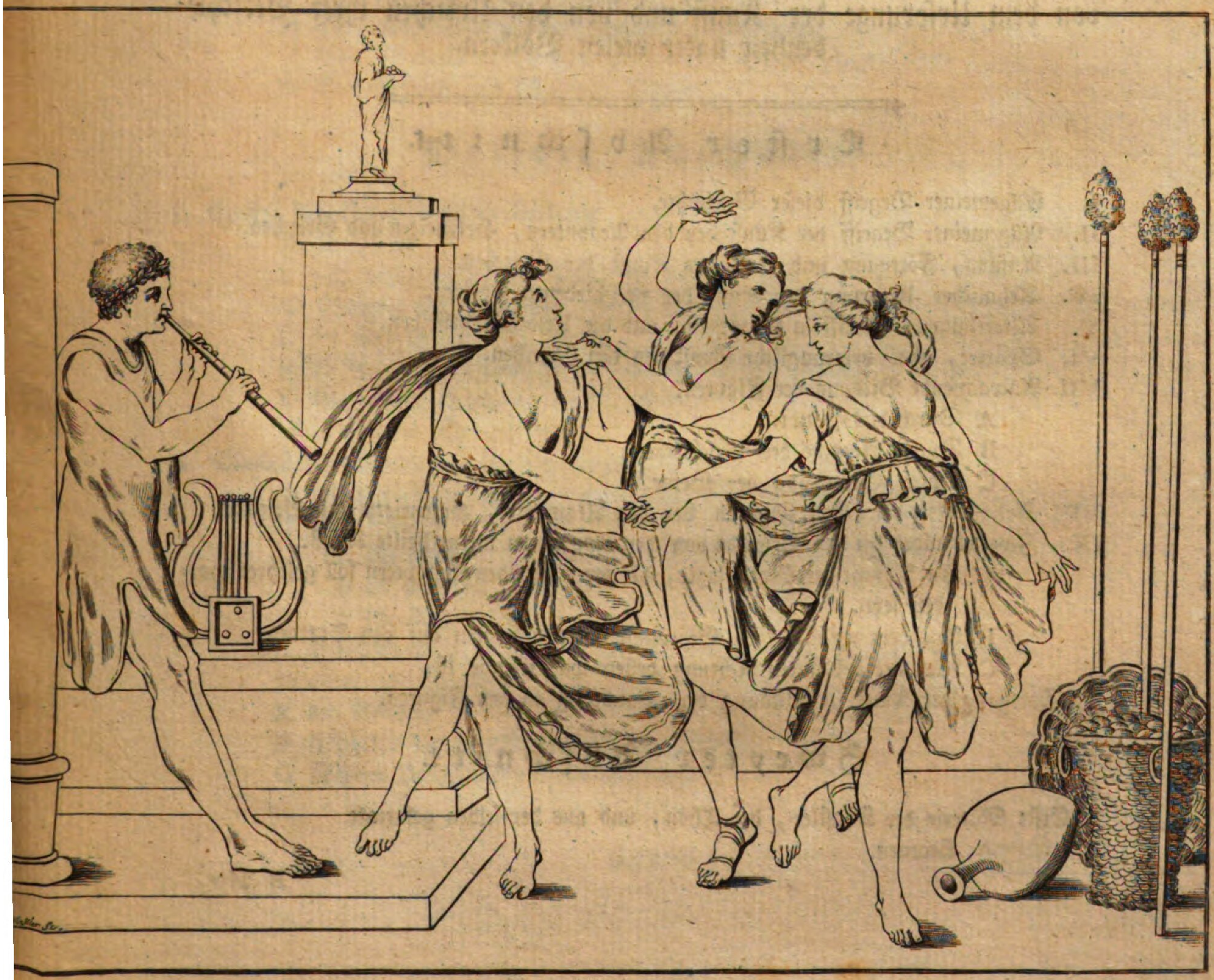
* * * * * * * * *

Beſchluß dieſes zweyten Theils.

Ich bin in der Geſchichte der Kunſt ſchon über ihre Gränzen gegangen, und ungeachtet mir bey Betrachtung des Untergangs derſelben faſt zu Muthe geweſen iſt, wie demjenigen, der in Beſchreibung der Geſchichte ſeines Vaterlandes die Zerſtörung deſſelben, die er ſelbſt erlebet hat, berühren müßte, ſo konte ich mich dennoch nicht enthalten, dem Schickſale der Werke der Kunſt, ſo weit mein Auge gieng, nachzuſehen. So wie eine Liebſte an dem Ufer des Meeres ihren abfahrenden Liebhaber, ohne Hoffnung ihn wieder zu ſehen, mit bethränten Augen verfolget, und ſelbſt in dem entfernten Segel das Bild des Geliebten zu ſehen glaubt. Wir haben, wie die Geliebte, gleichſam nur einen Schattenriß von dem Vorwurfe unſrer Wünſche übrig; aber deſto größere Sehnſucht nach dem Verlornen erwecket derſelbe, und wir betrachten die Copieen der Urbilder mit größerer Aufmerkſamkeit, als wir in dem völligen Beſitze von dieſen würden gethan haben. Es geht uns hier vielmals, wie Leuten, die Geſpenſter kennen wollen, und zu ſehen glauben, wo nichts iſt: der Name des Alterthums iſt zum Vorurtheil geworden; aber auch dieſes Vorurtheil iſt nicht ohne Nutzen. Man ſtelle ſich allezeit vor, viel zu finden, damit man viel ſuche, um etwas zu erblicken. Wären die Alten ärmer geweſen, ſo hätten ſie beſſer von der Kunſt geſchrieben: wir ſind gegen ſie wie ſchlecht ab-

ge-

gefundene Erben; aber wir kehren jeden Stein um, und durch Schlüße von vielen einzelnen, gelangen wir wenigſtens zu einer muthmaßlichen Verſicherung, die lehrreicher werden kann, als die uns von den Alten hinterlaſſenen Nachrichten, die, außer einigen Anzeigen von Einſicht, blos hiſtoriſch ſind. Man muß ſich nicht ſcheuen, die Wahrheit auch zum Nachtheile ſeiner Achtung zu ſuchen, und einige müſſen irren, damit viele richtig gehen.



Erſtes Regiſter,
oder ſyſtematiſche Vorſtellung des Inhalts.

Geſchichte der Kunſt des Alterthums.
Erſter Theil.
Unterſuchung der Kunſt nach dem Weſen derſelben.

Erſtes Kapitel
von dem Urſprunge der Kunſt und von den Urſachen ihrer Verſchiedenheit unter vielen Völkern.

Erſter Abſchnitt.

I. Allgemeiner Begriff dieſer Geſchichte.
II. Allgemeiner Begriff der Kunſt bey den Aegyptern, Hetruriern und Griechen.
III. Anfang, Fortgang und Fall der Kunſt der Griechen.
IV. Aehnlicher Urſprung der Kunſt bey verſchiedenen Völkern.
V. Alterthum der Kunſt in Aegypten, und die Urſachen deſſelben.
VI. Spätere, aber urſprüngliche Kunſt bey den Griechen.
VII. Anwachſende Bildung der Figuren.
  A Durch das Haupt.
  B Durch Anzeige des Geſchlechtes.
  C Durch Geſtaltung der Beine.
VIII. Aehnlichkeit der erſten Figuren bey den Aegyptern, Hetruriern und Griechen.
IX. Zweifel wider die den Griechen von den Aegyptern mitgetheilte Kunſt.
  A In Abſicht der Mythologie, die jenen von den Aegyptern ſoll gelehret worden ſeyn.
  B Aus dem verſchiedenen Gebrauche der Inſchriften auf den Statuen.
  C Aus der bekannten Achtung deſſen was fremde iſt.
X. Fortgang der Kunſt in Bildung der Handlung an den Figuren.

Zweyter Abſchnitt.

I. Erſte Materie der Künſtler, der Thon, und aus demſelben geformte
  A Statuen.

B Mo-

B Modelle zu Statuen und zu erhobenen Arbeiten.
C Gefäße von Thon.
II. Figuren von Holz.
III. Von Elfenbein.
IV. Von Stein, und anfänglich von dem jedem Lande eigenen.
V. Von Marmor, und anfänglich die äußeren Theile der Figur. Ferner von übermalten Statuen
VI. Figuren von Erzt.
A die älteſten unter den Griechen.
B Die älteſten der Römer.
C Kleine Figuren von Erzt.
VII. Von der Kunſt in Edelſteine zu ſchneiden.
VIII. Von Glas-Arbeiten.
A Vom gewöhnlichen Glaſe.
a Von allerhand Gefäßen.
b Von Tafeln zu Belegung der Fußböden.
B Von vielfärbigen zuſammengeſetzten Glaswerken.
C Von Glaspaſten, die über geſchnittene Steine geformt ſind.
D Von Gefäßen mit erhobenen Figuren.

Dritter Abſchnitt.

I. Einfluß des Himmels in die Bildung
A überhaupt
B und beſonders in die Werkzeuge der Sprache.
C Bildung der Aegypter
D der Griechen und Italiäner.
E Bildung der Schönheit unter einem warmen Himmel.
F Vorzügliche Schönheit der Griechen.
G Beſonderer Beweis davon.
II. Einfluß des Himmels in die Denkungsart
A der morgenländiſchen und mittägigen Völker
B der Griechen
a überhaupt
b der joniſchen Griechen
c der Athenienſer.
C Verſchiedenheit der Erziehung, Verfaßung und Regierung der Völker
D unter den Griechen
E der Römer.
F Fähigkeit der nordiſchen Völker zur Kunſt.
G Nähere Beſtimmung dieſer Gedanken.

Das zweyte Kapitel

Von der Kunſt der Aegypter, der Phönicier und der Perſer.

Erſter Abſchnitt,

von der Kunſt der Aegypter.

I. Urſachen der Beſchaffenheit der Kunſt dieſes Volks.
- A In deſſen Bildung und Farbe des Geſichts, ſowohl als in dem Wuchſe der Körper.
- B In deſſen Gemüths- und Denkungsart.
- C In deſſen Geſetzen, Gebräuchen und in der Religion.
- D In der Achtung ihrer Künſtler.
- E In der Wiſſenſchaft derſelben.

II. Stil der Kunſt der Aegypter.
- A Der ältere Stil.
  - a Zeichnung des Nackenden und deſſen Eigenſchaften
    - aa allgemein
    - bb beſonders an verſchiedenen Theilen des Körpers angezeiget.
      - α Der Kopf.
      - β Die Hände und Füße.
      - γ Erinnerung über die Betrachtung ägyptiſcher Figuren.
    - cc Beſondere Geſtaltung der Figuren ihrer Gottheiten und die ihnen beygelegte Zeichen.
      - α Der Gottheiten mit dem Kopfe eines Thieres.
      - β Der Gottheiten in menſchlicher Natur.
      - γ Gottheiten auf Schiffe geſtellet
      - δ von Sphinxen.
  - b Zeichnung bekleideter Figuren.
    - aa Der Rock.
    - bb Bekleidung des Hauptes
    - cc Der Füße.
- B Der folgende und ſpätere Stil der ägyptiſchen Kunſt.
  - a Zeichnung des Nackenden.
    - aa Deſſen Eigenſchaft.
    - bb Beſondere allgemeine Anmerkungen.
  - b Zeichnung bekleideter Figuren.
    - aa Das Unterkleid und der Rock.

bb Der

bb Der Mantel

cc Der Mantel der Iſis insbeſondere.

C Nachahmungen ägyptiſcher Werke.

a allgemein

b Beurtheilung beſonderer Werke.

aa In Abſicht der Zeichnung.

α Statuen.

β erhobene Werke.

γ Canopen und geſchnittene Steine.

bb Der Bekleidung.

III. Der mechaniſche Theil der ägyptiſchen Kunſt

A in der Bildhauerey.

a Ausarbeitung ihrer Werke.

aa Der Statuen.

bb Der eingehauenen Figuren und der erhobenen Arbeiten.

b Die verſchiedene Materie, in welcher die Künſtler gearbeitet.

aa In gebrannter Erde.

bb In Holz.

cc In Stein.

α Granit.

β Baſalt.

γ Alabaſter.

δ Porphyr

αα Die zwo Arten deſſelben.

ββ Unterſuchung von dem Lande und der Zeugung dieſes Steins.

γγ Von Statuen aus Porphyr.

ε Aegyptiſche Breccia.

ξ Marmor.

η Plasma die Smeraldo.

dd In Erzt.

B In der Malerey.

a Der bemalten Mumien.

b Der bemalten Gebäude.

IV. Schluß dieſes erſten Abſchnitts — mit einer Anmerkung von den Münzen der Aegypter.

Zweyter Abſchnitt.

Von der Kunſt der Phönicier und der Perſer.

I. Von der Kunſt der Phönicier.

A Von der Natur des Landes, der Bildung der Einwohner, von ihren Wiſſenſchaften, Pracht und Handel.

B Von Bildung ihrer Gottheiten.
C Von Werken ihrer Kunſt.
D Von ihrer Kleidung.
E Von der Kunſt unter den Juden.
II. Von der Kunſt der Perſer.
A Denkmale ihrer Kunſt.
B Bildung der Perſer.
C Urſachen des geringen Wachsthums der Kunſt unter ihnen.
a Aus ihrem Abſcheu, nackte Körper zu ſehen.
b Aus ihrer Kleidung.
c Aus ihrem Gottesdienſte.
D Von der Kunſt bey den Parthern.
III. Allgemeine Erinnerung über die Kunſt der Aegypter, Phönicier und Perſer.

Das dritte Kapitel.

Von der Kunſt der Hetrurier und der benachbarten Völker.

Erſter Abſchnitt.

Aelteſte Geſchichte der Hetrurier in Abſicht der Kunſt, nebſt Betrachtung der Eigenſchaft dieſes Volkes.

I. Geſchichte der Hetrurier insbeſondere.
A Beförderte Aufnahme der Kunſt in Hetrurien durch die Colonien der Pelasger.
B Beweis davon aus der griechiſchen Mythologie und Heldengeſchichte, die auf hetruriſchen Denkmalen vorgeſtellet wird.
C Vergleichung der Umſtände in Hetrurien nach dem trojaniſchen Kriege mit denen in Griechenland.
II. Betrachtung der Eigenſchaft und der Gemüthsart, nebſt den nachfolgenden Umſtänden der Hetrurier.

Zwey=

Zweyter Abſchnitt.

Von der Kunſt der Hetrurier insbeſondere.

I. Betrachtung derſelben in den übriggebliebenen Werken.
A Anmerkungen über die ihnen eigene Abbildung der Götter und Helden.
a Der Götter allgemein.
aa Mit Flügeln.
bb Mit dem Blitze bewaffnet.
b Einzelne Götter.
aa Männliches Geſchlechts.
bb Weibliches Geſchlechts.
B Anzeige der vornehmſten Werke hetruriſcher Kunſt.
a Kleine Figuren von Erzt, und Thiere.
b Statuen
aa von Erzt
bb von Marmor.
c Erhobene Arbeiten.
d Geſchnittene Steine.
e Eingegrabene Figuren in Erzt.
f Gemälde in hetruriſchen Gräbern und bemalte Urnen.
g Von einer vermuthlich erdichteten Nachricht, hetruriſche Urnen von Porphyr betreffend.
II. Betrachtung des Stils der hetruriſchen Künſtler.
A Allgemeine Erinnerung über denſelben.
B Verſchiedene Stufen und Zeiten deſſelben.
a Der ältere Stil und deſſen Eigenſchaften.
b Anzeige des Uebergangs aus dieſem Stile in den folgenden Stil.
c Der zweyte Stil und deſſen Eigenſchaften.
aa Allgemein.
bb Durch beſondere Werke bewieſen.
d Vergleichung dieſes Stils mit der Zeichnung toscaniſcher Künſtler.
e Der ſpätere Stil hetruriſcher Künſtler.

Dritter Abſchnitt.

Von der Kunſt der mit den Hetruriern gränzenden Völker.

I. Der Samniter.
II. Der Volsker.
III. Der Campaner, unter welchen die Griechen die Künſte einführten.

A Werke der Kunſt.

a Münzen.

b Campaniſche ſowohl als griechiſche Gefäße von gebrannter Erde.

aa Widerlegung der gemeinen Meynung, daß dieſelben hetruriſche Arbeiten ſeyen, wo bewieſen wird, daß ſich finden

α Campaniſche Gefäße insbeſondere.

β Griechiſche Gefäße

αα überhaupt

ββ die mit griechiſcher Schrift bezeichnet ſind.

bb Sammlungen von Gefäßen beyderley Art

α theils in Neapel gemacht, theils zu Neapel befindliche

αα Gefäße der vaticaniſchen Bibliothek.

ββ Maſtrilliſche Gefäße.

γγ Porcinariſche Sammlung.

δδ Gefäße des Duca Noja.

εε Hamiltoniſche Sammlung.

ζζ Andere Sammlungen ſolcher Gefäße.

β In Sicilien befindliche Gefäße.

αα Zu Girgenti.

ββ Zu Catanea.

cc Erklärung hierüber.

dd Gebrauch dieſer Gefäße.

α In Gräbern.

β In öffentlichen Spielen.

γ Zum Zierrath beſtimmet.

ee Malerey und Zeichnung derſelben.

ff Beſchreibung eines Gefäßes der hamiltoniſchen Sammlung.

IV. Anzeige einiger Figuren aus der Inſel Sardinien.

Das vierte Kapitel.

Von der Kunſt der Griechen.

Erſter Abſchnitt.

Von den Gründen und Urſachen des Aufnehmens und des Vorzugs der Kunſt der Griechen vor andern Völkern.

I. Der Einfluß des Himmels

A in Wirkung der vorzüglichen Bildung der Griechen,

B in ihre gütige und fröliche Gemüthsart.

II.

II. Die Verfaſſung und Regierung unter den Griechen
A die Freyheit
B die Belohnung der Leibesübungen und anderer Verdienſte mit Statuen
C die aus der Freyheit gebildete Denkungsart.
III. Die Achtung der Künſtler.
IV. Die Anwendung der Kunſt.
V. Von der verſchiedenen Reife der Bildhauerey und Malerey unter den Griechen.

Zweyter Abſchnitt.

Von dem Weſentlichen der Kunſt.

Eingang zu dieſer Abhandlung.

I. Von der Zeichnung des Nackenden, die ſich gründet auf die Schönheit.
A Von der Schönheit allgemein, und zwar
a der verneinende Begriff derſelben.
b Der bejahende Begriff.
Die Bildung der Schönheit in Werken der Kunſt.
α Die individuelle Schönheit, insbeſondere der Jugend.
β Die idealiſche Schönheit.
αα Aus ſchönen Theilen einzelner Menſchen gebildet,
ββ beſonders von Verſchnittenen und Hermaphroditen.
γγ Durch Geſtalten der Thiere bezeichnet.
δδ Bildung der Gottheiten und Helden
א männlichen Geſchlechts.
אא Verſchiedene Stufen ihrer Jugend.
1 die Satyrs, oder Faune
2 die Jugend und Bildung des Apollo
3 des Mercurius
4 des Mars
5 des Hercules
6 die Jugend verſchnittener Naturen im Bacchus, wobey zugleich vom Bärtigen Bacchus.
בב Schönheit der Gottheiten männlichen Alters.
1 Jupiter
2 Pluto
3 Aeſculapius
4 die Centauren
5 Neptunus und die übrigen Meergötter.

גג Begriff der Schönheit in den Figuren der Helden
1) wie derſelbe iſt und ſeyn ſoll.
2) Tadel des Gegentheils
*) in Figuren der Helden
**) in Figuren des Heilandes.
ב Schönheit des weiblichen Geſchlechts.
1) Der Göttinnen.
a der obern Göttinnen
aa der Venus
α mediceiſche Venus
β die himmliſche Venus
γ der Blick der Venus
δ bekleidete Venus
bb Juno
cc Pallas
dd Diana
ee Ceres
ff Proſerpina
gg Hebe
b der untern Göttinnen
aa die Grazien
bb die Horä
cc die Nymphen
dd die Muſen
ee die Parcen
ff die Furien
gg die Gorgonen.
2) Schönheit der Heldinnen, beſonders der Amazonen.
3) Schönheit weiblicher Larven.

Schluß der allgemeinen Betrachtung der Schönheit der Bildung.

B Von dem Ausdrucke und der Action.
a Erklärung und Definition derſelben.
b Grundſätze der Künſtler im Ausdrucke.
aa Die Stille und Ruhe, theils an und vor ſich, theils mit dem Ausdrucke der Leidenſchaften vereiniget.
bb Die Sittſamkeit.
α allgemein
β in Figuren von Tänzerinnen.
cc Ausdruck in göttlichen Figuren
α der Ruhe und Stille.
αα Im Jupiter.

ββ

ββ Im Apollo.
β Des Wohlſtandes.
αα Beſonders im Apollo und Bacchus.
ββ An weiblichen Gottheiten.
γγ An betrübten Perſonen.
δδ An jungen Satyrs.
dd Ausdruck in Figuren aus der Heldenzeit.
α Allgemein.
β Des weiblichen Geſchlechts der Heldenzeit.
ee Ausdruck in Perſonen vom Stande.
α Der Kaiſerinnen.
β Der Kaiſer.
ff Erinnerung über den Ausdruck ausgelaſſener Leidenſchaften.
gg Von dem Ausdrucke in den mehreſten Werken neuerer Künſtler.
α allgemein
β von der Stellung.
C Von der Proportion.
a Allgemein.
b Beurtheilung des Vitruvius über die Proportion der Säulen.
c Genauere Beſtimmung menſchlicher Proportion.
d Sonderlich in Abſicht auf das Maaß des Fußes, wo die Einwendungen einiger Scribenten widerleget werden.
e Von der Compoſition.
D Von der Schönheit einzelner Theile des menſchlichen Körpers.
a des Hauptes, und beſonders
aa das Profil deſſelben
bb die Stirn
α an ſich ſelbſt
β die Haare auf der Stirn
αα überhaupt
ββ des Herkules.
γγ Alexanders des Großen.
γ Widerlegung der Benennung eines Kopfs auf einem geſchnittenen Steine
αα falſcher Grund dieſer Benennung
ββ Aehnlichkeit dieſes Kopfs mit dem Herkules.
γγ Abbildung des Herkules bey der Omphale in demſelben.
δδ Beweis hievon aus der Tracht der Lydier.
εε Erklärung des Gemähldes auf einem Gefäße von gebrannter Erde.
cc Die Augen.
α Die ſchöne Form derſelben überhaupt
β in der Kunſt und an idealiſchen Köpfen.

γ Augen der Gottheiten.

dd Die Augenlieder.

ee Die Augenbraunen.

α Die Eigenſchaft ihrer Schönheit.

β Widerlegung der zuſammengewachſenen Augenbraunen.

ff Der Mund.

gg Das Kinn.

hh Die Ohren

α überhaupt

β Ringer- oder Pankratiaſten-Ohren.

ii Die Haare.

α Vergleichung der Haare alter und neuer Künſtler.

β Von den Haaren der Satyrs oder Faune.

γ Haare des Apollo und des Bacchus.

δ Haare junger Leute.

ε Farbe der Haare.

b Von der Schönheit anderer äußerer Glieder.

aa Der Hände.

bb Der Beine.

cc Der Füße.

c Von der Schönheit der Flächen des Körpers.

aa Die Bruſt

α männlicher Figuren

β weiblicher Figuren.

bb Der Unterleib.

Allgemeine Erinnerung; und beſondere Anmerkung von der Zeichnung der Figuren der Thiere griechiſcher Meiſter.

II. Zeichnung bekleideter Figuren

A des weiblichen Geſchlechts.

a Von dem Zeuge der Kleidung.

aa Leinwand und anders leichtes Zeug.

bb Baumwolle.

cc Seide.

dd Tuch.

ee Goldene Stücke.

b Von den Arten und der Form der Bekleidung des Leibes.

aa Das Unterkleid.

bb Der Rock.

α Der viereckte Rock.

β Mit engen genähten Ermeln.

γ Von Aufſchlägen des Rocks und insbeſondere von dem Gürtel.

δ Von

δ Von dem Gürtel der Venus.
ε Von Figuren ohne Gürtel.
cc Der weibliche Mantel.
α Der groſse Mantel.
αα Quäſtgen an demſelben.
ββ Die Art den Mantel umzuwerfen.
γγ Fernere Anzeige des Wurfs weiblicher Mäntel.
β Der kurze Mantel.
dd Vermeynte Schleyer der Veſtalen.
c Von dem Zuſammenlegen der weiblichen Kleidung.
d Farbe der Kleidung.
aa Der Gottheiten.
bb Der Könige, der Helden und Prieſter.
cc In der Trauer.
e Bedeckung und Bekleidung der übrigen Theile des Körpers.
aa Des Haupts.
α Der Schleyer.
β Die Haube betagter Weiber.
γ Der Hut.
bb Der Füße.
f Von dem Schmucke und der Zierlichkeit des weiblichen Anzugs
aa der Kleidung.
α Der Schmuck derſelben.
β Die Zierlichkeit, oder die Grazie des Anzugs.
bb Von dem übrigen weiblichen Schmucke.
α Der Haare.
β Ohrgehenke.
γ Erinnerung über durchbohrte Ohren.
δ Schmuck über der Stirne.
B Des männlichen Geſchlechts.
a Bekleidung des Leibes.
aa Das Unterkleid.
α Deſſen Form.
β Von engen und langen Ermeln.
bb Hoſen.
cc Der Mantel.
α Der kurze Mantel.
αα Chlamys.
ββ Χλαινα.
γγ Paludamentum.
β Der längere Mantel.
b Bekleidung der äußern Theile.
aa des Hauptes.

α Der Hut.

β Das Haupt mit dem Gewande, oder mit der Toga bedecket.

bb Der Füße.

α Sohlen.

β Schuhe.

cc Der Hände.

C Allgemeine Betrachtung über die Zeichnung bekleideter Figuren.

Dritter Abſchnitt.

Von dem Wachsthume und Falle der griechiſchen Kunſt, in welcher vier Zeiten und eben ſo viele Stile können gezählet werden.

I. Der ältere Stil.

A Denkmale deſſelben

a auf Münzen

b auf Werken von Marmor.

B Eigenſchaften dieſes Stils.

C Erinnerung über die Nachahmung dieſes Stils.

D Vorbereitung dieſes Stils zum hohen Stile.

II. Der hohe Stil.

A Deſſen Eigenſchaften.

B Uebrige Werke deſſelben.

III. Der ſchöne Stil.

A Deſſen Eigenſchaften.

a Die Flüßigkeit der Zeichnung.

b Die Gratie.

aa Die erſtere und erhabene Gratie.

bb Die zwote und gefällige Gratie.

cc Die niedrige, kindliche und komiſche Gratie.

dd Anzeige zwoer Statuen, als Muſter der erhabenen und der gefälligen Gratie.

B Von Figuren der Kinder.

IV. Der Stil der Nachahmer; die Abnahme und der Fall der Kunſt.

A Durch die Nachahmung.

B Durch Fleiß in Nebendingen.

C Von dem eingeführten ägyptiſchen Stile.

D Kennzeichen des Stils in der Abnahme der Kunſt.

E Von der großen Menge Porträtköpfe gegen wenige Statuen.

F Niedrige Begriffe von der Schönheit in der letzten Zeit.

G Von Begrabnißurnen, die gröſtentheils aus ſpätern Zeiten ſind.

H Von

H Von Werken, die außer Rom in andern Städten des römiſchen Reichs gearbeitet worden.
I Von dem guten Geſchmacke, welcher ſich auch in dem Verfalle der Kunſt erhalten hat.
K Von einem außerordentlichen Denkmale fremder und ungeſtalteter Kunſt, von griechiſchen Künſtlern verfertiget.

Vierter Abſchnitt.

Von dem mechaniſchen Theile der griechiſchen Kunſt.

I. Von der Ausarbeitung der Bildhauer in verſchiedener Materie.
- A Im Thone, und beſonders von Modellen.
- B Im Gipſe.
- C In Elfenbeine und in Silber. Erklärung des Wortes Toreutice.
- D In Steine.
  - a Von der Ausarbeitung ſelbſt.
    - aa In weißen Marmor.
      - α Statuen gewöhnlich aus einem Stück.
      - β Erſte Anlage derſelben.
      - γ Arbeit freyſtehender Glieder.
      - δ Letzte Hand, die den Statuen entweder durch die völlige Glätte, oder mit dem Eiſen ſelbſt gegeben wurde.
        - αα überhaupt
        - ββ beſonders vom Laokoon.
    - bb In ſchwarzen Marmor.
    - cc In Alabaſter.
    - dd In Baſalt.
    - ee In Porphyr.
  - b Von der Ergänzung.
    - aa Des beſchädigten Marmors ſelbſt.
    - bb Der verſtümmelten Theile einer Figur.
    - cc Betrachtung über die Zeit ſolcher Ergänzungen.
- E In Erzt.
  - a Von der Zubereitung des Erztes zum Guſſe.
  - b Von der Form, in welcher gegoſſen wurde.
  - c Von der Art zu gießen und den Guß zuſammen zu ſetzen.
  - d Vom Löthen.
  - e Von eingelegter Arbeit in Erzt.
  - f Von der grünlichen Bekleidung des Erztes.
  - g Von der Vergoldung.
    - aa Allgemein
    - bb Von den zwo Arten derſelben.

cc Von der Vergoldung auf Marmor.
h Von eingeſetzten Augen.
i Anzeige der beſten Figuren und Statuen von Erzt.
aa In dem herkulaniſchen Muſeo.
bb Zu Rom.
α In den Paläſten und Muſeis.
αα Im Campidoglio.
ββ In andern Muſeis.
β In den Villen, beſonders in der Villa Albani.
cc Zu Florenz.
dd Zu Venedig.
ee Zu Neapel.
ff In Spanien.
gg In Deutſchland.
hh In England.
II. Von der Arbeit auf Münzen.
A überhaupt
B von verfälſchten und vergoldeten Münzen.
III. Von geſchnittenen Edelſteinen.
A Von der Arbeit ſelbſt.
B hieher gehörige Nachrichten.
C Anzeige einiger der ſchönſten geſchnittenen Steine.
a Tiefgeſchnittene
aa Köpfe
bb Figuren.
b Erhoben geſchnittene
aa Köpfe
bb Figuren.
IV. Von der erhobenen Arbeit überhaupt.

Fünfter Abſchnitt.

Von der Mahlerey der alten Griechen.

I. Von entdeckten alten Gemählden auf der Mauer.
A In Rom,
a von welchen ſich nur Zeichnungen erhalten haben,
b würklich erhaltene alte Gemählde.
B Von Gemählden des herkulaniſchen Muſei.
a Anzeige einiger der größten Stücke.
b Beſondere Beſchreibung vier kleiner Gemählde.
c Von andern Gemählden dieſer Art.
d Beſchreibung zweyer Gemählde aus dem Tempel der Iſis zu Pompeji.

II. Ob

II. Ob die Meiſter derſelben griechiſche oder römiſche Mahler geweſen.
III. Von der Mahlerey ſelbſt, beſonders vom Colorit.
A Von der Mahlerey die Monochroma hieß.
a Die mit weiß gemahlt war.
b Die mit roth gemahlt war.
c Monochromata auf Gefäßen von gebrannter Erde.
B Von der Mahlerey auf der Mauer.
a Ueberhaupt.
b Von Umriſſen ausgemahlter Figuren.
c Von Licht und Schatten.
d Beſondere Anmerkungen über dieſe Mahlerey.
C Von bemahlten Statuen.
IV. Von dem Charakter einiger alten Mahler.
V. Von dem Verfalle der Mahlerey bey den Alten.
VI. Von der Mahlerey in Muſaico.
A Von den zwo Arten derſelben.
B Von dem Gebrauch des Muſaico.
Beſchluß dieſes Kapitels.

Das fünfte Kapitel.

Von der Kunſt unter den Römern.

Erſtes Stück.

Unterſuchung des vermeynten römiſchen Stils in der Kunſt.

I. Von Werken römiſcher Bildhauer
A mit römiſchen Inſchriften bezeichnet,
B mit den Namen der Künſtler ſelbſt.
II. Nachahmung hetruriſcher und griechiſcher Künſtler.
III. Irrige Meynung von einem beſondern römiſchen Stile in der Kunſt.
A Aus falſchen Erklärungen der Bedeutungen alter Bilder.
B Aus übel verſtandener Ehrfurcht gegen die griechiſchen Werke.

Zweytes Stück.

Geſchichte der Kunſt in Rom.

A Unter den Königen.
B In den erſten Zeiten der Republik.

C Bis

C Bis zu der CXX Olympias.
D Nach dem zweyten puniſchen Kriege.
E Nach dem Kriege mit dem Könige Antiochus.
F Nach der Eroberung von Macedonien.

Geſchichte der Kunſt des Alterthums.

Zweyter Theil

nach den Umſtänden der Zeit unter den Griechen betrachtet.

I. Von der Kunſt der älteſten Zeiten bis auf den Phidias.
- A Verzeichniß der berühmteſten Künſtler dieſer Zeit.
- B Der Schulen der Kunſt, beſonders
  - a zu Sicyon
  - b zu Corinth
  - c In der Inſel Aegina.
- C Von den Umſtänden in Griechenland kurz vor dem Phidias.
- D Vorbereitung und Veranlaſſung zu dem Flore der Künſte und Wiſſenſchaften in Griechenland durch Athen.
  - a Befreyung der Athenienſer von ihren Tyrannen.
  - b Siege der Athenienſer über die Perſer.
  - c Wachsthum der Macht und des Muths der Athenienſer und anderer Griechen.
  - d Der hierdurch veranlaßte Flor der Künſte und Wiſſenſchaften.
  - e Aufnehmen der Baukunſt und Bildhauerey durch Wiederaufbauung der verſtörten Stadt Athen.
  - f Künſtler und Werke dieſer Zeit.

II. Von der Kunſt zu den Zeiten des Phidias bis auf Alexander den Großen.
- A Von dem peloponneſiſchen Kriege.
  - a Allgemeine Betrachtung der Kunſt dieſer Zeit.
  - b Damalige Künſtler.
    - aa Phidias.
    - bb Alcamenes.
    - cc Agoracritus.
- B In dem peloponneſiſchen Kriege.
  - a Flor der Poeſie und Kunſt während dieſes Kriegs.

b Wer-

b Werke der Kunſt und Künſtler.
aa Polycletus.
bb Scopas und beſonders von der Niobe.
cc Pythagoras.
dd Cteſilaus und beſonders von dem vermeinten ſterbenden Fechter.
ee Myron.
α Zweifel über deſſen Alter.
β Erklärung des Plinius.
γ Schüler des Myron.
ff Widerlegung der Meynung, daß die Vergötterung des Homerus aus dieſer Zeit ſey.
C Schickſale der Kunſt durch das Unglück von Athen und in der wiederhergeſtellten Freyheit dieſer Stadt. Künſtler dieſer Zeit.
a Canachus.
aa Unterſuchung über deſſen Alter und Stil.
bb Von deſſen Apollo mit einem Limbo auf dem Haupte.
b Naucydes,
c Dinomenes.
d Patrocles.
D Nach dem Peloponneſiſchen Kriege.
a Vor der Schlacht bey Mantinea.
b Nach der Schlacht bey Mantinea.
Künſtler dieſer Zeit.
aa Praxiteles in der Bildhauerey.
bb In der Mahlerey.
α Pamphilus.
β Euphranor.
γ Parrhaſius.
δ Zeuxis.
ε Nicias.
III. Von der Kunſt unter Alexander dem Großen.
A Bildhauer und Steinſchneider.
a Lyſippus.
b Ageſandter, Polydorus und Athenodorus, Meiſter des Laokoon.
c Pyrgoteles.
B Mahler.
a Apelles.
b Ariſtides.
c Protogenes.
d Nicomachus.
C Bildniße Alexanders des Großen.
a Ueberhaupt
b Köpfe.

Yyyyy c Statuen.

c Statuen.

d Deßen Geſchichte auf erhobenen Werken gebildet.

D Bildniße des Demoſthenes.

IV. Von der Kunſt nach Alexanders Zeiten bis an das Ende der griechiſchen Freyheit.

A Unter den erſten Nachfolgern deſſelben.

a Antheil der Begebenheiten in Griechenland an der Kunſt.

b Insbeſondere die Umſtände der Athenienſer.

aa unter dem Antipater.

bb unter dem Caſſander.

cc unter dem Demetrius Poliorcetes.

c Werke der Kunſt aus dieſer Zeit.

aa Eine Münze Königs Antigonus des erſten.

bb Der ſogenannte farneſiſche Ochſe.

cc Bildniße des Königs Pyrrhus.

B Verpflanzung der Kunſt aus Griechenland in andere Länder.

a In Aegypten.

aa Uebergebliebene daſelbſt gearbeitete griechiſche Werke.

α In Baſalt.

β In Porphyr.

bb Betrachtung über die Kunſt und Poeſie dieſer Zeit.

b In Aſien unter den Seleucidern.

C Folgende Begebenheiten in Griechenland bis zu der Wiederherſtellung der Künſte daſelbſt.

a Veranlaßung des achäiſchen Bundes.

b Neue Verfaßung in Griechenland durch dieſen Bund.

c Krieg des achäiſchen Bundes mit den Aetoliern und Wuth beyder Parteyen wider die Werke der Kunſt.

D Flor der Künſte in Sicilien in währenden Kriegen und Verwüſtungen von Griechenland.

E Flor der Künſte unter den Königen von Pergamus.

F Wiederherſtellung der Künſte durch den Frieden nach gedachtem achäiſchen Kriege.

a Künſtler dieſer Zeit und beſonders Apollonius, Meiſter des ſogenannten Torſo im Belvedere.

b Beſchreibung des Sturzes dieſes Herkules und zugleich

c Des farneſiſchen Herkules.

G Abermaliger Fall der Künſte und Verluſt der griechiſchen Freyheit.

a Eroberung und Plünderung der Stadt Corinth.

b Widerlegung über vermeinte erhaltene Statuen aus dieſer Zeit.

c Der Römer verübter Raub der Werke der Kunſt aus Griechenland.

d Aufgeführte Gebäude in Griechenland durch Fremde.

H Fall der Kunſt in Aegypten und in Großgriechenland.

I Fall der griechiſchen Kunſt unter den Königen in Syrien.

K En-

K Ende der griechiſchen Kunſt in Aegypten
L Wiederherſtellung der Kunſt in Griechenland und zu Syracus.
M Nachtheil derſelben durch die mithridatiſchen Kriege.
V. Von der Griechiſchen Kunſt unter den Römern.
A Zu der Zeit der Republik.
a Vor der Zeit der Triumvirate.
aa Vermeinte Bildniße des Scipio.
bb Vermeinter Schild deſſelben.
b Von den Triumviraten an.
aa Durch den Sylla beförderte Künſte und ausgeführte Werke.
α Der Tempel des Glücks zu Präneſte.
β Das daſelbſt gefundene Muſaico.
αα Zweifel wider die vorigen Auslegungen deſſelben.
ββ Vorgeſchlagene neue Auslegung.
bb Von der Pracht in Rom, als einem Grunde der Aufnahme der Künſte daſelbſt.
Insbeſondere vom Julius Cäſar.
cc Von griechiſchen Künſtlern in Rom.
α freygelaßene Künſtler.
β andere berühmte griechiſche Künſtler.
γ insbeſondere Criton und Nicolaus, Bildhauer von Athen.
δ zurückgebliebene Künſtler in Griechenland.
dd Uebrig gebliebene Werke der Kunſt.
α Zwo Statuen gefangener Könige im Campidoglio.
β Statue des Pompejus, nebſt dem Bildniße des Sextus Pompejus auf einem geſchnittenen Steine.
γ Irrig vermeinte Statue des Marius.
B Unter den römiſchen Kaiſern.
a Auguſtus.
aa Deſſen öffentliche Werke überhaupt, wo die irrig ſogenannte Statue des Q. Cincinnatus erkläret wird.
bb Statuen und Werke der Kunſt von deſſen Zeit.
α Deſſen eigene Statuen und Bildniße.
β Von irrig ſogenannten Statuen der Cleopatra.
γ Geſchnittene Steine.
δ Bildniße des Marcus Agrippa.
ε Muthmaßung über eine Caryatide des Diogenes zu Athen.
ζ Von Werken der Baukunſt unter dem Auguſtus.
αα Deſſen Tempel zu Melaſſo in Carien.
ββ Grabmahl des M. Plautius bey Tivoli.
γγ Gemählde des Grabmahls der Naſonen.
η Werke der Kunſt von Aſinius Pollio geſammelt.
θ Von der Villa des Vedius Pollio auf dem Pauſilypo bey Neapel.

b Tiberius.
aa Umſtände in Griechenland.
bb Neigung des Tiberius.
cc Uebrige Denkmahle der Kunſt.
α Baſe zu Pozzuoli.
β Vermeinte Statue des Germanicus.
c Caligula.
aa Deſſen Unſinn.
bb Griechenland durch ihn von Statuen ausgeplündert.
d Claudius.
aa Deſſen Eigenſchaft und Bruſtbild.
bb Beurtheilung des irrig ſogenannten Gruppo des Pätus und der Arria.
α Anzeige der irrigen Auslegungen dieſes Werks.
β Wahrſcheinlichere Erklärung deſſelben.
cc Beurtheilung eines andern irrig benannten Gruppo eben dieſer Villa.
α Widerlegung der Benennung des Papirius und ſeiner Mutter.
αα in Abſicht der Geſchichte ſelbſt.
ββ aus der Vorſtellung.
β Zweifel wider die vom Verfaßer anderwärts gegebene Auslegung von der Phädra und dem Hippolytus.
γ Wahrſcheinliche Vorſtellung der Elektra und des Oreſtes.
dd Anzeige einer andern Elektra in der Villa Pamfili.
e Nero.
aa Von deſſen Geſchmacke.
bb Und Bildnißen.
cc Irrig vermeinte Köpfe des Seneca.
dd Irrig vermeinte Statue deſſelben in der Villa Borgheſe.
ee Ungründliche Benennung des Dichters Perſius, einem Kopfe gegeben.
ff Zuſtand der Kunſt.
gg Umſtände von Griechenland und von dort hinweggeführten Statuen.
hh Beſchreibung des Apollo im Belvedere.
ii Ingleichen des irrig ſogenannten Fechters der Villa Albani.
f Galba, Otho, Vitellius.
g Veſpaſianus
h Titus
i Domitianus
aa Oeffentliche Werke der Kunſt
α der Tempel der Pallas auf dem Foro Palladio.
β Trophäen auf dem Campidoglio.

bb Bild-

bb Bildniße dieſes Kaiſers.
cc Umſtände von Griechenland.
k Nerva.
aa Von deſſen Forum
bb Deſſen Bildniße
cc Statue des Epaphroditus.
l Trajanus
aa die von ihm dem Verdienſte wiedergegebene Ehre der Statue, als eine Urſache des Aufnehmens der Kunſt.
bb Künſtler, die vielleicht um dieſe Zeit gelebet haben.
cc Von dem Trajanus aufgeführte Werke.
dd Umſtände der Griechen.
m Hadrianus.
aa Deſſen Kenntniß und Liebe der Kunſt.
bb Beförderung der Kunſt durch große und mit Statuen ausgezierte Gebäude.
α In Griechenland
αα allgemein
ββ beſonders zu Athen
γγ Beförderung der Kunſt durch andere Perſonen nach dem Beyſpiele des Kaiſers.
β In Italien.
αα Theater zu Capua.
ββ Hadrians prächtiges Mauſoleum zu Rom
γγ Die tiburtiniſche Villa.
א Daſelbſt ausgegrabene Statuen
ב das Gemählde der Tauben in Muſaico
ג Beſchreibung zwey anderer ſolcher Gemählde von Pompeji im Herkulaniſchen Muſeo.
cc Betrachtung der Kunſt der Zeichnung unter dieſem Kaiſer.
α Allgemein.
β von den damals verfertigten Nachahmungen ägyptiſcher Statuen.
γ Von Werken griechiſcher Kunſt.
αα Zween Centaure im Muſeo Capitolino.
ββ Bildniße des Antinous.
א Bruſtbild deſſelben in der Villa Albani.
ב Der coloſſaliſche Kopf deſſelben zu Mondragone
ג Andere Bildniße deſſelben.
ד Von dem irrig ſogenannten Antinous, oder dem Meleager im Belvedere.
γγ Bildniße des Hadrianus.
n Die Kunſt unter den Antoninern.

aa Allgemeine Betrachtung.
bb Von der Statue einer Thetis.
cc Von Bruſtbildern der Kaiſer.
dd Von des Marcus Aurelius Statue zu Pferd von Erzt.
ee Von der Statue des Ariſtides und vom Herodes Atticus.
ff Misbrauch der Statuen an Perſonen ohne Verdienſt.
o Commodus.
p Fall der Kunſt unter dem Septimius Severus und deſſen Nachfolgern
α von Werken unter dieſem Kaiſer
β unter dem Heliogabalus
γ unter dem Alexander Severus
δ von einer Statue des Pupienus.
q Verfall der Kunſt unter dem Gallienus
r Betrachtung der Kunſt unter dem Conſtantin.
α In einigen übrigen Werken.
β Beſonders vom Grabmahle der Conſtantia.
γ Erinnerung über die Baukunſt dieſer Zeit.
ſ Von dem Zuſtande der Kunſt in dem morgenländiſchen römiſchen Reiche und zu Rom.
t Von dem Verfalle der Stadt Athen und der Zerſtörung von Rom.
u Von vermeinten Statuen des Juſtinianus und des Beliſarius.
w Letztes Schickſal der Statuen in Rom.
x Und in Conſtantinopel.
Beſchluß des zweyten Theils und des ganzen Werks.

Zweytes Regiſter,

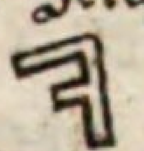
oder

Verzeichniß der in dieſem Werke befindlichen Kupferſtiche.

1.) Unter dem Titel des erſten Theiles ſteht der Kopf Johann **Winkelmanns**, und um denſelben die Allegorieen der Attribute, welche vorzüglich deſſen antiquariſchen Charakter, nämlich ſeine Kenntniß der ägyptiſchen, hetruriſchen, griechiſchen und römiſchen Alterthümer bezeichnen.

2.) Vor der Zueignungsſchrift ſteht das Bild deſſen, welchem, oder niemanden, das Werk Winkelmanns von der kaiſerl. königl. Akademie der bildenden Künſte zugeeignet werden mußte: ihres Protektors, des Fürſten **Wenzel Anton** von **Kaunitz-Rittberg**. Die daſſelbe umgebende allegoriſche Attribute bedürfen, ſelbſt für die entfernteſte Nachwelt, keiner Erklärung.

3.) Ueber dem erſten Kapitel des erſten Theils, Seite 3, ſiehet man, ſtatt des vorigen zuſammengeſetzten Kupfers, eine erhobene Arbeit der Villa des Hrn. Kardinals Alexander Albani, welche die Bildung der Menſchen durch den Prometheus vorſtellet, in Deutung auf den Inhalt dieſes Kapitels, nämlich auf den Urſprung der Kunſt.

4.) Zu Ende des erſten Kapitels, Seite 54, ſtehet eine auf das folgende Kapitel ſich beziehende ägyptiſche ſilberne Münze, welche auf der einen Seite in einem vertieften viereckigten Felde einen Adler im Fluge vorſtellet; auf der andern Seite iſt ein Ochſe, über welchen ein gewöhnliches heiliges Zeichen der Aegypter ſtehet, nämlich eine Kugel mit zween langen Flügeln und Schlangen, die aus der Kugel herausgehen. Vor den Vorderfüßen ſtehet das ſogenannte ägyptiſche Tau, aber etwas verſchieden von dem ſonſt bekannten . Unter dem Ochſen iſt ein Donnerkeil, nebſt einem heiligen Zeichen. Das ſonderbarſte iſt ein griechiſches A, nach der älteſten Form, , auf dem linken hinteren Schenkel des Ochſen. **Winkelmann** glaubte in dem erſten Entwurfe dieſer Geſchichte der Kunſt, es ſey dieſe Münze noch niemanden vorher zu Geſichte gekommen; ſiehe daſelbſt S. 63. Indeſſen hat Pellerin eine völlig ähnliche, nur daß, wo wir nicht irren, auf dem Hintertheile des Ochſen das fehlet. Gegenwärtige Zeichnung dieſer Münze iſt dem Herausgeber von dem Hrn. Profeſſor **Lippert** in Dresden mitgetheilet worden.

5.)

5.) Die Figur über dem zweyten Kapitel, Seite 55, iſt ein ägyptiſcher Sphynx, gebildet nach demjenigen an der Spitze des Obeliſks, welchen Auguſtus nach Rom bringen ließ, und welcher noch, obgleich ſehr zerſtümmelt, vorhanden iſt. Dieſes Werk iſt eines der älteſten der ägyptiſchen Kunſt, und deswegen, nicht wegen der Schönheit, hat dieſe Zeichnung hier ihre Stelle gefunden.

6.) Zu Ende des zweyten Kapitels iſt eine Nachahmung des ägyptiſchen Stils zu den Zeiten der Römer beygebracht. Das Werk ſelbſt iſt nur noch in einer Zeichnung im Muſeo Albani vorhanden.

7.) S. 135 zu Anfange des dritten Kapitels, iſt ein erhobenes Werk des Muſei Capitolini geſetzet, welches aus einem großen Kupfer, ſo für den dritten Band der Monumenti antichi beſtimmt war, hier ins Kleine gebracht worden, und deſſen Deutung anderwärts erklärt wird.

8.) Zu Ende des zweyten Abſchnitts des dritten Kapitels S. 186 iſt **Tydeus**, von einem hetruriſchen Karniole des ehemaligen ſtoſchiſchen Muſei genommen, vorgeſtellet, wie er ſich einen Wurfſpieß aus dem rechten Beine ziehet, mit welchem derſelbe, in einem Hinterhalte von funfzig Thebanern, war verwundet worden. Neben der Figur ſtehet ſein Name in hetruriſcher Sprache.

9.) Vor dem dritten Abſchnitte des dritten Kapitels S. 187, iſt die Figur auf einem ſehr ſeltenen Gefäße von gebrannter Erde abgebildet, vorſtellend die parodirte Liebe des Jupiters und der Alcmena. Und

10.) die Form dieſes Gefäßes ſelbſt ſteht unter dem Ende des dritten Kapitels S. 220.

11.) Dem vierten Kapitel S. 221 iſt ein geſchnittener Stein, und zwar einer der ſchönſten aus dem Alterthume, vorgeſetzt, zu einem allgemeinen Begriffe von der griechiſchen Kunſt. Es ſtellet derſelbe den Theſeus vor, wie er die von ihm erſchlagene Laja mit Reue und Mitleiden betrachtet.

12.) S. 244 wird der erſte Abſchnitt des vierten Kapitels beſchloßen mit einer in Karniol geſchnittenen Figur von älteſter griechiſcher Kunſt, aber hetruriſcher Arbeit, als welche beyde im Alterthume zuſammenfließen. Den Stein beſitzet Herr **Chriſtian Dehn** zu Rom. Es ſtellet derſelbe den Peleus, Vater des Achilles, vor, wie er ſich die Haare wäſcht; vermuthlich um die Haare ſeines Sohnes dem Fluße Spherchion in Theſſalien zu verloben, wenn Achilles geſund wieder zurück käme.

13.) Vor dem zweyten Abſchnitte des vierten Kapitels, S. 245. iſt ein geſchnittener Stein in Kupfer geſtochen, welcher ehemals in dem Farneſiſchen Muſeo zu Neapel befindlich war. Auf demſelben ſind die Köpfe des Bacchus und der Ariadne mit einer hohen Schönheit vorgeſtellet, die der Kupferſtich unmöglich hat erreichen können.

14.) Am Ende des zweyten Abſchnitts des viertem Kapitels, S. 450, ſteht ein Mercurius Criophorus vom Dioſcorides in Carniol geſchnitten.

15.) Um den älteſten griechiſchen Styl abzubilden, hat man dem dritten Abſchnitte des vierten Kapitels S. 451, zwo ſyracuſiſche Münzen vorgeſetzet. Aehnliche findet man beym Hr. von Schachmann, nebſt verſchiedenen gründlichen Be-

mer-

merkungen über dieſelben, Catalogue raiſonné d'une Collection de Medailles. S. 44. f.f.

16.) Der dritte Abſchnitt des vierten Kapitels, wird Seite 506 beſchloſſen mit einem alten Gemählde, deſſen Geſpan Seite 881 vorkommt. Beyde ſind im Werke ſelbſt angeführet worden.

17.) Vor dem vierten Abſchnitte des vierten Kapitels S. 507, iſt ein wirklich altes hetruriſches Werk abgebildet, deſſen Kunſt an Schönheit mit der Griechiſchen zu vergleichen iſt. Es iſt eine erhobene Arbeit im Campidoglio, vorſtellend einen runden Altar, um welchen Apollo, Diana und Mercurius tanzen.

18.) Vor dem fünften Abſchnitte des vierten Kapitels, Seite 557, iſt eine von den häufigen Abbildungen auf geſchnittenen Steinen des Menſchenbilders, Prometheus.

19.) Vor dem fünften Kapitel S. 595, ſtehet das Stück von der Arbeit auf einem cylindriſchen Gefäße mit dem Namen des römiſchen Künſtlers, aus den alten Zeiten der Republik. Auf dieſem Gefäße iſt der Zug der Argonauten nach Colchis vorgeſtellet, unter welchen auch Caſtor und Pollux waren. Der König Amycus in Bebrycien, allwo ſie anlandeten, foderte nach ſeiner Gewohnheit einen von ihnen auf Schlagriemen heraus. Pollux nahm die Ausfoderung an und überwand ihn. Die mehreſten Scribenten ſagen, er ſey auf dem Platze geblieben; Theocritus will, Pollux habe ihm das Leben geſchenket; unſer Künſtler aber läßt ihn an einen Baum binden. Die übrigen Figuren, als, eine ſtehende Pallas, ein ſitzender Caſtor, ein zuſehender Argonaut, der liegende Waffenträger des Pollux, ſind leicht zu erklären.

20.) Jupiter, auf einem vierſpännigen Wagen, erſchlägt zween Giganten mit dem Blitze. Dies iſt die Vorſtellung auf dem Titelkupfer des zweyten Theils.

21.) Das Kupfer S. 619 iſt von einer erhobenen Arbeit in der Villa Albani genommen, und leicht aus ſich ſelbſt und aus der Inſchrift zu erklären.

22.) Das Endkupfer des ganzen Werkes S. 881, iſt ſchon vorhin Nro. 16. angeführet worden.

Drittes Regiſter
oder
Verzeichniß der angeführten Schriftſteller.

Das Zeichen * bedeutet, daß eine oder mehrere Stellen des Schriftſtellers, bey deſſen Namen es ſtehet, verbeſſert und erkläret worden.

Achillis Tatii Erotica, cum notis Cl. Salmaſii Lugd. Bat. 1640. 12mo.

Achmetis Oneirocritica, cum notis Rigaltii. acc. Artemidori Oneirocrit. cum ejusdem not. Lutet. 1603. 4to.

Andr. Adami Storia di Volſena. Rom. 1737. 4to.

Aeneæ Commentarius tacticus cum notis Caſauboni. acc. Polyb. Caſaub.

Leand. Alberti Deſcrizione di tutta l'Italia. Bologna 1550. 4to.

Ulyſſ. *Aldrovandi* Statue di Roma. Vinez. 1558. 12mo.

Hieron. *Aleandri* Explicatio antiquæ tabulæ marm. ſolis effigie ſymbolisque exſculptæ. Lutet. Par. 1617. 4to.

Proſp. *Alpini* Medicina Ægyptiorum. Lugd. Bat. 1718. 4to.

Amianus Marcellinus ed. Henr. Valeſii. Paris 1681. fol.

Anaſtaſius de vitis pontificum. Paris. 1649. fol.

Anthol. Epigr. Græc. ed. Henr. Stephani 1566. 4to.

* Carl. *Antonioli* antica Gemma etruſca ſpiegata con due diſſertazioni, Piſa 1757. 4to.

Apollodori Bibliotheca. Romæ 1555. 8vo.

Appiani Alexandrini Hiſtoriæ. Lutet. cura Car. Stephani 1551. fol.

John Arbuthnot's Tables of antient Coins, Weights and Meaſures. Lond. 1727. 4to.

Archelai epiſc. Meſop. & *Manetis* diſputatio v. in Zacagni Collect. vett. Monum.

* *Ariſtophanes* edit Steph. Bergleri. Lugd. Bat. 1760. 4to. Vol. II.

Ariſtotelis opera, edit. Sylburgii 4to. Vol. 5.

—— Politica, edit. Wechel. Franc. 1577. 4to.

—— * Poetica, edit. D. Heinſii Lugd. Bat. 1643. 12mo.

—— * Hiſt. animal. ed. Sylburg.

Arnobius contra gentes. Lugd. Bat. 1651. 4to.

Arrianus in Epictetum ed. Vptoni 4to. Vol. II.

—— de expeditione Alexandri M. lib. VII. op. Iac. Gronouii. Lugd. Bat. 1704. fol.

Ioh. Ant. *Aſtorii* Commentar. in antiq. Alcmanis Poet. Laconis monumentum allatum e Græcia. Venet. 1697. fol.

Athenagoræ apologia pro Chriſtianis ex off. Henr. Steph. 1557. 8vo.

Franc.

Franc. *Baconis* de *Verulamio* Hiſtoria vitæ & mortis. Lond. 1623. 4to.

Filipp. *Baldinucci* Vite de' Pittori. Firenz. 1681. 4to. Vol. 5.

—— Vita del Cav. Bernini, ib. 1682. 4to.

Anſelm. *Banduri* Imperium orientale, ſiue antiquitates Conſtantinopolitanæ. Paris. 1711. fol. Tom. 2.

* Ioh. *Barnes* in Iliad. idem in Odyſs. idem in Eurip. Phœniſs. & Troad.

Barthelemy Eſſai d' une Paléographie numismatique. v. dans les Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. 24.

—— memoires ſur les anciens monumens. de Rome. ib. T. 28. p. 579.

Caſp. *Bartholini* de Tibiis Libri III. Romæ 1677. 8^{uo}.

Santes *Bartoli* Admiranda. Rom. fol. oblong.

Batteux Cours des belles lettres. Paris 12mo. Vol. 4.

* *Baudelot* Utilité des Voyages 12mo. Tom. 2.

—— Epoque de la nudité des Athlétes dans les jeux de la Grece. v. dans les Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. 1.

* Ottav. Anton *Bayardi* Catal. de' Monum. d'Ercol.

Laurentii *Begeri* ſpicilegium antiquitatis. Colon. Brandenb. 1692. fol.

—— Theſaurus palatinus. Heidelb. 1685. fol.

—— * Theſaurus Brandenburgicus. Colon. March. 1696. fol. Volum. III.

—— obſeruationes & coniecturæ in numismata quædam antiqua. ibid. 1691. 4to.

Pierre *Belon* Obſervations ſur plusieurs ſingularités, & choſes mémorables trouvées en Gréce, Aſie, &c. Anvers. 1555. 8vo.

Pierre *Belon* de operum antiquorum præſtantia. v. in Gronovii Theſ. ant. Græc. T. 8. p. 2529.

Rich. *Bentleys* Diſſertation upon the Epiſtles of Phalaris. Lond. 1699. 8vo.

Stephani *Bergleri* Notæ in Ariſtophanem. v. Ariſtophanes.

Domen. *Bernini* Vita del Caval. Bernini. Rom. 4to.

* Franc. *Bianchini* de lapide Antiate. v. in Gorii. Symb. litt. T. 7.

—— iſtoria univerſale. Rom. 1697. 4to.

Bimard de la Baſtie Notæ ad Marmor ſcriptura Græca antiquiſſima, quæ βȣϛϱοφηδον vocabatur, inſigne, præmiſſ. T. I. inſcr. Muratorii.

(*Blackwalls*) Enquiry of the Life and the Writings of Homer. Lond. 1736. 8vo.

Blainville Voyage d' Hollande, de l'Allemagne, de Suiſſe & d' Italie.

De la *Bleterie* Diſſertation ſur le Gouvernement Romain. v. dans les memoires de l'Academie des Inſcriptions. T. 31.

Alphons. *Borelli* de motu animalium Romæ 1680. 4to.

* *du Bos* Reflexions ſur la Poeſie, & ſur la Peinture. Paris 1740. 12mo. Vol. 3.

* Io. *Bottari* Muſeum Capitolinum.

* Claude Gros de *Boze*. v. Mem. de l'Acad des. Inſcr. T. I.

Ioh. Baptiſta *Braſchius* de tribus ſtatuis in Capitolio. Rom. 1724. 4to.

Ioh. *Braunius* de veſtitu Sacerdotum Hebræorum. Amſt. 1680. 4to. T. 2.

* John *Breval's* Remarks on ſeveral parts of Europe. Lond. 1726. fol.

Ioh. *Brodæi* Miſcell. Libri VI. v. in Gruteri Theſ. crit. T. 1. p. 452.

* Carl *le Brun* Abhandlung von den Leidenſchaften.

Corn. *Bruyn* Voyages au Levant. Paris 1714. fol.

Buffon Hiſtoire naturelle. Paris 1764.

Filip *Buonarroti* oſſervazioni ſopra alcuni Medaglioni antichi. Rom. 1698. 4to.

—— oſſervazioni ſopra alcuni frammenti di vaſi antichi di vetro, ornati di figure. Firenze 1716. fol.

* *
*

* Cabinet du Cardinal de Polignac. Paris 1742. 8vo.

Callimachus, ed. Spanhemii 8vo. Vol. 2.

Gaetano *Cambiagi* Deſcrizione del. Imperial giardino di Boboli a Firence. Firenz. 1757. 8vo.

Petr. Mar. *Cannevarii* de Attramentis cuiusque generis, Roterod. 1718. 4to.

Guili *Canteri* nouarum lectionum libri IX. v. in Gruteri Theſ. crit. Tom. II. p. 514.

Juvenel de *Carlencas* Eſſai ſur l'hiſtoire des belles lettres. Paris. 12mo. Vol. 4.

Franc. *Carletti* viaggi nel Indie Occid. & Orientali Firence 1701. 8vo.

Joſ. *Cauſaboni* Notæ & emendationes in ſcriptores hiſtoriæ auguſtæ. acc. Salmaſii edit. horum ſcript.

* *Caylus* ſur quelques Paſſages de Pline qui concernent les arts v. dans les mem. de l'Acad. des Inſcript. Tom. 19.

—— Recueil d'Antiquités, Paris. 4to. Vol. 6.

—— Diſſertation ſur la ſculptuse v. dans les mem. de l'Acad. deş Inſcript. Tom. 25.

—— du caractére des peintres Grecs. ibid.

Cedreni Hiſtoriæ edit. regia. Par. fol. Vol. 2.

Chambray Idée de la Peinture. 1662. 4to.

Chamillart Diſſertations ſur pluſieurs Medailles & pierres gravées de ſon Cabinet & d'autres Monumens d'antiquité. Par. 1711. 4to.

Edm. *Chishull* Antiquitates Aſiaticæ Lond. 1728. fol.

Mich. *Choniatæ* hiſtoriæ fragmentum v. in Fabricii Bibl. gr. Tom. VI. pag. 406.

du *Choul* della religione degli antichi Romani. in Lione 1569. 4to.

Io. *Ciampini* Vetera monimenta, Rom. 1747. fol. Vol. 3.

Felice *Ciatti* Paradoſſo hiſtorico. Perugia, 1631. 4to.

* Ciceronis epiſt. ad Atticum

* —— de diuinatione.

Clementis Alexandrini opera, edit. Potteri. Oxon. 1715. fol. Vol. 2.

Ge. *Codini* delecta ex originibus Conſtantinopolitanis. ed. Ge. Douſæ Lugd. 1506. 8vo.

Fabii *Columnæ* Purpura. Romæ. 1676. 4to.

* Florent le *Comte* Cabinet.

Condivi Vita di Michel Angelo Buonarroti, Romæ. 1553. 4to

Petr. Marc. *Corradini* vetus Latium profanum & ſacrum. Romæ 1704. 4to. Tom. II.

Eduard *Corſini* Herculis quies & expiatio in Farneſiano marmore expreſſa. Romæ. fol.

Creſolii Theatrum Rhetorum. Paris 1620. 8vo.

* Gisbert *Cuper* Lettres. Amſterd. 1743. 4to.

—— Obſeruationum Libri III. Ultraj. 1670. 12mo.

* Gisbert

* Gisbert *Cuper* Apotheoſis Homeri. Amſterd. 1683. 4to.
—— Diſſertatio de Elephantis v. in Sallengré Theſ. Antiq. T. III.

* *
*

Olivier *Dapper* Afrique Amſt. 1686. fol.
Carlo *Dati* vite de' pittori antichi. Firenze 1667. 4to.
Demetrius Phalereus de elocutione. Paris. 1555. 8vo.
* Lud. *Demontioſi* Gallus Romæ hoſpes. Romæ 1585. 4to.
Jean Bapt. *Denis* Recueil des Memoires & conférences, qui ont été preſentées au Dauphin pendant l' an. 1672. Paris 1672. 4to.
Deſcrizione delle Pitture, Statue, Buſti & d'altre curioſità eſiſtenti in Inghiltera a Wilton, nella Villa di Myl. Conte di Pembroke, tradotta dal Ingleſe. Firence 1754. 8vo.
Dicæarchi Geographia, editio Hœſchelii. Aug. Vind. 1600. 8vo.
Edm. *Dickinſon* Delphi phœniſſantes v. in Crenii opuſc. Faſc. I.
Dio Caſſius ed. Hanov. 1606. fol.
Dio Chryſoſtomus ed. Paris 1694. fol.
* *Diodorus Siculus*. ed. Wechel. Hanov. 1604. fol.
Diogenes Laertius, ed. Menagii Amſt. 1692. 4. Vol. II.
* *Dionyſii* Halicarnaſs. opera edit. Huſſonii. Oxon. 1704. fol.
Diſſertations ſur diverſes matières de religion & de Philologie recueillies par *Tilladet*. Paris 1712. 12mo. Vol. II.
Lodov. *Dolce* Dialogo della Pittura, intitolato l'Aretino. Vinez. 1557. 12mo.
* Alex. *Donati* Roma vetus & recens. Amſt. 1695. 4to.

(*Durand.*) Hiſtoire de la Peinture ancienne extraite de Pline. Londres 1725. fol.

* *
*

Iac. *Elsner* Diſſertation ſur les Dieux Pataïques v. dans les Mem. de l'Acad. des Sciences de Berlin, l'an. 1746. p. 379.
Epigrammata & poemata vetera a Petro *Pithoeo* collecta Paris 1590. 8vo.
Euſebii præparatio Euangelica edit. Rob. Stephani Lutet. 1544. fol.
Euſtathius in Homerum edit. Romana. fol. Vol. 4.
Excerpta Conſtantini Auguſti Porphyrogenetæ ex Polybio, Diodoro Siculo &c. cum verſione & notis Henr. Valeſii Par. 1634. 4to.
Excerpta de antiquitatibus Conſtantinopolitanis v. in Banduri Imp. Orient. T. I.
Explication d'une inſcription antique ſur le rétabliſſement de l'Odeum d'Athenes v. dans les Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XXIII.

* *
*

* Bapt. *Fabretti* Inſcriptiones. Romæ 1699. fol.
Petr. *Fabri* Agoniſticon Lugd. 1595. 4to.
Ge. *Fabricii* Antiquitatum Libri III. ex aere, marmoribus, ſaxis, membranisue veteribus collecti. acc. eiusd. Romæ. Baſil. 1587. 8vo.
* Etien *Falconet* Reflexions ſur la ſculpture lûes à l'Academie de Peinture & de ſculpture, Paris 1761. 12mo.
Octau. *Falconieri* Inſcriptiones Athleticæ. Romæ 1688. 4to.

Lucii *Fauni* de antiquitatibus vrbis Romæ.

* *Felibien* Hiſtoire des Architectes Paris 1687. 4to.

Franc. *Ficoroni* Oſſervazioni ſopra il Diario Italico del P. Montfaucon. Roma 1709. 4to.

—— Roma antica. ib. 1744. 4to.

—— Memorie dell' antico Labico 1745. 4to.

Tomas *Fiortifiocca* Vita di Cola di Rienzo. Bracciano. 1624. 12mo.

Fleury Hiſtoire eccleſiaſtique ed. de Paris 4to.

Iuſti *Fontanini* Antiquitates Hort. Rom. 1708. 4to.

Fraguier de la Galerie de Verres. v. dans les memoires de l'Acad. des Inſcr. T. IX.

Nic. *Franco.* Dialogo della bellezza. Venez. 1542. 8vo.

Nic. *Freret* récherches ſur l'équitation des anciens v. dans les mem. de l'Acad. des Inſcript. T. VII.

Fresnoy Art. de peinture enrichie des remarques de Mr. de Piles. Paris 1673. 12mo.

* * *

Galeni opera, græce edit. Baſil. fol. Vol. V.

Gedoyn ſur une lettre de Denys d'Halicarnaſſe à Pompée v. dans l'hiſt. de l'Acad. des Inſcr. T. V. p. 126.

—— * Hiſtoire de Phidias.

Geinoz corrections d'Herodote dans l'hiſt. de l'Acad. des Inſcr. T. XXIII.

Caſp. *Gevartii* Electorum Libri III. Lutet. 1619. 4to.

Alex. *Gordon's* Eſſai towards explaining the hieroglyphies of a Mumy. Lond. 1737. fol.

* Io. *Gori* Muſeum Etruſcum. Florent. 1737. fol. Vol. II.

—— Difeſa dell' alfabeto degli antichi Toſcani. Firenze 1742. 8vo.

—— Dactyli otheca Zanettiana. Venez. 1750. fol.

Gravelle Recueil des pierres gravées antiques Paris 1732. 4to. T. II.

Vincenz. *Gravina* della ragion poetica Libri II. Roma 1708. 4to.

Iohn *Greave* Deſcription des Piramides dans le I. Tome du Recueil des Voyages de Thevenot. Marq. *Gudii* Inſcriptiones antiquæ. Leoward. 1731. fol.

* * *

Hardion Diſſertation ſur l'origine de la Rhetorique v. dans les mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XIV.

* *Harduini* Commentarius in Plinium.

Dan. *Heinſii* Scholæ Theocriticæ. acc. Theocr. ed. Oxon. 1699. 8vo.

Heliodori Aethiopica. ed. Bourdelotii. Lutet. 1619. 8vo.

* *Herodotus* ed. Henr. Stephani 1570. fol.

* *Heſychius.*

S. *Hieronymi* opera ed. Veron. fol. Vol. V.

Hiſtoriæ Auguſtæ Scriptores VI. Cl. Salmaſius recenſuit, addit. not. & emendat. Iſ. Caſauboni. Paris 1620. fol.

Luc. *Holſtenii* Notæ in Stephanum Byzantinum. Lugd. Bat. 1684. fol.

—— Commentariolus in veterem picturam Nymphæum referentem. Romæ. 1676. fol. v. etiam Grævii Theſ. ant. Rom. Tom. IV. p. 1799.

John *Horsley* Britannia Romana. Lond. 1732. fol.

Dan.

Dan. *Huetii* Demonſtratio Euangelica, Paris 1690. fol.
Dav. *Hume* Eſſays and Treatiſes on ſeveral ſubjects. Lond. 1735, 8vo. Vol. IV.
Thom. *Hunt* Diſſ. on the Proverbs of Salomon.. Oxfort 1743. 4to.
—— de antiquitate, elegantia, vtilitate linguæ Arabicæ, ib. 1739. 4to.
Thom. *Hyde* de religione veterum Perſarum. Edit. 2da. Oxon. 1760. 4to.

* * *

Ioſephi opera, edit. Havercamp. Amſt. 1726. fol. Vol. II.
* *Iſidori* Origines & Etymologiæ, v. in Gothofr. Auct. lat. ling. p. 818.
* Franc. *Iunius* de pictura veterum.
Hadr. Iunii Animadu. Lib. VI. Baſileæ 1556.

* * *

Engelbr. *Kæmpfer* Hiſtoire du Iapon à la Haye 1929. fol. Vol. II.
Ant. *Kerkoetii (Petavii)* Maſtigophorus, ſiue Elenchus confutationis, quam Cl. Salmaſius ſub Franci I. C. nomine Animadverſis Kerkoetianis oppoſuit Partes III. Paris 1623. 8vo.
Ioh. *Kirchmanni* de funeribus Romanorum Libri IV. Hamburg, 1605. 8vo.

* * *

Ioh. Mar. *Lanciſii* Phyſiologicæ Animadverſiones in Plinianam villam nuper in Laurentino detectam, acc. Marſilii. Diſſert. de generatione fungorum. Romæ 1714. fol.
Paul. *Leopardi* Emendationum & Miſcellaneorum Libri XX. Antv. 1568.
* Lettre ſur une pretendue Medaille d'Alexandre le grand. Paris 1704. 12mo.
—— ſeconde Lettre ſur le même ſujet ib.
Fortun. *Liceti* Reſponſa de quæſitis per epiſtolas. Bononiæ 1604. 4to.
Iuſti *Lipſii* var. lect. Lib. III. Antv, 1611. 4to.
* Paolo *Lomazzo* Trattato della Pittura, Scoltura & Architettura. Milano 1585. 4to.
Longi Paſtoralia L. IV. gr. & lat. Lutet. Paris 1754. 4to.
Longinus περι υψȣς ed. Iac. Tollii Trai. ad Rhen. 1694. 4to.
Petri *Lucatelli* Muſeum Capitolinum Rom. 1750. 4to.
Luciani opera editio Græuii. Vol. II.
Ant. Mar. *Lupi* Diſſ. & animadu. ad nuperr. Severæ Martyris Epithaphium Panormi 1734. 4to.

* * *

* *Macrobius* ex ed. Pontani. Lugd. Bat. 1597. 8vo.
* Paol. Aleſſ. *Maffei* Raccolta di Statue.
* Scip. *Maffei* Verona illuſtrata Veron. fol.
Lorenzo *Magalotti* Lettere. Firenze. 1721. 4to.
* Hier. *Magii* Miſcellaneorum Libri VI. Venet. 1564. 8vo.
Mangault Diſſ. ſur les honneurs divins qui ont été rendus aux Gouverneurs des Provinces pendant que la Republique Romaine ſubſiſtoit. v. dans les mem. de l'Acad. des Inſcr. T. I.
Iac. *Manilli* Deſcr. della villa Borgheſe. Rom. 1650. 8vo.
* *Mariette* Tr. des pierres gravées antiques.

Jer.

Ier. *Marklandi* Lectiones Lyſiacæ acc. Lyſiæ. Lond. 1739. 4to. p. 673.

Barthol. *Marliani* vrbis Romæ Topographia Rom. 1544. fol.

Martin explication des Monumens, qui ont raport à la rèligion. Paris 1739. 4to.

Iac. *Martorelli* Commentarius de Regia theca Calamaria. Neapoli 1756. 4to.

Alex. Symm. *Mazocchii* Commentarii in æneas tabulas Heracleenſes, Neapoli 1754. fol.

Maximi *Tyrii* Diſſertationes, ed. Marklandi. Lond. 1740. 4to.

Memoires de l'Academie des Inſcriptions & de belles Lettres. 4to.

Memorie di vari eſcavazioni vivente ſante *Bartoli*, giunte all' ult. ediz. della Rom. ant. e mod.

Ioh. *Meurſii* Roma luxurians. Hafniæ 1631. 4to.

—— Miſcell. Laconica Amſt. 1661. 4to.

Paolo *Minucci* Note al Malmantile riacquiſtato. v. Zipoli.

Miſcellanea Manuſcripta Bibliothecæ Collegii Romani. Romæ 1760. 8vo. T. II.

Monconys Voyages. Lyon 1665. 4to. Vol. II.

Domen. *Montelatici*. Villa Borgheſe Rom. 1700. 8vo.

Motraye Voyages en Europe, Aſie & Afrique à la Haye 1727. fol. Vol. III.

Muſæus de Herus & Leandri amoribus, cum Comment. Dan. Parei Francof. 1627. 4to.

* * *

Nadal Diſſertation ſur l'habillement des Dames Romaines v. dans les memoires de l'Academie des Inſcriptions. T. IV.

Famiano *Nardini* Roma antica. Roma. 1704. 4to.

* *Natter* de la grav. en pier.

Nicomachi Geraſeni Arithmeticorum libri II. Paris 1538. 4to,

Nixon's Eſſay on a Sleeping Cupid. Lond. 1755. 4to.

Nonni Dionyſiaca, edit. prima Falkenburgii Antv. ex off. Plantin. 1569, 8vo.

Lewis *Norden's* Drawings of ſome Ruins and Coloſſal ſtatues at Thebes in Egypt, with an account of the ſame in a lettre to the royal Society 1741. 4to.

—— Travels in Egypt and Nubia, enlarged with obſervations from antient and modern Authors, that have written on the Antiquites of Egypt. by Dr. Pet. Tempieman. Lond. 1757. fol. Vol. II.

Henr. *Norris* Lettere, nel Tomo IV. dell' opere ſue.

Nouveau Traité de Diplomatique. Paris 4to. Vol. IV.

Nummi Pembrokiani 1746. 4to.

Numismata maximi moduli ex Muſeo Cardin. Alex. Albani in Vaticanam Bibliothecam translata, & a Rodulpho *Venuto* notis illuſtrata. Romæ 1739. fol. Vol. II.

Io. Paul *Nurra* Diſſ. de varia lectione adagii *Tinctura Sardiniaca*, Florent. 1708. 4to.

* * *

Annibal *Olivieri* Marmora Piſaurenſia notis illuſtrata. Piſauri 1738. fol.

Onoſandri Strategicus, ex edit. Nic. Rigaltii. Lut. 1599. 4to.

Iac.

Iac. Phil. *d'Orville* Animadu. in Charitonem Aphrodiſienſem.
* Ouid. Metamorph.

* * *

* Paul. *Paciaudi* Monumenta Peloponneſia. Romæ 1761. 4to. Vol. II.
Iac. *Palmerii* Exercitationes in auctores Græcos. Traj. ad Rhenum. 1694. 4to.
Io. Bapt. *Paſſeri* Lettere Roncagliési, v. ipſius opuſc. ſcient. T. 22.
* *Pauſanias*. ed. Kuhnii Lipſiæ. 1699. fol.
Petri *Petiti* Diſſ. de Amazonibus. Amſt. 1687. 8vo.
Sam. *Petiti* Miſcellaneorum Libri IX. Paris 1639. 4to.
* Charles *Perrault* Paralleles des anc. & mod.
* *Petronii* Satyricon. ed. Burmanni.
Philonis Iudæi opera. edit. Mangey. fol. Vol. II.
* *Philoſtratorum* opera, edit. Olearii Lipſ. 1709. fol.
Photii Bibliotheca. Rothomag. 1653. fol.
Laur. *Pignorii* Tabula Iſiaca. Amſt. 1669.
—— Symbolæ epiſtolicæ. Patav. 1629.
* des *Piles* Remarques ſur l'art de peinture de Fresnoy.
* Pitture Ercolane
Plato ex ed. Serrani. fol.
* Plinii hiſtoria naturalis. ed. Harduini.
* *Pluche* hiſtoire du ciel.
* Plutarchi opera. ed. Henr. Stephani 1572. 8vo. Vol. VI.
Poloni Diſſ. ſopra il templo della Diana d'Epheſo. v. nella diſſ. dell' Academia di Cortona. T. I. p. 2.
Polybius. ed. Cauſaboni Paris. 1609. fol.
Franc. Mar. *Pratilli* della via Appia, Libri IV. Napoli 1745. fol.
* *Humphrey Prideaux* Not. ad marm. Arundel.
Procopii hiſtoriarum ſui temporis Libri VIII. Paris 1662. fol.
Aurelii *Prudentii* opera Antv. 1564. 8vo.

* * *

Quintiliani inſtitutiones Oratoriæ. ed. Lugd. Bat. 1668. 8vo.

* * *

Nic. Chriſtoph. *Radzivilii* Ieroſolymitana peregrinatio. Antv. 1614. fol.
Recueil des Medailles du Cabinet de Mr. Pellerin. Paris 1763. 4to.
Thom. *Reineſii* Inſcriptiones. 1682. fol.
* Io. *Reinoldi* Hiſtoria litterarum Græcarum & Latinarum. Etonæ 1752. 8vo.
Hadr. Relandi Antiquitates Ebræorum. Trai. Bat. 1712. 12mo.
* *Renaudot* Diſſ. ſur l'origine des lettres grecques. v. dans les Mem. de l'Acad. des Inſcriptions T. II.
* *Riccobaldi* Apologia del Diario Italica del P. Montfaucon. Venez. 1710. 4to.
Car. *Riccoboni* Commentarius de Hiſtoria. Venet. 1568. 8vo.
* *Richardſon* Traité de la peinture.
* Nic. *Rigaltii* Notæ in Onoſandri ſtratag.
Paolo Ant. *Rolli* Poeſie. Lond. 1717. 8vo.
* Charles *Rollin* hiſtoire ancienne.
de la *Roque* Voyage dans la Paleſtine. Amſt. 1718. 8vo.
le *Roy* Ruines de plus beaux Monumens de la Grece. Paris 1758. fol.
Alberti *Rubenii* de re veſtiaria veterum, libri II. Antv. 1665.
Philipp. *Rubenii* Electorum Libri II. ib. 1603. 4to.

Iani *Rutgerſii* variarum lectionum libri VI. Lugd. Bat. 1618. 4to.
Iuſti *Ryequii* de Capitolio Commentarius. Gandaui 1617. 4to.

* * *

Cl. *Salmaſii* Exercitationes in Solinum. Paris 1629. fol. Vol. II.
—— Explicatio duarum Inſcriptionum Herodis Attici & Regillæ. Lutet. 1619. 4to.
—— Confutatio Animadverſionum Cercotii. (Petauii.)
—— * Notæ in Tertullianum de Pallio.
—— * Notæ ad ſcriptores hiſtoriæ Auguſtæ.
Robert de *Sarno* Vita Io. Iouiani Pontani. Neapoli 1761. 4to.
Iul. Cæſ. *Scaligeri* Poetices lib. VII. 1561. fol.
Ioſ. *Scaligeri* opuſcula. Paris 1610. 4to.
* G. G. Scarfò lettera, nella quale vengono expreſſi in rami, e dilucidati vari antichi Documenti. Venez. 1759. 4to.
Vincenz Scamozzi Diſcorſi ſopra l'Antichità di Roma Venez. 1581. fol.
Franc. *Schotti* Itinerarium Italiæ libri III. Antv. 1625. 12mo.
C. G. *Schwarzii* Miſcellanea politioris humanitatis. Norimb. 1721. 4to.
Scylacis Periplus, cum not. Iſ. Voſſii. Amſt. 1639. 4to.
Sexti Empirici Opera. Col. Allobr. 1621. fol.
Car. *Sigonii* de antiquo iure provinciarum Italiæ. Lutet. 1576. fol.
Iac. *Sirmondi* vetuſtiſſima Inſcriptio, qua L. Corn. Scipionis elogium continetur, Romæ nuper reperta et explicata. Romæ 1617. 4to.
The Spectator. Lond. 1724. 12mo. Vol. X.
* Iohn *Spence's* Polymetis, or an Exquiry concerning the agreement between the works of the Roman Poets, and the remains of the antient Artiſtes, in ten books. London 1747. fol.
Iacq. *Spon* Diſcours ſur une piece antique et curieuſe de ſon Cabinet. Lyon. 1674. 12mo.
* *Statius* in Thebaid.
Henr. *Stephanus* de abuſu linguæ græcæ 8vo.
Eiusdem Paralipomena grammatica.
* *Strabo*, cum Comment. Iſ. Cauſaboni. Paris 1620. fol.
Jean *Struys* Voyages Amſt. 1681. 4to.
Suetonius cum animaduerſ. Iſ. Caſauboni. Paris 1610. fol.

* * *

Tableaux du Cabinet du Roi, ſtatues, buſtes antiques des Maiſons royales. Paris 1677. fol.
Ioh. *Taylor* Comment. ad Marmor Sandvicenſe. Cantabr. 1743. 4to.
Hen. *Teſtelin* ſentimens ſur la pratique de la peinture. Paris 1680. fol. oblong.
Hier. *Tetii* ædes Barberinæ. Rom. fol.
Themiſtii Orationes, cum not. Petauii. & Harduini. Paris 1684. fol.
Theodori Prodromi Epiſtolæ gr. et lat. v. in Miſcell. Mſ. Bibl. Coll. Rom. Tom. I.
Theophraſti Ereſii opera omnia, edit. Dan. Heinſii. Lugd. Bat. 1612. fol.
—— Characteres Ethici cum Comment. Caſauboni & Præl. Duporti ex edit. Needham. Cantabr. 1712. 8vo.
Jean *Thevenot* Recueil de diverſ. Voyages. Part. III. Paris 1666. fol. Vol. III.

Ioh.

Io. Aug. *Thuani* Hiſtoria ſui temporis. ed. Londini fol. Vol. VII.

Thucydides. ed. Henr. Steph. 1564. fol.

Io. Phil. *Tomaſini* de Donariis & Tabulis votiuis. Utini 1639. 4to.

* Dan. Wilh. *Trilleri* Obſeruationes criticæ. Francof. 1742. 8vo.

George *Turnbull's* Treatiſe of antiens painting. Lond. 1740. fol.

* Adriani *Turnebi* Aduerſaria triginta libris diſtincta. Argentorati 1604. fol.

* * *

Io. *Vaillant* Selectiora numiſmata in ære maximi moduli e Muſeo Franc. de Camps. Paris 1694. 4to.

Pietro della Valle Viaggi. Roma 1663. 4to. Vol. II.

Valois obſeruations ſur les medailles de mezzabarba. v. dans les mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XVI.

Terentius Varro de re ruſtica. ed. Aldina. Venet. 1533. 8vo.

—— Eiusdem opera, & in eum conjectanea Ioſ. Scaligeri. exc. Henr. Stephanus. 1573. 8vo.

Georgio *Vaſari* Vite de' Pittori. Firenz. 1568. 4to. Vol. III.

Andreæ *Veſalii* de humani corporis fabrica libri VII. Baſileæ 1555. fol.

Petri *Victorii* variæ lectiones. Florent. 1553. fol.

Marii *Victorini* Grammaticæ Libri IV. v. inter Putſchii Gramm. veteres. p. 2449.

Io. *Vignola* Diſſ. de anno imperii Seueri Alexandri, quem præfert cathedra marmorea S. Hippolyti Epiſc. in Biblioth. Vaticana. Romæ 1712.

* *Virgilii* Æneis.

* *Virgilii* Catalecta, & aliorum Poetarum latinorum vett. poemata cum Comm. Ioſ. Scaligeri. Lugd. Bat. 1617. 8vo.

Vitruuii Architectura. ed. Philandri. Lugduni 1552. 4to.

Vitruuio traddoto dal March. Berardo Galiani. Napoli 1758. fol.

Vincenz *Vittoria* Oſſerv. ſopra il libro della Felſina pittrice, per difeſa di Raffaelle da Urbino. 1703. 8vo.

Gerh. Io. *Voſſii* Poeticarum Inſtitutionum libri III. Amſt. 1647. 4to.

Fuluii *Vrſini* illuſtrium imagines Antv. 1606. 4to.

Ioſ. Roc. *Vulpii* Tabula Antiana e ruinis veteris Antii effoſſa. Romæ 1726. 4to.

* * *

Wallerii Mineralogia. Paris 1753. 8vo. Vol. II.

Horace *Walpole* Catalogue of the royal and nobles Authors of England, with Liſts. of their Works, printed at Strawbery-hill. 1758. 8vo.

Warburton Eſſay ſur les Hieroglyphes des Egyptiens. Paris 1744. 12mo. Vol. II.

* *Watelet* l'Art de peindre, Poeme avec des reflexions ſur les differentes parties de la peinture. Paris 1760. 12mo.

George *Wheler's* Journey into Grece. London 1682. fol.

Ed. *Whright's* Obſervations made in travelling through France, Ital. &c. Lond. 1730. 4to.

* Iac. de *Wilde* Gemmæ antiquæ. Amſt. 1692.

J. Winkelmann Deſcr. des pierres gravées du Cabinet de Stoſch. Florence 1760. 4to.

Io. Winkelmann Monumenti antichi inediti. Rom. 1767. fol. Vol. II.
* *Wiſe* numi Bodlejani. Oxon. fol.
Herm. *Witſii* Ægyptiaca, Amſt. 1696.
Marc. *Woeldicke* Meletema de lingua Groenlandica. v. in ſcriptis Acad. Hafnienſes T. II. p. 137.

* * *

Xenophontis opera, e theatr. Sheld. 8vo. Vol. V.
Xenophontis Epheſii Epheſiacorum Libri IV. de amoribus Anthiæ et Abrocomæ Lond. 1726. 8vo.

* * *

Laur. Ant. *Zacagni* Collectanea veterum Monumentorum eccleſiæ græcæ & latinæ. Romæ 1698. 4to.
Zanetti Statue di Venezia Vol. II. 1740. fol.
Gio Pietr. *Zanotti* Lettere familiari in difeſa di Malvaſia. Bologna 1705. 8vo.
Apoſtolo Zeno Lettere. Venez 8. Vol. III.
Perlone Zipoli Malmantile riacquiſtato con le note di Lamoni et di Minucci. Firence 4to.
Feder. *Zuccaro* Idea de' Pittori, Scultori e Archit. in due libri, Torino 1607. 4to.

Vier=

Viertes Regiſter

der vornehmſten Perſonen und Sachen, von denen in der Geſchichte der Kunſt gehandelt wird,

in alphabetiſcher Ordnung.

Abraxas 95. ſind Gemächte der Gnoſtiker und Baſilidianer. eb. daſ.

Achäiſcher Bund 730. Folgen deſſelben für die Kunſt 731. f.

Achilles in weiblicher Kleidung. 295.

Achtung der Künſtler unter den Griechen. 236.

Aeginetiſche Schule der Kunſt. 18. 628. der **Aeginetiſche Bilder**. 628.

Aegypten. Dahin wird die Kunſt aus Griechenland verpflanzt 723. Fall der Kunſt daſelbſt 751. 754.

Aegypter. Kunſt der Zeichnung unter denſelben 4. Bildung der Aegypter 42. Ihre Bildung iſt nicht vortheilhaft für ihre Kunſt 56. Ihre Gemüthsart 59. Ihre Geſetze und Gebräuche 60. Griechiſche Gebräuche unter denſelben 62. Weiblicher Kopfputz derſelben 83. 84. die Männer trugen das Haupt gewöhnlichermaſſen unbedeckt 81. Ihre ſchlechte Achtung gegen die Künſtler 63. Wiſſenſchaft ihrer Künſtler 64. Geſtaltung ihrer Gottheiten 72. f. f. Ihre Bekleidung 77. Tracht ihrer Weiber 79. 88. f. Stil ihrer Kunſt 68. Ihr älterer Stil 65. f. f. Ihr ſpäterer Stil 86. f. f. Mechanik ihrer Kunſt 96. f. f.

Αιγυπτιαση. Was dieſes Wort bedeute 57.

Aegyptiſche Geſtalten 12. Aegyptiſche Mahlerey 115. f. Aegyptiſche Kunſtwerke 67. 68. in Erde 101. in Holz eb. daſ. in Steine eb. daſ. in Erzt 114. f. Aegyptiſche Münzen fangen erſt nach Alexander dem Großen an 116. Nachahmung ägyptiſcher Werke 90. 839. 493. Aegyptiſcher Stil wird unter den Kaiſern in die Mahlerey eingeführt 493. f. f. Klagen des Petronius und Vitruvius hierüber 494. f.

Aeſculapius, deſſen Bildung 290. deſſen Statue im Hauſe Verospi 600.

Agamemnon, deſſen Bruſt 376.

Agaſias, Meiſter des Borgheſiſchen Fechters 814. 817.

Agathocles, Münzen deſſelben 734.

Agelades, der Lehrmeiſter des Polycletus 625.

Agenor, 638.

Ageſander, 696.

Agoracritus, von Paros 647. 648.

M. Agrippa, Kopf deßelben 787.

Ajax, der Raſende. Bildung deſſelben 327.

Alabaſter, von ägyptiſchen Künſtlern bearbeitet. 103. f. f. Andere Arbeiten in denſelben 518. f. f.

Albani, Villa. Nackte weibliche Figuren daſelbſt 10. Denkmale von Erzt daſelbſt, 543.

Alcamenes aus Athen, Schüler des Phidias 647. f.

Alcamenes, ein griechiſcher Künſtler in Rom, und freygelaſſener des lolliſchen Hauſes 600. 771.

Alcon aus Mylä in Sicilien. Anachronismus des Ovidius in Anſehung deſſelben 512.

die **Aldrobandiniſche Hochzeit**, 560.

Alexander der Große. Umſtände der Kunſt unter demſelben 691. f. f. Kunſt nach deſſen Zeiten 711. f. f. Deſſen Bildniſſe

niſſe 706. Haare auf deſſen Stirn 349.
Alexander Severus. Werke von deſſen Zeit 861 f.
Amalgama, war den Alten unbekannt. 534. 535.
Amazonen, deren Bildung 312. Ihre Brüſte 377. Ihre Art ſich zu gürten 403. Ihre Gottheiten 8.
Amphorale vas, von einem Alabaſter, deſſen Lagen dem Agathonyx ähnlich ſind 105.
Anatomie der Aegypter 64.
Anaxagoras von Aegina 625.
Ανδροσφιγγες. ſo nennt Herodot die Sphinxe, um dadurch die beyden Geſchlechter derſelben anzuzeigen. 77.
Angelio, hilft einen Apollo zu Delos machen 622.
Antäus, 741.
Anthermus der Aeltere 622.
Anthermus, der Jüngere 622.
Antigonus der Erſte, eine Münze deſſelben 716. f.
Antigonus, ein Künſtler zu Pergamus. 738.
Antinous, Bildniſſe deſſelben 842 844. Kopf deſſelben mit eingeſetzten Augen 537. coloſſaliſcher Kopf deſſelben zu Mondragone 843.
Antinous, irrig ſogenannter im Belvedere 844 f. iſt eigentlich ein Meleager eb. daſ.
Antinous, ein ägyptiſcher von Marmor im Muſeo Capitolino 91.
Antiochus von Athen, ein Künſtler 828.
Antiope, mit dem Amphion und Zetus in der Villa Borgheſe 597.
die Antoniner, Kunſt unter denſelben 846. Bildniſſe derſelben 852.
Anubis, mit einem Kopfe, welcher etwas von einem Löwen, einer Katze und einem Hunde hat 73.
Apelles, 627. 704. war unter dem joniſchen Himmel gebohren, 49.
Apollo, deſſen Bildung 278. f. f. 321. f. f. iſt zuweilen dem Bacchus ähnlich 285. deſſen Augen 359. deſſen Muskeln 295. deſſen Haar 372. Farbe ſeines Mantels 415. mit einem Panzer 285.
Apollo, ein gemahlter mit Stralen ums Haupt 577. im Belvedere, Beſchreibung dieſes Werks 814. f. f. hat Füße von ungleicher Länge. 71. deſſen Kopf in der Villa Ludoviſi 279. vom Canachus mit einem Limbo auf dem Haupte 673.
Apollo Sauroctonon, deſſen Bildung 324. deſſen ſchöne Kniee und Beine 375. ein ſolcher vom Praxiteles 678. ein ſolcher in der Villa Albani. 543.
Apollodorus, Lehrmeiſter des Zeuxis 682.
Apollodorus von Athen, bauet das forum Traianum 828.
Apollonius, Künſtler des Torſo im Belvedere 741. ingleichen eines andern verlohrnen Torſo 746.
Apollonius von Athen, ein Kopf deſſelben in Lebensgröße 492.
Apollonius und Tauriſcus, Meiſter des farneſiſchen Ochſens 717. 791.
Apollonius von Priene, 669.
Araber, Tracht derſelben 78. ihre Gottheiten 8.
Arceſilaus, 772.
Archangelus, ein griechiſcher Künſtler in Rom 771.
Archigallus, Figur eines ſolchen zu Capua 270.
Ardices aus Corinth, 627.
Ariſtides, 705. hoher Preis ſeiner Mahlereyen 683.
Ariſtides Rhetor, Statue deſſelben 854.
Ariſtocles, Bruder des Canachus 626. 672.
Ariſtocles aus Creta 622.
Ariſtodemon von Argos, 623.

Ariſto-

Ariſtodemus, ein Künſtler zu der Zeit des Severus 860.
Arrachion, deſſen Statue 12. f.
Ariſtomedes, 626.
Armbänder und Armſchmuck der Alten 431.
Armbänder und Schmuck der ägyptiſchen Weiber 85.
Art der Alten auf die Mauer zu mahlen 585. 586.
Artemidorus, 718.
Aſcarus, ein Schüler des Agelādas 625.
Aſclepiodorus, 683.
Aſinius Pollio ſammelt Werke der Kunſt 791.
Aſtragalizontes vom Polycletus 654.
Atalanta, in Stein geſchnitten 554.
Athen, verliert die Freyheit 671. wird aller Herrlichkeit beraubt 874.
Athenäus, 741.
Athenienſer, ihre Denkart 50. ihre Befreyung von den Tyrannen iſt der Kunſt vortheilhaft 632. gleichwie ihre Siege über die Perſer 633. f. f.
Athenienſiſche Münzen 641.
Athenodorus, 696.
Aufſchürzen des Rocks bey den Alten. 401. f. f.
Augen, ſchöne Form derſelben 357. an idealiſchen Köpfen 358. Einſetzung derſelben an Köpfen von Marmor und Erzt 536.
Augäpfel, Einſetzung derſelben durch ägyptiſche Künſtler 99.
Augenbraunen, deren Schönheit 360. zuſammengewachſene ſind nicht ſchön 361.
Augenlieder, deren Bildung 359.
Auguſtus, deſſen Verdienſte um die Kunſt 782 f. f. deſſen Bruſtbild aus Stein geſchnitten 554. Statuen und Bildniße deſſelben 784 f. f.
Ausdruck der Schönheit 316. Tadel des Ausdrucks neuerer Künſtler 332 f. f. Ausdruck des ältern griechiſchen Stils war ſtark, verminderte aber die Schönheit 462.

* * *

Bachanten unter den herculaniſchen Gemählden 568. Bacchantenköpfe 484. 486.
Bacchus, deſſen Bildung 284 f. 322. deſſen Haar 372. Farbe ſeiner Kleidung 415. Verehrung deſſelben in Geſtalt einer Säule 9. ein verſtümmelter in der Villa Albani 286. ein indiſcher, oder liber pater 468. der bärtige 286.
Baſalt, Arbeiten in dieſen Stein 102 103. 520. 724. 725.
Bathycles machte eine goldene Schale 623.
Battus, deſſen Bildung 294.
Baukunſt blühete gewiſſermaſſen in Rom zu den Zeiten der ſonſt fallenden Kunſt 869 f. deren Aufnahme in Athen 636 f. Werke derſelben unter dem Auguſtus 788. bey den Perſern 129.
Baumwolle, deren Gebrauch zur Kleidung der Alten 392.
Begräbnißurnen, hetruriſche ſind voll von fürchterlichen Bildern 145. Nicht ſo die römiſchen eb. daſ. dergleichen aus ſpätern Zeiten 498.
Begriffe der Schönheit, ihre Verſchiedenheit unter den Menſchen 250 f. f. Urſachen dieſer Verſchiedenheit 251 f. f.
Beine, deren Schönheit 375. Schmuck derſelben 432.
Bekleidete Figuren, deren Zeichnung 390.
Bekleidung der aus der ägyptiſchen Kunſt nachgeahmten Werke 95. f.
Beliſarius, vermeinte Statue deſſelben 876.
Berenice, in einem Bruſtbilde verwechſelt mit dem Apollo 280. und auf einer Münze mit der Diana 281.

Ber:

Bernini, deſſen falſches Urtheil über den Zeuxis 270.
Betrübte Perſonen, deren Bildung 324.
Bewegung der Pferde 388.
Bianchi, ergänzt den farneſiſchen Ochſen 719.
Bildhauerey, der Anfang der Kunſt 5.
Bildniſſe, Nachrichten von ſolchen in der heil. Schrift 6.
Blattern waren den alten Griechen unbekannt 47.
Bock im Palaſte Giuſtiniani 389.
Borgheſiſcher Fechter 817. ob es ein Diſcobolus ſeyn könne? 818. deſſen Muskeln 298.
Breccia, ägyptiſche, von ägyptiſchen Künſtlern bearbeitet 111.
Britannicus, Statue deſſelben von Elfenbeine 820.
Bruſt, deren Schönheit 376.
Bularchus, ein Mahler 622.
Bupalus, Sohn des ältern Anthermus 622.

* * *

Cadmus, angeblicher Erfinder der Buchſtaben 13.
Cäſar, deſſen Verdienſte um die Kunſt 770. ſendet eine Colonie nach Corinth 22.
Calamis, 638.
Calaſiris, ein Rock der Aegypter 78.
Caligula, wütet wider die Kunſt 795. raubt die griechiſchen Statuen 796. deſſen Bildniß 796. in Stein geſchnitten 554.
Callimachus, eine angebliche erhobene Arbeit deſſelben 458. f. f.
Calliſtratus, 741.
Callixenus, 741.
Callon von Aegina 624. von Elis eb. daſ.
Calpurnia, Gemahlin eines Afterkaiſers Titus. Statue derſelben 865.
Campanier, Kunſt unter denſelben 190.
Campaniſche Gefäße, deren Gebrauch 203. f. f. Mahlerey derſelben 209. Zeichnung derſelben 211. bemalte Gefäße, irrig hetruriſche genannt 193. f. f.
Campaniſche Münzen, 190. mit hetruriſcher Schrift 185.
Campidoglio, Statuen von Erzt in demſelben 541. zwo Statuen gefangener Könige daſelbſt 776. daſelbſt findet ſich ein außerordentliches Denkmal, welches erkläret wird 502. f. f.
Canachus, Schüler des Polycletus 625. 672 f.
Die Canephoren, ein Werk des Polycletus 654.
Canopen, der Aegypter insgemein aus Baſalt 94.
Capua, Theater daſelbſt 833. f. Alterthümer des Amphitheaters daſelbſt 500.
Caracalla, deſſen ſchöner Kopf, 497.
Caryatide des Diogenes zu Athen, 787.
Caryatiden, von Criton und Nicolaus 773.
Caſaubonus hat den Strabo falſch verſtanden 22.
Caſtor und Pollux, Geſtalt derſelben bey den Spartanern 9.
Catania, Gefäße daſelbſt 202.
Centauren, auf ſchwarzen Grund gemahlt 568. zween im Muſeo Capitolino 841.
Cephiſſodorus, ein Sohn des Praxiteles. 681.
Cephiſſodotus, 677.
Ceres, deren Bildung 305. deren Bruſt 376. Farbe ihrer Kleidung 415. die rothfüßige. 21.
Chartas, ein Spartaner 624.
Chimära, zu Florenz 544.
Chineſer, junge, Erziehung derſelben zu Neapel 17.
Chiron, der Centaur, deſſen Bildung 292. und Achilles 567.

χιτων,

χιτων, das Unterkleid der Alten 396.
χλαινα, Beſchreibung dieſes Mantels 438.
Chlamys, Beſchreibung dieſes Mantels 437.
Cicero, vermeinte Statue deſſelben 781.
Cincinnatus, vermeinte Statue deſſelben 783. ſie bildet vielmehr den Jaſon ab 784.
Claudianus, ihm wird eine Statue geſetzt 873.
Claudius, deſſen ſchlechter Geſchmack 797. deſſen Bruſtbild wird im Eſcurial als ein Gewicht an der Kirchenuhr gefunden eb. daſ.
Claudius auf einer bisher unbekannten Inſchrift, 106.
Cleanthes, 628.
Clearchus, von Reggio 624.
Cleopatra, vermeinte Statuen derſelben 785 f.
Cleophantus von Corinth 628.
Clima, Einfluß deſſelben in die Bildung 39 f. beſonders in die Sprachorganen 40. in die Denkart 48. wärmeres, Bildung der Schönheit unter einem ſolchen 45.
Clytemneſtra, deren Bildung 328.
Cnejus, ſiehe Gnajos
Colotas, Gehülfe des Phidias 652.
Commodus, Zuſtand der Kunſt unter demſelben 856. vermeinter Kopf deſſelben 541.
Compoſition in Werken der Kunſt 342.
Conſtantia, Grabmal derſelben 867.
Conſtantin, Kunſt unter demſelben 866.
Conſtantinopel, Schickſal der Statuen daſelbſt 878.
Corinth, daſige Schule der Kunſt 627. Münzen dieſer Stadt 824. wird vom Mummius geplündert 747. f. f.
Coriolanus, vermeintes Bild deſſelben. 560.
Corneto, Beſchreibung der daſelbſt entdeckten Gräber 170 f. f.
Correggio, deſſen Gratie 485. iſt nicht ohne Kenntniß des Alterthums zu ſeiner Größe gelangt 53.
Cothurnus, der Theatraliſche 422, der Jäger und Krieger eb. daſ.
Criton, 773.
Cteſilaus, ob der ſterbende Fechter von ihm ſey. 660 f. f.
Cuma, daſige Münzen ſind älter, als die von Neapel 190.
Cybele, Farbe ihrer Kleidung 415.
Cydias, 683.
Cyniker, deren doppelter Mantel 410.

* * *

Dädalus, 11. 12. von ihm waren noch zu des Pauſanias Zeiten Bildniſſe übrig 620. der jüngere 622.
Damophon von Meſſene 623.
Danaus, vermuthlicher Wettlauf von ihm zur Verheyrathung ſeiner Tochter angeſtellt. Beſchreibung dieſer Figur auf einem Gefäße der hamiltoniſchen Sammlung 213. f. f.
Delos, Vorgeben der Einwohner daſelbſt vom Urſprunge des Flußes Inopus 6.
Demeas macht die Statue des Milo von Croton 623.
Demetrius Phalereus, Statuen, die ihm errichtet worden 713.
Democritus, ein Bildhauer aus Sicyon 626. f.
Demonax, cyreniſche Münze auf denſelben 631.
Demoſthenes, deſſen Bildniſſe 709 f. f.
Deutſchland, Denkmäler von Erzt daſelbſt 546.
Diadumenus, ein Werk des Polycletus 653.
Diana, ihre Bildung 303 304. in der Villa Albani 543. von Epheſus, insbeſondere deren Bruſt 377. im hercu-

ſaniſchen Muſeo 108 f. zu Jcarus 9. Patroa 9. Triformis im Campidoglio 541.

Dinomenes, 675.

Diognetus, lehrt dem M. Aurelius die Kunſt der Zeichnung 846.

Dionyſius der Mahler, Vergleichung deſſelben mit dem Polygnotus und Pauſon. 588.

Dionyſius von Rhegium 626.

Dionyſius Bruder des Polycles 677.

Dioſcorides ſchnitt die Köpfe des Auguſtus 786.

Dipoeus, 622. 626.

Domitianus, Kunſt unter demſelben 820. Bildniſſe deſſelben 822. neu entdeckte Statue deſſelben 823.

Dontas, ein Spartaner 622.

Doryclidas, ein Spartaner 622.

Doryphorus, ein Werk des Polycletus 653.

Drey, dieſe Zahl iſt der Grund der Proportion 335.

Druſen, Götzenbilder derſelben 134.

* * *

Echetlus, der Held, Bildung deſſelben auf hetruriſchen Begräbnißurnen 140. 141.

Edelſteine, geſchnittene 32. 549. 550 f.

Ehrfurcht, unzeitige gegen die Werke griechiſcher Künſtler 603. f.

Einfaßung alter Gemählde auf der Mauer 569.

Eladas von Argos, Lehrer des Phidias 626. 637.

Elektra, Statue derſelben in der Villa Pamfili 806. und Oreſtes werden in einem Gruppo von Menelaus vorgeſtellt 804. f. f.

Elfenbein, uralter Gebrauch deſſelben 26. f. vermiſchter Gebrauch deſſelben mit Golde 27. griechiſche Arbeiten in Elfenbeine 511.

Endoeus, ein Schüler des Dädalus 621.

England, Denkmäle von Erzt daſelbſt 547.

Epaphroditus, Statue deſſelben 825.

Erde, gebrannte, Aegyptiſche Werke davon 101.

Ergänzung alter Kunſtwerke 525. der verſtümmelten Theile einer Figur 526. ägyptiſcher Statuen 71. 72.

Ermel, der männlichen Kleidung bey den Alten 435.

Erziehung, Wirkung derſelben 50.

Erzt, Gebrauch deſſelben in der Kunſt 30 f. Werke der Kunſt aus ſolchem 30. 31. 32. Art daſſelbe zu gießen 530. ägyptiſche Werke von Erzt 114. 15. griechiſche Werke von Erzt 528 f. eingelegte Arbeit in Erzt 532.

Ethos, fehlte den Gemählden des Zeuxis 686. Bedeutung dieſes Worts 687. f.

Evander, aus Athen 771.

Euchirus von Corinth, 624.

Eumarus, wiefern ſolcher den Unterſchied des Geſchlechts in der Mahlerey zuerſt gezeigt habe 10.

Evodus, ein Steinſchneider 820.

Euphranor, 681. 684.

Eupompus, Meiſter des Pamphilus 627.

* * *

Farbe, ihr Verhältniß mit der Schönheit 257.

Farbe der Kleider bey den Alten 414. der Kleidung zur Trauer 416. 417.

Der Farneſiſche Hercules 744 f. f.

Der Farneſiſche Ochſe 717.

Faune, deren Haare 372. älterer Faune Bildung 277. Jüngerer Faune Bildung 275.

Faun in der Villa Albani 543. im Palaſte Altieri 516.

Faunenköpfe in der niedrigern Gratie 484.

Fauſtina, die ältere, eine ſeltene Münze derſelben 851.

Fechter,

Fechter, der ſterbende, Urtheil über dieſe Statue 661. f. f. iſt eher ein Herold, als ein Fechter 663 f.
Figuren ohne Gürtel 405.
Florenz, Denkmäler in Erzt daſelbſt 544.
Fleiß in Nebendingen, Tadel deſſelben 491.
Formen, in welchen das Erzt gegoſſen wurde 530.
Franzen, ob die Alten ſolche getragen 400.
Freyheit der Griechen, eine Urſache ihres Vorzugs in der Kunſt 228.
Fronda, ein im Ringe gefaßter Stein 33.
Füße, deren Schönheit 376. Zeichnung derſelben bey den Aegyptern 70. 71. deren Bekleidung bey den Alten 420. beſonders bey Mannsperſonen 444.
Furien, ihre Bildung 310.
Fußböden, mit Glas belegt 34.

* * *

Galathea vom Raphael, Urtheil davon 268.
Galba, Kunſt unter demſelben.
Gallienus, Verfall der Kunſt unter demſelben 863.
Gamma der Griechen, deſſen ältere Form 455.
Gelo, König zu Syracus, deſſen Münzen. 641.
Gefäße, aus Glas 33. 34. von Porphyr mit einem hohlen Bauche 523.
Gemählde, verſchiedene alte 562. f. f. hetruriſche 169. auf Holz 585. auf der Mauer 558. Beſchreibung einiger 568. f. f.
Ge[illegible]ius, ein geflügelter in der Villa Borgheſe. Würdigung deſſelben 279.
Germanicus, vermeinte Statue deſſelben 795.
Geſchmack, Abfall deſſelben ſchon in den Zeiten Auguſts 789. einige Funken deſſelben, ſelbſt im Verfalle der Kunſt 301 f.
Geſchnittene Steine, hetruriſche 164. perſiſche 125.
Geſchwindigkeit der Gottheiten abgebildet in der Kunſt 274.
Gips, deſſen Gebrauch in der Kunſt 510.
Girgenti, Gefäße daſelbſt 202. vier dort entdeckte goldene Schalen 455.
Gitiadas, ein ſpartaniſcher Bildhauer 621. 634.
Glättung der Statuen mit Bimsſtein 514.
Glas, deſſen Gebrauch in der Kunſt 33. f. f. zu Gefäßen 34. zu Belegung der Fußböden eb. daſ. zu vielfärbigen zuſammengeſetzten Werken 35 f. zu Paſten 37 f. zu Prachtgefäßen 38. f. zu moſaiſcher Arbeit 591 f.
Glaucias, von Aegina 626.
Glaucus von Meßene 626.
Glycon, Meiſter des farneſiſchen Hercules 744. f. f.
Gnajos, ein griechiſcher Künſtler in Rom 771.
Die Göttinn der Hoffnung, dem älteſten Stile gemäß gebildet 465.
Göttinnen, als beſtändige Jungfrauen gebildet 273.
Göttinnen, welche die verlohrne Jungferſchaft im Brunnen Canathus wieder erlangen 273.
Göttinnen, die wirklich im Säugen vorgeſtellt werden 274.
Götter, die zwölf Obern von vermeinter hetruriſcher Kunſt 163. mit Flügeln, von hetruriſcher Kunſt 149. mit dem Blitze, von hetruriſcher Kunſt 151.
Goldblätter, unter geſchnittene Steine gelegt 552.
Goldene Stücke zur Kleidung der Alten 395.
Gorgonen, ihre Bildung 311.
Gottesdienſt der Perſer 128.

Gottheiten, älteſte Andeutung derſelben durch Klötze und viereckte Steine 8.
Gottheiten der Aegypter, Geſtaltung derſelben 72. mit Thierköpfen 73. in menſchlicher Figur 74. auf Schiffe geſtellet 76.
Gottheiten der Phönicier 121.
Gottheiten, jugendliche der Griechen 272. f. f.
Gottheiten, deren Augen 358. Farbe ihrer Kleidung 414.
Grabmahl, der Naſonen. Oedipus mit dem Sphinxe daſelbſt 791.
Granit iſt nicht durch die Kunſt gemacht 102. von ägyptiſchen Künſtlern bearbeitet 101. f. f.
Gratie des ſchönen Stils der griechiſchen Kunſt 477. die erſte und erhabene 480. die zweyte und gefällige 482. die niedrigere, kindliche und komiſche 484. in dem Anzuge und der Bekleidung 425. 447.
Gratien, Vorſtellung derſelben durch Steine 9. ihre griechiſche Bildung 307.
Griechen, Kunſt der Zeichnung unter denſelben 4. ihr Clima 49. 222. ihre Bildung 43. 223. vorzügliche Schönheit derſelben 46. ihre Denkart und Nationalcharakter 49. 226. 233. ihre Verfaſſung und Regierung 51. 228. ihre Achtung für die Künſtler 236. ſahen die Werke der Kunſt als etwas heiliges an. 240. führen ihre Buchſtaben und Mythologie in Hetrurien ein 138. Anfang ihrer Kunſt 8. ihre Verfaſſung nach dem trojaniſchen Kriege 142. f. doppelte Wiederherſtellung ihrer Kunſt 741. 757. vier Hauptzeiten ihrer Kunſt 452. 504. 505. Kleidung ihrer Weiber 412.
Griechiſche Gebräuche in Aegypten 62.
Griechiſche Gefäße in Sicilien.
Grosgriechenland, Fall der Kunſt daſelbſt 751.
Gruppiren verſtanden die alten Artiſten ſehr wohl 343.
Guido Urtheil über deſſen Erzengel 268.
Gürtel, den Rock aufzuſchürzen 401. f. f. Figuren ohne denſelben 405. der Venus 404.
Guß, Zubereitung des Erztes dazu 528. Zuſammenſetzung deſſelben 530.

* * *

Haare, welche Farbe derſelben die ſchönſte ſey 373. wie die Alten ſolche getragen, 427. gefärbte Haare 428. Abſchneidung der Haare 429. Haare auf der Stirn 347. Haare junger Leute 372. Haare der Perſer 127. Haare an alten und neuen Kunſtwerken 370 f. Haare der Augenbraunen, angedeutet im Stile der Nachahmer 492.
Haarlocken, freyhängende im Stile der Nachahmer 392.
Hadrian, Kunſt unter demſelben 830. befördert die Nachahmung ägyptiſcher Werke 91. baut dem Tempel zu Cyzicum 831. deſſen Bildniſſe 845. ſein Mauſoleum zu Rom 834. deſſen tiburtiniſche Villa 834. ſeine Neigung gegen Athen 832.
Hände, deren Schönheit 374. Zeichnung derſelben bey den Aegyptern 70.
Hamiltoniſche Sammlung von Gefäßen 199.
Harpocrates, mit einer einzigen Locke 84. in ihm verehrten die Aegypter auch die Sonne 84. 85.
Haube der Aegypter 81. betagter Weiber 419.
Haupt, Schönheit deſſelben 345. deſſen Bekleidung 217. deſſen Schmuck bey den Weibern der Alten 427. Bedeckung deſſelben mit der Toga 444.

Hebe,

Hebe, ihre Bildung 306. des Naucy- des aus Argos 674.
Hecuba, deren Bildung 328. f.
Hegeſias, deſſen Statue des Caſtor und Pollux 640.
Hegias. 625.
Der Heiland, deſſen Bildung und Tadel der neuen Künſtler 297 f.
Heiligkeit der Werke der Kunſt unter den Griechen 240. f.
Helden, deren Bildung 294. 323. 325. Farbe ihrer Kleidung 416.
Helena mit einem von ihren Mägden 559.
Heliogabalus, eine weibliche Statue von deſſen Zeit 860.
Herculaniſche Gemählde, ob ſie von griechiſchen oder römiſchen Künſtlern herrühren 580.
Herculaniſches Muſäum. Gemählde in demſelben 566. Statuen von Erzt 539.
Hercules, deſſen Bildung 283. f. Unterſchied ſeiner Bildung als Menſch und als Gott 288. Haare auf der Stirne deſſelben 348. gebildet in der Verhältniß des Kopfes zum Halſe in der Form eines gewaltigen Stiers 272. mit Pankratiaſten Ohren 368. bey der Omphale auf einem geſchnittenen Steine 350 f. f. auf einem Gefäße von gebrannter Erde 353. f. f. deſſen Arbeiten in hetruriſcher Kunſt 162. der Torſo deſſelben in Belvedere 742. f. f. ein junger in Stein geſchnitten 553. in der Villa Albani 553. im Campidoglio 541. deſſen Statue von Marmor zu Florenz, ob ſie vom Lyſippus ſey 695. zu Neapel in Erzt 546. in Lydien, in Stein geſchnitten 553. der farneſiſche 744 f. f. der vergötterte, deſſen Muskeln 295. und Jole, in Stein geſchnitten 554.
Hermä. 10.
Hermaphroditen, deren Bildung 269.
Herodes Atticus, deſſen Verwendung für die Kunſt 832. 854. 855.
Hetrurier, Kunſt der Zeichnung unter denſelben 4. ihr Alterthum 135. ihr Nationalcharakter 144. ihre Verfaſſung nach dem Trojaniſchen Kriege 141.
Hetruriſche Kunſtwerke 155 f. f. kleine Figuren in Erzt 156. geſchnittene Steine 164 f. f. eingegrabene Figuren in Erzt 167. Gemählde 169. Künſtler in Rom 606.
Hetruriſcher älterer Stil 176. f. f. zweiter Stil 180 f. f.
Hetruriſcher Gottheiten Bildung 148. f. f.
Hiero, Kunſt unter deſſen Regierung 735 f.
Hieroglyphen ſtehen nicht auf der Figur, ſondern auf dem Sockel, oder Pfeiler 17.
Hippiades des Stephanus 791.
Hippolytus, und Phädra, Zweifel gegen die Vorſtellung derſelben in einem Gruppo des Menelaus 803. f.
Hippotodotus 677
Hölzerne Figuren, wie Mumien geſtaltet 101.
Holz, Gebrauch deſſelben in der alten Kunſt 24. Vergoldung deſſelben 25. Gebrauch deſſelben zum Siegeln 32.
Homeriſche Necromantia, gemahlet von Nicias 690.
Homers Vergötterung im Palaſte Colonna, aus welcher Zeit ſie ſey 668. f. f.
Horä, ihre Bildung 307.
Hoſen der Alten, beſonders der Perſonen auf dem Theater 436.
Hunde, deren Vorſtellung 385. 389.
Hut der Alten 419. 443. der Perſer 128.
Hyllus, deſſen Köpfe 356.

* *
*

Jaſon, muthmaßliche Abbildung deſſelben 784.

Idealiſche Schönheit, Urſprung derſelben 267.

Inſchrift, die Hetrurier und älteſte Griechen ſetzten ſolche auf die Figur ſelbſt 17. auf den alten griechiſchen Münzen geht rückwärts 452.

Jo, Abbildungen ihrer Geſchichte. 578. f.

Joniſche Griechen, deren Clima und Denkart. 49.

Iſigonus, Künſtler zu Pergamus 738.

Iſis, Abbildung ihrer Geſchichte 578 der Mantel derſelben 89. Statuen derſelben im Muſeo capitolino 75. andere in Marmor 93. hatte keine Prieſterinnen in Aegypten 75.

Iſiſche Tafel 74. 93.

Italiäner, Bildung derſelben 43 f.

Juden, Kunſt unter denſelben 123.

Jugend, Schönheit derſelben 264.

Julia, Tochter des Titus, in Stein geſchnitten 553.

Juno, ihre Bildung 302. ihre Augen, 359. Farbe ihrer Kleidung zu Argos 482. Martialis, merkwürdige Bildung derſelben mit einer Zange 153. des Polycletus zu Argos 653 zu Theſpis 9.

Jupiter, deſſen Bildung 9. 289. 321. deſſen Kopf gebildet in der Aehnlichkeit mit einem Löwen 271. deſſen Augen 359. Farbe ſeiner Kleider 414. in der Nachahmung des ältern griechiſchen Stils 465. der olympiſche von Phidias 481. 652. welcher die Titanen erlegt 554. und Mantho in einer betrügeriſchen Arbeit 631. Milichus zu Sicyon 9. wie er zu der Semele kömmt 584.

Juſtinianus, vermeinte Statue deſſelben 875.

* *
*

Kalk, nicht auf naſſe, ſondern auf trokene Gründe ſind die meiſten herculaniſchen Gemählde geleget 587.

Καρπωποι, Röcke mit engen Ermeln 399.

Kaiſer, ihre Bildung 329.

Kaiſerinnen, ihre Bildung 329.

Kinder, Figuren derſelben. 488 f. f.

Kinn, deſſen Schönheit 363 f.

Kleider, ihre Farben im Altethume 414. der Weiber, wie ſie zuſammengelegt und gepreßt wurden 413 f.

Kleidung der alten von Leinwand 391. vom Baumwolle 392 von Seide 393. von Tuch 394. von goldenen Stücken 395. in der Trauer 416. 417. der Phönicier 122. der Perſer 126.

Könige, Farbe ihrer Kleidung an Neſto und Achilles 416. in Rom, unter denſelben ſchlief die Kunſt 605.

Köpfe, Zeichnung derſelben bey den Aegyptern 69.

Kopfbinde, der Perſer 127.

Κορυμβος, was es bedeute 280.

Κρωβυλος, was es bedeute 280.

Kupfer, verführen oft den Liebhaber des Alterthums 384.

Künſtler, ſchlechte Achtung derſelben bey den Aegyptern 63.

Kunſt, drey vornehmſte Stufen derſelben 3. Blüthe derſelben bey den Aegyptern 7. warum man ſie von philoſophiſchen Betrachtungen ausgeſchloſſen hat 247. wird in Griechenland nur von freyen Perſonen ausgeübet 501. die Schickſale derſelben in der neuern Zeit verglichen mit ihren Schickſalen im Alterthume 505 f.

Kunſtwerke, die zugleich eingehauen, und erhoben ſind 99.

* * *

Laokoon in Anſehung der Bildung 326. deſſen Muskeln 295. Geſchichte dieſes Kunſtwerks 696 f. Schilderung deſſelben 699 f. iſt völlig mit dem Eiſen ausgearbeitet 515. hat Füße von ungleicher Länge 71. Vergleichung deſſelben mit dem Apollo 266.
Laphaes, Künſtler eines Apollo zu Aegina. 623.
Larven weibliche, deren Schönheit 313.
Learchus, von Rhegium 622.
Leidenſchaften, alle ausgelaſſene waren ſonſt aus der Kunſt verbannt 330. f.
Leinwand, zur Kleidung der Alten 391.
Leochares, 677.
Λευκογραφειν bedeutet Monochromata mit bloßer weißer Farbe 582.
Leucothea, ein erhobenes Werk von Hetruriſcher Kunſt 160. f.
Licht und Schatten in den alten Gemählden auf der Mauer 586.
Limus, der Schurz der Opferprieſter, 78.
Liſanias, Inſchrift von demſelben 827.
Das **Löthen** an den Figuren der Alten 531.
Löwen, deren Schönheit 385.
Ludoviſi Villa, Kopf des M. Aurelius in derſelben 542.
Lycius, ein Schüler des Myron 667.
Lyſippus, 627. 693 f. f.

* * *

Männerhemde, ob die römiſchen Weiber dergleichen tragen durften 397.
Mahlerey der Alten überhaupt 557. der Aegyptier 115. f. in Muſaico 591. f.
Malas, aus der Inſel Chios 622.
Mandäus von Päon 626.
Mantel der Alten, der Mannsperſonen 437 der kurze eb. daſ. der längere 439 der Frauenzimmer mit cirkelrunder Form 407. Quäſtgen an denſelben 408. Art denſelben umzuwerfen 409. 411. der kurze der griechiſchen Weiber 412.
Mantinea, Schlacht daſelbſt 676 678.
Marcellus bringt die erſten griechiſchen Kunſtwerke nach Rom 611.
Marcus Aurelius, Statue deſſelben zu Pferde von Erzt 541. 852 f. Kopf deſſelben in der Villa Ludoviſi 541.
Marius vermeinte Statue deſſelben 780. ſogenannte Siegeszeichen deſſelben 821. ſind eigentlich dem Domitian geweiht, eb. daſ.
Marmor, ſchwarzer kam ſpäter, als der weiße in Gebrauch 517. der weiße, wie ſolcher ergänzet wird 525. Gebrauch deſſelben in der Kunſt 28. f. f. Bekleidung deſſelben 29. Uebermahlung deſſelben 29. Art ihn zu vergolden, 535. wurde ſpät in Rom bearbeitet 458. von ägyptiſchen Künſtlern bearbeitet 113. Kunſtwerke von Marmor aus dem älteſten griechiſchen Stile 458.
Marmorbrüche, bey Luna, jetzt Carrara 219.
Mars, deſſen Bildung 293.
Maſtrilliſche Gefäße 198.
Materie, worinn die Griechen gearbeitet 507.
Mattei Villa, vermeinter Kopf des Gallienus in derſelben 542.
Medea, deren Bildung im Kindermorde 328. Bildung ihrer Mutter 329.
Meduſa in Stein geſchnitten 553.
Meergötter, deren Bildung 293.
Melancholie der Aegypter 60.
Melanthus 682.
Meleager im Belvedere 844.
Menächmus, ein Künſtler 625.
Menecrates, 718.
Menelaus, Künſtler eines Gruppo in der Villa Ludoviſi. 792. 801.

Mengs

Mengs, deſſen Sammlung von Gefäßen 200.

Menſchlichkeit der Griechen 227.

Mercurius, deſſen Bildung 281 323 152. ein ſitzender im herculaniſchen Muſeo 539. in Begleitung des Apollo und der Diana, ein Werk hetruriſcher Kunſt 161.

Meßgewänder, Vergleichung derſelben mit den alten Mänteln 408 f.

Metrodorus, 741.

Micciades Sohn des Malas 622.

Michel Angelo, ſeine Zeichnung hat etwas hetruriſches 184.

Minerva ihre Bildung 303. Medica 322.

Minos, deſſen Bildung 294.

Misbrauch der Statuen bey Perſonen ohne Verdienſt 855. f.

Mithras, Gott der Perſer, ob er von ihnen bildlich vorgeſtellet worden. 128.

Mithridatiſche und andere Kriege ſchaden der Kunſt 758.

Mneſarchus, ein hetruriſcher Künſtler 148.

Modelle der griechiſchen Künſtler 508 509. von Thon 21. öffentliche Ausſtellung derſelben 22.

Monochromata 582. auf Gefäßen von gebrannter Erde 584. mit Zinnober gemahlt 567. 583.

Monogrammen waren die erſten Gemählde 12. ſo nennt Epicurus die Götter eb. daſ.

Morgenländiſche Völker, Denkart derſelben nach dem Einfluße ihres Clima 48.

Münzen, Arbeit auf den alten überhaupt 547. f. der Aegypter 116 f. der Perſer 125. der Parther 131. hetruriſche im Muſeo des Duca Caraffa Noja 176. f. älteſte griechiſche 452. Gepräge derſelben 454. Verfälſchung derſelben. 548. Vergoldung derſelben. eb. daſ.

Mützen der Aegypter 81.

Mumien, gleichfärbige Geſichter auf denſelben 57.

Mund, deſſen Schönheit 362.

Muſaico, gefunden im Tempel des Glücks zu Präneſte. 766 f. f.

Muſen, ihre Bildung 309 eine über Lebensgröße im barberiniſchen Palaſte als ein Muſter der erhabenen Gratie 487. eine andere im Quirinal, als ein Muſter der gefälligen Gratie eb. daſ. eine nach dem ältern Stile 638 f.

Muskeln, Unterſchied derſelben an Göttern und an Helden 294. 295.

Myron, Verzug deſſelben 294. deſſen Werke 664 Alter deſſelben 665. f. ſeine Schüler 667.

Mys, ein griechiſcher Künſtler 775 f.

Mythologie, ob die Griechen ſolche von den Aegyptern bekommen 13. f. f.

* * *

Nabel, deſſen Bildung 378.

Nachahmer, Stil derſelben 490.

Nachahmung, ſchränket den Geiſt ein 490. des ältern Stils der Griechen 463 f. f.

Najaden, eine derſelben auf einer vatikaniſchen Zeichnung. Farbe ihrer Kleidung. 415.

Nani, Muſeum zu Venedig, uralte griechiſche Figuren von Erzt daſelbſt 12.

Naſen, unter den Griechen findet man keine gepletſchte 47.

Naucydes aus Argos 674.

Neapel, Denkmäler von Erzt daſelbſt 545. griechiſche Münzen von daher 190.

Needham, Irrthum deſſelben bey einem Kopfe zu Turin 17.

Neptunus, deſſen Bildung 292. deſſen Bruſt 376. Farbe ſeiner Kleider 414. zu Tricoloni 9.

Ne-

Nereiden, Farbe ihres Gewands 414.
Nero, deſſen ſchlechter Geſchmack. 807. Bildniſſe deſſelben 808.
Nero antico, eine Art ſchwarzen Marmors 518.
Nerva, Forum deſſelben 824. Bildniſſe deſſelben 825.
Neuere Künſtler in Anſehung der Bekleidung getadelt 449.
Nicias, 681. 688.
Nicolaus, ein Künſtler von Athen 773.
Nicomachus 705.
Niobe, Töchter derſelben und ihre Bildung 326. und ihre Töchter aus dem ältern Stile. 474. berühmtes Gruppo derſelben 656. f. f.
Noia, Duca, deſſen Gefäße. 199
Νομιος, Apollo im Hirtenſtande, deſſen Bildung 279.
Nordiſche Völker, Fähigkeit derſelben zur Kunſt 52.
Νυμφη, Grübchen im Kinne 363 f.
Nymphen, deren Bildung 308. 323. deren Brüſte 377. Farbe ihrer Bekleidung 414. eine ſitzende aus Stein geſchnitten 555.

* *
*

Oedipus, mit dem Sphinx 791. in der Villa Altieri 560.
Ohren, deren Bildung 364 f. durchlöcherte 430.
Ohrengehänge der Alten 429. der ägyptiſchen Weiber 85.
Onatas von Aegina 625.
Oſiris, mit einem Sperberkopfe 72. ſchwarz und blau gemahlt 73.
Otho, Kunſt unter demſelben 818. Kopf deſſelben 786.

* *
*

Pätus und Arria, irrig ſogenanntes Gruppo. 797. Erklärung deſſelben. 799.
Pallas, ihre Bildung 303. deren Augen, 359. Farbe ihrer Kleidung. 415. die muſikaliſche 559. welche den Preiß des Diadem anbietet. eb. daſ. eine in der Villa Albani 543. in eben dieſer Villa eine vom hohen Stile 474. zu Florenz 545. in Stein geſchnitten von Aſpaſius 553. eine in Lebensgröße, vermuthlich aus dem älteſten Stile 458. 474. Tempel derſelben auf dem Foro Palladio 821.
Palombin, eine Marmorart. 546.
Paludamentum, Beſchreibung deſſelben 438. f.
Pamphilus, Lehrmeiſter des Apelles 627. 687. 682.
Pampho hüllt ſeinen Jupiter in Pferdemiſt ein 16.
Pan, deſſen Bildung. 277. f.
Pankratiaſten Ohren, deren Bildung 365. f. f.
Paonazzo, ein gefleckter Marmor 30.
Papirius und deſſen Mutter ſoll durch ein Gruppo des Menelaus vorgeſtellet ſeyn. 802. f.
Widerlegung dieſer Meinung, eb. daſ.
Paralus, Sohn des Polycletus. 655.
Paraſchiſtes, bey den Aegyptern, 64.
Parcen, ihre Bildung 310.
Parenthyrſus, Bedeutung dieſes Worts 332.
Paris, das Urtheil deſſelben aus Stein geſchnitten. 555.
Parrhaſius, 681. 685. 793. deſſen Gratie 483.
Parther, Kunſt derſelben. 130.
Paſiteles, 681. 772. 775.
Paſten von Glas. 37. f.
Pateræ, hetruriſche 168. Hederatæ und Filicatæ. eben daſ.

Patrocles, 675.
Pauſias, 683.
Pauſon, Vergleichung deſſelben mit dem Polygnotus und dem Dionyſius 588. f. f.
Pelasger, Zug derſelben nach Hetrurien 136 f.
Peleus unter den Centauren, in Agathonyx geſchnitten 551.
Peloponneſiſcher Krieg. Zuſtand der Künſte vor demſelben 643 f. Schickſal der Kunſt in demſelben 650 f. f.
Pergamos, daſige Könige befördern die Kunſt 736. f. f.
Perſepolis, große Säulen daſelbſt 129.
Perſer, ihre Bildung 125. Kleidung 126. Gottesdienſt 128. bedeckten das Haupt 81. Denkmäler ihrer Kunſt 124.
Perſeus, von Dioſcorides in Stein geſchnitten 553. und Andromeda aus Stein geſchnitten 555.
Perſius, vermeinter Kopf deſſelben 811.
Pferde, deren Schönheit 385 f. auf dem Quirinal zu Rom 387. viere von Erzt über dem Portale der St. Marcus Kirche zu Venedig 387.
Phädra und Hippolytus in der Villa Ludoviſi 603.
Phidias, deſſen Werke 646.
Philoctetes, Bildung deſſelben 327.
Phönicier, ihr Clima 118. Nationalcharakter 119. Reichthum 120. Kleidung 122. Bildung ihrer Gottheiten 121. Werke ihrer Kunſt, eb. daſ.
Plato, Bruſtbild deſſelben 547. vermeinte Köpfe deſſelben ſind Köpfe von Hermen 466 f.
Plasma di Smeraldo, von ägyptiſchen Künſtlern bearbeitet.
Plautius, Grabmahl deſſelben bey Tivoli 790.
Pluto, deſſen Bildung 289. 291.
Polemon, deſſen Abhandlung von den Gemählden zu Sycyon 627.
Policles 741.
Pollio, Vedius, Villa deſſelben 792.
Pollux, mit Pankratiaſten Ohren 368.
Polycles 677.
Polycletus, 627. 652. deſſen Juno zu Argos 653.
Polydorus 696.
Polygnotus 690. Vergleichung deſſelben mit dem Pauſon und Dionyſius 588. f. f.
Polixena auf dem Grabe des Achilles 603.
Pompeji daſelbſt gefundene Gemählde in Muſaico 837. f. f.
Pompejus in Carniol geſchnitten 553. deſſen vermeinte Statue 776. f.
Pompejus, Sextus, deſſen Bild auf einem geſchnittenen Steine 778. f. f.
Porcinariſche Sammlung von Gefäßen 199.
Porphyr, wo er zu Hauſe ſey 107. f. iſt vermuthlich wie eine Lava entſtanden 108. deſſen Härte. 110. rother und grünlichter, von ägyptiſchen Künſtlern bearbeitet. 106. Kunſtwerke in Porphyr 522. 726. f. an Statuen von Porphyr ſind die äußeren Theile von Marmor 525.
Porträtköpfe aus der letzten Zeit der ſich neigenden Kunſt 497.
Pouſſin wird getadelt wegen der Bildung des Theſeus 296.
Pozzuoli, Baſe daſelbſt dem K. Tiberius errichtet. 794.
Prachtgefäße aus Glas 38 f.
Präneſte, Tempel des Glücks daſelbſt. Muſaico in dieſem Tempel 766 f.
Praxiteles 678. deſſen Apoll 679. verwirrt mit dem Paſiteles 681.
Praxiteles ein Bildſchnitzer, verſchieden von dem groſſen Künſtler dieſes Namens 681.
Preiß der künſtlichen Werke bey den Alten 682. f.

Prie-

Prieſter, Farbe ihrer Kleidung 416. der Cybele werden mit weiblichen Hüften gebildet 269.
Profil des Geſichts. Schönheit deſſelben 345.
Proportion des menſchlichen Körpers und deren Beſtimmung 339. 342. gehört zwar zur Schönheit, kann aber auch ohne Schönheit ſtatt finden 334 f.
Proſerpina, ihre Bildung 305.
Protogenes aus Rhodus 705.
Pſammetichus, vor deſſen Zeiten war den Fremden der Zutritt in Aegypten verſagt 13.
Puntello, womit freyſtehende Glieder an die Statue befeſtiget werden 513.
Pupienus, Statue deſſelben 862 f.
Purpur deſſen Arten. 394. Beſetzung der Kleider damit 423.
Pygmalions Statue 272.
Pyrächmas, der Aetolier, deſſen vermuthliche Statue 232. 233.
Pyrgoteles, 701 f. f. hatte allein das Recht, Alexander den Großen in Stein zu ſchneiden 706.
Pyromachus, Künſtler zu Pergamus 738.
Pyropoecilon iſt rother Porphyr 106.
Pyrrhus, vermeinte Bildniſſe deſſelben 720. f.
Pythagoras aus Reggio 624. hat zuerſt die Haare fleißiger ausg.arbeitet.
Pythias 741.
Pythocles 741.
Pythodorus von Theben 623.

* * *

Quaſten an den alten Mänteln 408.

* * *

Regierung, Einfluß derſelben in die Kunſt, 50.
Religion, der Aegypter 61.
Rock der Alten, wie derſelbe aufgeſchürzt worden 401 f. f. der viereckigte 398. mit engen Ermeln 399. der Aegypter 77. der Perſer 126.
Römer, ihre Denkart 51. 52. ihr wildes Herz 227. bedienten ſich in den älteſten Zeiten der Künſtler unter den Samnitern und Volſkern 189. haben keinen eigenen Stil in der Kunſt gehabt 600. f. f. griechiſche Kunſt unter denſelben 763 f. f. erbeuten unter dem Marcellus, Fulvius, Flaccus, Quinctius, Scipio u. a. m. eine Menge Kunſtwerke. 611. f. f.
Rom, Kunſt daſelbſt in den erſten Zeiten der Republik 607. f. vor, unter und nach dem zweyten puniſchen Kriege 610. f. f. Pracht daſelbſt 769. letztes Schickſal der Statuen daſelbſt 877. f.
Roma in dem Palaſte Barberini 560.
Romulus, Remus und die Wölfinn, im Campidoglio 541.
Roßkäfer, bey den Aegyptern und Hetruriern ein Bild der Sonne 15.
Roſt, oder grünliche Bekleidung des Erztes 533.
Ruhe und Stille, deren Ausdruck 320 f. f.

* * *

Säulen, deren Proportion 336.
Saluſtiſche Gärten in Rom, gezieret mit Werken der Kunſt 819.
Salzburg, Statue daſelbſt von Erzt, welche dem fälſchlich ſogenannten Antinous im Belvedere gleicht 596.
Samniter, ihr Charakter und Werke ihrer Kunſt 188.
Sardanapalus, eine Statue unter deſſen Namen 467.
Sardinien, einige Figuren aus dieſer Inſel 215. f. f.

Saturnus und Serapis, wenn ſolche zuerſt in Aegypten verehret worden 14.
Satyren, junge, deren Bildung 275 f. 324. ältere deren Bildung 277. deren Haare 372. ein kindlicher in der Villa Albani 489. ein junger ſchlafender im herculaniſchen Muſeo 539. ein alter Trunkener in dieſem Muſeo eb. daſ.
Satyrius, ein Künſtler in Aegypten 724.
Saum der Röcke und Mäntel der Alten 423.
Scarabäi, 94. 165.
Schaam, deren Bildung 378. 379.
Schleyer der Alten, 418. auf ägyptiſchen weiblichen Statuen 79. Vermeinter der Veſtalen 413.
Schmuck der weiblichen Kleidung bey den Alten 423.
Schnupftücher waren bey den Griechen nicht gebräuchlich 447.
Schönheit, die vornehmſte Abſicht der Kunſt 259. der bejahende Begriff derſelben 259. f. der verneinende Begriff 249. Bildung derſelben an Werken der Kunſt 263. die Erkenntniß derſelben muß eher in uns ſeyn als die Begierde zu kritiſiren 379 f. das Schöne muß nicht dem Schweren nachgeſetzt werden. 381. f.
Schuhe der Alten 420. 421. 446. f.
Scipio, vermeynte Bildniſſe derſelben 763. f. vermeynter Schild deſſelben 765.
Scopas, 655. ob die berühmte Niobe von ihm ſey 656.
Scyllis, 622. 626.
Seide, worein ſich die Alten kleideten 393.
Seleucider in Aſien, Kunſt unter denſelben 728. Fall der Kunſt unter ihnen 752.
Seneca, vermeynte Köpfe deſſelben 809. vermeynte Statue deſſelben 810.
Septimius Severus, Fall der Kunſt unter demſelben 859. Statue deſſelben 542. Bogen deſſelben 497. 859.
Serapis, deſſen Bildung 289. 291.
Servietten wurden erſt ſpät bey den Römern üblich 447.
Seſoſtris, Obeliſken deſſelben 7. Hermen deſſelben 10.
Sicilien, Flor der griechiſchen Kunſt daſelbſt 733. älteſte Münzen von daher 456.
Sicyon, daſige Schule der Kunſt 626. f.
Silber, Arbeiten in dieſes Metall 774 f.
Sileni, deren Bildung 277.
Simon von Aegina, 625.
Simus, was es bedeute 485 486.
Siſtrum, Irrthum des Bianchi hierüber 75.
Sittſamkeit, ihr Unterſchied vom knechtiſchen Zwange 318. 319.
Situla, ein Opfergefäß 99.
Skelmis, ſiehe, Smilis.
Σκολιος, was es beym Strabo bedeute 18. f. das Gegentheil davon iſt ορθος 19.
Smilis, ein Künſtler aus der Inſel Aegina 621.
Socrates, 626.
Sohlen der Alten, 420. 421. 445.
Soidas von Naupactus 625.
Somis, ein Künſtler vor der marathoniſchen Schlacht 624.
Soſus, Künſtler zu Pergamus 738.
Spanien, Denkmäler von Erzt daſelbſt 546.
Σφενδονη, ſo wird ein im Ringe gefaßter Stein genannt 33.
Sphinx der Aegypten, 77. deſſen Ohr iſt in der ägyptiſchen Kunſt mit großem Verſtande gearbeitet 98.
Staatsverfaßung, Würkung derſelben auf die Künſte 50.
Statuen der Aegypter 97. 98. hetruriſche von Erzt und Marmor 156 f. griechiſche in Marmor, mehrentheils aus einem Stücke gearbeitet 512. f. mit eingefügten Köpfen 513. Anlage derſelben,

ſelben, einerley mit der jetzigen eb. daſ. letzte Hand, wie ſie denſelben gegeben werden 514 f. f. bemahlte Statuen 172. 587. Statuen, welche die Römer ſetzen laſſen. 617. Statuen werden geraubt aus Corinth 747. und aus andern griechiſchen Städten 749 f. 813.

Steine, Gebrauch derſelben in der Kunſt 28. bearbeitet von griechiſchen Künſtlern 512. f. f. Zuſammenſetzung derſelben in Muſaico 591. geſchnittene von der ägyptiſchen Kunſt 94. f.

Stempel, doppelter zu manchen griechiſchen Münzen 548.

Stephanus, deſſen Hippiades 791.

Stil der Kunſt bey den Aegyptern 65. 86. bey den Hetruriern 174. f. bey den Griechen, der ältere Stil 452. f. f. Eigenſchaften deſſelben 460. f. f. Nachahmungen deſſelben 463. f. f. der hohe Stil 470. f. f. der ſchöne Stil 475. f. f. Kennzeichen des Stils in der Abnahme der Kunſt 496.

Stilico, ihm wird eine Statue geſetzt 873.

Stille, eine Eigenſchaft des ſchönen Ausdrucks 317 f.

Stirn, Schönheit derſelben 346. Haare auf derſelben 347. Schmuck über derſelben 431.

Stomius, ein Künſtler vor der Schlacht bey Marathon 624.

Stratonicus, ein Künſtler zu Pergamus 738.

Subbie, ein Eiſen den Porphyr zu bearbeiten 110.

Syadras, ein Spartaner 624.

Sycomorus wird zu Figuren gebraucht 24.

Sylla, befördert die Künſte 765.

* *
*

Tänzerinnen, unter den herculaniſchen Gemählden 568.

Tanzende Figuren der Alten, Sittſamkeit derſelben 319. f.

Tarquene, dort entdeckte Gräber 169.

Tarquinius Priſcus, was er für die Kunſt gethan hat 606.

Tau, Form deſſelben bey den Griechen in Aegypten 61.

Tauriſcus und **Apollonius**, Meiſter des farneſiſchen Ochſens 717.

Tactäus, hilft einen Apollo zu Delos machen 622.

Τελχιναι, woher dieſer Beyname komme. 621.

Telemach, in Begleitung des Piſiſtratus 559.

Telephus auf einer erhabenen Arbeit 556. deſſen Geburt 566.

Telphanes von Sicyon 627.

Theben, Zug der ſieben Helden wider dieſe Stadt 139.

Theomneſtes, 683.

Theſeus nach Erlegung des Minotauren 566.

Thiere, deren Zeichnungen von griechiſchen Meiſtern 384. f. f. Veredlung der menſchlichen Bildung durch eingemiſchte Formen von Thieren 271.

Thon, die erſte Materie der Kunſt 19. f. f.

Tiberius, Kunſt unter demſelben 793.

Tiburtiniſche Villa, 834. daſelbſt entdecktes Muſaico der Tauben 836. f. f.

Tiger, deſſen Vorſtellung 389.

Timarchides, Vater des Polycles 677.

Timocles, 741.

Timomachus, 683.

Titus, Kunſt unter demſelben 820.

Toffſtein, Gebrauch deſſelben in der Kunſt 28.

Toga, die römiſche 441. Bedeckung des Hauptes damit 444.

Ton der Farbe, in der alten Mahlerey 584.

Toreutice, Erklärung dieſes Worts 511. f.

Torſo, im Belvedere 742. f. f.

Toſcaniſche Künſtler, Vergleichung ihrer Zeichnung mit dem zweyten hetruriſchen Stile 184.
Trajanus, Kunſt unter demſelben 826. Säule deſſelben auf ſeinem foro 828. deſſen Bogen zu Ancona 829.
Trauer der Alten, 416. 417.
Travertin, Gebrauch deſſelben in der Kunſt, 28.
Triangel, Andeutung der weiblichen Natur durch denſelben bey den Aegyptern 10.
Trimalchions Mahlzeit iſt eine falſche Benennung gewiſſer erhobenen Werke 277.
Tritonen, Geſtaltung derſelben 294. zween aus Stein gehauen 554.
Tuch, worein ſich die Alten kleideten 394.
Tyrannen von Griechenland, ihr Verhältniß gegen die Kunſt 630. 632.
Tyrrhenier, waren unter den allgemeinen Namen der Pelasger begriffen 137.

* *
*

Vannus Jacchi, irrig mit Situla verwechſelt 100.
Vaticaniſche Bibliothek, Sammlung von Gefäßen daſelbſt 198.
Ueberarbeitung der Statuen mit dem Eiſen 514. f.
Venedig, Denkmäler von Erzt daſelbſt 545.
Venus, deren Augen 359. ihr Gürtel 404. Farbe ihrer Kleidung 415. die himmliſche 301. Victrix eb. daſ. Urania in der älteſten Bildung 9. zu Paphos eb. daſ. im Belvedere 596. die mediceiſche 300. im Palaſte Barberini 560.
Verde antico, eine Marmorart 30.
Verdienſte wurden von den Griechen mit Statuen belohnt 229.
Vergleichung des Wachsthums der Kunſt mit dem Wachsthume der Poeſie 642. der Kunſt mit der Poeſie in beyderſeitiger Abnahme 727.
Vergoldung des Elfenbeins 27. f. der Statuen von Erzt 534.
Vergrößerungsgläſer, ob ſie die Alten zum Steinſchneiden gebraucht 551.
Verſchnittene, deren Bildung 268. f.
Verwüſtung der Kunſtwerke durch die Griechen ſelbſt 732 f.
Veſpaſianus, Kunſt unter denenſelben 818. f.
Veſtalen, ihr vermeynter Schleyer 413. eine irrig ſogenannte im Palaſte Giuſtiniani 158.
Vitellius, Kunſt unter demſelben 818.
Unterkleid der Alten, weibliches 396. männliches 433. f.
Unterleib, deſſen Bildung 378.
Volsker, Kunſt derſelben 189.
Urnen, hetruriſche von Porphyr. die Nachricht des Gori davon iſt vermuthlich erdichtet 173. eine in der Villa Albani, nebſt einer bisher noch unbekannten Aufſchrift 499.

* *
*

Wanderung der Griechen nach Hetrurien 136. f.
Weibliches Geſchlecht, deſſen Schönheit 298.
Weibliche Kleidung in Aegypten 79. 80.
Wiſſenſchaft der Künſtler bey den Aegyptern. 64.
Wohlſtand in Figuren der Götter 322.
Wurf der alten Mäntel 411. der römiſchen Toga, beſonders des Cinctus Gabinus 441.

* *
*

Xanthippus, Sohn des Polycletus 655.

* * *

Zeichnung hetruriſcher Werke 18. des Nackenden bey den Aegyptern 66. des ältern griechiſchen Stils 462. Flüßigkeit derſelben im ſchönen Stile der griechiſchen Kunſt 476.

Zeno, aus Aphrodiſium 826.

Zeno, aus Staphis in Aſien eb. daſ.

Zenodorus, ein Bildhauer zur Zeit des Nero 812.

Zerſtümmelung der Werke der Kunſt 527.

Zeuxis, 681. 686.

Zinn, deſſen Zuſatz zum Erzte 528.

Zopyrus, 774.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Winckelmann, Johann Joachim, 1717-1768

Johann Winkelmanns Geschichte der Kunst des Alterthums Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben, und dem Fürsten Wenzel von Kaunitz-Rietberg gewidmet von der kaiserlichen königlichen Akademie der bildenden Künste
Bd.: 2.

Wien (1776)

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/a Od (b) 11-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11348731-5
VD18 80398928-001